



# Bodleian Libraries

UNIVERSITY OF OXFORD

This book is part of the collection held by the Bodleian Libraries and scanned by Google, Inc. for the Google Books Library Project.

For more information see:

<http://www.bodleian.ox.ac.uk/dbooks>



This work is licensed under a Creative Commons Attribution-NonCommercial-ShareAlike 2.0 UK: England & Wales (CC BY-NC-SA 2.0) licence.



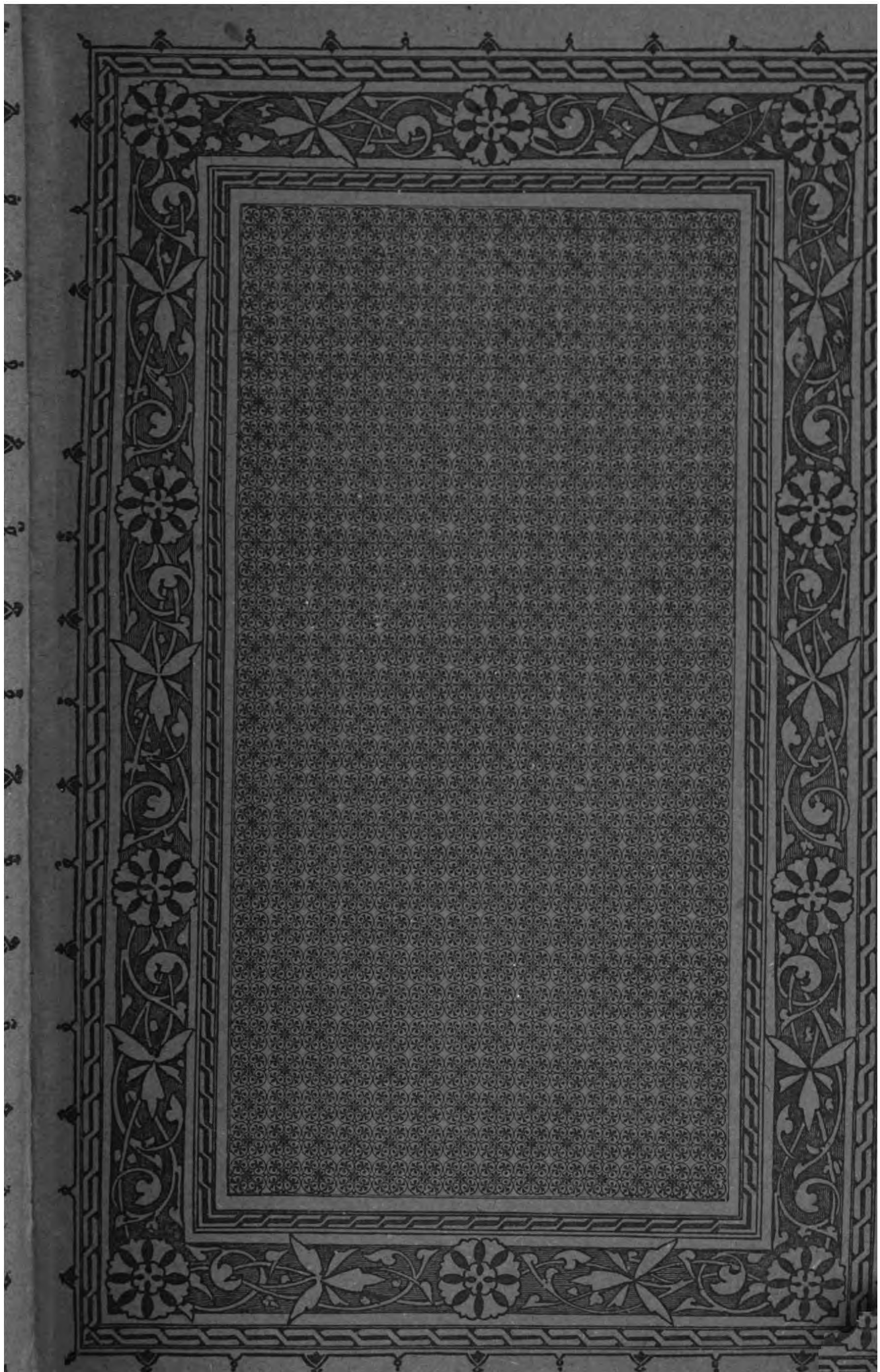


Cotta'sche  
Bibliothek  
der  
Weltliteratur.

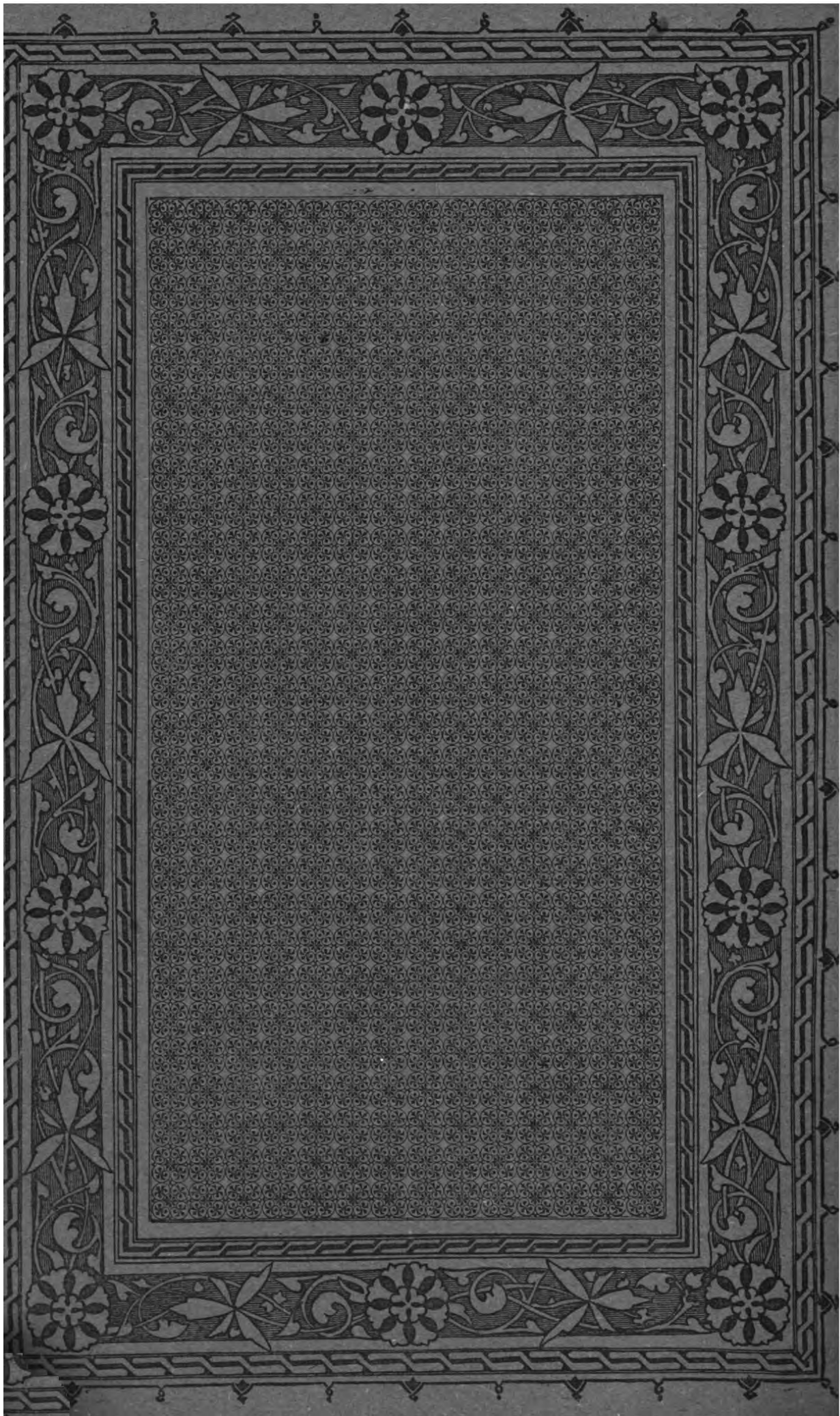


Dante.

1858







Page Foyntee,  
Dresden, Dec. 1884.

Dantes

# Göttliche Komödie.

Uebersetzt und erläutert von

Karl Streckfuß.

Neu bearbeitet und mit einer historisch-biographischen Einleitung  
versehen von

Otto Roquette.

Zweiter Band.

Inhalt: Das Paradies. Anmerkungen.



Stuttgart.

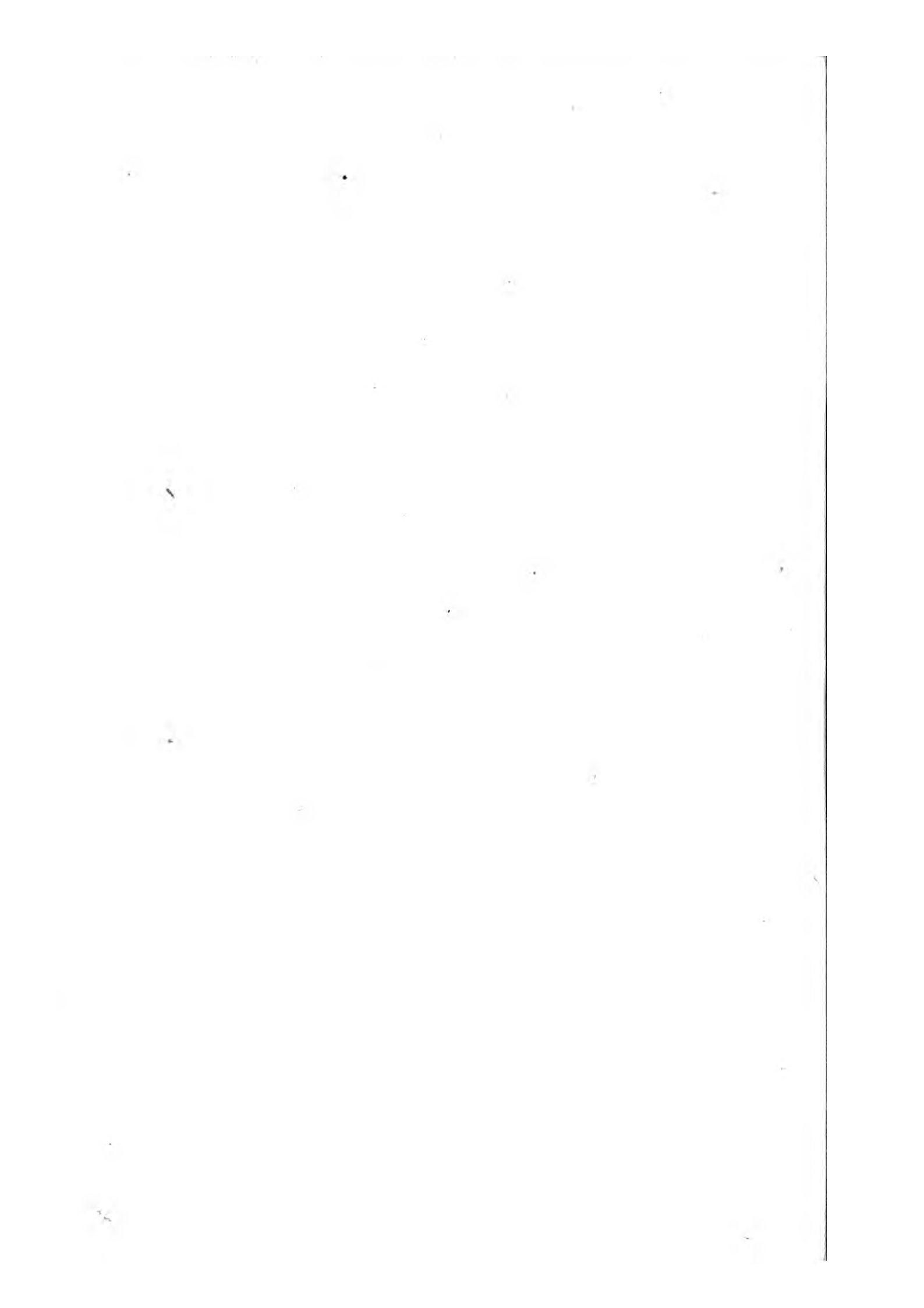
J. G. Cotta'sche  
Buchhandlung.

Gebrüder Kröner,  
Verlagshandlung.



Druck von Gebrüder Kröner in Stuttgart.

# Das Paradies.



## Erster Gesang.

Der Ruhm des, der bewegt das große Ganze,  
Durchdringt das All, und diesem Teil gewährt  
Er minder, jenem mehr von seinem Glanze.  
Im Himmel, den sein hellstes Licht verklärt,  
War ich und sah, was wieder zu erzählen  
Der nicht vermag, der von dort oben kehrt.  
Denn, nahn dem Ziel des Sehns unsre Seelen,  
Das unsern Geist zur tiefsten Tiefe zieht,  
Dann muß der Rückweg dem Gedächtnis fehlen.  
Doch alles, was im heiligen Gebiet 10  
Nur einzusammeln war von sel'ger Schöne,  
Der edle Schatz, sei Stoff jetzt meinem Lied.  
Apollo, Güt'ger, leih mir deine Töne  
Zum letzten Werk — mach' ein Gefäß aus mir,  
Wert, daß es dein geliebter Lorbeer kröne.  
Mir gnügt' ein Gipfel des Parnas bis hier,  
Doch, soll der Rennbahn Ziel der Sieger grüßen,  
So fleh' ich jetzt um beid' empor zu dir.  
Den Odem hauch' in mich, den reinen, süßen,  
Daß du hier stark wie bei dem Wettkampf seist, 20  
Den Marsyas kämpft', um frevlen Stolz zu büßen.  
O Götterkraft, wenn du dich jetzt mir leihst,  
Den Nachschein von des sel'gen Reiches Glanze  
Zu malen aus dem Bild in meinem Geist,  
Dann siehest du mich nahn der teuren Pflanze  
Und, durch den Stoff und dich des wert, geschmückt  
Und reich gekrönt mein Haupt mit ihrem Kranze.  
Wenn man ihr Laub, o Vater, selten pflückt,  
Um Cäsars und des Dichters Sieg zu ehren,  
Weil ird'scher Wunsch mit Schuld und Schmach uns drückt, 30  
Muß Freud' es wohl dem freud'gen Gott gewähren,  
Den Delphos preist, kehrt nun mit kühnem Mut  
Nach Daphnes Laub ein Herz all sein Begehren.



Und weckt ein kleiner Junf' oft große Glut,  
 So fleht nach mir zu höherer Verkündung  
 Ein andrer wohl um deine Hilf' und Gut. —  
 Den Sterblichen entsteigt aus mancher Mündung  
 Das Licht der Welt; allein in einer sind  
 Vier Kreise mit drei Kreuzen in Verbindung,  
 Wo's bessern Lauf mit besserem Stern beginnt, 40  
 So daß der Erde Wachs in diesem Zeichen  
 Von ihm ein schöneres Gepräg' gewinnt.  
 In ihm hieß Sol den Tag bei uns erleichen  
 Und dort entglühn; und auf dem Halbkreis hier  
 Die schwarze Nacht sich nahu und dort entweichen.  
 Und links gewandt erschien Beatrix mir,  
 Und wie kein Nar je fest und ungeblendet  
 Zur Sonne sah, so blickte sie zu ihr.  
 Und wie der erste Strahl den zweiten sendet,  
 Der um noch schaut zum Glanz, der ihn gehegt, 50  
 Dem Pilger gleich, der sich zur Heimat wendet,  
 So macht' ihr Blick, der mir das Herz bewegt  
 Durchs offne Aug', auch meine Blicke steigen  
 Zur Sonne, fester, als man sonst erträgt.  
 Denn mehr vermag in jenen Sternenreigen  
 Des Menschen Kraft, die hier ihm noch gebriecht,  
 Am Ort, den Gott schuf als der Menschheit eigen.  
 Nicht lang' ertrug ich's, doch so wenig nicht,  
 Um nicht zu sehn, daß, wie, dem Feur entnommen,  
 Das Eisen sprüht, sie sprüht' in Glut und Licht. 60  
 Und plötzlich schien ein Tag zum Tag zu kommen,  
 Als sei durch den, der's kann, am Himmelsrand  
 Noch eine zweite neue Sonn' entglommen.  
 Fest schauend nach den ew'gen Kreisen stand  
 Beatrix dort, und ihr ins glanzerhellte  
 Gesicht sah ich, von oben abgewandt,  
 Und fühlte, da mir Lust das Innre schwellte,  
 Was Glaucus fühlt', als er das Kraut geschmeckt,  
 Das ihn im Meer den Göttern zugesellte.  
 Verzückerung fühlt' ich. Was sie sei, entdeckt 70  
 Die Sprache nicht, mag's drum dies Beispiel lehren,  
 Wenn je in euch die Gnade sie erweckt.  
 Ob ich nur Seele war? — du magst's erklären,  
 O Liebe, Himmelslenkerin, die mich  
 Mit ihrem Licht erhob zu jenen Sphären.

Als nun der Kreis, der durch dich ewiglich  
 In Sehnsucht rollt, mein Aug' an sich gezogen  
 Mit Harmonien, verteilt, gemischt durch dich,  
 Durchflamnte Sonnenglut des Himmels Bogen  
 So weithin, wie von Strom- und Regenflut 80  
 Kein See noch je erstreckt die breiten Wogen.  
 Des Klanges Neuheit und die lichte Glut,  
 Sie machten, daß ich vor Begierde brannte,  
 Wie nimmer sie erweckt ein andres Gut;  
 Drob sie, die mich, wie ich mich selbst, erkannte,  
 Mir zu befried'gen den erregten Geist,  
 Noch eh ich fragte, schon sich zu mir wandte  
 Und sprach: „Ein Wahn ist schuld, daß du nicht weißt,  
 Was du sogleich erkennen wirst und sehen,  
 Sobald du dich von seinem Trug befreist. 90  
 Du glaubst noch auf der Erde fest zu stehen;  
 Doch flieht kein Blitz aus seinem Vaterland  
 So schnell, wie du jetzt eilst, hinauf zu gehen.“  
 Kaum, daß der erste Zweifel mir verschwand  
 Durchs kurze Wort und ihres Lächelns Frieden,  
 Als wieder schon ein neuer mich umwand.  
 Ich sprach: „„Vom Staunen ruht' ich schon zufrieden;  
 Doch steig' ich jetzt durch leichte Stoff' empor,  
 Drum ist dazu mir neuer Grund beschieden.““  
 Ein Seufzer weht' aus ihrem Mund hervor, 100  
 Dann sah sie hin auf mich, wie auf den Knaben  
 Die Mutter blickt, die sagen will: du Thor!  
 „Die Dinge sämtlich,“ so begann sie, „haben  
 Unter sich Ordnung, und das All ist nur  
 Durch diese Form gottähnlich und erhaben.  
 Die höhern Wesen sehn in ihr die Spur  
 Der Kraft, der ew'gen, die zum Ziel gegeben  
 Vom Schöpfer ward der Ordnung der Natur.  
 Nach ihr nun sehn wir alle Wesen streben,  
 Ob hoch ihr Los, ob niedrig sei; ob mehr, 110  
 Ob minder nah sie ihrem Ursprung leben.  
 Sie treiben durch des Seins unendlich Meer,  
 Geleitet vom Instinkt, den Gott als Steuer  
 Jedwedem gab, zu manchem Hafen her.  
 Er trägt zum Mond empor das rege Feuer,  
 Er ist's, der rund den Bau der Erde drückt,  
 Er ist der Herzscläg' Ordner und Erneuer.

Nicht nur auf Wesen, die vernunftlos, zücht  
 Er, wie ein Bogen, seine sichern Pfeile,  
 Auf die auch, die Vernunft und Liebe schmückt. 120  
 Die Vorsicht, die zum Ganzen eint die Teile,  
 Die durch ihr Licht des Himmels Ruh' erhält,  
 In dem der Kreis sich dreht von größter Eile,  
 Läßt zum bestimmten Platz in jener Welt  
 Uns jezo durch die Kraft der Sehne bringen,  
 Die, was sie treibt, nach heiterm Ziele schnellt.  
 Wahr ist's, daß, wie oft Formen nicht gelingen,  
 Wie sie in sich des Künstlers Geist empfahn,  
 Wenn spröde mit der Kunst die Stoffe ringen,  
 So das Geschöpf oft weicht von solcher Bahn, 130  
 Denn ihm ist von Natur die Kraft verliehen,  
 Trotz jener Kraft, sich anderm Ziel zu nahn,  
 Wenn erdenwärts es falsche Reize ziehen;  
 Wie aus der Wolke, wenn das Wetter grollt,  
 Zum Boden hin des Feuers Strahlen fliehen.  
 Nun staunst du, war ich klar, wie ich gewollt,  
 So wenig drob, daß du emporgestiegen,  
 Als daß der Bach vom Berg zur Tiefe rollt.  
 Bliest du, von Hemmnis frei, am Boden liegen,  
 Erstaunenswerter wär's, als sähest du 140  
 Träg an den Grund sich lebend Feuer schmiegen."  
 Hier wandt' ihr Antlitz sich dem Himmel zu.

### Zweiter Gesang.

O ihr, die ihr, von Hörbegier verleitet,  
 Des Nachens Fahrt nach meinem Schiff gewandt,  
 Das mit Gesange durch die Fluten gleitet,  
 Kehrt wieder heim zu dem verlassnen Strand,  
 Schifft nicht ins Meer, denn, die mir folgen, wären  
 Vielleicht verirrt, wenn meine Spur verschwand.  
 Ich steure hin zu nie befahrnen Meeren;  
 Minerva haucht, Apoll ist mein Geleit,  
 Und Musen zeigt mir das Gestirn des Bären.

Ihr andern wen'gen, die zur rechten Zeit  
 Ihr euch geneigt zum Engelsbrot, das Leben  
 Hienieden uns, nie Sättigung verleiht,  
 Ihr könnt euch kühn aufs hohe Meer begeben,  
 Wenn ihr daher auf meiner Furche fahrt,  
 Oh wieder gleich das Wasser wird und eben.  
 Anstaunen sollt ihr, was ihr bald gewahrt,  
 Mehr, als die Helden, die nach Kolchis zogen,  
 Anstaunten, daß zum Pflüger Jason ward.  
 So schnell fast, als des Himmels Kreise, flogen  
 Wir fort zum Reich, dem Gott sein Bild verlieh,  
 Vom angeborenen, ew'gen Durst gezogen.

20  
 Beatrix blickt' empor und ich auf sie,  
 Doch kaum so lang, als sich ein Pfeil zu schwingen  
 Vom Bogen pflegt und fliegt und ruht — da sieh  
 Mich dort, wo mir der Blick von Wunderdingen  
 Gefesselt ward, schon angelangt mit ihr;  
 Und sie, gewohnt, mein Innres zu durchdringen,  
 Sie wandte sich so froh wie schön zu mir:  
 „Auf! bring jetzt Gott des Dankes Huldigungen!  
 Wir sind durch ihn im ersten Sterne hier.“

30  
 Mir schien's, als hielt' uns eine Wolk' umschlungen,  
 Von Glanz durchstrahlt, dicht, ungetrennt und rein,  
 Wie Diamant, vom Sonnenstrahl durchdrungen.  
 Die ew'ge Perle nahm uns also ein;  
 Gleichwie das Wasser, ohne sich zu trennen,  
 In sich aufnimmt des Strahles goldnen Schein.  
 Wenn ich nun Leib war und wir nicht erkennen,  
 Wie sich in einem Raum ein zweiter fand,  
 So, daß in Körper Körper tauchen können,  
 Was sind wir drum nicht mehr vom Trieb entbrannt,

40  
 Das Ursein zu erschauen, in dem wir schauen,  
 Wie unserer Natur sich Gott verband.  
 Dort wird uns das, worauf wir gläubig bauen,  
 Nicht durch Beweis, nein, durch sich selber klar,  
 Der ersten Wahrheit gleich, auf die wir trauen.“ —  
 „„Ihm, Herrin,““ sprach ich, „„der mich wunderbar  
 Der Erd' entrückt, ihm bring' ich jetzt, entglommen  
 Von frommer Glut, des Dankes Opfer dar.  
 Doch spricht, woher die dunkeln Flecken kommen  
 Auf dieses Körpers Scheib', aus welchen man

50  
 Zur Rainsfabel dort den Stoff entnommen.““



Sie lächelt' erst ein wenig und begann:  
 „Irrt sich des Menschen Geist in solchen Dingen,  
 Die nicht der Sinne Schlüssel öffnen kann,  
 So solltest du dein Staunen jetzt bezwingen,  
 Erkennend, daß, den Sinnen nach, nicht weit  
 Sich die Vernunft erhebt mit ihren Schwingen.  
 Allein was meinst du selbst? Gib mir Bescheid!“  
 Und ich: „„Von dünnern oder dichtern Stellen  
 Kommt, wie mir scheint, des Lichts Verschiedenheit.““ 60  
 Drauf sie: „Du wirst bald selbst das Urteil fällen,  
 Daß falsch die Meinung sei, drum gib wohl acht,  
 Was ich für Gründ' ihr werd' entgegenstellen.  
 Der achte Kreis zeigt vieler Sterne Pracht,  
 An Größ' und Eigenschaften sehr verschieden,  
 Wie ihr verschiednes Ansehn kenntlich macht.  
 Wär' dies durch Dünn' und Dichtigkeit entschieden,  
 So gäb's in allen ja nur eine Kraft,  
 Dem mehr, dem minder, jenem gleich beschieden.  
 Doch der verschiedne Bildungsgrund erschafft 70  
 Verschiedne Kräft', und alle diese schwänden,  
 Nach deinem Satz, vor einer Eigenschaft.  
 Denn, wenn die Flecken durch die Dünn' entständen,  
 So denke, daß entweder hier und dort  
 Sich durch und durch stoffarme Stellen fänden;  
 Oder, gleichwie im Leib an manchem Ort  
 Die Fettigkeit das Magre deckt, so gingen  
 Die Schichten durch den Mond abwechselnd fort.  
 Das erste würd' ans Licht die Sonne bringen,  
 Wenn sie verfinstert ist — es würd' ihr Schein 80  
 Dann wie durch andre dünne Stoffe dringen.  
 Doch dies ist nicht, drum bleibt das zweit' allein,  
 Und wenn wir widerlegt auch dieses sehen,  
 Dann wird dein Satz als falsch erwiesen sein.  
 Kann durch und durch der dünne Stoff nicht gehen,  
 So muß wohl eine Grenze sein und hier  
 Der dichte Stoff den Strahlen widerstehen.  
 Zurück bleibt sodann der Strahl von ihr —  
 So wirft das Glas, auf seiner hintern Seite  
 Mit Blei belegt, zurück dein Bildnis dir. 90  
 Nun sagst du wohl, daß, weil aus größrer Weite  
 Der Strahl sodann auf dich zurückprallt,  
 Er deshalb auch geringres Licht verbreite.

Doch diesen Einwurf widerlegt dir bald  
 Erfahrung, der, als seiner ersten Quelle,  
 Jedweder Strom der Wissenschaft entwallt.  
 Drei Spiegel nimm und zwei von diesen stelle  
 Gleich weit von dir — dem dritten gib sodann  
 Entfernter zwischen beiden seine Stelle.  
 Kehrst du dich ihnen zu, so stelle man 100  
 Drauf hinter dich ein Licht, das sich in allen  
 Zum Widerstrahl des Schimmers spiegeln kann.  
 Ins Auge wird der fernere kleiner fallen,  
 Doch wird auf dich von ihnen allzumal  
 Ein gleich lebendig Licht zurückeprallen.  
 Jetzt aber, wie beim warmen Sonnenstrahl  
 Des Schnees Massen in sich selbst zergehen  
 Und Farb' und Frost zerrinnt im lauen Thal,  
 So soll's dem Wahn in deinem Geist geschehen,  
 Und durch mein Wort sollst du lebend'ge Blut 110  
 Vor deinem Blick erzitternd funkeln sehen.  
 Im Himmel, wo der Frieden Gottes ruht,  
 Dreht sich ein Kreis, in dessen Kraft und Walten  
 Das Sein all des, was er enthält, beruht.  
 Der nächste Himmel, reich an Lichtgestalten,  
 Verteilt dies Sein verschiedenen Körpern drauf,  
 Von ihm gesondert, doch in ihm enthalten.  
 Aus andern Kreisen von verschiedenem Lauf  
 Nimmt die verschiedne Kraft, in ihnen lebend,  
 Dann jeder Stern nach seinen Zwecken auf. 120  
 So siehst du diese Weltorgane schwebend,  
 In sich im Kreis bewegt von Grad zu Grad,  
 Von oben nehmend und nach unten gebend.  
 Betrachte wohl den Weg, den ich betrat,  
 Auf dem ich dir erwünschte Wahrheit weise,  
 Dann findest du wohl künftig selbst den Pfad.  
 Kraft und Bewegung nehmen jene Kreise  
 Von Lenkern an, die ew'ges Heil beglückt,  
 Wie Stein sich formt nach seines Künstlers Weise.  
 Dem Himmel, den die Schar der Sterne schmückt, 130  
 Wird von dem Geist, durch den sie rollend schweben,  
 Gepräg' und Bildnis mächtig eingedrückt.  
 Und wie die Seele, noch vom Staub umgeben,  
 Durch Glieder von verschiedner Art beweist,  
 Was in ihr für verschiedne Kräfte leben,

So zeigt seine Huld der Weltengeist,  
 Der ewig einer ist, hier, vielgestaltet,  
 Im Sternenheer, das durch den Himmel kreist.  
 • Daher verschiedne Kraft verschieden waltet  
 Im edlen Körper, welchen sie durchdrang, 140  
 In dem sie, wie in euch das Leben, schaltet.  
 Und da sie heiterer Natur entsprang,  
 Glänzt diese Kraft in jedes Sternes Lichte,  
 Gleichwie im Augensterne der Freud' Empfang.  
 Durch sie also, und nicht durchs Dünn' und Dichte,  
 Erhält verschiednen Glanz der Sterne Schar;  
 Daß sie ein Denkmal ihrer Huld errichte,  
 Schafft diese Bildnerin, was trüb und klar."

### Dritter Gesang.

Die Sonne, die mich einst mit Glut erfüllt,  
 Beweisend hatte sie und widerlegend  
 Der Wahrheit holdes Antlitz mir enthüllt.  
 Und ich, belehrt, nicht länger Zweifel hegend,  
 Wollt' eben, daß ich's sei, gestehn und stand,  
 Das Haupt, so weit sich's ziemt, emporbewegend.  
 Doch ein Gesicht erschien, und so gespannt  
 Hielt ich den Blick darauf, um's zu gewahren,  
 Daß mein Geständnis der Erinnerung schwand.  
 Und wie von Gläsern, von durchsicht'gen, klaren, 10  
 Von Weihern, welche seicht, doch still und rein,  
 Den Boden unverdunkelt offenbaren,  
 Ein Antlitz widerstrahlt, so schwach und fein,  
 Daß man erkennen würd' in größrer Schnelle  
 Auf weißer Stirn der Perle bleichen Schein:  
 So sah ich manch Gesicht an jener Stelle  
 Und war im Gegensatz des Wahns, durch den  
 Einst Lieb' entflammt ward zwischen Mann und Quelle;  
 Denn plötzlich glaubt' ich, wie ich sie erseh'n,  
 Es wären Spiegelbilder, und bemühte 20  
 Mich, rings umher ihr Urbild zu erspähn.  
 Doch sah ich nichts, und zweifelnd im Gemüte,

Schaut' ich ins Licht der süßen Führerin,  
 Die lächelnd in den heil'gen Augen glühte.  
 Und sie begann: „Nicht staun' in deinem Sinn,  
 Belächl' ich deine kindischen Gedanken.  
 Noch gehst du auf der Wahrheit strauchelnd hin,  
 Um, wie du pflegst, dem Wahne zuzuwanken.  
 Wahrhafte Wesen zeigt dir dies Gesicht,  
 Die, untreu dem Gelübd', in Schuld versanken. 30  
 Sprich, hör' und glaube; denn das wahre Licht,  
 Das sie beseligt, wird es nie gestatten,  
 Daß ihm zu folgen sich ihr Fuß entbricht.“  
 Ich wandte mich und sprach zu einem Schatten,  
 Der sprechenslustig schien, schnell als ein Mann,  
 Den längst gequält der Neugier Stacheln hatten:  
 „„O Seele, die das ew'ge Licht gewann,  
 Die selig hier die Süßigkeiten machten,  
 Die nur, wer sie geschmeckt, begreifen kann,  
 O, sei jetzt freundlich mir. Mein ganzes Trachten 40  
 Ist ja dein Nam' und euer Los. Drum sprich!““ —  
 Und sie, bereit, mit Augen, welche lachten,  
 Sprach: „Unsre Lieb' erschließt sich williglich  
 Gerechtem Wunsch, gleich der, der Liebe Bronnen,  
 Die ihr Gefolg gebildet will nach sich.  
 Dort auf der Welt gehört' ich zu den Nonnen;  
 Doch wende nur mir die Erinnerung zu,  
 Und durch die höhre Schönheit, höhern Wonnen,  
 Daß ich Piccarda bin, erkennest du,  
 Mit diesen allen, die sich selig nennen, 50  
 Zum trügsten Kreis versetzt in Wonn' und Ruh'.  
 All unsre Triebe, die allein entbrennen  
 In Luft des heil'gen Geists, sind hoch ergötzt,  
 Weil sie in seiner Weihe sich erkennen.  
 Dies Los, von dir vielleicht gering geschätzt,  
 Ward uns zu theile, weil wir dort auf Erden  
 Verabsäumt die Gelübd' und sie verletzt.“  
 Drauf ich: „„Euch glänzt in Antlitz und Gebärden,  
 Ich weiß nicht, was, von Gottheit, wunderbar  
 Und läßt die ersten Züg' unkenntlich werden, 60  
 Drob ich so säumig im Erkennen war;  
 Jetzt hilft mir, was du sprichst, dem Auge trauen  
 Und stellt mir deutlicher dein Bildnis dar.  
 Doch sprich: Ihr, glücklich hier in diesen Auen,



Zieht euch nach höherm Ort nicht die Begier,  
 Um mehr euch zu befreunden, mehr zu schauen?""  
 Ein wenig lächelten die Schatten hier,  
 Dann, als ob sie in erster Liebe glühte,  
 Erwiderte sie froh und wonnig mir:  
 „Bruder, hier stillt die Kraft der Lieb' und Güte 70  
 Jedweden Wunsch, und völlig gnügt uns dies,  
 Und nicht nach anderm dürstet das Gemüte.  
 Denn wenn es höhern Ort uns wünschen ließ',  
 So würd' es ja dem Willen widerstehen,  
 Der uns in diesen niedern Kreis verwies.  
 Dies kann in diesen Sphären nicht geschehen;  
 Lieb' ist das Band des ewigen Vereins,  
 Mit der nicht Kampf noch Widerstand bestehen.  
 Vielmehr ist's Wesen dieses sel'gen Seins,  
 Nur in dem Willen Gottes hinzuwallen. 80  
 Drum schmilzt hier Aller Wunsch und Trieb in eins.  
 Und wie wir sind von Grad zu Grad, muß allen  
 Wie Ihm, des Will' allein nach seiner Spur  
 Den unsern lenkt, dies ganze Reich gefallen.  
 Und unser Frieden ist sein Wille nur,  
 Dies Meer, wohin sich alles muß bewegen,  
 Was Er schafft, was hervorbringt die Natur.“  
 Nun sah ich: Paradies ist allerwegen,  
 Wo Himmel ist, strömt auch von oben her  
 Vom höchsten Gut nicht gleich der Gnade Regen. — 90  
 Wie bei verschiednen Speisen man nicht mehr  
 Von dieser will und sich nach jener wendet,  
 Für diese dankt und noch verlangt von der:  
 So ich mit Wink und Wort, als sie geendet,  
 Um zu erfahren, was sie dort gewebt,  
 Allein verlassen, ehe sie's vollendet.  
 „Vollkommnes Leben und Verdienst erhebt  
 Ein Weib,“ so sprach sie, „zu den höhern Kreisen,  
 In deren Tracht und Schleier manche strebt,  
 In Schlaf und Wachen treu sich zu erweisen 100  
 Dem Bräutigam, dem jeder Schwur gefällt,  
 Den reine Liebestrieb' ihm schwören heißen.  
 Ihr nachzufolgen floh ich jung die Welt,  
 Weiht' ihrem Orden mich und war beflissen,  
 Dem genug zu thun, was sein Gesetz enthält.  
 Doch Menschen, ruchlos mehr als gut, entrißen

Gewaltfam dem Berlies, dem süßen, mich.  
 Wie drauf mein Leben war — Gott wird es wissen!  
 Der andre Glanz, der mir zur Rechten dich  
 So freudig hell bestrahlt, denn er entzündet 110  
 In unsrer Sphäre ganzem Schimmer sich,  
 Verstehst von sich, was ich von mir verkündet.  
 Denn man entriß, wie meinem, ihrem Haupt  
 Den Schleier, der der Nonnen Stirn umwindet.  
 Doch, ob man Rückkehr ihr zur Welt erlaubt,  
 Blieb doch ihr Herz bekrönt mit jenem Kranze,  
 Den ihrer Stirn verruchte That geraubt.  
 Sie ist das Licht der trefflichen Konstanze,  
 Die mit dem zweiten Sturm aus Schwabenland  
 Den dritten zeugt', umstrahlt vom letzten Glanze." 120  
 Piccarda sprach's, mir heiter zugewandt,  
 Und fing ein Ave an, indem sie singend,  
 Wie Schweres in der tiefen Flut, verschwand.  
 Mein Blick, ihr nach, so weit er konnte, dringend,  
 Erhob sich dann, sobald er sie verlor,  
 Nach einem Ziele größern Sehnsens ringend,  
 Nach Beatricens Antlitz ganz empor;  
 Doch als ihr Aug', ein Blitz, in meins geschlagen,  
 So daß zuerst es niedersank davor,  
 Da macht' es zögern mich mit weitem Fragen. 130

---

 Vierter Gesang.

Zwischen zwei Speisen, lockend gleicherweise,  
 Ging' hungrig wohl ein freier Mann zu Grund,  
 Faßt' er nicht den Entschluß zu einer Speise.  
 So stünd' ein Lämmchen zwischen Schlund und Schlund  
 Von zweien Wölfen fest, in gleichem Zagen,  
 So stünd' auch zwischen zweien Rehn ein Hund:  
 So ließ verschiedner Zweifel mich nicht fragen.  
 Ich schwieg nur, weil ich muß', und kann davon  
 Drum weder Gutes jetzt noch Böses sagen.  
 Ich schwieg, doch ward mein Wunsch vom Antlitz schon 10  
 Klar ausgedrückt und deutlicher vernommen,  
 Als hätt' ich ihn erklärt mit klarem Ton.

Beatrix that wie Daniel, als entglommen  
 Nebukadnezar war in blinder Wut,  
 Die des Propheten Deutung ihm benommen.  
 „Daß dich zwei Wünsche drängen, seh' ich gut,“  
 „Begann sie, „die dich fesseln, so daß keiner  
 Von beiden sich nun kund nach außen thut.  
 Du fragst: Bleibt unser Will' ein guter, reiner,  
 Wie macht Gewaltthat andrer dann den Wert 20  
 Und wie den Umfang des Verdienstes kleiner?  
 Hiernächst auch zweifelst du, weil Plato lehrt,  
 Daß, wie's ihm scheint, zu ihrem Sternenkreise  
 Die Seele von der Erde wiederkehrt.  
 Die beiden Fragen lasten gleicherweise  
 Auf deinem Willen noch, daher ich jetzt  
 Der schlimmern Meinung Falschheit erst beweise.  
 Der Seraph, den der reinste Schimmer leht,  
 Moses und Samuel, — die je heilig waren,  
 Ja, selbst Marien nenn' ich dir zuletzt, 30  
 Sind nicht in anderm Himmel, als die Scharen  
 Der sel'gen Geister, die du jetzt gesehn,  
 Sind reicher nicht und ärmer nicht an Jahren.  
 Die erste Sphäre machen alle schön,  
 Doch ist verschiedner Art ihr süßes Leben,  
 Wie mehr und minder Gottes Hauche wehn.  
 Sie zeigten hier sich, nicht, weil ihnen eben  
 Der Kreis zu teil ward, nein, weil dies beweist,  
 Daß sie zum Höchsten minder sich erheben.  
 So sprechen muß man ja zu eurem Geist, 40  
 Den nur die Sinne zu dem allen leiten,  
 Was die Vernunft sodann ihr eigen heißt.  
 Drum läßt sich auch zu euren Fähigkeiten  
 Die Schrift herab, wenn sie von Gott euch spricht,  
 Von Hand und Fuß, um andres anzudeuten.  
 Die Kirche zeigt mit menschlichem Gesicht  
 Gabriel' und Michael' und Raphaelen,  
 Der neu geklärt Tobias' Augenlicht.  
 Doch des Timäus Lehre von den Seelen  
 Ist andrer Art. Er glaubt auch, was er lehrt, 50  
 Und scheint darin kein Sinnbild zu verhehlen.  
 Daß sich zu ihrem Stern die Seele kehrt,  
 Er spricht's und glaubt, daß sie von dort gekommen,  
 Als die Natur sie uns zur Form gewährt.

Allein wird dies nicht wörtlich angenommen,  
 So kann er doch vielleicht mit dem Beweis  
 Dem Ziel der Wahrheit ziemlich nahe kommen,  
 Dafern er meinte, daß aus jedem Kreis  
 Das Gut' und Böse stamm', und deshalb lehrte,  
 Dem fehre Schimpf zurück und jenem Preis. 60  
 Und dieser schlecht verstandne Satz verkehrte  
 Fast alle Welt, so daß in Sternen man  
 Den Mars, Merkur und Jupiter verehrte. —  
 Der andre Zweifel, welcher dich umspann,  
 Hat mindres Gift, indem er nicht entrücken  
 Dich meinem Pfad durch seine Schlingen kann.  
 Denn scheint auch ungerecht den Menschenblicken  
 Unfre Gerechtigkeit, nun, so beweist  
 Dies Glauben nur, nicht keizerische Tücken. 70  
 Allein wohl fähig ist des Menschen Geist,  
 In diese Wahrheit tiefer einzudringen,  
 Drum will ich jetzt, daß du befriedigt seist.  
 Ist das Gewalt, wenn jenen, welche zwingen,  
 Der, welcher leidet, nie sich willig zeigt,  
 So kann sie diesen nicht Entschuld'gung bringen;  
 Weil Wille, der nicht will, sich nimmer neigt,  
 Vielmehr, wie Feuer, wenn die Stürme schwellen,  
 Trotz allem Zwang, neu in die Höhe steigt.  
 Der Wille wird zu der Gewalt Gesellen,  
 Wenn er sich beugt; drum fehlte jenes Paar, 80  
 Rückföhren könnend zu den heil'gen Zellen.  
 Blieb' jener Nonnen Will' unwandelbar,  
 Wie auf dem Rost Laurentius geblieben,  
 Wie Scävola, der streng der Rechten war:  
 So hätt' er sie, befreit, zurückgetrieben  
 Denselben Pfad, auf dem man sie entführt;  
 Doch selten sind, die solchen Willen lieben.  
 Noch hättest du den Zweifel oft gespürt,  
 Der jetzt gewiß vor meinem Wort geschwunden,  
 Wenn du wohl aufgemerkt, wie sich's gebührt. 90  
 Doch hält ein andrer schon dein Mug' unwunden,  
 Und gänzlich schwände deine Kraft dahin,  
 Eh du dich selbst aus ihm herausgefunden.  
 Ich legt' es als gewiß in deinen Sinn,  
 Die Seele, die der ersten Wahrheit Pforten  
 Stets nahe bleibt, sei niemals Lügnerin,



Doch nun erfuhrst du durch Piccarda dorten,  
 Daß ihren Schleir Konstanze nie vergaß,  
 Und dies scheint Widerspruch mit meinen Worten.  
 Oft, Bruder, die Gefahr zu fliehn, geschah's, 100  
 Daß sich ein Mensch, auch wider Willen, dessen,  
 Was nimmer sich zu thun geziemt, vermaß.  
 So hat Alkmädn, welcher sich vermessen  
 Des Muttermords, weil ihn sein Vater bat,  
 Die Sohnespflicht aus Sohnespflicht vergessen.  
 Daraus erkennst du diese Wahrheit: hat  
 Der Wille sich vermischt dem äußern Drange,  
 So liegt in ihm die Schuld der bösen That.  
 Der unbedingte Wille trotz dem Zwange,  
 Doch stimmt insofern bei, als der Gefahr 110  
 Er zagend weicht, vor größerm Schaden bange.  
 Piccarda sprach, dies siehst du jezo klar,  
 Vom unbedingten Willen nur zum Guten,  
 Vom zweiten Ich, und beider Wort ist wahr."  
 So war das Wogen jener heil'gen Fluten  
 Dem Quell entströmt, dem Wahrheit nur entquillt,  
 Daß süß befriedigt meine Wünsche ruhten.  
 „„Liebste des ersten Liebenden, o Bild  
 Der Gottheit,““ rief ich, „„deren Rede regnet,  
 Erwärmt und mehr und mehr belebt und stillt: 120  
 O, wär' mit Inbrunst doch mein Herz gesegnet  
 Zum Dank, der gnügte deiner Huld — doch dir  
 Sei nur von Ihm, der sieht und kann, entgegnet.  
 Nie sättigt sich der Geist, dies seh' ich hier,  
 Als in der Wahrheit Glanz, dem Quell des Lebens,  
 Die uns als Wahn zeigt alles außer ihr.  
 Doch, fand er sie, dann ruht die Qual des Strebens,  
 Und finden kann er sie, sonst wäre ja  
 Jedweder Wunsch der Menschenbrust vergebens.  
 Dann läßt der Geist, wenn er die Wahrheit sah, 130  
 An ihrem Fuß den Zweifel Wurzel schlagen  
 Und treibt von Höhn zu Höhn dem Höchsten nah.  
 Dies ladet nun mich ein, dies heißt mich wagen,  
 Nach einer andern dunkeln Wahrheit jetzt  
 Voll Ehrfurcht, hohe Herrin, Euch zu fragen.  
 Kann wohl der Mensch, der ein Gelübd' verlegt,  
 Durch andres gutes Werk dies so vergüten,  
 Daß Ihr's, nach Eurer Wag', als genügend schätzt?““

Sie sah mich an, und Liebesfunken sprühten  
 Aus ihrem Aug' so göttlich klar hervor, 140  
 Daß ich, besiegt, sobald sie mir erglühten,  
 Gesenkten Blicks mich selber fast verlor.

---

Fünfter Gesang.

„Wenn ich in Liebesglut dir flammend funkle,  
 Mehr, als es je ein irdisch Auge sieht,  
 So, daß ich deines Auges Licht verdunkle,  
 Nicht staune drum — es macht, daß dies geschieht,  
 Vollkommnes Schauen, welches, wie's ergründet,  
 In dem Ergründeten uns weiter zieht.  
 Schon glänzt, ich seh's in deinem Blick verkündet.  
 In deinem Geist ein Schein vom ew'gen Licht,  
 Das, kaum gesehen, Liebe stets entzündet, 10  
 Und liebt ihr, weil euch andrer Reiz besticht,  
 So ist's, weil, unerkannt, vom Licht, dem wahren,  
 Ein Strahl herein auf das Geliebte bricht.  
 Ob andrer Dienst, dies willst du jetzt erfahren,  
 Gebrochenes Gelübb' ersetzen kann,  
 Um vor dem Vorwurf euer Herz zu wahren?“  
 So fing ihr heil'ges Wort Beatrix an  
 Und setzte dann, die Rede zu vollenden,  
 Ununterbrochen fort, was sie begann.  
 „Die größte Gab' aus Gottes Vaterhänden 20  
 Und seiner reichen Güte klarste Spur,  
 Von ihm geschätzt als höchste seiner Spenden,  
 Ist Willensfreiheit, so die Kreatur,  
 Der er Vernunft verlieh, von ihm bekommen,  
 Von diesen jede, doch auch diese nur.  
 Hieraus ersieh den hohen Wert des frommen  
 Gelübdes, wenn es so beschaffen ist,  
 Daß Gott, was du geboten, angenommen.  
 Denn, wer mit Gott Vertrag schließt, der vermißt  
 Sich, diesen Schatz zum Opfer darzubringen,  
 Mit dessen Werte sich kein andrer mißt. 30  
 Wie kann drum je hier ein Ersatz gelingen?

Brauchst du auch wohl, was du geopfert hast,  
 So ist's nur Wohlthat mit gestohlenen Dingen.  
 Du hast das Wichtigste nun aufgefaßt;  
 Doch weil die Kirche vom Gelübd' entbindet,  
 So zweifelst du an meiner Wahrheit fast.  
 Drum bleib am Tisch ein wenig noch. Hier findet,  
 Ob du auch Unverdauliches gespeist,  
 Das Mittel sich, vor dem der Schmerz verschwindet.  
 Dem, was ich sag', erschließe deinen Geist, 40  
 Denn Hören gibt nicht Weisheit, nein, Behalten;  
 Behalt es drum, damit du weise seist.  
 In diesem Opfer sind zwei Ding' enthalten;  
 Das erste: des Gelübdes Gegenstand —  
 Das zweite: der Vertrag, es treu zu halten.  
 Der letztere hat ewigen Bestand,  
 Bis er erfüllt ist, und wie er zu achten,  
 Dies macht' ich oben dir genau bekannt.  
 Drum mußten die Hebräer Opfer schlachten,  
 Obwohl für das Gelobte dann und wann 50  
 Sie, wie du wissen muß, ein andres brachten.  
 Der Gegenstand kann also sein, daß man,  
 Auch ohne Reu' und Vorwurf zu empfinden,  
 Mit einem andern ihn vertauschen kann.  
 Nur mag sich dessen niemand unterwinden  
 Nach eigner Wahl, wenn ihn der ersten Last  
 Der gelb' und weiße Schlüssel nicht entbinden.  
 Und jeder Tausch der Bürd' ist Gott verhaßt,  
 Wenn, die wir nehmen, die wir von uns legen,  
 Nicht so, wie Sechs die Bier, voll in sich faßt. 60  
 Drum, ziehet das, was man gelobt, beim Wägen  
 Jedwede Wag' herab durch sein Gewicht,  
 So gibt's auch nirgendwo Ersatz dagegen.  
 Scherzt, Sterbliche, mit dem Gelübde nicht!  
 Seid treu, doch seht euch vor; denn schwer beklagen  
 Wird's jeder, der, wie Jephtha, blind verspricht.  
 Ihm ziemt' es besser: Ich that schlimm! zu sagen,  
 Als, haltend, schlimmer thun — und gleiche Scham  
 Sah man davon den Griechenfeldherrn tragen;  
 Drob Iphigenia weint' in bitterm Gram 70  
 Und um sich weinen Weiß' und Thoren machte,  
 Ja, jeden, der von solchem Dienst vernahm.  
 Sei nicht leichtgläubig, Christenvolk, und trachte,

Nicht wie der Flaum im Windeshauch zu sein;  
 Daß dich nicht jedes Wasser wäscht, beachte!  
 Das alt' und neue Testament ist dein,  
 Der Kirche Hirt ist Führer ihren Söhnen,  
 Und dieses gnügt zu eurem Heil allein.  
 Und heißt die schlechte Gier euch anderm fröhnen,  
 Nicht Schafe seid ihr, eurer unbewußt, 80  
 Drum laßt vom Nachbar Juden euch nicht höhnen.  
 Thut nicht dem Lamm gleich, das der Mutter Brust  
 Aus Einfalt läßt und, dumm und geil, vergebens  
 Nur mit sich selber kämpft nach seiner Lust.“  
 Beatrix sprach's und wandte, regen Strebens,  
 Ganz Sehnen, ihren Blick zum hellern Licht,  
 Empor zur schönen Welt des höhern Lebens.  
 Ihr Schweigen, ihr verwandelt Angesicht  
 Geboten dem begier'gen Geiste Schweigen 90  
 Und ließen mich zu neuen Fragen nicht.  
 Und schnell, wie sich beschwingte Pfeile zeigen,  
 Ins Ziel einbohrend, eh die Sehne ruht,  
 So eilten wir, zum zweiten Reich zu steigen.  
 Die Herrin sah ich so in frohem Mut,  
 Da uns der Flug zum neuen Glanze brachte,  
 Daß heller ward des Sternes Licht und Glut.  
 Wenn der Planet nun, sich verwandelnd, lachte,  
 Wie ward wohl mir, mir, welchen wandelbar  
 Schon die Natur in jeder Weise machte?  
 Gleichwie im Teich, der ruhig ist und klar, 100  
 Wenn das, wovon die Fischlein sich ernähren,  
 Von außen kommt, her eilt die muntre Schar,  
 So sah ich hier zu uns sich Strahlen kehren  
 Wohl tausende, von welchen jeder sprach:  
 „Seht, der da kommt, wird unser Lieben mehren!“  
 Und wie sie uns sich nahten nach und nach,  
 Da sah ich süßer Wonne voll die Seelen  
 Im Glanz, der hell hervor aus jeder brach.  
 Bedenke, Leser, wollt' ich dir verhehlen, 110  
 Was ich noch sah, und schweigend von dir gehn,  
 Wie würde dich der Durst nach Wissen quälen?  
 Du wirfst daraus wohl durch dich selbst verstehn,  
 Wie ich ihr Los mich sehnte zu erfahren,  
 Sobald mein Aug' in ihren Glanz gesehn.  
 „Begnadigter, dem hier sich offenbaren



Des ewigen Triumphes Thron', eh dort  
 Du noch verlassen hast der Krieger Scharen,  
 Wir sind entglüht vom Licht, das fort und fort  
 Den Himmel füllt — drum, wünschest du Erklärung,  
 So sättige nach Wunsch dich unser Wort." 120  
 Ein frommer Geist verhieß mir so Gewährung;  
 Beatrix drauf: „Sprich, sprich und glaub' ihm fest,  
 So fest, als wär' es göttliche Belehrung.“ —  
 „„Ich sehe, würd'ger Geist, du hast dein Nest  
 Im eignen Licht, das, wie du lächelst, immer  
 Mit hellerm Glanz dein Auge strahlen läßt.  
 Doch wer bist du? was ward der schwache Flimmer  
 Der niedern Sphäre dir zum Sitz gewährt,  
 Die uns umschleiert wird durch andern Schimmer?““  
 So sprach ich, jenem Lichte zugekehrt, 130  
 Das erst gesprochen hatt', und sah's in Wogen  
 Von Strahlen drum weit mehr als erst verklärt.  
 Denn gleichwie Sol, von dichtem Dunst umzogen,  
 In zu gewalt'gen Glanz sich selber hüllt,  
 Wenn Glut der Nebel Schleier weggesogen:  
 So barg sich jetzt, von größrer Luft erfüllt,  
 Die heilige Gestalt im Strahlen-Ringe,  
 Und sie entgegnete mir, so verhüllt,  
 Das, was ich bald im nächsten Sange singe.

### Sechster Gesang.

„Nachdem der Kaiser Konstantin entgegen  
 Der Himmelsbahn gewendet jenen Nar,  
 Der einst ihr folgt' auf des Aeneas Wegen,  
 Da sah man mehr schon als zweihundert Jahr  
 Zeus' Vogel an Europens Rand verbringen,  
 Nah dem Gebirg, dem er entflohen war.  
 Beherrschend unterm Schatten heil'ger Schwingen  
 Von dort die Welt, ging er von Hand zu Hand,  
 Bis ihn beim Wechsel meine Händ' empfingen.  
 Cäsar war ich, Justinian genannt, 10  
 Der, nach der ersten heil'gen Liebe Walten,  
 Unmaß und Leeres ins Gesetz gebannt.

Und eh ich's unternahm, dies zu gestalten,  
 Leb' ich zufrieden in dem Wahne fort,  
 Ein Wesen sei in Christo nur enthalten.  
 Doch Agapet, der höchste Hirt und Hort,  
 Er lenkte mich zurück zum Echten, Wahren,  
 Zum rechten Glauben durch sein heilig Wort.  
 Ich glaubt' ihm und bin jetzt ob des im Klaren,  
 Was er mir sagt' — und du auch wirst nun sehn, 20  
 Daß Wahr und Falsch im Gegensatz sich paaren.  
 Raum fing ich an, der Kirche nachzugehn,  
 So flößt' es Gott mir ein, mich aufzuraffen  
 Und nur dem hohen Werke vorzustehn.  
 Dem Belisar vertraut' ich meine Waffen,  
 Und ihm verband des Himmels Rechte sich  
 Zum Zeichen mir, ich soll in Ruhe schaffen.  
 Befriedigt hab' ich nun im ersten dich,  
 Was du gefragt; allein die Art der Frage  
 Verbindet noch zu einem Zusatz mich, 30  
 Damit du sehest, welch Unrecht jeder trage,  
 Der dieses hehren heil'gen Zeichens Macht  
 An sich zu ziehn und ihm zu trozen wage.  
 Du siehst die Kraft, die's wert der Ehrfurcht macht,  
 Seit seiner Herrschaft Pallas, überwunden,  
 Sein Leben selbst zum Opfer dargebracht;  
 Weißt, daß es drauf den Wohnsitz aufgefunden,  
 Dreihundert Jahr und mehr in Albas Lun,  
 Bis drei und drei dafür den Kampf bestunden;  
 Weißt, was vom Raube der Sabiner-Fraun 40  
 Es that bis zu Lukreziens Schmerz durch Sieben,  
 Die rings umher besiegt die Nachbar-Gaun.  
 Weißt, wie es Brennus, Pyrrhus auch vertrieben,  
 Getragen vor der wackern Römer Schar,  
 Und siegreich noch in manchem Kampf geblieben;  
 Drob Quinctius, benamt vom wirren Haar,  
 Drob auch Torquatus, Decier, Fabier glänzen  
 In freud'gem Ruhme durch den heil'gen Nar.  
 Er schlug der Libyer Stolz, die Welschlands Grenzen  
 Einst Hannibal verführt zu überziehn, 50  
 Wo Alpen deinen Duell, o Po, umkränzen.  
 Ein Jüngling noch, hob Scipio sich durch ihn,  
 Pompejus auch, zu des Triumphes Ehren,  
 Der bitter deinem Vaterlande schien.

Dann, nah der Zeit, in der die Welt verklären  
 Der Himmel wollt' in seinem eignen Schein,  
 Nahm Julius Cäsar ihn auf Roms Begehren.  
 Was er dann that vom Var bis hin zum Rhein,  
 Iser' und Seine sahn's, es sahn's, bezwungen,  
 Die Thale, die der Rhon' ihr Wasser leihn. 60  
 Wie er den Rubikon dann übersprungen,  
 Was er dann that, das war von solchem Flug,  
 Daß Zung' und Feder nie sich nachgeschwungen.  
 Nach Spanien lenkt' er dann den Siegerzug,  
 Dann nach Durazz' und traf Pharsaliens Auen  
 So, daß man Leid am heißen Nile trug.  
 Sah wieder dann den Simois, die Gauen,  
 Von wo er kam, wo Hektor ruht, und schwang  
 Sich auf dann zu des Ptolemäus Grauen. 70  
 Worauf er blickend hin zum Juba drang;  
 Dann sah man ihn die Flügel westwärts schlagen,  
 Wo ihm Pompejus' Kriegstrommet' erklang.  
 Was er mit dem that, der ihn dann getragen,  
 Bellt Brutus, Cassius noch in ew'ger Not,  
 Sagt Modena, Perugia noch mit Klagen.  
 Kleopatra beweint's noch, die, bedroht  
 Von seinem Zorn, entfloh und an die Brüste  
 Die Schlange nahm zu schnellem, schwarzem Tod.  
 Mit diesem eilt' er bis zur roten Küste,  
 Mit diesem schloß er fest des Janus Thor, 80  
 Weil Fried' und Ruh' den ganzen Erdball küßte.  
 Doch was der Adler je gethan zuvor  
 Und was noch drauf gethan dies hohe Zeichen,  
 Das Gott zur Herrschaft ird'schen Reichs erfor,  
 Muß dem gering erscheinen und erbleichen,  
 Der's in der Hand des dritten Cäsar schaut  
 Mit klarem Blick, dem Wahn und Irrtum weichen.  
 Denn die Gerechtigkeit, die jeden Laut  
 Mir einhaucht, hat ihn, ihren Zorn zu rächen,  
 Der Hand des, den ich dir benannt, vertraut. 90  
 Jetzt staun' ob dessen, was ich werde sprechen:  
 Er nahm, begleitend dann des Titus Bahn,  
 Rach' an der Rache für ein alt Verbrechen.  
 Und als darauf der Longobarden Zahn  
 Die Kirche biß, sah unter seinen Schwingen  
 Man Karl den Großen ihr mit Hilfe nahen.

Nun siehst du selbst, wie jene sich vergingen,  
 Von denen ich, sie hart anklagend, sprach,  
 Die über euch all euer Uebel bringen.  
 Der trachtet selbst dem Reiches-Zeichen nach, 100  
 Der will es durch die Lilien überwinden,  
 Und schwer zu sagen ist, wer mehr verbrach.  
 Der Ghibellin mög' andres Zeichen finden,  
 Denn schlechte Folger sind dem heil'gen Mar,  
 Die standhaft nicht das Recht und ihn verbinden.  
 Der neue Karl mit seiner Guelfen-Schar,  
 Nicht trotz' er ihm, der wohl schon stärkerm Leuen  
 Das Blies abzog mit seinem Klauen-Paar.  
 Oft muß der Sohn des Vaters Fehl bereuen.  
 Nicht glaub' er seine Lilien Gott so lieb, 110  
 Um ihrehalb sein Zeichen zu erneuen. —  
 Der kleine Stern, der fern und dämmernd blieb,  
 Ist Wohnsitz derer, die zum thät'gen Leben  
 Der Durst allein nach Ruf und Ehre trieb.  
 Und wenn so falsch gelenkt die Wünsche streben,  
 So muß sich wohl der wahren Liebe Licht  
 Mit minderm Glanz zum rechten Ziel erheben.  
 Doch wägen wir dann des Verdiensts Gewicht  
 Mit dem des Lohns, so wird uns Wonn' und Frieden,  
 Weil eins dem andern so genau entspricht. 120  
 Dann stellt uns die Gerechtigkeit zufrieden  
 Und sichert uns vor jedem sünd'gen Hang,  
 Denn glücklich macht uns das, was uns beschieden.  
 Verschiedne Tön' erzeugen süßen Klang;  
 So bilden hier die Harmonie der Sphären  
 Die lichten Kreise von verschiednem Rang.  
 Du siehst in dieser Perle sich verklären  
 Romeos Licht, mußst' auch sein schönes Thun  
 Auf Erden des verdienten Lohns entbehren.  
 Allein die Provençalen lachen nun 130  
 Nicht ihres Grolls, denn solche nahn dem Falle,  
 Die sich in andrer Gutthat Schaden thun.  
 Vier Töchter hatt', und Königinnen alle,  
 Graf Raimund, und Romeo that ihm dies,  
 Der niedre Fremd' in stolzer Fürstenhalle.  
 Und jener folgt', als ihn die Scheelsucht hieß,  
 Dem Biedermanne Rechnung anzufinnen,  
 Der acht und vier für zehn ihm überwies.



Arm und veraltet ging er dann von hinnen;  
 Und wüßte man, mit welchem Herzen er 146  
 Fortzog, sein Brot als Bettler zu gewinnen,  
 Man preist ihn hoch, und pries' ihn dann noch mehr."

### Fiebenter Gesang.

„Hosianna dir, du Gott der Macht und Wahrheit,  
 Dir, der du hier der sel'gen Flammen Glanz  
 Reich überströmst mit Fülle deiner Klarheit!“  
 So schien, zurückgewandt zu ihrem Tanz,  
 Die Seel' im Lied den höchsten Herrn zu feiern,  
 Umringt ihr Licht von neuem Strahlenkranz.  
 Den Reigen sah ich alle nun erneuern  
 Und Funken gleich, die durch die Lüfte fliehn,  
 Von plötzlicher Entfernung sie verschleiern.  
 Ich zweifelte. „„Sprich, sprich, zur Herrin,““ schien 10  
 Mein Herz zu sprechen bei des Mundes Schweigen,  
 „„Die stets dir Lab' in süßem Tau verliehn.““  
 Allein die Ehrfurcht, der ich immer eigen  
 Als Sklav' war, wo nur be und ice klang,  
 Ließ, gleich dem Schläfrigen, das Haupt mich neigen.  
 Sie aber duldete mich so nicht lang;  
 In Lächeln strahlte mir das hohe Wesen,  
 Das Feuerpein umschüf' in Wonnedrang.  
 Sie sprach: „Ich hab' in deiner Brust gelesen;  
 Wie ist — dies ist's, was dir im Haupte kreist — 20  
 Gerechter Rache Zücht'ung Recht gewesen.  
 Doch bald entwirren will ich deinen Geist,  
 Damit du, wenn dein Sinn sich mir erschlossen,  
 Um eine große Wahrheit reicher seist.  
 Der Mensch, der nicht geboren ward, verdrossen,  
 Zu dulden sich zum Heil des Willens Zaum,  
 Verdamnte sich und mit sich seine Sprossen;  
 Drob das Geschlecht in Wahn und falschem Traum  
 Viel hundert Jahre krank lag, matt und trübe,  
 Bis sich das Wort geneigt zum niedern Raum, 30  
 Wo's der Natur, die sich im irren Triebe  
 Vom Schöpfer abgekehrt, sich ganz verband,

Bloß durch das Walten seiner ew'gen Liebe.  
 Scharf sei dein Blick jetzt auf mein Wort gespannt.  
 Diese Natur, dem Schöpfer hingegeben  
 Und ihm vereint, war rein, wie sie entstand.  
 Doch durch sich selbst war sie für falsches Streben  
 Vom Paradies verbannt, weil sie die Bahn  
 Verlassen, wo nur Wahrheit ist und Leben.  
 Drum ward die Strafe, durch das Kreuz empfahn, 40  
 Mit größerm Recht, als jemals irgend eine,  
 Der angenommenen Natur gethan.  
 So war die Straf' auch ungerecht, wie keine,  
 In Hinsicht des, der sie erlitten hat  
 Mit der Natur, der ird'schen, im Vereine.  
 Verschieden war die Wirkung einer That.  
 Gott und den Juden muß' ein Tod gefallen,  
 Drob Erd' erbebt' und Himmel auf sich that.  
 Schwer wird dir's nicht mehr, zu begreifen, fallen,  
 Wenn man von dem gerechten Richter spricht, 50  
 Des Rach' auf rechte Rache schwer gefallen.  
 Doch deinen Geist, gleich einem Netz, umflucht  
 Gedank' jetzt und Gedank' in engem Kreise,  
 Aus dem er sehnlich Lösung sich verspricht.  
 Der Rache Recht war klar in dem Beweise,  
 Denkst du; doch weshalb wählt' in seiner Macht  
 Gott zur Erlösung eben diese Weise?  
 Der Schluß, mein Bruder, birgt sich dem in Nacht,  
 Dem nicht, wenn hell der Liebe Flammen brennen,  
 Die Glut den Geist zur Mündigkeit gebracht. 60  
 Vernimm deshalb, weil wenig zu erkennen,  
 Obwohl der Blick sich häufig spähend müht,  
 Warum die Art die würdigste zu nennen.  
 Die ew'ge Güt', in sich nie zornentglüht,  
 Zeigt, wenn im All sich ihre Schönheit spiegelt,  
 Wie sie die Funken eigner Glut versprüht.  
 Was ihr unmittelbar entströmt — verriegelt  
 Ist dem des Todes Thür, und fest und treu  
 Ist das Gepräge, wenn sie selber siegelt.  
 Was ihr unmittelbar entströmt, ist frei, 70  
 Ist völlig frei, und deshalb wohnt dem Neuen  
 Die Kraft nicht, es zu unterjochen, bei.  
 Je mehr's ihr gleicht, je mehr muß sie's erfreuen,  
 Drum will die heil'ge Glut, das Licht der Welt,

Auf's Aehnlichste den hellsten Schimmer streuen.  
 In allem dem ist hoch der Mensch gestellt,  
 Der aber, wenn nur eins ihm fehlt, entweihet,  
 Mit Schmach herab von seinem Adel fällt.  
 Die Sünd' allein ist das, was ihn entfreiet,  
 Unähnlich macht sie ihn dem höchsten Gut, 80  
 Das wenig drum von seinem Glanz ihm leihet.  
 Nie kehrt zurück ihm seine Würde, thut  
 Er dem nicht Gnüge durch gerechte Leiden,  
 Was er gefehlt in sünd'ger Lüfte Glut.  
 Eure Natur, die in den ersten Beiden  
 Ganz sündigte, ward, wie der Würd' entsetzt,  
 So auch verdammt, das Paradies zu meiden.  
 Und Möglichkeit, dahin zurückversetzt  
 Dereinst zu sein, gab's nur auf zweien Pfaden,  
 Wenn scharf dein Geist der Dinge Wesen schätzt: 90  
 Entweder Gott verzieh allein aus Gnaden,  
 Oder es mußte sich, der ihn gekränkt,  
 Der Mensch, gnugthuend selbst der Schuld entladen.  
 Dein Blick sei in den Abgrund jetzt versenkt  
 Des ew'gen Rates, und mit ernstem Schweigen  
 Sei ganz dein Geist nach meinem Wort gelenkt.  
 Gnugthuung konnte nie der Mensch erzeugen  
 Und, eng beschränkt, so tief nicht niedergehn,  
 Gehorchend, nicht sich so in Demut neigen,  
 Als, ungehorsam, er sich wollt' erhöhen; 100  
 Drum konnt' er nie sich von der Schuld befreien,  
 Genugthuung nicht durch ihn selbst geschehn.  
 Drum wählt', ihn neu zum Leben einzuweihen,  
 Gott, so gerecht wie gnädig, seinen Pfad  
 Und führt' auf diesem ihn, vielmehr auf zweien.  
 Doch weil so werter ist des Thäters That,  
 Je heller strahlt die Güt' in dem Gemüte,  
 In dem die Handlung ihre Quelle hat,  
 Hat, die die Welt gestaltet, Gottes Güte  
 Auf jedem Wege, der ihr offen lag, 110  
 Euch neu erhöht zu eurer ersten Blüte.  
 Und zwischen letzter Nacht und erstem Tag  
 Ist nie so Hohes, Herrliches gediehen  
 Für sie und euch, was Er auch schaffen mag.  
 Freigeb'ger war's, daß Gott sich selbst verliehen,  
 Drob zu erstehn der Mensch genügend ward.

Als hätt' er ihm nur aus sich selbst verziehen.  
 Karg wär' erfüllt in jeder andern Art  
 Das Recht, wenn Gottes Sohn um euretwillen  
 Nicht demutsvoll dem Fleische sich gepaart. 120  
 Jetzt, um noch besser deinen Wunsch zu stillen,  
 Und daß du seh'st, gleich mir, das volle Licht,  
 Will ich noch eins dir deutlicher enthüllen.  
 Ich sehe Feuer, sehe Luft — so spricht  
 Dein Zweifel — Wasser, Erd', in mannigfachen  
 Vermischungen, und alle dauern nicht.  
 Geschöpfe sind ja alle diese Sachen;  
 Und sollte dies, wenn ich dich recht verstand,  
 Sie nicht vor der Verderbnis sicher machen?  
 Die Engel, Bruder, und dies reine Land, 130  
 Sie dürfen wohl sich für erschaffen halten,  
 Weil, wie sie sind, ihr volles Sein entstand;  
 Doch alles, was die Element' entfalten,  
 Die Elemente selbst, sie läßt allein  
 Der Höchste durch geschaffne Kraft gestalten.  
 Geschaffen ward ihr Stoff, ihr erstes Sein,  
 Geschaffen ward die Bildungskraft dem Tanze  
 Der Sterne, die um eure Welt sich reihn.  
 Die Seele jedes Tiers und jeder Pflanze  
 Zieht nach verschiedner Bildungsfähigkeit 140  
 Regung und Licht aus ihrem heil'gen Glanze.  
 Allein der höchsten Güte Hauch verleiht  
 Unmittelbar uns selber unser Leben  
 Und Liebe, die dann ihr sich sehnend weiht.  
 Wie aus der Gruft die Leiber sich erheben,  
 Erkennst du, wenn du denkst, wessen Ruf  
 Dem Menschenleib sein erstes Sein gegeben,  
 Als er die beiden ersten Eltern schuf.

---

 Achter Gesang.

Ein Irrtum war der Glaube, den man hegte,  
 Daß Cyperns schöne Göttin, Lichtumflammt,  
 Im dritten Epicyclus sich bewegte.  
 Drum nicht zu ihr allein mit Opferamt  
 Und Weiherufen sich anbetend kehrte  
 Das alte Volk, im alten Wahn verdammt,



Nein, auch Dionen und Cupiden ehrte — :  
 Als ihre Mutter sie, ihn als ihr Kind,  
 Dem Dido ihren Schoß zum Sitz gewährte.  
 So ward nach ihr, von der mein Sang beginnt, 10  
 Der Stern benannt, der bald der Sonn' im Rücken,  
 Bald ihr im Angesicht liebäugelnd minnt.  
 Nicht fühlt' ich mich in diesen Stern entrücken,  
 Doch daß ich wirklich drinnen sei, entschied  
 Der Herrin höhres, schöneres Entzücken.  
 Und wie man Funken in der Flamme sieht,  
 Und wie wir Stimmen in der Stimm' erkennen,  
 Die aushält, wenn die andre kommt und flieht:  
 So sah ich Lichter hier im Lichte brennen  
 Und, nach dem Maß des ew'gen Schauns erregt, 20  
 So schien's, im Kreis mehr oder minder rennen.  
 Kein Wind, unsichtbar oder sichtbar, pflegt  
 So schnell aus kalter Wolf' herabzugleiten,  
 Daß er nicht langsam schien' und schwer bewegt  
 Dem, der die Lichter uns entgegenschreiten  
 Im Flug gesehn, aus jenem Kreis hervor,  
 Den hohe Seraphim bewegend leiten.  
 Und hinter diesen ersten Klang's im Chor:  
 Hosanna! Und seit ich den Ton vernommen,  
 Sehnt stets nach ihm sich brünstig Herz und Ohr. 30  
 Und einen sah ich dann uns näher kommen,  
 Und er begann allein mit frohem Klang:  
 „Willfährig sind wir alle, dir zu frommen.  
 Wir wandeln hin, ein Kreis, ein Schwung, ein Drang,  
 Uns nie vom Pfad der Himmelsfürsten trennend,  
 Zu welchen du gesagt in deinem Sang:  
 'Die ihr den dritten Himmel lenkt, erkennend';  
 Für dich wird uns nicht schwer ein Stillestand,  
 Für dich in so inbrünst'ger Liebe brennend.“  
 Als ich zu Ihr voll Ehrfurcht mich gewandt 40  
 Und so der Herrin Blick sich ausgesprochen,  
 Daß ich mich sicher und befriedigt fand,  
 Schaut' ich zum Licht, das mir in sich versprochen  
 So Großes hatt', und sprach: „„Wer bist du? sprich!““  
 Den Ton vor großer Inbrunst fast gebrochen.  
 O, wie vermehrte, wie verschönte sich  
 Der frohe Glanz in neuer Lust entglommen  
 Bei meinem Wort — dann sprach er freudiglich:

„Schnell ward ich wieder eurer Erd' entnommen:  
 Verweilt' ich mehr, dann wäre vieles nicht 50  
 Vom Uebel, das noch über euch wird kommen.  
 Nur meine Freude birgt dir mein Gesicht,  
 Nur sie verhüllt mich rings im Strahlenrunde,  
 So, wie den Seidenwurm die Seid' umflucht.  
 Du liebtest mich, und wohl aus gutem Grunde;  
 Denn lebt' ich noch, gewiß, dir keimten jetzt  
 Nicht Blätter nur aus unserm Liebesbunde.  
 Der linke Strand, den Rhodanus benetzt,  
 Nachdem er mit der Sorgue sich verbündet,  
 Sah einst im Geist durch mich den Thron besetzt; 60  
 So auch Ausoniens Horn, wo, fest begründet,  
 Bari, Gaeta und Crotona drohn,  
 Von wo im Meere Verd' und Tronto mündet.  
 Auch schmückte mich des Landes Krone schon,  
 Das längs durchstreift der Donau Wogenfülle,  
 Nachdem sie aus Germaniens Gaun entflohn.  
 Trinakria — bedeckt von schwarzer Hülle  
 Zwischen Pachino und Belor, am Schlund  
 Des Meers, das schäumt bei Curus' Wutgebrülle,  
 Durch Typhöus nicht, nein, durch den Schwefelgrund — 70  
 Der Fürsten harrt' es noch, der edlen Sprossen  
 Rudolfs und Karls aus meinem Ehebund,  
 Wenn schlechte Herrschaft, welche stets verdrossen  
 Der Unterworfenen trägt, zum Mordgeschrei  
 Nicht in Palermo jeden Mund erschlossen.  
 Ging' Ahnung dessen meinem Bruder bei,  
 So würd' er Kataloniens Bettler jagen,  
 Damit ihr Geiz kein Sporn zum Aufruhr sei.  
 Not thut's fürwahr, daß ihm die Freund' es sagen,  
 Wenn er's nicht sieht: daß volle Ladung schon 80  
 Sein Rachen hat und nichts kann weiter tragen.  
 Er, des freigeb'gen Vaters karger Sohn,  
 Braucht Diener, die nicht Gold nur zu gewinnen  
 Begierig sind, nicht bloß erpicht auf Lohn.“ —  
 „„Herr, weil ich glaube, daß die Lust hier innen,  
 Die deine Rede strömt in meine Brust,  
 Du, wo die Güter enden und beginnen,  
 So deutlich schauest, wie sie mir bewußt,  
 Wird sie mir werter — daß du beim Betrachten  
 Des Herrn sie schauest, gibt mir neue Lust. 90

Mach' jetzt, wie froh mich deine Worte machten,  
 Mich klar und schaffe noch dem Zweifel Ruh:  
 Wie süße Saaten bittere Früchte brachten?"  
 So ich — und er: „Die Wahrheit fasse du,  
 Und dem, was du gefragt, kehrtst du zufrieden,  
 Wie jetzt den Rücken, dann das Antlitz zu.  
 Das Gut, das ihren Lauf und ihren Frieden  
 Den Himmeln gab, hat jedem Stern den Schein  
 Und eine Kraft, als Vorsehung, beschieden.  
 Nicht nur der Wesen vorbestimmtes Sein 100  
 Hat der durch sich vollkommne Geist erwogen,  
 Er schließt in sich auch ihre Wohlfahrt ein.  
 Drum, was nur immer fliegt von diesem Bogen,  
 Kommt gleich dem Pfeil auf vorbestimmtem Gang  
 Gewiß herab zu seinem Ziel geflogen.  
 Wär' dieses nicht, dann würd' im wirren Drang,  
 Was diese Himmel irgend wirkend schaffen,  
 Kein Kunstwerk sein, nein, Graus und Untergang.  
 Dies kann nicht sein, wenn jene nicht erschaffen,  
 Die Geister, lenkend diese Sternenschar, 110  
 Der Urgeist auch, der dann sie schlecht erschaffen.  
 Ist diese Wahrheit nun dir völlig klar?"  
 Und ich: „„Gewiß, ich seh's, Natur bleibt immer  
 In dem, was nötig ist, unwandelbar.““  
 Drum er: „Nun sprich, wär's für den Menschen schlimmer,  
 Wenn er nicht Bürger ward und einsam blieb?"  
 Ich: „„Ja, und weitem Grund begehrt' ich nimmer!““ —  
 „Und wär' ein Staat, wenn in verschiedenem Trieb  
 Die Menschen nicht verschieden sich erwiesen?  
 Nein, wenn die Wahrheit euer Meister schrieb!“ 120  
 So folgert' er bis jetzt, um hier zu schließen:  
 „Drum also muß der Menschen Thun hervor  
 Verschieden aus verschiedner Wurzel sprießen.  
 Und Solon sproßt' und Keres so empor,  
 Also Melchisedek und der Erfinder,  
 Der bei dem luft'gen Flug den Sohn verlor.  
 Natur, im Kreislauf, so die Menschenkinder  
 Wie Wachs ausprägt, übt ihre Kunst und sieht  
 Auf dies und jenes Haus nicht mehr noch minder.  
 Dies ist's, was Esaus Keim von Jakobs schied, 130  
 Drob auch Quirin entsproß so niedrer Lende,  
 Daß man als Vater ihm den Mars beschied.

Und stets auf der Erzeuger Wegen fände  
 Man die, so sie erzeugten, nur, wenn nicht  
 Die Vorsehung des Höchsten überwände.  
 Was hinter dir war, sieh jetzt im Gesicht;  
 Doch wie ich dein mich freue, geb ich Kunde  
 Und dir durch einen Zusatz beßres Licht.  
 Ist die Natur nicht mit dem Glück im Bunde,  
 Dann kommt sie übel fort wie jede Saat, 140  
 Die man gesät auf fremdem, falschem Grunde.  
 Und folgte der Natur des Menschen Pfad,  
 Suchtet auf ihrem Grund ihr nach dem Rechten,  
 Dann gäb' es gute Leut' und wackre That.  
 Doch solche, die geboren sind, zu fechten,  
 Macht ihr zu Priestern wider die Natur  
 Und macht zu Fürsten die, so pred'gen möchten,  
 Und deshalb schweift ihr von der rechten Spur."

---

 Neunter Gesang.

Noch sprach dein Karl, als er mich aufgeklärt,  
 Schöne Clemenza, von den Ränkevollen,  
 Durch welche schnöden Trug sein Sam' erfährt.  
 Doch sagt' er: „Schweig und laß die Jahre rollen!“  
 Drum sag' ich nur, daß eurem Schaden bald  
 Gerechte Straf' und Klage folgen sollen.  
 Schon war das Leben jener Lichtgestalt  
 Zur Sonn', in deren Strahl es ganz genesen,  
 Zum Gut, das allem gnügt, zurückgewallt.  
 Betrogne Seelen, gottvergeßne Wesen! 10  
 Was wendet ihr das Herz von solchem Gut  
 Und habt nur Eitelkeit zum Ziel erlesen!  
 Und sieh, ein andres jener Lichter lud  
 Mich, nahend, ein und zeigte seinen Willen,  
 Mich zu befriedigen, in hellrer Glut.  
 Beatrix, die den Blick, den heil'gen, stillen,  
 Auf mich gewandt, wie erst, erlaubte mir  
 Durch teure Zustimmung, den Wunsch zu stillen.



Ich sprach: „D, gnüge meiner Wißbegier,  
 Bewähr', o Geist, den Fried und Lust durchdringen, 20  
 Daß, was ich denke, widerstrahl' in dir.““  
 Das Licht, das ich aus seinem Innern singen  
 Vorher gehört, sprach, mir noch unbekannt,  
 Wie der, den's freut, das Gute zu vollbringen:  
 „Dort im verkehrten, schnöden welschen Land,  
 Zwischen der Brenta und der Piave Quelle  
 Und des Rialto meerumfloßnem Strand,  
 Dort hat ein niedrer Hügel seine Stelle;  
 Von ihm herab stürzt' eine Fackel sich  
 Und macht' in grausem Brand die Gegend helle. 30  
 Aus einer Wurzel sproßten Sie und Ich.  
 Ich, einst Cunizza, glänz' in diesem Sterne,  
 Denn seines Schimmers Reiz besiegte mich.  
 Und meines Schicksals Grund verzeih' ich gerne  
 Mir selber hier, da 's mir nicht bitter dünkt,  
 So schwer eur Böbel dies auch fassen lerne.  
 Sieh diesen Glanz, der mir am nächsten blinkt  
 In unserm Kreis, den leuchtenden, den teuern!  
 Groß blieb sein Ruhm, und eh er ganz versinkt,  
 Wird fünfmal das Jahrhundert sich erneuern. 40  
 Sieh, wenn das erste Sein ein zweites schenkt,  
 Soll dies zur Trefflichkeit euch nicht beseuern?  
 Doch dies ist's nicht, woran die Rotte denkt,  
 Die Tagliamento hier, dort Etsch umfließen,  
 Die selbst das Unglück nicht zur Neue lenkt.  
 Doch färbend wird sich Paduas Blut ergießen  
 Zum Sumpfe, der Vicenzas Mauer wahr't,  
 Weil die Verstockten sich der Pflicht verschließen.  
 Und dort, wo sich Cagnan mit Sile paart, 50  
 Herrscht einer, hoch die stolze Stirne tragend,  
 Zu dessen Fang das Netz schon fertig ward.  
 Schon seh' ich Feltre, den Verrat beklagend  
 Des Hirten, der dort herrscht, an Schändlichkeit,  
 Was Malta je verborgen, überragend.  
 Kein Faß auf Erden ist so hohl und weit,  
 Um alles Ferrareser Blut zu fassen,  
 Das zum Geschenk der wackre Pfaff verleiht,  
 Um als Parteiglied recht sich sehn zu lassen;  
 Und solcherlei Geschenk wird wohl zum Geist  
 Und zu des Landes Art und Leben passen. 60



Von hohen Spiegeln, die ihr Throne heißt,  
 Glänzt Gott, der Richtende, zu uns hernieder,  
 Worin als wahr sich, was ich sprach, erweist.“  
 Sie sprach's, von mir gefehrt, und wandte wieder  
 Sich hin zu ihrem Kreis, wo sie verschwand,  
 So wie sie kam, beim Klang der Himmelslieder.  
 Die andre Wonne, mir bereits bekannt,  
 Sie ward vor mir zu höherm Glanz erhoben,  
 Wie in der Sonne Blitz der Diamant.  
 Durch Freudigkeit erwirbt man Glanz dort oben 70  
 Wie Lächeln hier; so hält bei innerer Pein  
 Der Schatten drunten die Gestalt umwoben.  
 „Alles sieht Gott — du siehst in seinen Schein,“  
 Sprach ich, „und kann in ihn dein Auge dringen,  
 So muß dir klar sein ganzer Wille sein.  
 Drum deine Stimme, die im frommen Singen  
 Den Himmel mit dem Sang der Feuer lezt,  
 Die sich bekleiden mit sechsfachen Schwingen,  
 Warum nicht gnügt sie meinen Wünschen jetzt?  
 Auch ungefragt, harrt' ich, so lang nicht säumend, 80  
 Wär' ich in dich, wie du in mich, versetzt.“ —  
 „Das größte Thal, worin das Wasser schäumend  
 Sich ausgedehnt,“ begann des Sel'gen Wort,  
 „Außer dem Meere, rings die Erd' umsäumend,  
 Geht zwischen Feindesufern westlich fort,  
 So weit, daß hier, an seinem letzten Strande,  
 Gesichtskreis ist, was Mittagsbogen dort.  
 Ich lebt' an dieses großen Thales Rande  
 Zwischen Ebro und Macra, die, nicht lang,  
 Trennt Genuas Gebiet vom Tusker-Lande. 90  
 Fast einen Aufgang hat und Niedergang  
 Buggéa und die Stadt, der ich entsprossen,  
 Sie, deren Blut einst warm den Port durchdrang.  
 Mich hießen Folco meine Zeitgenossen,  
 Und diesen Stern schmückt meine Freudigkeit,  
 Wie dort sein Licht sich in mein Herz ergossen.  
 Nicht zu Sichäus' und Kreuzas Leid  
 Fühlt' in sich Dido solche Flammen wogen,  
 Wie ich einst fühlt' in meiner Jugendzeit;  
 Nicht Phyllis, von Demophoon betrogen, 100  
 Und nicht Alfid, nachdem in seine Brust  
 Eurytos' Tochter sitzend eingezogen.

Doch fühlt man hier nicht Reue drob, nein, Lust,  
 Ganz die Erinnerung der Schuld verlierend  
 Und nur des ew'gen Ordners sich bewußt.  
 Und jene Kunst, die Welten herrlich zierend,  
 Sehn wir und sehn zu gutem Zwecke nun  
 Die obre Welt die untere regierend.  
 Doch um dem Wunsche ganz genug zu thun,  
 Der dich durchdrungen hat in dieser Sphäre, 110  
 Darf ich noch nicht in meiner Rede ruhn.  
 Du möchtest wissen, wer der Schimmer wäre,  
 Der nahe hier so strahlt, als ob die Glut  
 Der Sonn' in reinem Wasser sich verkläre.  
 So wisse, daß darinnen Rahab ruht,  
 Die hier, in unsern Orden aufgenommen,  
 Sich kund im höchsten Glanz des Sternes thut.  
 Vor jedem andern Geist der Höll' entnommen,  
 Ist sie zum Stern, wo sich vom Erdenrund  
 Der Schatten spitzt, durch Christi Sieg gekommen. 120  
 Der Sieg, den er, an beiden Händen wund,  
 Errungen hat, wird hier von ihr verkündet;  
 Den Himmeln thut sie als Trophä' ihn kund,  
 Weil sie des Josua ersten Ruhm begründet  
 Durch ihre Hilf' in jenem heil'gen Land,  
 Das jetzt der Papst kaum wert der Sorge findet.  
 Und deine Stadt, die einst durch den entstand,  
 Des Neid euch alles Mißgeschick bereitet  
 Und der zuerst von Gott sich abgewandt,  
 Sie ist's, die das verfluchte Geld verbreitet, 130  
 Das einzig, weil's zum Wolf den Hirten macht,  
 Vom rechten Wege Schaf' und Lämmer leitet.  
 Drum wird nicht an die Bibel mehr gedacht,  
 Doch hat man sehr genau — wär's zu verhehlen,  
 So zeigt's der Rand — der Dekretalen acht.  
 Drin wird studiert von Papst und Kardinälen,  
 Und Nazareth, wo Gabriel das Wort  
 Verkündigt hat, wird fremd den geiz'gen Seelen.  
 Doch Vatikan, samt jedem heil'gen Ort  
 In Rom, wo Petri Folger einst gepredigt, 140  
 Der Märtyrer geweihte Gräber dort,  
 Bald werden sie des Ehebruchs entledigt.“

## Zehnter Gesang.

Der einen Liebe Kraft, die, zu dem Sohne  
 Gewandt, mit ihm durch alle Welten geht,  
 Untrennbar ihm vereint auf Gottes Throne,  
 Schuf, was ihr nur mit Geist und Aug' erseht,  
 So ordnungsvoll, daß sie mit Wonneregung  
 Den ganz durchdringt, der ihre Werk' erspäht.  
 Erheb, o Leser, Blick und Ueberlegung  
 Mit mir zum Himmel jetzt, gerade dahin,  
 Wo sich durchkreuzt die doppelte Bewegung.

Von dort an leß' am Kunstwerk deinen Sinn, 10  
 Denn selbst der Meister sieht es mit Vergnügen  
 Und spiegelt liebend seinen Blick darin.  
 Von dort verteilt sich zu verschiednen Zügen  
 Der schräge Kreis, der die Planeten trägt,  
 Um denen, die sie rufen, zu genügen.  
 Und wär' ihr Lauf von dort nicht schief bewegt,  
 So wäre viele Himmelskraft verschwendet  
 Und nichts beinah auf Erden angeregt.  
 Und wär' er mehr und minder abgewendet

Vom graden Weg, so blieb' auf Erden dort 20  
 Wie hier die Weltenordnung unvollendet.  
 Jetzt bleib, o Leser, still auf deinem Ort,  
 Um dem, was du gekostet, nachzudenken,  
 Und eh du matt wirst, reißt dich Wonne fort.  
 Ich gab dir Wein — du magst dich selber tränken,  
 Denn alle meine Sorge muß ich nur  
 Auf jenen Stoff, den ich beschreibe, lenken.  
 Die Dienerin, die größte, der Natur,  
 Die sich die Himmelskraft zum Spiegel machte,

Die leuchtend zeigt der Zeiten Maß und Spur, 30  
 Vereint dem Orte, dessen ich gedachte,  
 Sah man in schraubenförm'gem Kreis sich drehn,  
 In dem sie schneller hier die Tage brachte.  
 Ich war in ihr — allein wie dies geschehn,  
 Das spürt' ich nur, wie wir Gedanken spüren,  
 Bevor sie noch in unserm Geist entstehn.  
 Beatrix, die so schnell uns weiß zu führen,  
 Vom Guten uns zum Bessern einzuweihn,  
 Daß sich indessen nicht die Stunden rühren,

Wie leuchtend mußte sie von selber sein! 40  
 Und was ich drinnen in der Sonne schaute,  
 Durch Farbe nicht, durch hellen Glanz allein,  
 Ob ich auf Geist und Kunst und Uebung baute,  
 Nie stellt' es doch mein Wort euch deutlich vor,  
 Drum sehne sich, zu schaun, wer mir vertraute.  
 Nicht staunt, wenn Phantasie die Kraft verlor,  
 Daß sie zu solchen Höhn sich schwach erweise;  
 Kein Blick fliegt über diesen Stern empor.  
 So war ich nun im vierten Kinderkreise  
 Des Vaters, der, ihm zeigend, wie er weht 50  
 Und wie er zeugt, ihn nährt mit ew'ger Speise.  
 Beatrix sprach: „Dank, Dank sei dein Gebet.  
 Zur Engelsonne laß ihn sich erheben,  
 Die dich zu dieser sichtbaren erhöht.“  
 Kein Menschenherz war je mit allem Streben  
 Zur Andacht noch so freudig hingewandt,  
 Keins noch so ganz und innig Gott ergeben,  
 Als ich bei diesem Worte meins empfand,  
 Das so zu Ihm hin all sein Lieben wandte,  
 Daß in Vergessenheit Beatrix schwand. 60  
 Sie zürnte nicht; ihr lächelnd Aug' entbrannte  
 Drob so in Glanz, daß nun mein Geist, der nicht  
 An andres dacht', icht andres doch erkannte.  
 Und sieh, viel siegendes lebend'ges Licht  
 Macht' uns zum Mittelpunkt und sich zur Krone,  
 Süßer im Sang, als leuchtend im Gesicht.  
 So schmückt ein Kranz die Tochter der Latone,  
 Wenn dunstgeschwängert sie die Luft umzieht,  
 Die widerstrahlt den Streif der lichten Zone.  
 Am Himmelshof, von dem ich wieder schied, 70  
 Gibt's viele schöne, köstliche Juwelen,  
 Nicht auszuführen aus des Reichs Gebiet.  
 Dergleichen eins war der Gesang der Seelen;  
 Doch wer nicht selbst zu jenen Höhn sich schwang,  
 Der lasse von den Stummen sich's erzählen.  
 Nachdem dreimal die Sonnen mit Gesang,  
 Gleich Nachbarsternen, die den Pol umkreisen,  
 Uns rings umtanzt in Glut und Bonnedrang,  
 Da schienen sie wie Fraun sich zu erweisen,  
 Die horchend stehn, noch nicht gelöst vom Tanz, 80  
 Bis sie gefaßt das Maß der neuen Weisen.



„Wenn, wahre Lieb' entzündend, dir der Glanz  
 Der Gnade lacht, der sich durch Liebe mehret,“  
 So sprach ein Licht aus jenem Strahlenkranz,  
 „Wenn er in dir vervielfacht sich verkläret,  
 So, daß er dich empor die Stiege lenkt,  
 Die niemand absteigt, der nicht aufwärts fehret,  
 So wird der, welcher deinen Durst nicht tränkt  
 Mit seinem Wein, so wenig Freiheit zeigen,  
 Als Wasser, das sich nicht zum Meere senkt. 90  
 Erfahren möchtest du, von welchen Zweigen  
 Des Kranzes Blumen sind, der feiernd sich  
 Um Sie schlingt, die dich stärkt, empor zu steigen.  
 Von Dominiks geweihter Schar war ich,  
 Der solche Wege leitet seine Herden,  
 Wo wohl gedeiht, wer nicht dem Wahne wich.  
 Man hieß mich Thomas von Aquin auf Erden,  
 Und meines Meisters, meines Bruders Schein,  
 Albrechts von Köln, sieh rechts hier heller werden. 100  
 Und willst du aller andern sicher sein,  
 So folge mit den Augen meinen Worten  
 Auf diese Blumen, die zum Kranz sich reihn.  
 Den Gratian sieh wonneflammend dorten;  
 Dem doppelten Gerichtshof dienend, fand  
 Er frohen Einlaß an des Himmels Pforten.  
 Auch jenen Petrus sieh von Lust entbrannt;  
 Als Scherflein bot er nach der Witwe Weise  
 Der Kirche seinen Schatz mit treuer Hand.  
 Der fünfte Glanz, der schönste hier im Kreise, 110  
 Haucht solche Liebe, daß die ganze Welt  
 Nach Kunde gierig ist von seinem Preise.  
 So tiefes Wissen ist's, das er enthält,  
 Daß, ist das Wahre wahr, ihm nie ein zweiter  
 Als Weiser sich und Seher gleichgestellt.  
 Sieh neben ihm den leuchtenden Begleiter;  
 Niemand war je auf Erden noch im Amt  
 Und der Natur der Engel eingeweihter.  
 Das kleinre Licht, das dorten lächelnd flammt,  
 Des Glaubens Anwalt ist's, aus des Lateine  
 In Augustini Schriften manches stammt. 120  
 Verfolgend nun mein Lob von Schein zu Scheine  
 Mit geist'gem Blick, erspähest du dürstend jetzt,  
 Wer in dem achten Lichte dir erscheine.



Jedwedes Gut in sich zu schaun, ergötzt  
 Die heil'ge Seele, die den Trug danieden  
 Dem offen kund thut, der sie hört und schätzt.  
 Der Leib, von dem sie durch Gewalt geschieden,  
 Liegt in Sield'or, und sie kam aus Gefahr  
 Und Bann und Märtyrtum zu diesem Frieden.  
 Beda und Isidor sieh hell und klar, 130  
 Sieh Richard dann die Liebesstrahlen spenden,  
 Der mehr als Mensch einst im Betrachten war.  
 Das Licht, von dem zurück zu mir sich wenden  
 Dein Auge wird, rief, bei der Erde Gram  
 Tieffinnig ernst, den Tod, um ihn zu enden.  
 Sigieri ist's, der zu der Thoren Scham  
 Einst im Strohgäßchen las und, streng und trübe,  
 Durch Folgerung auf bittere Wahrheit kam." —  
 Dann wie, uns rufend, früh der Uhr Getriebe, 140  
 Wenn Gottes Braut aufsteht, das Morgenlied  
 Singend dem Bräutigam, daß er sie liebe,  
 Durch einen Teil den andern treibt und zieht,  
 Tin! tin! verklingend in so süßem Tone,  
 Daß frische Lieb' in frommen Herzen blüht:  
 So regte sich die edle Strahlenkrone,  
 Mit Süßigkeit im wechselnden Gesang,  
 Die nur begreift, wer dort am Sternenthron  
 Die ewig ungetrübte Lust errang.

### Elfter Gesang.

O menschliche Begier voll Wahn und Trug,  
 Wie mangelhaft sind doch die Syllogismen,  
 Die dir herabziehn des Gefieders Flug!  
 Der ging dem Jus nach, der den Aphorismen;  
 Der sucht' als Priester Ehren und Gewinn;  
 Der herrschte durch Gewalt, der durch Sophismen;  
 Der stahl, dem stand auf ein Gewerbe der Sinn;  
 Der mühte sich, in Fleischeslust befangen,  
 Und jener gab dem Müßiggang sich hin;  
 Indes ich, allem diesem Tand entgangen, 10  
 Im Himmel oben mit Beatrix war,  
 So herrlich und so ruhmvoll dort empfangen.  
 Still stand nun jeder von der sel'gen Schar,

Im Kreis zurückgekehrt zur ersten Stelle,  
 Und stellte sich, wie Licht auf Leuchtern, dar.  
 Da schien es mir, aus jenem Schimmer quelle,  
 Der mich zuerst gesprochen, neuer Laut,  
 Und lächelnd sprach er dann in reinrer Helle:  
 „Wie, wenn ins ew'ge Licht mein Auge schaut,  
 Mich dieses ganz mit seinem Strahl entzündet, 20  
 So ist mir deines Denkens Grund vertraut.  
 Du zweifelst noch und hörtest gern verkündet  
 In offenen Worten und verständlich breit,  
 So daß sie deine Fassungskraft ergründet,  
 Was wohl mein ob'ges Wort: 'Wo wohl gedeiht' —  
 Und dann: 'Kein zweiter kam ihm gleich' — bedeutet.  
 Und hier ist nötig scharfer Unterscheid.  
 Die ew'ge Vorsicht, die das Weltall leitet  
 Mit jener Weisheit, die in Tiefen ruht,  
 Zu welchen kein erschaffnes Auge gleitet, 30  
 Damit sich dem Geliebten ihre Glut,  
 Die Glut der Braut, die er mit lautem Schreie  
 Sich anvermählt hat durch sein heil'ges Blut,  
 Sich'rer in sich und ihm getreuer, weihe,  
 Hat, ihr zur Gunst, zwei Fürsten ihr bestallt.  
 Und hier und dorten führen sie die Zweie.  
 Der eine war von Seraphsglut umwallt,  
 Der andre zeigt' im Glanz der Cherubinen  
 Die Weisheit dort im ird'schen Aufenthalt.  
 Von einem sprech' ich, weil, wen man von ihnen 40  
 Auch preisen mag, man nie vom andern schweigt,  
 Da beide wirkten, einem Zweck zu dienen.  
 Beim Bach, der von Ubaldo's Hügel steigt,  
 Und dem Lupino hebt sich, zwischen beiden,  
 Ein Berg, des Abhang fruchtbar grün sich neigt.  
 Von ihm muß Hiß und Frost Perugia leiden,  
 Und hinter diesem Berg liegt Gualdo dicht  
 Und fühlt mit Nocera des Joches Leiden.  
 Dort, wo sich seines Abhangs Fähe bricht,  
 Dort sah man einer Sonne Glanz entbrennen, 50  
 Gleich der am Ganges klar im hellsten Licht.  
 Nicht möge man den Ort Ascesi nennen,  
 Denn wenig sagt, wer also ihn benannt;  
 Nein, was er war, gibt Orient zu erkennen.  
 Schon, als der Glanz nicht fern dem Aufgang stand,

Begann er solche Kraft zu offenbaren,  
 Daß sich dadurch erquickt die Erde fand.  
 Denn mit dem Vater tritt er, jung an Jahren,  
 Für eine Frau, vor der der Freuden Thor  
 Die Menschen fest, wie vor dem Tod, verwahren, 60  
 Bis vor dem geistlichen Gericht und vor  
 Dem Vater sie zur Gattin er sich wählte  
 Und täglich lieber hielt, was er beschwor.  
 Sie, des beraubt, der sich ihr erst vermählte,  
 Blieb ganz verschmäh't mehr als elfhundert Jahr,  
 Da, bis zu diesem, ihr der Freier fehlte.  
 Obgleich durch sie Amyclas in Gefahr  
 So sicher ruht', als dessen Stimm' erklingen,  
 Des Mächt'gen, der der Erd' ein Schrecken war;  
 Obgleich sie standhaft, kühn und unbezwungen, 70  
 Als selbst Maria unten blieb, sich dort,  
 An Christi Kreuz, zu ihm emporgeschwungen.  
 Allein nicht mehr in Rätseln red' ich fort;  
 Franziskus und die Armut sieh in ihnen,  
 Die dir geschildert hat mein breites Wort.  
 Der Gatten Eintracht, ihre frohen Mienen  
 Und Lieb' und Wunder und der süße Blick  
 Erweckten heil'gen Sinn, wo sie erschienen.  
 Und solchem Frieden eilte, solchem Glück  
 Barfuß erst Bernhard nach, der Ehrenwerte, 80  
 Und glaubte doch, er bleibe trüg zurück.  
 O neuer Reichtum! Gut von echtem Werte!  
 Egid, Silvester folgten bald dem Mann  
 Barfuß, weil hoher Reiz die Frau verklärte.  
 Der Vater und der Meister ging sodann  
 Nach Rom mit seiner Frau und mit den Seinen,  
 Die schon des niedern Strickes Band umspann.  
 Nicht feig sich beugend sah man ihn erscheinen,  
 Als Peter Bernardones niedrer Sohn,  
 Mocht' er auch ärmlich und verächtlich scheinen, 90  
 Nein, kund that er vor Innocenzens Thron  
 Den strengsten Plan mit königlicher Würde,  
 Und der besiegelte die Stiftung schon.  
 Dann, als die Schar der Armen in der Hürde  
 Des Hirten wuchs, des Wunderleben hier  
 Im Himmelsglanz man besser singen würde,  
 Verlieh der frommen heiligen Begier,

Auf Gottes Eingebung, zum Eigentume  
 Honorius der zweiten Krone Zier.  
 Dann predigend, aus Durst nach Märtyrtume, 100  
 Kühn in des stolzen Sultans Gegenwart  
 Von Christi und von seiner Folger Ruhme,  
 Fand zur Befehrung er das Volk zu hart;  
 Drob, da ihm hier sein edles Werk nicht glückte,  
 Von ihm bebaut Italiens Garten ward.  
 Und auf Alvernas Felsenhöhen drückte  
 Das letzte Siegel noch ihm Christus ein,  
 Das dann zwei Jahre seine Glieder schmückte.  
 Als der, der ihn berufen, aus der Pein  
 Zur Wonn' ihn rief, den Lohn hier zu erwerben, 110  
 Daß er sein Knecht war, niedrig, arm und klein,  
 Empfahl er noch, als seinen rechten Erben,  
 Den Brüdern seine Frau, ihm lieb und wert,  
 Zu treuer Lieb' im Leben und im Sterben.  
 Oh ihrem Schoß die Seele, schon verklärt,  
 Entfloh, heimkehrend zu des Vaters Reiche,  
 Ward nur die Erd' als Sarg von ihm begehrt.  
 Jetzt denke selbst, wer dem an Würde gleiche,  
 Der, sein Genos, durchs Meer führt Petri Kahn,  
 Daß er auf gradem Weg das Ziel erreiche. 120  
 Dies Amt hatt' unser Patriarch empfahn,  
 Und gute Ware trägt auf seiner Reise,  
 Wer treu ihm folgt auf der befohlnen Bahn.  
 Doch seine Herd' ist jetzt nach neuer Speise  
 So lüstern, daß sie üppig hüpfet und springt  
 Und sich zerstreut und irrt vom rechten Gleise.  
 Je weiter hin der Schäflein Herde dringt,  
 Dem Hirten fern, sich irrend zu zerstreuen,  
 Je minder Milch zum Stalle jedes bringt.  
 Wohl gibt's noch welche, die den Schaden scheuen, 130  
 Die folgen, angedrängt dem Hirten, nach,  
 Doch wenig Tuch gibt Rutten diesen Treuen.  
 Jetzt aber, war mein Wort nicht trüb und schwach,  
 Verblieb dein Ohr aufmerksam meinen Lehren,  
 Ruffst du zurück dem Geiste, was ich sprach,  
 Dann wird's Befried'gung deinem Wunsch gewähren,  
 Dann zeigt der Baum, von dem ich pflückte, sich,  
 Und meines Tadel's Grund wird sich erklären:  
 Wo wohl gedeiht, wer nicht dem Wahne wich."



## Zwölfter Gesang.

Sobald mir nur das letzte Wort erschollen,  
 Das aus der sel'gen Himmelsflamme drang,  
 Begann die heil'ge Mühl' im Kreis zu rollen.  
 Doch eh sie rund herum sich völlig schwang,  
 War sie umringt von einem zweiten Kranze,  
 Eingreifend Tanz in Tanz und Sang in Sang;  
 Sang, hold verhaucht bei diesem Strahlentanze,  
 Dem unsrer Musen und Sirenen Lied  
 So weicht, wie Widerschein dem ersten Glanze.  
 Wie auf Gewölk, das leicht das Blau umzieht, 10  
 Man zwei gleichfarb'ge, gleichgespannte Bogen,  
 Wenn Juno ihrer Magd befiehlt, ersieht,  
 Erzeugt vom innern der, der ihn umzogen —  
 Der Rede jener gleich, die Liebesglut,  
 Wie Sonnenglut die Dünste, weggesogen —  
 Die Bogen, die nach allgemeiner Flut  
 Der Herr dem Noah zeigte, zum Beweise  
 Des Bunds, durch den die Erde sicher ruht:  
 So drehte jetzt um uns sich gleicher Weise  
 Der ew'gen Rosen schöner Doppelkranz, 20  
 So glich der äußere dem innern Kreise.  
 Und als zuletzt der festlich frohe Tanz,  
 Die Lust des Sangs, der lichten Flammen Schweben,  
 Das Spiegeln einer in der andern Glanz  
 Still ward in einem Nu, mit gleichem Streben,  
 Wie sich die Augen, wenn es dem gefällt,  
 Der sie bewegt, verschließen und erheben:  
 Klang aus dem Kreis, von neuem Licht erhellt,  
 Ein Laut, nach dem ich mich so eilig kehrte,  
 Wie der Magnet nach seinem Sterne schnellst. 30  
 Er sprach: „Die Liebe, die mich schön verklärte,  
 Ist's, die vom zweiten Hort mich sprechen heißt,  
 Durch den man hier so hoch den meinen ehrte.  
 Vom andern spreche, wer den einen preist;  
 Zusammen glänz' ihr Ruhm, so wie sie stritten  
 Für einen Zweck und mit gleich tapferm Geist.  
 Des Heilands Heer, für welches schwer gelitten,  
 Der's neu bewehrt, zog zweifelnd und voll Leid  
 Der Fahne nach, schwach und mit trägen Schritten,



Als Er, der herrscht in Zeit und Ewigkeit,  
 Den Kriegern half, die hart gefährdet waren,  
 Aus Gnad' und nicht ob ihrer Würdigkeit,  
 Und, wie gesagt, um seine Braut zu wahren,  
 Zwei Kämpfer rief, durch deren Wort und That  
 Gesammelt wurden die zerstreuten Scharen.  
 Woher der Zephyr haucht, um am Gestad  
 In Thal und Au die Knospen froh zu schwellen,  
 Wenn sich der Lenz im Schmuck Europen naht,  
 Dort, nah dem Strand, wo hoch getürmte Wellen,  
 Weit hergewälzt, von Sturmeswut bekriegt,  
 Dem Sonnenstrahl sich oft entgegenstellen,  
 Dort ist der Platz, wo Callaroga liegt,  
 Beschützt und wohlgedeckt vom großen Schilde,  
 Auf dem der Leu obsiegt und unterliegt.  
 Dort ward erzeugt im glücklichen Gefilde  
 Der glaubenstreue Buhle, der Athlet,  
 Dem Feind ein Graus, den Seinigen voll Milde.  
 Dem Geist, erschaffen kaum, ward zugeweht  
 Vom höchsten Geiste Kraft und hohe Gabe,  
 Und ungeboren war er schon Prophet.  
 Als mit der Glaubenstreue drauf der Knabe  
 Verlöbniß hielt, vom heil'gen Quell benetzt,  
 Wo gegenseit'ges Heil die Morgengabe,  
 Da ward die Zeugin, die sein Ja! ersetzt,  
 Schon von der Wunderfrucht, die ihm entsprieße,  
 Und seiner Schul' im Traumgesicht ergötzt.  
 Und daß sich, was er war, erkennen ließe,  
 Gebot ein Geist, vom Himmel hergesandt,  
 Daß man nach Ihm, der ihn besaß, ihn hieße.  
 Dominikus ward er darum benannt,  
 Der Gärtner, welchen als Gehilfen Christus  
 Für seinen Garten wählt' und sich verband.  
 Wohl schien er Bot' und treuer Knecht von Christus,  
 Wie das, was er zuerst geliebt, bezeugt,  
 Denn er vollzog den ersten Rat von Christus.  
 Wohl fand ihn öfters die, so ihn gesäugt,  
 Am Boden liegend, wach in tiefem Schweigen,  
 Als sprach' er aus: Hierzu bin ich gezeugt.  
 O du, sein Vater, Felix wahr und eigen!  
 O Mutter, wahrhaft als Johann' erblüht,  
 Wenn wir bis zu des Namens Wurzel steigen!

Nicht für die Welt, für die man jetzt sich müht,  
 Noch des von Ostia, des Thaddäus Lehren,  
 Nein, fürs wahrhafte Manna nur entglüht,  
 Sollt' er als Lehrer bald sich groß bewähren,  
 Den Weinberg pflegend, der bald Unkraut trägt,  
 Wenn nicht des Winzers Händ' ihm emsig wehren.  
 Vom Stuhl, der einst die Armen mild gehegt —  
 Einst, nicht durch Schuld des Stuhls, durch dessen Sünden,  
 Der sitzt und aus der Art der Väter schlägt — 90  
 Erbat er Zehnten nicht, noch fette Pfründen,  
 Erlaubnis nicht, Dispens und Heil für Geld,  
 Um zwei und drei für sechs, zu verkünden;  
 Nein, die, zu kämpfen mit der irren Welt  
 Durch jenen Samen, dem die Bäum' entspringen,  
 Die, zweimal zwölf, sich um dich her gestellt.  
 Die Pflichten des Apostels zu vollbringen,  
 Strebt' auf sein Will' und seine Wissenschaft,  
 Gleich Strömen, die aus tiefer Ader springen.  
 Und ihre Wellen stürzten grausenhaft 100  
 Auf kezerisch Gestrüpp, es auszubrechen,  
 Und mit dem Widerstand wuchs ihre Kraft.  
 Er gab darauf den Ursprung manchen Bächen,  
 Die hinziehn durch der Kirche Gartenland,  
 Drob ihre Bäume schönre Frucht versprechen —  
 Wenn so ein Rad des Kriegeswagens stand,  
 Auf dem den Kampf die heil'ge Kirche wagte,  
 Als sie die innern Meutrer überwand,  
 So muß dir jetzt, wie hoch das andre ragte  
 An Trefflichkeit, vollkommen deutlich sein, 110  
 Und was von ihm dir Thomas Gutes sagte.  
 Allein das Gleis hält jezo niemand ein,  
 Das in den Grund der Schwung des Rades prägte,  
 Und Essig wird, was vormals süßer Wein.  
 Die Schar, die seiner Spur zu folgen pflegte,  
 Hat jetzt der Füße Stellung ganz gewandt  
 Und geht zurück, wo er sich vorbewegte.  
 Wie schlecht die Saat ist, wird euch bald bekannt;  
 Denn bei der Ernte wird das Korn erlesen  
 Und eingeschauert, doch der Lolch verbrannt. 120  
 Zwar, will man Blatt für Blatt das Buch durchlesen,  
 Das unsre Namen zeigt, so sagt ein Blatt  
 Noch hier und dort: Ich bin, was ich gewesen.

Doch nicht Kasal, noch Aquasparta hat  
 Dergleichen Glieder unsrer Schar gegeben,  
 Da der zu streng ist, der zu schlaff und matt.  
 Jetzt miß, ich bin Buonaventuras Leben,  
 Von Bagnoregio, und gering erschien  
 Beim großen Amt mir jedes andre Streben.  
 Hier sind Illuminat und Augustin, 130  
 Zwei von den ersten barfuß-armen Scharen,  
 Die durch den Strick in Gottes Huld gediehn.  
 Hier sind der von Sankt Viktor zu gewahren,  
 Und Mangiador, der Spanier Peter dann,  
 Des Ruhm der Welt zwölf Bücher offenbaren.  
 Nathan der Seher, Erzbischof Johann,  
 Anselm, Donat, der sich dem Werke weihte,  
 Des sich die erste Kunst berühmen kann.  
 Rhaban ist hier; und solchen Brüdern reihte  
 Sich dieser an, begabt mit Sehergeist: 140  
 Abt Joachim, hell leuchtend mir zur Seite.  
 Wenn solchen Kämpfer meine Rede preist,  
 So ist's des Thomas liebentflammte Weise,  
 Die mit sich fort auch meine Rede reißt  
 Und mit mir fortzieht all' in diesem Kreise.

---

 Dreizehnter Gesang.

Wer wohl verstehn will, was ich nun gesehen,  
 Der denke sich — und laß im Geist das Bild,  
 Indes ich spreche, fest wie Felsen stehen —  
 Fünfzehn Sterne, die man am Gefild  
 Des Himmels in verschiedner Gegend findet,  
 So glanzvoll, daß ihr Licht durch Nebel quillt;  
 Den Wagen, der um unsern Pol sich windet  
 Und sein Gewölb bei Tag und Nacht durchkreist,  
 Drob er beim Deichselwenden nicht verschwindet;  
 Er denke, was der Mund des Hornes weist, 10  
 Das anfängt an der Himmelsachse Grenzen,  
 Um die das erste Rad nie rastend kreist;  
 Die Sterne denk' er sich in zweien Kränzen,

Die dem gleich, der sich zur Erinnerung flieht  
 An Ariadnens Tod, am Himmel glänzen,  
 Umringt den einen von des andern Licht,  
 Und beid' im Kreis gedreht in solcher Weise,  
 Daß dem, der vorgeht, der, so folgt, entspricht;  
 Dann glaub' er, daß sich ihm ein Schatten weise  
 Des wahren Sternbilds, welches, zweigereicht, 20  
 Den Punkt, auf dem ich stand, umtanzt' im Kreise.  
 Denn, was wir kennen, steht ihm nach, so weit  
 Als nur der Chiana träger Lauf dem Rollen  
 Des fernsten Himmels weicht an Schnelligkeit.  
 Dort sang man nicht von Bacchus, von Apollen,  
 Nein, Drei in Einem — Gott und Mensch nur Eins,  
 Die Lieder waren's, welche dort erschollen.  
 Als Sang und Tanz des heiligen Vereins  
 Vollbracht war, wandt' er sich zu uns, von Streben 30  
 Zu Streben, ewig froh des sel'gen Seins.  
 Und jenes Licht hört' ich die Stimm' erheben  
 Im eintrachtvollen Kreis, das mir vorher  
 Erzählt des heil'gen Armen Wunderleben.  
 Es sprach zu mir: „Das eine Stroh ist leer  
 Und wohlverwahrt die Saat, allein, entglommen  
 Von süßer Liebe, dresch' ich dir noch mehr.  
 Du glaubst: der Brust, aus der die Ripp' entnommen  
 Zum Stoff des Weibes, deren Gaum hernach  
 Der ganzen Welt so hoch zu stehn gekommen,  
 Und jener, die, als sie der Speer durchstach, 40  
 So nach wie vor, so große Gnüge brachte,  
 Daß sie die Macht jedweder Sünde brach,  
 Sei alles Licht, das je dem Menschen lachte  
 Und des er fähig ist, voll eingehaucht  
 Von jener Kraft, die jen' und diese machte;  
 Und staunst, daß ich vorhin das Wort gebraucht'.  
 'Der fünfte Glanz sei bis zum tiefsten Grunde  
 Der Weisheit, wie fein zweiter mehr, getaucht:  
 Erschließ jetzt wohl die Augen meiner Kunde:  
 Mein Wort und deinen Glauben siehst du dann 50  
 Im Wahren, wie den Mittelpunkt im Kunde.  
 Das, was nicht stirbt, und das, was sterben kann,  
 Ist nur als Glanz von der Idee erschienen,  
 Die, liebeich zeugend, unser Herr ersann.  
 Denn jenes Licht des Lebens, das erschienen



Dem ew'gen Lichtquell, ewig mit ihm eins,  
 Und mit der Lieb', als dritter, eins in ihnen,  
 Sint gnädiglich die Strahlen seines Scheins,  
 Sie, wie in Spiegeln, in neun Himmeln zeigend,  
 Im ew'gen Verein des einen Seins. 60

Von dort sich zu den letzten Kräften neigend,  
 Wird schwächer dann der Glanz von Grad zu Grad,  
 Zuletzt nur Dinge kurzer Dauer zeugend.  
 Die Dinge, die mein Wort bezeichnet hat,  
 Sind die Erschaffnen, welche die Bewegung  
 Des Himmels zeugt, so mit wie ohne Saat.  
 Ihr Wachs ist ungleich wie die Kraft der Prägung,  
 Und von des Urgedankens Glanz gewahrt  
 Man drum hier schwächere, dort stärkere Regung; 70

Daher denn auch von Bäumen gleicher Art  
 Bald bessere, bald schlechtere Früchte kommen  
 Und auch verschiedne Kraft des Geistes ward.  
 Wär' irgendwo das Wachs rein und vollkommen  
 Und ausgeprägt mit höchster Himmelskraft,  
 Kein würde das Gepräg' dann wahrgenommen.  
 Doch die Natur gibt's immer mangelhaft  
 Und wirkt dem Künstler gleich, der wohl vertrauen  
 Der Uebung kann, doch dessen Hand erschläfft.  
 Drum bildet heiße Lieb' und klares Schauen  
 Der ersten Kraft, dann wird sie, rein und groß, 80  
 Vollkommenes erschaffen und erbauen.  
 So ward gewürdiget der Erdenfloß,  
 Die tierische Vollkommenheit zu zeigen,  
 Und so geschwängert ward der Jungfrau Schoß.  
 Darum ist deine Meinung mir auch eigen:  
 Daß menschliche Natur in jenen Zwei'n  
 Am höchsten stieg und nie wird höher steigen.  
 Hielt' ich mit meinen Lehren jezo ein,  
 So würdest du die Frage nicht verschieben:  
 Wie kommt' ein Dritter ohnegleichen sein? 90  
 Doch, daß erscheine, was versteckt geblieben,  
 So denke, wer er war und was zum Flehn,  
 Als ihm gesagt ward: 'Bitt'!' ihn angetrieben.  
 Aus meiner Rede konntest du ersehn:  
 Als König fleht' er um Verstand, beflissen,  
 Damit dem Reiche gnügend vorzustehn,  
 Nicht, um der Himmelslenker Zahl zu wissen,



Nicht, ob Notwend'ges und Zufälligkeit  
 Notwendiges als Schluß ergeben müssen;  
 Nicht, was, zuerst bewegt, Bewegung leiht, 100  
 Nicht, ob ein Dreieck in dem halben Kreise  
 Noch anderen, als rechten Winkel, heut —  
 Was ich gemeint, erhellt aus dem Beweise.  
 Du siehst; ein Seher sondergleichen war  
 Durch Königsflugheit jener hohe Weise.  
 Auch ist mein Wort: dem wie ein Zweiter' klar;  
 Von Kön'gen sprach ich nur an jenem Orte,  
 Die selten gute sind, ob viele zwar.  
 Mit diesem Unterschied nimm meine Worte,  
 Daß nicht im Streit damit dein Glaube sei 110  
 Vom ersten Vater und von unserm Horte.  
 Und dieses leg' an deine Füße Blei  
 Und mache schwer dich, gleich dem Müden, gehen  
 Zum Ja! und Nein! wo nicht dein Auge frei,  
 Weil die selbst unter Thoren niedrig stehen,  
 Dich sich zum Ja und Nein ohn' Unterschied  
 Gar schnell entschließen, eh sie deutlich sehen;  
 Drob sich die Meinung, wie es oft geschieht,  
 Zum Irrtum neigt und dann im Drang des Lebens  
 Die Leidenschaft das Urtheil mit sich zieht. 120  
 Wer nach der Wahrheit fischt und, irren Strebens,  
 Die Kunst nicht kennt, der kehrt nicht, wie er geht,  
 Und schiff't vom Strand drum schlimmer als vergebens,  
 Wie ihr dies an Melissus deutlich seht  
 Und an Parmenides und andern vielen,  
 Die gingen, eh sie nach dem Ziel gespäht;  
 Drob Arius und Sabell in Thorheit fielen.  
 Gleich Schwertern waren sie dem heil'gen Wort  
 Und machten die geraden Blicke schielen.  
 Nicht reiß' euch Wahn zum schnellen Urtheil fort 130  
 Gleich denen, die das Korn zu schätzen wagen,  
 Das, eh es reift, vielleicht im Feld verdorrt.  
 Denn öfters sah ich erst in Wintertagen  
 Den Dornenbusch gar rauh und stachlicht stehn  
 Und auf dem Gipfel dann die Rose tragen.  
 Auch manches Schiff hab' ich im Meer gesehn  
 Gerad' und flink auf allen seinen Wegen,  
 Und doch zuletzt am Hafen untergehn.  
 Nicht glauben möge Hinz und Kunz deswegen,

Weil dieser stiehlt und der als frommer Mann  
 Der Kirche schenkt, mit Gott schon Rat zu pflegen;  
 Da der erstehn, und jener fallen kann.“ 140

### Vierzehnter Gesang.

Vom Rand zur Mitte sieht man Wasser rinnen  
 Im runden Kaps, vom Mittelpunkt zum Rand,  
 Je wie man's treibt nach außen oder innen.  
 Dies war's, was jetzt vor meiner Seele stand,  
 Als stille schwieg des Thomas heil'ges Leben  
 Und süß verhallend seine Stimme schwand,  
 Ob jener Aehnlichkeit, die sich ergeben,  
 Da er erst sprach, dann Beatricens Mund,  
 Der's jetzt gefiel, die Stimme zu erheben: 10  
 „Ihm thut es not, obwohl er's euch nicht kund  
 In Worten gibt, noch läßt im Innern lesen,  
 Zu spähn nach einer andern Wahrheit Grund.  
 Sagt ihm, ob dieses Licht, das euer Wesen  
 So schön umblüht, euch ewig bleiben wird  
 Im selben Glanze, wie's bis jetzt gewesen.  
 Und bleibt's, so sagt, damit er nimmer irrt,  
 Wie, wenn ihr werdet wieder sichtbar werden,  
 Es euren Blick nicht blendet und verwirrt.“  
 Wie mit verstärkter Lust oft hier auf Erden 20  
 Die Tanzenden im heitern Ringeltanz  
 Die Stimm' erhöhn und froher sich gebärden:  
 So zeigte neue Lust der Doppelkranz,  
 Als sie ihn bat, so rasch, doch fromm-bescheiden,  
 In freud'gem Drehn und Wundersang und Glanz. —  
 Wer klagt, daß wir den Tod auf Erden leiden,  
 Um dort zu leben, o, der fühlt und denkt  
 Nicht, wie wir dort am ew'gen Tau uns weiden.  
 Das Drei und Zwei und Eins, das alles lenkt  
 Und ewig lebt in Einem, Zwei'n und Dreien  
 Und, ewig unumschränkt, das All umschränkt, 30  
 Gesungen ward's in solchen Melodeien,  
 Dreimal im Chor, um vollen Lohn der Pflicht  
 Und jeglichem Verdienste zu verleihen.  
 Und eine Stimm' entklang dem hellern Licht

Des kleinern Kreises dann und wick an Milde  
 Wohl der des Engels der Verkündung nicht.  
 „So lang die Lust im himmlischen Gefilde,  
 So lange währt auch unsre Lieb' und thut  
 Sich kund um uns in diesem Glanzgebilde.  
 Und seine Klarheit, sie entspricht der Glut, 40  
 Die Glut dem Schaun, und dies wird mehr uns frommen,  
 Je mehr auf uns die freie Gnade ruht.  
 Wenn wir den heil'gen Leib neu angenommen,  
 Wird unser Sein in höhern Gnaden stehn,  
 Je mehr es wieder ganz ist und vollkommen.  
 Drum wird sich das freiwill'ge Licht erhöhn,  
 Das wir vom höchsten Gut aus Huld empfangen,  
 Licht, welches uns befähigt, Ihn zu sehn;  
 Und höher wird zum Schaun der Blick gelangen,  
 Höher die Glut sein, die dem Schaun entglüht, 50  
 Höher der Strahl, der von ihr ausgegangen.  
 Doch wie die Kohle, der die Flamm' entsprüht,  
 Sie an lebend'gem Schimmer überwindet  
 Und wohl sich zeigt, wie hell auch jene glüht:  
 So wird der Glanz, der jetzt schon uns umwindet,  
 Dereinst besiegt von unsers Fleisches Schein,  
 Wenn Gott es seiner Grabeshaft entbindet.  
 Nicht wird uns dann so heller Glanz zur Pein;  
 Denn stark, um alle Wonnen zu genießen,  
 Wird jedes Werkzeug unsers Körpers sein.“ — 60  
 Und 'Amen' riefen beide Chör' und ließen  
 Durch Einklang wohl den Wunsch erseh'n, den Drang,  
 Sich ihren Leibern wieder anzuschließen,  
 Und wohl für sich nicht nur, nein, zum Empfang  
 Der Väter, Mütter und der andern Teuern,  
 Die sie geliebt, eh sie die Flamm' umschlang.  
 Und sieh, zum Glanz von diesen ew'gen Feuern  
 Kam gleiche Klarheit rings, wie wenn das Licht  
 Des Tags der Sonne goldne Pfeil' erneuern. 70  
 Wie, wenn allmählich an der Abend bricht,  
 Am Himmel Punkte, klein und bleich, erglänzen,  
 So daß die Sach' als wahr erscheint und nicht:  
 So glaubt' ich jetzt in neuen Ringeltänzen,  
 Noch zweifelnd, neue Wesen zu erspähn,  
 Weit außerhalb von jenen beiden Kränzen.  
 O wahrer Schimmer, angefacht vom Wehn

Des heil'gen Geists so plötzlich hell! — Geblendet  
 Konnt' ihm mein Auge jetzt nicht widerstehn.  
 Doch als ich zu Beatrix mich gewendet,  
 War sie so lachend schön, so hoch beglückt, 80  
 Daß solches Bild kein irdisch Wort vollendet.  
 Da ward von neuer Kraft mein Aug' entzückt;  
 Ich schlug es auf und sah mich schon nach oben  
 Mit ihr allein zu höherm Heil entrückt.  
 Wohl nahm ich wahr, ich sei emporgehoben;  
 Denn glühend lächelte der neue Stern  
 Und schien von ungewohntem Rot umwoben.  
 Von Herzen, in der Sprache, welche fern  
 Und nah gemeinsam ist den Völkerscharen,  
 Bracht' ich Dankopfer dar dem höchsten Herrn. 90  
 Und lustentzündet konnt' ich schon gewahren,  
 Oh ich die ganze Glut ihm dargebracht,  
 Daß angenehm dem Herrn die Opfer waren.  
 Denn Lichter, in des Glanzes höchster Macht,  
 Sah ich aus zweien Schimmerstreifen scheinen  
 Und rief: „„O Gott, du Schöpfer solcher Pracht!““ —  
 So thut, besät mit Sternen, groß' und kleinen,  
 Galassia zwischen Pol und Pol sich kund,  
 Von welcher dies und das die Weisen meinen,  
 Wie diese Streifen, bildend auf dem Grund 100  
 Des roten Mars das hochgeehrte Zeichen,  
 Gleich vier Quadranten, wohlgefügt im Mund.  
 Wohl muß die Kunst hier dem Gedächtnis weichen,  
 Denn von dem Kreuz hernieder blitzte Christus;  
 Wo gäb's ein Bild, ihm würdig zu vergleichen?  
 Doch wer sein Kreuz nimmt, folgend seinem Christus,  
 Von ihm wird das, was ich verschwieg, verziehen,  
 Denn blißen sieht auch er im Glanze Christus.  
 Von Arm zu Arm, vom Fuß zur Höh' erschien  
 Bewegtes Licht, hier hell in Glanz entbrennend, 110  
 Weil sich's verband, dort beim Vorüberziehen.  
 So sieht man wohl, hier trüg bewegt, dort rennend,  
 Atome, hier gerad', dort krumm geschweift,  
 Und lang und kurz, sich einend und sich trennend,  
 Wirbelnd im Strahl, der durch den Schatten streift,  
 Nach dem, wenn heiß die Sonnengluten flirren,  
 Der Mensch mit Wiß und Kunst begierig greift. —  
 Und wie harmonisch Laut' und Harfe schwirren,



Sind nur die vielen Saiten rein gespannt,  
 Ob auch im Ohr die Töne sich verwirren; 120  
 So hört' ich jetzt den Sang vom Kreuz und stand,  
 Als ob in Lust die Sinne sich verlören,  
 Obwohl ich von der Hymne nichts verstand.  
 Doch hohen Preis vernahm ich in den Chören,  
 Denn: 'Du erstehst und siegst!' erklang's, und ich  
 Gleich denen, welche nicht verstehn, doch hören.  
 Und so durchdrang hier süße Liebe mich,  
 Daß, welche holde Band' auch mich umsingen,  
 Doch keins bis dahin diesem Bande gleich.  
 Vielleicht scheint sich zu kühn mein Wort zu schwingen, 130  
 Nachsetzend selbst der schönen Augen Paar,  
 Die jeden Wunsch in mir zur Ruhe bringen.  
 Doch nimmt man die lebend'gen Stempel wahr,  
 Die höher immer Schöneres gestalten,  
 Und denkt, daß ich gewandt von jenen war,  
 So wird man drob mich für entschuldigt halten  
 Und sehn, daß ich vom Wahren nicht geirrt;  
 Doch durft' auch hier die heil'ge Wonne walten,  
 Die, wie man aufsteigt, immer reiner wird.

### Fünfzehnter Gesang.

Gewogner Will', in welchem immer dir  
 Sich offen wird die echte Liebe zeigen,  
 Wie böser Wille kund wird durch Begier,  
 Gebot der süßen Leier Stilleschweigen  
 Und hielt im Schwung der heil'gen Saiten ein,  
 Die Gottes Rechte sinken macht und steigen.  
 Wie werden taub gerechter Bitte sein  
 Sie, die einhellig den Gesang izt meiden,  
 Um Mut zur Bitte selbst mir zu verleihn.  
 O, wohl verdienen, ewiglich zu leiden, 10  
 Die, weil die Lieb' in ihrer Brust erwacht  
 Für Irdisches, sich jener Lieb' entkleiden.  
 Wie durch die Heiterkeit der stillen Nacht  
 Oft Feuer läuft, vom Augenblick geboren,  
 Und des Beschauers Augen zücken macht,



Gleich einem Stern, der andern Platz erkoren,  
 Nur, daß an jenem Ort, wo er entbrannt,  
 Sich nichts verliert und er sich schnell verloren:  
 So sah ich aus dem Arm zur rechten Hand  
 Jetzt einen Stern zum Fuß des Kreuzes wallen, 20  
 Aus jenem Sternbild, das dort glänzend stand.  
 Die Perl' war nicht aus ihrem Band gefallen;  
 Sie lief am lichten Streif dahin und war  
 Wie Feuer hinter glänzenden Kristallen.  
 So, redet unsre größte Muse wahr,  
 Stellt in Elysiums Hainen seinem Sprossen  
 Anchises sich mit frommer Liebe dar.  
 „O du, mein Blut, auf welches sich ergossen  
 Die Gnade hat, wem hat der höchste Hort  
 Zweimal, wie dir, des Himmels Thür erschlossen?“ 30  
 Mir zog den Geist zum Lichte dieses Wort;  
 Drauf, als ich mich zu meiner Herrin wandte,  
 Ward mir Entzückung, Staunen, hier wie dort,  
 Weil ihr im Auge solch ein Lächeln brannte,  
 Daß, wie ich glaubte, meins den Grund darin  
 Von meinem Himmel, meiner Gnad' erkannte.  
 Der Geist dann fügte Dinge zum Beginn,  
 Er, angenehm zu hören und zu sehen,  
 Die ich nicht faßte vor zu tiefem Sinn.  
 Doch wollt' er nicht, ich soll' ihn nicht verstehen; 40  
 Es mußte sein, weil Reden solcher Art  
 Weit übers Ziel der Menschen-Fassung gehen.  
 Doch als der Schwung, in dem sich offenbart  
 Der Liebe Glut, insoweit nachgelassen,  
 Daß jenes Ziel nicht überflogen ward,  
 Sprach er, was ich nun fähig war, zu fassen:  
 „Preis dir, Drei-Einer, der du auf mein Blut  
 So reich an Gnade dich herabgelassen!“  
 Und dann: „Der Sehnsucht lange, süße Glut,  
 Entflammt, da ich im großen Buch gelesen, 50  
 Das kund unwandelbar die Wahrheit thut,  
 Stillst du, mein Sohn, im Licht, aus dem mein Wesen  
 Jetzt freudig zu dir spricht; Dank ihr, die dich  
 Zum Flug beschwingt und dein Geleit gewesen!  
 Du glaubst, daß alles, was du denkst, in mich  
 Vom Urgedanken strömt; denn es entfalten  
 Die fünf und sechs ja aus der Einheit sich;

Drum fragst du nicht nach mir und meinem Walten,  
 Und weshalb höher meine Freude scheint  
 Als die der andern dieser Lichtgestalten. 60  
 Dein Glaub' ist wahr, weil Groß und Klein, vereint  
 In diesem Reich, nach jenem Spiegel blicken,  
 Wo, eh du denkst, der Gedank' erscheint.  
 Doch um die Lieb', in die mit wachen Blicken  
 Ich ewig schau' und die die Süßigkeit  
 Der Sehnsucht zeugt, vollkommner zu erquicken,  
 Erklänge sicher, kühn, voll Freudigkeit  
 Die Stimm' in deinem Willen, deinem Sehnen,  
 Und die Entgegnung drauf ist schon bereit." 70  
 Ich sah auf Sie, die, eh die Wort' ertönen,  
 Mich schon versteht, und, lächelnd im Gesicht,  
 Hieß sie mich frei des Willens Flügel dehnen.  
 Ich sprach: ""Die Neigung und des Geistes Licht  
 Sind, seit die erste Gleichheit ihr ergründet,  
 Bei jeglichem von euch im Gleichgewicht,  
 Weil euch die Sonne, die euch hellt und zündet  
 Mit Licht und Glut, damit sogleich durchdringt,  
 Daß man, was sonst sich gleicht, hier ungleich findet.  
 Doch Will' und Wiß, wie sie der Mensch erringt,  
 Sie sind aus dem euch offenbaren Grunde 80  
 Mit sehr verschiedner Kraft zum Flug beschwingt.  
 Dies fühl' ich Sterblicher in dieser Stunde  
 Und danke deine Vaterliebe dir  
 Drum mit dem Herzen nur, nicht mit dem Munde.  
 O du lebendiger Topas, du Zier  
 Des edlen Kleinods, hell in Glanz entglommen,  
 Still' ist, dich nennend, meine Wißbegier!"" —  
 „Mein Sproß, längst froh erwartet, jetzt willkommen,  
 In mir sieh deine Wurzel!“ So der Geist  
 Und setzt' hinzu, nachdem ich dies vernommen: 90  
 „Und er, nach welchem dein Geschlecht sich heißt,  
 Der hundert Jahr' und mehr für stolzes Wejen  
 Des Berges ersten Vorsprung schon umkreist,  
 Er ist mein Sohn, dein Urgroßahn, gewesen,  
 Und dir geziemt's, von solcher langen Pein  
 Durch gute Werk' ihn schneller zu erlösen.  
 Florenz im alten Umkreis, eng und klein,  
 Woher man jetzt noch Terzen hört und Nonen,  
 War damals friedlich, nüchtern, keusch und rein.

Nicht Kettchen hatt' es damals noch, nicht Kronen, 100  
 Nicht reichgeputzte Frau -- kein Gürtelband,  
 Das sehenswerter war, als die Personen.  
 Bei der Geburt des Töchterleins empfand  
 Kein Vater Furcht, weil man zur Mitgift immer,  
 So wie zur Zeit, die rechten Maße fand.  
 Und öde, leere Häuser gab's da nimmer;  
 Nicht zeigte dort noch ein Cardanapal,  
 Was man vermag in Ueppigkeit der Zimmer.  
 Nicht übertroffen ward der Montemal  
 Von dem Uccellatojo noch im Prangen, 110  
 Und wie im Steigen, also einst im Fall.  
 Ich sah vom schlichten Ledergurt umfängen  
 Bellincion Berti noch und sah sein Weib  
 Vom Spiegel gehn mit ungeschminkten Wangen.  
 Ich sah ein unverbrämtes Wams am Leib  
 Des Nerli und des Vecchio -- und den Frauen  
 War Spill' und Rocken froher Zeitvertreib.  
 Glücksel'ge Frau! in eurer Heimat Auen  
 War euch ein Grab gewiß -- durch Frankreich's Schuld  
 War keiner noch das öde Bett zum Grauen. 120  
 Die, wach und emsig an der Wiege, lullt'  
 In jener Sprach ihr Kindlein ein, die jeden,  
 Der Vater ist, entzückt in Süß' und Huld.  
 Die, ziehend aus dem Rocken glatte Fäden,  
 Lezt' ihrer Kinder Kreis von Römer-That,  
 Von Troja, Fiesole, mit klugen Reden.  
 Was ihr an einer Cianghella saht,  
 An Salterell, solch' Wunder hätt's gegeben,  
 Als izt Cornelia gäb' und Cincinnat.  
 So ruhigem, so schönem Bürgerleben, 130  
 So treuer Bürgerschaft, so teurem Land  
 Gab mich Maria, die mit Angst und Beben  
 Die Mutter anrief, als sie Wehn empfand,  
 Und dort in unserm Taufgebäu, dem alten,  
 Ward ich einst Christ und Cacciaguid genannt.  
 Zwei Brüder hatt' ich, und zu treuem Walten  
 Im Hause kam die Gattin mir vom Po,  
 Von der den zweiten Namen du erhalten.  
 Dem Kaiser Konrad folgt' und dient' ich so,  
 Daß er mich weihte zu des Ritters Ehren, 140  
 Und immer blieb ich seiner Gnade froh.

Mit ihm wollt' ich des Greuels Reich zerstören,  
 Des Volk, durch eurer Hirten Fehler, sich  
 Der Länder anmaßt, die euch angehören.  
 Und dort, von jenem schnöden Volk, ward ich  
 Vom Trug der Welt entkettet und geschieden,  
 Der viele Herzen jeder Zeit beschlich,  
 Und kam vom Märtyrtum zu diesem Frieden."

### Sechzehnter Gesang.

O du geringer Adel unsers Bluts,  
 Kannst du hienieden uns zum Stolz verführen,  
 Wo wir noch fern vom Schaun des wahren Guts,  
 So werd' ich nimmer drob Vermundrung spüren;  
 Denn dort, wo falsche Lust uns nicht erreicht,  
 Fühlt' ich darob in mir den Stolz sich rühren.  
 Du bist ein Mantel, der, sich kürzend, weicht,  
 Setzt man nicht Neues zu von Tag zu Tagen,  
 Weil rings die Zeit mit ihrer Schere schleicht. —  
 Mit jenem „Ihr“, das Rom zuerst ertragen, 10  
 Das jetzt die Römer minder brauchen, trat  
 Ich näher hin, beginnend neue Fragen.  
 Beatrix drum, zur Seite stehend, that,  
 Lächelnd gleich jener, die beim ersten Fehle  
 Ginevrens, wie man schreibt, gehustet hat.  
 „Ihr seid mein Vater; Ihr erhebt die Seele,  
 Daß ich mehr bin als ich; Ihr gebt mir Mut,  
 Mit Euch zu sprechen frei und sonder Fehle.  
 Mir strömt zur Brust vielfacher Wonne Flut,  
 Doch sie erträgt es, ohne zu zerspringen, 20  
 Weil süß das Herz in eigener Freude ruht.  
 Drum spricht, mein Urahn, welche Borden gingen  
 Euch noch voraus, und wie bezeichnet man  
 Der Jahre Zahl, die Eurem Stamm vergingen?  
 Vom Schaffstall spricht des heiligen Johann;  
 Wie groß war er? Wer ist, den, hoch zu stehen  
 In jenem Volk, man würdig preisen kann?“  
 Gleichwie, belebt von frischen Windes Wehen,  
 Die Kohle neu erglüht, so war das Licht  
 Bei meinem Liebeswort in Glanz zu sehen. 30



Und so verschönt' er jetzt sich dem Gesicht,  
 Wie seine Sprache sich dem Ohr verschönte;  
 Doch war's nicht jene, die man jezo spricht.  
 Er sprach: „Seitdem des Engels Ave tönte,  
 Bis meine Mutter, heilig nun, in Dual,  
 Sich meiner Last entledigend, erstöhnte,  
 Kam allbereits fünfhundertachtzig mal  
 Dies Feuer zu den Füßen seines Leuen,  
 Dort zu erneuern seinen Flammenstrahl.  
 Des ersten Lichts sollt ich am Ort mich freuen, 40  
 Den Vätern gleich, wo man das Sechstheil fand,  
 In dem sich eure Jahresläuf' erneuen.  
 Und dies sei von den Ahnen dir bekannt:  
 Wer sie gewesen und woher entsprossen,  
 Wird schicklicher verschwiegen, als benannt.  
 Was da, von Mars und Täufer eingeschlossen,  
 Befähigt war, sich zum Gefecht zu reihn,  
 Ein Fünfteil war's der jetzigen Genossen.  
 Allein die Bürgerschaft, jetzt groß zum Schein, 50  
 Vermischt mit Campis und Certaldos Scharen,  
 War noch im letzten Handwerksmanne rein.  
 Wohl besser wären, die einst Nachbarn waren,  
 Es jezo noch — wohl besser war's, Galluzz  
 Und Trespian als Grenzen zu bewahren,  
 Als innerhalb der Stadt den Bauernschmuz  
 Von Uguglion und Signa zu ertragen,  
 Die listig gaunern allem Recht zum Truz.  
 Wenn sich, der gänzlich aus der Art geschlagen,  
 Am Kaiser nicht stiefväterlich verging, 60  
 Statt ihn am Herzen väterlich zu tragen,  
 Wär' mancher Schachrer, den Florenz empfing,  
 Bereits zurückgekehrt nach Simifonte,  
 Wo sein Großvater schmählich betteln ging.  
 Wie Montemurlo Grafschaft bleiben konnte,  
 So wären noch die Cerchi in Acon,  
 Vielleicht in Baldigriev die Buondelmonte.  
 In Volksvermischung fand man immer schon  
 Den ersten Keim zu einer Stadt Verfalle,  
 Wie Speis' auf Speisen unsern Leib bedrohn. 70  
 Ein blinder Stier stürzt hin in jäherm Falle  
 Als blindes Lamm, und öfters ist ein Schwert  
 Mehr wert als fünf und schneidet mehr als alle.



Sieh Luni, Urbisaglia schon verheert,  
 Sieh Chiusi in derselben Not sich winden,  
 Die Sinigaglia, jenen gleich, erfährt;  
 Dann wirst du's nicht mehr neu und seltsam finden,  
 Hüllt Nacht des Todes die Geschlechter ein,  
 Da Städte selbst vom festen Grund verschwinden.  
 Was euer ist, das trägt, wie euer Sein,  
 Den Tod in sich; doch, was sich minder wandelt, 80  
 Verbirgt ihn euch, denn eure Zeit ist klein.  
 Und wie des Mondes Lauf den Strand verwandelt  
 Und ihn in Ebb' und Flut entblößt und deckt,  
 So ist's, wie das Geschick Florenz behandelt.  
 Drum werde dir kein Staunen mehr erweckt,  
 Sprech' ich von Edeln deiner Stadt, von ihnen,  
 Die in Bergessenheit die Zeit versteckt.  
 Die Ughi hab' ich und die Catellinen,  
 Der Greci und Drmanni Stamm gesehn, 90  
 Die selbst im Fall erhabne Bürger schienen.  
 Mocht' alt, wie hoch, der von Sanella stehn,  
 Er mußte mit Soldanier, den von Urke  
 Und den Bostichi kläglich untergehn.  
 Um Thor, das jetzt an Hochverrat so starke  
 Belastung hat, daß in den Wogen bald  
 Versinken wird die überladne Barke,  
 Dort war der Ravignani Aufenthalt,  
 Das Stammhaus derer, die den Namen führen  
 Des Bellincion, der edel ist und alt.  
 Wohl wußte, wie sich's zieme zu regieren, 100  
 Der della Pressa — Galigajo nahm  
 Das Schwert, das golden Blatt und Knauf verzieren.  
 Groß war die graue Säul' und wundersam,  
 Groß waren die Sacchetti, die Barucci,  
 Und die ein Scheffel jetzt durchglüht mit Scham.  
 Groß war vordem der Urstamm der Calfucci;  
 Zu jeglichem erhabnen Platz im Staat  
 Rief man die Sizzii und Arrigucci.  
 Wie groß wart ihr! allein des Stolzes Saat  
 Trug Untergang — wie blüht' auf allen Nesten 110  
 So edler Stämme Mut und große That!  
 So waren deren Väter, die in Festen,  
 Wenn man den Sitz des Bischofs ledig sieht,  
 Im Konsistorium sich behaglich mästen.

Das prahlende Geschlecht, das dem, der flieht,  
 Zum Drachen wird, doch sanft wird, gleich dem Lamme,  
 Wenn man die Zähne weist, den Beutel zieht,  
 Kam schon empor, allein aus niederm Stamme,  
 Drum zürnt' Ubert dem Bellincion, daß er  
 Zu solcherlei Verwandtschaft ihn verdamme. 120  
 Von Fiesole kam Caponsacco her  
 Auf euren Markt und trieb in jenen Tagen  
 Wie Infangato bürgerlich Verkehr.  
 Unglaubliches, doch Wahres werd' ich sagen:  
 Ein Thor des Städtchens ließ man ungeschent  
 Den Namen des Geschlechts der Pera tragen.  
 Wen nur des schönen Wappens Schmuck erfreut,  
 Des großen Freiherrn, dessen Preis und Ehren  
 Alljährlich noch das Thomas-Fest erneut,  
 Ließ Ritterwürden sich von ihm gewähren, 130  
 Mag der auch, der's mit goldner Zier umwand,  
 Jetzt im Vereine mit dem Volk verkehren.  
 Da hoch der Stamm der Gualterotti stand,  
 So würd' in Kriegsnot Borgo minder beben,  
 Wenn er sich mit den Nachbarn nicht verband.  
 Das Haus, das euch zum Weinen Grund gegeben,  
 Da's in gerechtem Grimm euch Tod gebracht  
 Und ganz beendigt euer heitres Leben,  
 Stand mit den Seinen fest in Ehr' und Macht.  
 O Buondelmont, was hattest du Verlangen 140  
 Nach andrer Braut? was fremden Antriebs acht?  
 Wohl viele würden froh sein, die jetzt bangen,  
 Wenn Gott der Ema dich vermählt, als du  
 Zum erstenmale nach der Stadt gegangen.  
 Doch wohl stand dieser Stadt das Opfer zu,  
 Das sie der Brücken-Wacht, dem wüsten Steine,  
 Mit Blut gebracht in ihrer letzten Ruh.  
 Mit diesen und mit andern im Vereine  
 Sah ich Florenz des süßen Friedens wert,  
 In dem's nie Ursach fand, weshalb es weine. 150  
 Mit diesen sah ich hoch sein Volk geehrt,  
 Gerecht und treu, in ruhig edler Haltung,  
 Und nie am Speer die Lilien umgekehrt  
 Und nimmer rot gefärbt durch innre Spaltung.“

### Fiebzehuter Gesang.

Wie der, der Väter karg gemacht den Söhnen,  
 An Klymene um Kunde sich gewandt  
 Von dem, was man gesagt, ihn zu verhöhnen:  
 So war ich jetzt in mir, und so empfand  
 Beatrix mich und er, des Liebesregung  
 Vom Flammenkreuz ihn zu mir hergebannt.  
 Die Herrin sprach: „Nicht hemme die Bewegung,  
 Sprich deines Herzens Wunsch, nur sei er rein  
 Bezeichnet durch des innern Stempels Prägung!  
 Er soll nicht größre Kenntniss uns verleihn, 10  
 Doch mutig sollst du deinen Durst bekennen,  
 Als ob ein Mensch ihn stillen sollt' in Wein.“ —  
 „„O teurer Ahn, hochragend im Erkennen,  
 Gleichwie der Mensch sieht, daß im Dreieck nicht  
 Zwei stumpfe Winkel sich gestalten können,  
 So siehst du, was da sein wird, das Gesicht  
 Dem Spiegel zugewandt, der alle Zeiten  
 Als Gegenwart dir zeigt im klaren Licht.  
 Als noch Virgil bestimmt war, mich zu leiten, 20  
 Um auf den Berg, der unsre Seelen heilt,  
 Und zu der toten Welt hinabzuschreiten,  
 Ward von der Zukunft Kunde mir erteilt,  
 Die hart ist, mag ich auch als Turm mich fühlen,  
 Der trotzend steht, wenn ihn der Sturm umheult.  
 Drum wüßt' ich gern, um meinen Wunsch zu fühlen,  
 Welch ein Geschick mir naht. Borausgeschaut,  
 Scheint minder tief ein Pfeil sich einzumühlen.““  
 Ich sprach's zum Licht, das mir mit süßem Laut  
 Gesprochen hatt', und hatt' ihm nun vollkommen, 30  
 Nach meiner Herrin Wink, den Wunsch vertraut.  
 In Rätseln nicht, wie man sie einst vernommen,  
 Bestimmt, ein Netz für Thoren-Wahn zu sein,  
 Eh Gottes Lamm die Sünd' auf sich genommen,  
 In klarem Wort und bündigem Latein  
 Antwortete mir jene Vaterliebe,  
 Verschllossen in der eignen Wonne Schein:  
 „Der Zufall, Werk allein der Erden-Triebe,  
 Malt sich im ew'gen Blick, wie vorbestimmt,  
 Und keiner ist, der ihm verborgen bliebe,

Obwohl er euch die Freiheit nicht benimmt, 40  
 So wenig, als das Aug' ein Schifflein leitet,  
 Das drin sich spiegelt, wenn's strom-unter schwimmt.  
 Wie Orgel-Harmonie zum Ohre gleitet,  
 So kann mein Aug' im ew'gen Blicke sehn,  
 Welch ein Geschick die Zukunft dir bereitet.  
 Wie Hippolyt, vertrieben aus Athen  
 Von der Stiefmutter treulos argen Ränken,  
 So mußt du aus dem Vaterlande gehn.  
 Dies wollen sie, dies ist's, worauf sie denken;  
 Und wo man Christum frech zum Markte trägt, 50  
 Dort wird zur That, was not thut, dich zu kränken.  
 Und dem verletzten Teil folgt, wie er pflegt,  
 Der Ruf der Schuld — allein die Wahrheit künden  
 Wird Gottes Rache, die den Argen schlägt.  
 Du wirst dich allem, was du liebst, entwinden  
 Und wirst, wenn dies dir bittern Schmerz erweckt,  
 Darin den ersten Pfeil des Banns empfinden.  
 Wie fremdes Brot gar scharf versalzen schmeckt,  
 Wie hart es ist, zu steigen fremde Stiegen,  
 Wird dann durch die Erfahrung dir entdeckt. 60  
 Doch wird so schwer nichts deinen Rücken biegen,  
 Als die Gesellschaft jener schlechten Schar,  
 Mit welcher du dem Bann wirst unterliegen.  
 Ganz toll und ganz verrucht und undankbar,  
 Bekämpfst sie dich; doch zeigt bald, zerschlagen,  
 Ihr Kopf, nicht deiner, wer im Rechte war.  
 Wie dumm sie ist, das wird ihr Thun besagen;  
 Und daß du für dich selbst Partei gemacht,  
 Wird dir erwünschte, schöne Früchte tragen.  
 Die erste Zuflucht in der harten Noth 70  
 Wird dir der herrliche Lombard' gewähren,  
 Den heil'ger Nar und Leiter kenntlich macht.  
 Zwischen euch wird von Geben und Begehren  
 Das, was sonst später kommt, das erste sein,  
 So sorgsam wird auf dich sein Blick sich kehren.  
 Dort siehst du ihn, dem dieses Sternes Schein  
 Bei der Geburt im hellsten Licht entglommen,  
 Ihm das Gepräg zu hoher That zu leihn.  
 Und hat die Welt noch nichts davon vernommen,  
 So ist's, weil eben erst zum neuntenmal 80  
 Die Sonn' um ihn den Zirkellauf genommen;



Doch glänzt er, ungerührt durch Gold und Qual,  
 Bevor sich des Gascogners Tücken zeigen  
 Bei Heinrichs Zug, in heller Tugend Strahl.  
 Hochherrlich wird sein Ruhm zum Himmel steigen;  
 Der Feind selbst kann, obwohl voll Ungeduld  
 Bei seiner Thaten Lob, es nicht verschweigen.  
 Gewärtig sei denn sein und seiner Huld;  
 Aus Armen macht er Reich' und Arm' aus Reichen,  
 Hebt arme Tugend, stürzt die reiche Schuld. 90  
 Laß nicht dies Wort aus dem Gedächtnis weichen,  
 Doch sage nichts!" Dann sagt' er Dinge mir,  
 Die dem selbst, der sie sah, noch Wundern gleichen.  
 „Sohn," also sprach er weiter, „siehe hier  
 Zu dem, was dir verkündet ward, die Glossen.  
 Schon droht man aus dem Hinterhalte dir.  
 Doch nicht beneide deine Landsgenossen;  
 Denn lang, bevor du sinkst ins dunkle Grab,  
 Ist dem Verrat gerechte Rach' entsprossen."  
 Hier brach die heil'ge Seel' ihr Reden ab 100  
 Und hatte das Gewebe ganz vollendet,  
 Wozu ich fragend ihr den Aufzug gab.  
 Und wie man zweifelnd sich an jemand wendet,  
 Der innig liebt und Rechtes will und sieht,  
 Nach gutem Rat — so ich, als er geendet:  
 „„Ich seh's, wie rasch heran die Stunde zieht,  
 Um gegen mich den scharfen Pfeil zu kehren,  
 Der schwerer trifft, wen die Besinnung flieht.  
 Drum muß ich wohl mit Vorsicht mich bewehren,  
 Um fern dem Ort, der, was ich lieb', enthält, 110  
 Nicht durch mein Lied der Zuflucht zu entbehren.  
 Denn reisend durch die endlos bittre Welt,  
 Dann auf den Berg, wo mich vom Angesichte  
 Der Herrin Licht zum höhern Flug erhellt;  
 Dann durch den Himmel selbst von Licht zu Lichte,  
 Erfuhr ich, was wohl manchen brennt und beißt  
 Durch ätzenden Geschmack, wenn ich's berichte.  
 Und jagt, der Wahrheit feiger Freund, mein Geist,  
 Dann, fürcht' ich, bin ich tot bei jenen allen,  
 Bei welchen diese Zeit die alte heißt." 120  
 Und neuen Glanz sah ich dem Licht entwallen,  
 Das Strahlen wie ein goldner Spiegel warf,  
 Auf den der Sonne Feuerblicke fallen.



„Wer rein nicht sein Gewissen nennen darf,  
 Sprach er, „wen eigne Schmach, wen fremde drückt,  
 Dem schmeckt wohl deine Rede streng und scharf.  
 Dennoch verkünde ganz und unzerstücket,  
 Was du gesehn, von jeder Lüge frei,  
 Und laß nur den sich krazen, den es jücket.  
 Ob schwer dein Wort beim ersten Kosten sei, 130  
 Doch Nahrung hinterläßt's zu kräft'germ Leben,  
 Ist des Gerichts Verdauung erst vorbei.  
 Dein Laut wird sich, dem Sturme gleich, erheben,  
 Der hohe Gipfel stärker schüttelnd faßt,  
 Und dies wird Grund zu größrer Ehre geben.  
 Drum sind berühmte Seelen alle fast,  
 Die du im dunkeln, wehevollen Schlunde  
 Und auf dem Berg und hier gesehen hast.  
 Denn niemand traut beruhigt einer Kunde,  
 Verbirgt das Bild, das sie vor Augen stellt, 140  
 Die Wurzel tief im unbekanntem Grunde;  
 Und nur was schimmert, überzeugt die Welt.“

## Achtzehnter Gesang.

Schon freute sich der sel'ge Geist alleine  
 An seinem Wort, und ich, mit Süßigkeit  
 Das Bittere mäßigend, genoß das meine.  
 Und jene Frau, zum Höchsten mein Geleit,  
 Sprach: „Wechsle die Gedanken — denk', ich wohne  
 Dem nah, der mildert unverdientes Leid.“  
 Ich, hingewandt zum süßen Liebestone,  
 Konnt' in den heil'gen Augen Liebe schaun,  
 Die ich nicht fing' in dieser niedern Zone.  
 Denn nicht der Sprache nur muß ich mißtraun; 10  
 Selbst das Gedächtnis kehrt nicht, ungetragen  
 Vom Flug der Gnade, zu den sel'gen Mun.  
 Ich kann von jenem Augenblick nur sagen:  
 Ich fühlte jeden Wunsch der Brust entfliehn,  
 Als ich den Blick zur Herrin aufgeschlagen,  
 Bis, die nun selbst aus ihrem Auge schien,

Die ew'ge Lust, vom schönen Angesichte  
 Im zweiten Anblick Gnüge mir verliehn,  
 Besiegend mich mit eines Lächelns Lichte.  
 „Nicht mir im Aug' allein ist Paradies.“ 20  
 Sie sprach's. „Horch auf! dorthin die Augen richte!“  
 Wie Lieb' auf Erden wohl sich mir erwies,  
 Die lächelnd glänzt' auf eines Freundes Zügen,  
 Der seine Seele ganz ihr überließ,  
 So zeigt' in Glanz und wonnigem Vergnügen  
 Des Urahn's Geist die liebende Begier,  
 Mir noch durch ein'ge Reden zu genügen:  
 „In dieses Baumes fünfter Stufe hier,  
 Der von dem Gipfel Nahrung zieht und Leben,  
 Stets reich an Frucht und frischer Blätter Bier, 30  
 Sind Sel'ge, die, eh sie empor zu schweben  
 Der Himmel rief, in eurem Erdenthal  
 Durch Ruhm der Muse reichen Stoff gegeben.  
 Sieh auf die Arme hin am Kreuzes-Mal,  
 Und zeigen wird sich jeder, den ich nannte,  
 Wie in der Wolk' ihr schneller Feuerstrahl.“  
 Und sieh, ein Licht, gleich schnellem Blitz, entbrannte  
 Beim Namen Josua — so daß ich Wort  
 Und That in einem Augenblick erkannte.  
 Den Makkabäus nennt' er dann, und dort 40  
 War freisend Feuer glänzend vorgedrungen,  
 Und Freude trieb den heil'gen Kreis fort.  
 Als Karl der Groß' und Roland dann erklingen,  
 Folgt' ich so aufmerksam dem Glanz, als man  
 Dem Falken folgt, der sich emporgeschwungen.  
 Wilhelm zog meinen Blick zum Kreuz hinan  
 Und Rinoard, bei ihres Namens Klange;  
 Auch Herzog Gottfried, Robert Guiscard dann.  
 Drauf mischte sich dem schimmernden Gedrange  
 Die Seele, die erst sprach, als Meisterin 50  
 Sich zeigend in dem himmlischen Gesange.  
 Ich kehrte mich zur rechten Seite hin,  
 Um in Beatrix meine Pflicht zu lesen,  
 In Wink und Wort der heil'gen Führerin,  
 Und sah so rein ihr Aug', ihr ganzes Wesen  
 So hold, daß, was ich sah an Himmelslust,  
 Sie übertraf, ja, was sie je gewesen.  
 Und, wie des guten Wirkens sich bewußt,

In größrer Wonne man von Tag zu Tagen  
 Der Tugend Wachstum merkt in eigener Brust: 60  
 So merkt' ich jetzt, vom Himmel fortgetragen  
 In seinem Schwung, gewachsen sei der Kreis,  
 Sobald ich sah dies schöne Wunder tagen.  
 Und wie das Rot der Scham, die glühend heiß  
 Gefärbet hat der zarten Jungfrau Wangen,  
 Bald wieder schwindet vor dem lautern Weiß,  
 So, nach dem roten Licht, das mich umfängen,  
 Sah ich mich in den Silberglanz entrückt  
 Des sechsten Sterns, der mich in sich empfangen.  
 Und in dem Stern des Zeus, den Freude schmückt, 70  
 War frohes Liebesfunkeln zu gewahren,  
 Durch unsrer Sprache Zeichen ausgedrückt.  
 Wie Vögel, die empor vom Strande fahren,  
 Gemeinsam neuer Weide froh, sich bald  
 In runden, bald in langen Haufen scharen:  
 So flatterten, von Himmelslicht umwallt,  
 In Sängen Sel'ge hin, im Fluge zeigend  
 Des D und dann des I und L Gestalt,  
 Im Sang erst bald gesenkt, bald wieder steigend,  
 Und war die Ordnung diesen Zeichen gleich, 80  
 Einhaltend in des Fluges Schwung und schweigend.  
 Kalliope, die du die Geister reich  
 An Ruhme machst, sie ewig zu erhalten,  
 Die du erhältst mit ihnen Stadt und Reich,  
 Erleuchte mich, damit ich die Gestalten  
 Getreu beschreibe, jetzt mit deinem Strahl;  
 Laß deine Kraft in kurzen Reimen walten!  
 Vokal' und Konsonanten — siebenmal  
 Fünf waren's, die mein Auge dort ergötzten,  
 Auch merkt' ich wohl die Ordnung dieser Zahl. 90  
 Diligite iustitiam — so setzten  
 Erst Haupt- und Zeitwort sich; dann sieh sofort:  
 Qui iudicatis terram — als die letzten.  
 Und alles blieb beim M im fünften Wort  
 Geordnet stehn, hiermit das Werk vollbringend.  
 So stand die Schrift wie Gold in Silber dort.  
 Ich sah viel andres Licht, sich niederschwingend  
 Zum Haupt des M, dort still und unbewegt,  
 Vom Gut, so schien es, das sie anzieht, singend.  
 Dann, wie, wenn man mit Feuerbränden schlägt, 100

Drauß unzählbare Funken sprühend flammen,  
 Woraus die Thorheit wahrzusagen pflegt:  
 So hoben dort sich mehr als tausend Flammen,  
 Und die stieg mehr, und minder die empor,  
 Wie sie die Sonne trieb, aus der sie stammen.  
 Als jed' an ihrer Stelle war, verlor  
 Sich das Gewühl — da trat in Flammenzügen  
 Der Kopf und Hals von einem Adler vor.  
 Der dorten malt, weiß selbst sich zu genügen;  
 Er, ungeleitet, lenkt des Künstlers Hand, 110  
 Damit der Form sich die Gebilde fügen.  
 Die sel'ge Schar, die dort zufrieden stand,  
 Das M bekrönend mit dem Lilienfranze,  
 Vollendete das Bild jetzt, leicht gewandt.  
 So sah ich, schöner Stern, der Himmel pflanze  
 In uns die Keime der Gerechtigkeit,  
 Der Himmel, den du schmückst mit deinem Glanze.  
 Zum Geist, der Kraft dir und Bewegung leiht,  
 Fleh' ich, nach jenem Rauche hinzuschauen,  
 Der deinen Strahl verdunkelt und entweiht. 120  
 Sein Zorn mach' einmal noch dem Volke Grauen,  
 Das in dem Tempel schachert und verkehrt,  
 Den er aus Wundern ließ und Martern bauen.  
 O Himmels-Kriegerschar, dort hell verklärt,  
 Bitte für die, so noch der Leib umschlossen,  
 Die schlechtes Beispiel falsche Wege lehrt.  
 Einst kriegte man mit Schwertern und Geschossen,  
 Doch jetzt, das Brot wegnehmend dort und hie,  
 Das unser frommer Vater nie verschlossen.  
 Du, der du schreibst, um auszustreichen, sieh: 130  
 Für jenen Weinberg, welchen du verdorben,  
 Starb Paul und Petrus, doch noch leben sie.  
 Du aber denkst: Hab' ich nur den erworben,  
 Der in die Einsamkeit der Wüst' entrann  
 Und der zum Lohn für einen Tanz gestorben,  
 Was kümmern Paulus mich und Petrus dann?



## Neunzehnter Gesang.

Vor mir erschien mit offnem Flügelpaar  
 Das schöne Bild, wo, selig im Vereine,  
 Der Geister lichter Kranz verflochten war.  
 Jedweder war wie ein Rubin, vom Scheine  
 Der Sonne so in Licht und Glut entbrannt,  
 Als ob sie selbst mir in die Augen scheine.  
 Der Schilderung, zu der ich mich gewandt,  
 Wie kann die Sprache sie, die Feder wagen,  
 Da Phantasie dergleichen nie erkannt? —  
 Ich sah den Nar und hört' ihn Worte sagen, 10  
 Und in der Stimm' erklangen 'Ich' und 'Mein',  
 Als 'Wir' und 'Unser' ihm im Sinne lagen.  
 Er sprach: „Für frommes und gerechtes Sein  
 Sollt' ich zu dieser Glorie mich erheben,  
 Die jeden Wunsch uns zeigt als arm und klein.  
 Und solch Gedächtnis ließ ich dort im Leben,  
 Daß es für rühmlich selbst den Bösen gilt,  
 Die nicht auf meiner Spur zu wandeln streben.“  
 Wie vielen Kohlen eine Glut entquillt,  
 So tönte jetzt von vielen Liebesgluten 20  
 Ein einz'ger Ton mir zu aus jenem Bild.  
 „„Ihr ew'ge Blüten des endlosen Guten,““  
 Begann ich, „„die ihr mir als einen jetzt  
 Laßt eure Wohlgerüch' entgegenfluten,  
 Ich bitt' euch nun, mit eurem Hauch ergözt  
 Mich Hungrigen und reicht mir jene Speise,  
 Mit welcher mich die Erde nie gelezet.  
 Wohl weiß ich, spiegelt sich in anderm Kreise  
 Des Himmels ab des Herrn Gerechtigkeit,  
 Daß sie sich euch nicht unterm Schleier weise. 30  
 Ihr wißt, zum Hören bin ich schon bereit,  
 Auch wißt ihr, welch ein Zweifel mich besangen,  
 Der unbefriedigt ist seit langer Zeit.““  
 Gleichwie ein edler Falk', der Rapp' entgangen,  
 Das Haupt bewegt, sich schön und freudig macht,  
 Stolz mit den Flügeln schlägt und zeigt Verlangen,  
 So machte sich des hohen Zeichens Pracht,  
 Das Gottes Gnade laut dem All verkündet,  
 Mit Sang, wie der nur hört, der dort erwacht.



Und es begann: „Er, der die Welt geründet  
 Und sie begrenzt, hat viel Geheimes drin 40  
 Und Offenbares viel darin begründet;  
 Doch hat er seine Kraft vom Anbeginn  
 Nicht völlig ausgeprägt im Weltenalle,  
 Denn endlos überragt's sein hoher Sinn.  
 Der erste Stolze, welcher höh'r als alle  
 Geschöpfe stand, sank drum im frevlen Zwist,  
 Des Lichts nicht harrend, früh in jähem Falle.  
 Denn jegliches der kleinern Wesen ist  
 Zu eng, um jenes Gut darein zu bringen, 50  
 Das, endlos, sich nur mit sich selber mißt.  
 Drum kann so weit der Menschenblick nicht dringen;  
 Er, nur ein Strahl von jenes Geistes Schein,  
 Der Urstoff ist und Grund von allen Dingen,  
 Kann nie durch eigne Kraft so mächtig sein,  
 Um seinen Ursprung deutlich zu ersehen,  
 Denn Nebel hüllt für ihn so Tiefes ein;  
 Drob zu der Ungerechtigkeit das Spähen  
 Des Menschenblicks sich nur so weit erstreckt,  
 Als in den Grund des Meers die Augen gehen. 60  
 Leicht wird der Grund am Strand vom Aug' entdeckt,  
 Doch nie im Meer, wie sehr sich's müh' und übe;  
 Grund ist dort, doch zu tief und drum versteckt.  
 Nur aus der Heiterkeit, die nimmer trübe,  
 Kommt Licht — all andres ist nur Dunkelheit,  
 Ist Schatten oder Gift der Fleishestriebe.  
 Sieh das Versteck, das die Gerechtigkeit  
 Dir lang verhehlt, jetzt offen dem Verstande,  
 Und ruhn wird nun in dir der Zweifel Streit.  
 Erzeugt wird jemand an des Indus Strande, 70  
 So sprichst du, doch wer spricht von Jesus Christ?  
 Wer liest und schreibt von ihm in jenem Lande?  
 Wenn er, so weit es die Vernunft ermißt,  
 In That und Willen rein und unverdorben  
 Und ohne Sünd' in Wort und Leben ist,  
 Und er ungläubig, ungetauft gestorben,  
 Wo ist dann wohl ein Recht, dem er verfällt?  
 Wo Schuld, daß er den Glauben nicht erworben? —  
 Und wer bist du, der sich so hoch gestellt,  
 Um, richtend, tausend Meilen weit zu springen, 80  
 Da eine Spanne kaum dein Blick enthält?

Gewiß, daß die mir nach im Forchen ringen,  
 Wär' über euch nicht Gottes heil'ges Wort,  
 Zum Zweifel und Erstaunen Grund empfinden.  
 O Tier' aus Erd'! ihr groben Geister dort!  
 Der erste Wille, gut von selber, gehet  
 Nie aus sich selbst, dem höchsten Gute, fort.  
 Gerecht ist, was mit ihm in Einklang stehet.  
 Ihn kann nicht anzieh'n ein erschaffnes Gut,  
 Das nur aus seiner Strahlenfüll' entsteht." 90  
 Wie über ihrem Nest die Störchin thut,  
 Wenn sie die Brut gespeist, im Kreise schwebend,  
 Und wie nach ihr hinschaut die satte Brut:  
 So that — und so auch ich, das Aug' erhebend —  
 Das heil'ge Bild, das seine Flügel schwang,  
 Den Willen kund der freud'gen Scharen gebend,  
 Indem's, im Kreis sich schwingend, also sang:  
 „So wie du nicht verstehst, was ich verkündet,  
 So kennt ihr nicht des ew'gen Urteils Gang.“  
 Dann, noch im Zeichen, das den Ruhm begründet 100  
 Der Römer hat, stand still die sel'ge Schar,  
 Von lichter Blut des heil'gen Geists entzündet.  
 „In dieses Reich,“ begann aufs neu der Mar,  
 „Stieg keiner je, der nicht geglaubt an Christus,  
 Vor oder nach, als er gekreuzigt war.  
 Doch siehe, viele rufen Christus! Christus!  
 Und stehn ihm ferner einst beim Weltgericht  
 Als jene, welche nichts gewußt von Christus.  
 Das Strafurteil für solche Christen spricht  
 Der Heid' einst aus, wenn sich die Scharen trennen, 110  
 Die zu der ew'gen Nacht und die zum Licht.  
 Wie wird ein Perser eure Fürsten nennen,  
 Zeigt ihm sich aufgeschlagen jenes Buch,  
 In dem er ihre Schmach wird lesen können?  
 Die That des Albrecht wird mit hartem Spruch  
 Er in dem Buch dann eingetragen sehen,  
 Ob der ihn trifft des Böhmer-Reiches Fluch.  
 Auch Frankreichs Schmerz wird aufgezeichnet stehen,  
 In den es durch den Münzverfälscher fällt,  
 Der durch des Ebers Stoß wird untergehen. 120  
 Dort steht der Stolz, der Durst nach Land und Geld,  
 Drob' Schott' und Engelländer thun, gleich Tollen,  
 Und keiner sich in seiner Grenze hält.

Dort wird die Ueppigkeit sich zeigen sollen  
 Des Spaniers und des Böhmen, welcher nie  
 Die Trefflichkeit gekannt, noch kennen wollen.  
 Dort, Lahmer von Jerusalem, dort sieh  
 Mit einem M bezeichnet deine Sünden  
 Und deine Tugenden mit einem I.  
 Doch wird sich auch der niedre Geiz verkünden 130  
 Des, der dort herrschet, wo Anchises ruht  
 Nach langer Fahrt, bei Aetnas Feuerflünden.  
 Und wie gering er ist an Kraft und Mut,  
 Das wird die abgekürzte Schrift bezeugen,  
 Die vieles kund auf engem Raume thut.  
 Auch wird das schmutz'ge Thun des Ohms sich zeigen  
 Und das des Bruders kund sein überall,  
 Die mit dem edlen Stamm zwei Kronen beugen.  
 Auch den von Norweg, den von Portugal  
 Und den von Rascia wird man unterscheiden, 140  
 Der Schuld ist an Benedigs Münzverfall.  
 Mög' Ungarn fernerhin nicht Unbill leiden!  
 Navarra, es verteidige getrost  
 Die Bergesreihn, die es von Frankreich scheiden!  
 Und Nicosia ist und Famagost  
 Vorläufig und als Angeld, sehr mit Fuge,  
 Wie jeder zugibt, auf ihr Vieh erboft,  
 Das mit dem andern geht in gleichem Zuge.“

---

### Zwanzigster Gesang.

Wenn sie, die hell die ganze Welt verklärt,  
 Von unsrer Hemisphär' herabgeschwommen  
 Und rings der Tag ersterbend sich verzehrt,  
 Dann zeigt der Himmel, erst von ihr entglommen,  
 Von ihr allein, viel Sterne rings im Rund,  
 Die all ihr Licht von einem Licht entnommen.  
 Dies war's, was jetzt vor meiner Seele stund,  
 Als unsrer Welt und ihrer Herrscher Zeichen  
 Stillschweigen ließ den benedeiten Mund.  
 Denn alle Lichter, jene wonnereichen, 10

Erglänzten mehr im Sang, an dessen Macht  
 Nicht irdischer Erinnerung Schwingen reichen.  
 O Lieb', umkleidet mit des Lächelns Pracht,  
 Wie sah ich Glanz dich in die Funken gießen,  
 Die heil'ger Sinn allein dort angefacht!  
 Dann, als die Edelsteine, die mit süßen  
 Lichtstrahlen hold das sechste Licht erhöh'n,  
 Die Engelsglocken wieder schweigen ließen,  
 Schien mir's, es zeig' in murmelndem Getön  
 Ein Fluß, von Fels zu Felsen niederfallend, 20  
 Wie reich sein Quell entstand auf Bergeshöhn.  
 Und wie ein Ton, aus reiner Laute schallend,  
 An ihrem Hals sich formt, und wie der Wind  
 Durchs Mundloch eindringt, die Schalmee durchhallend:  
 So hatte jener Murmelton geschwind  
 Sich bis zum Hals des Adlers aufgeschwungen  
 Und drang, wie aus der Kehle, süß und lind  
 Und ward zur Stimm', und dort hervorgedrungen,  
 Ward er gebildet zum erwünschten Wort,  
 Und wohl behält mein Herz, was mir erklungen. 30  
 „Den Teil in mir, der bei den Adlern dort  
 Die Sonne sieht und trägt, schau' an!“ so hoben  
 Die Wort' icht an und fuhren weiter fort:  
 „Denn von den Feuern, die mein Bild gewoben,  
 Stehn, die hier glänzen an des Auges Statt,  
 In allen Würden vor den andern oben.  
 Der, so den Platz des Augenapfels hat,  
 Des heil'gen Geistes Säng'er war's und brachte  
 Die Bundeslade fort von Stadt zu Stadt.  
 Wie der, der ihn begeistert, seiner achte 40  
 Und seines Sangs, das kann er jezo sehn,  
 Da er dem Wert gleich die Belohnung machte.  
 Von fünf, die um mein Aug' als Braue stehn,  
 Sieh nächst dem Schnabel den, der ehemals Weile  
 Dem Heer gebot auf einer Witwe Flehn.  
 Wie, wer nicht Christo folgt zu seinem Heile,  
 Dies teuer büßt, das hat er nun erkannt  
 In dieser Wonn' und in dem Gegenteile.  
 Der Nächst' im Kreise, der mein Aug' umspannt,  
 Ist jener, der den Tod auf fünfzehn Jahre 50  
 Durch wahre Reue von sich abgewandt.  
 Jetzt sieht er ein, der Herr, der ewig Wahre,



Bleib' ewig wahr, obwohl sein Urtheil sich  
 Auf würd'ges Flehn von heut auf morgen spare.  
 Der nachfolgt, führte das Gesetz und mich,  
 Durch guten Sinn zu schlimmem Thun bewogen,  
 Nach Griechenland, weil er dem Hirten wich.  
 Jetzt sieht er, daß, vom Guten abgezogen,  
 Das Uebel, das in Trümmern euch begräbt,  
 Ihm dennoch nichts von seiner Wonn' entzogen. 60  
 Sieh Wilhelm, wo der Bogen abwärts strebt,  
 Ob dessen Tod des Landes Bürger weinen,  
 Das weint, weil Karl und Friederich gelebt.  
 Jetzt sieht er, Gott liebt zärtlich als die Seinen  
 Gerechte Fürsten, und in Glanz erhellt,  
 Läßt er dies hier in frohem Blitz erscheinen.  
 Wer glaubt' es in der wahnbefangnen Welt,  
 Daß Ripheus, den Trojaner, hier im Munde  
 Des fünften Lichtes heil'ger Glanz enthält?  
 Jetzt hat er wohl von Gottes Gnade Kunde 70  
 Und siehet mehr, als eurer Welt sich zeigt,  
 Dringt auch sein Blick nicht bis zum tieffsten Grunde."  
 Wie in die Luft die kleine Lerche steigt,  
 Erst singend flattert, aber dann, zufrieden,  
 Vom letzten süßen Ton gesättigt, schweigt:  
 So schien mir jenes Bild, durch das hienieden  
 Des Höchsten ew'ger Wille zu uns spricht,  
 Der jedem Ding das, was es ist, beschieden.  
 Und barg ich auch den Zweifel minder dicht,  
 Als Glas die Farbe, litt er doch mein Schweigen 80  
 Und längres Harren auf Verkündung nicht.  
 Er zwang dies Wort dem Munde zu entsteigen:  
 „Was sah ich dort!“ durch seines Dranges Macht,  
 Denn Freudensfunkeln sah ich dort sich zeigen.  
 Im Auge hellre Gluten angefacht,  
 Sprach drauf der Adler, um mich aufzuregen,  
 Den Staunen fesselte bei solcher Pracht:  
 „Ich sah, du glaubest dies, doch nur deswegen,  
 Weil ich's gesagt, und siehest nicht das Wie?  
 Wie wir Verborgenes zu glauben pflegen, 90  
 Wie man der Sache Namen lernt, doch sie  
 Nicht kann nach ihrem Wesen unterscheiden,  
 Wenn nicht ein anderer uns Licht verlieh.  
 Das Reich der Himmel muß Gewalt erleiden,



Wenn Kraft der Lieb' und Hoffnung es bekriegt,  
 Denn Gottes Wille wird besiegt von beiden;  
 Nicht wie ein Mensch dem Stärkern unterliegt,  
 Nein, Er siegt, denn er will sich ja ergeben,  
 Drob er, besiegt durch seine Güte, siegt.  
 Du staunst beim ersten und beim fünften Leben 100  
 In meiner Brau' und nennst es wunderbar,  
 Daß beide hier in hellem Glanze schweben.  
 Als Christen, nicht als Heiden, starb dies Paar.  
 Der glaubt' ans Leiden, das schon eingetroffen,  
 Der Zweit' an das, das noch zu dulden war.  
 Der ist vom Höllenschlund, der nimmer offen  
 Zur Rückkehr war, zum Leib zurückgekehrt,  
 Und dies verdankt er nur lebend'gem Hoffen;  
 Lebend'gem Hoffen, das von Gott begehrt,  
 Ihn zu befreien aus des Todes Banden, 110  
 Damit er lebe, wie das Wort gelehrt.  
 Und die ruhmwürd'ge Seele kehrt' erstanden  
 Auf kurze Zeit zum Leib und glaubt' an ihn,  
 Des Allmacht auf ihr Flehn ihr beigestanden.  
 Und fühlte glaubend sich so hell erglühn  
 In wahrer Liebe, daß sie dieser Wonnen  
 Bei ihrem zweiten Tode wert erschien.  
 Der Zweit', aus Gnade, die so tiefem Bronnen  
 Entquollen ist, daß nie die Kreatur  
 Die Quell'erspäh'n kann, wo er begonnen, 120  
 Weiht' all sein Lieben einst dem Rechte nur,  
 Drum hob ihn Gott empor zu Gnad' und Gnaden  
 Und zeigt' ihm künftiger Erlösung Spur.  
 Er glaubt' an sie und schalt sodann, entladen  
 Des Heidentums, von seinem Stanke frei,  
 Die, so noch wandelten auf falschen Pfaden.  
 Anstatt der Taufe standen ihm die Drei,  
 Die du am rechten Rad im Tanz gesehen,  
 Wohl tausend Jahre vor der Taufe bei.  
 O Gnadenwahl, wie tief verborgen stehen 130  
 Doch deine Wurzeln jenem Blick, der nicht  
 Vermag den Urgrund völlig zuerspäh'n!  
 Kurz sei dein Urteil, Mensch, wie dein Gesicht,  
 Da wir nicht all die Auserwählten wissen,  
 Wir, die wir schaun in Gottes ew'ges Licht.  
 Und süß ist uns auch das, was mir vermissen,

Da immer reiner draus das Heil entquillt,  
 Daß dessen, was Gott will, auch wir beflissen.“  
 So reichte jenes gottgeliebte Bild,  
 Der schwachen Sehkraft Stärkung zu bereiten, 140  
 Mir Arzeneien, wundersüß und mild.  
 Und wie mit lieblichem Geschwirr der Saiten  
 Die guten Lautner guter Sänger Lied  
 Zu größrer Süßigkeit des Sangs begleiten:  
 So regt', indes der Adler mich beschied,  
 Der benedeiten Lichter Paar zusammen,  
 Wie man zugleich die Augen blicken sieht,  
 Bei seinem Wort die hellen Bonnesflammen.

### Einundzwanzigster Gesang.

Schon heftet' ich die Augen aufs Gesicht  
 Der Herrin wieder, Augen und Gemüte,  
 Und dachte drum an alles andre nicht.  
 Sie lächelte mir nicht, doch sprach voll Güte:  
 „Dafern ich lachte, würde dir geschehn  
 Wie Semelen, als sie in Staub verglühte.  
 Wenn meine Schönheit, die, wie du gesehn,  
 Beim Steigen in dem ewigen Palaste  
 Sich mehr entflammt, je mehr wir uns erhöhn,  
 Sich deinem Blick nicht mäßigte, sie faßte 10  
 Dich wie ein Blitz — du wärst von ihr erdrückt,  
 Zerschmettert gleich dem blitzgetroffenen Aste.  
 Wir sind zum Glanz, dem siebenten, entrückt,  
 Der, vom Gebild des Himmels-Leu'n umgeben,  
 Aus seiner Glut den Strahl herniederzückt.  
 Laß ißt den Geist, dem Blicke nach, sich heben;  
 Und deinen Blick — mach' ißt zum Spiegel ihn  
 Fürs Bild, das kund wird dieser Spiegel geben.“  
 Wer wüßte, wie ihr Blick so selig schien, 20  
 Wie er dem meinen ward zur süßen Weide,  
 Als sie gebot, ihn wieder abzuziehn,  
 O, der erkennt' auch wohl, mit welcher Freude  
 Ich dem gehorcht, was sie mir auferlegt,  
 Denn Wonne hielt das Gleichgewicht dem Leide.

In dem Kristall, der, um die Welt bewegt,  
 Vom teuren Führer, unter dem entweichen  
 Die Bosheit mußte, noch den Namen trägt,  
 Erblickt' ich einer Leiter schimmernd Zeichen,  
 An Farbe gleich dem Gold, durchglänzt vom Strahl,  
 Hoch, daß zur Höh' nicht Menschenblicke reichen. 30  
 Und auf den Sprossen stieg in solcher Zahl  
 Die Schar der sel'gen Himmelslichter nieder,  
 Als ström' hier alles Licht mit einemmal.  
 Und wie nach ihrer Art die Krähn, wenn wieder  
 Der Tag beginnt, sich rasch bewegend ziehn,  
 Um zu erwärmen ihr erstarrt Gefieder,  
 Und die von dannen ohne Rückkehr fliehn,  
 Die rückwärts fliegen, andre dann, im Bogen  
 Dieselbe Stell' umkreisend, dort verziehn:  
 So sah ich's jetzt in jenem Glanze wogen, 40  
 Der sich als Strom ergoß, sobald die Flut  
 Bis zu gewissen Stufen hergezogen.  
 Und einer glänzte, der, uns nah, geruht,  
 Drum wollte schon dies Wort der Lipp' entsteigen:  
 „Ich seh' es wohl, du zeigst mir Liebesglut.“  
 Doch sie, die mir zum Sprechen und zum Schweigen  
 Das Wie und Wann bestimmt, sie schwieg, und ich  
 That wohl, nicht fragend meinen Wunsch zu zeigen.  
 Doch sie erklärte wohl mein Schweigen sich,  
 In ihm, der alles sieht, mich klar erschauend, 50  
 Und sprach: „Still ist den heißen Wunsch und sprich!“  
 Und ich begann: „Nicht dem Verdienste trauend,  
 Halt' ich von dir mich einer Antwort wert;  
 Ich frag', auf sie, die mir's gestattet, bauend:  
 O sel'ges Leben, das du schön verklärt  
 Dich in der Freude birgst, aus welchem Grunde  
 Hast du zu mir dich liebevoll gefehrt?  
 Und sage mir, weswegen diesem Kunde  
 Die Paradieses-Symphonie gebricht,  
 Die tiefer dort erklang im frommen Bunde?“ 60  
 Und er: „Dein Ohr ist schwach, wie dein Gesicht,  
 Weshalb Beatrice nicht gelacht, deswegen  
 Ertönt der Sang in diesem Kreise nicht.  
 Ich kam von heil'ger Leiter dir entgegen,  
 Um mit der Red' und mit dem Licht, das mir  
 Zum Kleide dient, dich freudig aufzuregen.

Und nicht aus größrer Liebe bin ich hier;  
 Nein, mehr und gleiche Liebe glüht in ihnen,  
 Die dorten sind, und Schimmer zeigt sie dir.  
 Doch höchste Liebe, die uns treibt, zu dienen 70  
 Dem ew'gen Rat, braucht, wen sie wählt, dabei,  
 Wie dir in dem, was du gesehn, erschienen." —  
 „Ich sehe,“ sprach ich, „daß die Liebe, frei,  
 An diesem Hof den Schlüssen nachzugehen  
 Der ewigen Vorsehung, genügend sei.  
 Doch bleibt mir eins noch schwierig zu verstehen:  
 Warum bist du von allen jenen dort  
 Schon im voraus zu diesem Amt ersehen?“  
 Noch war ich nicht gelangt zum letzten Wort,  
 Da freiste, Flügel um sich selber schwingend, 80  
 Gleich einer Mühle, rings des Lichtes Hort.  
 „Da jenes Licht, dem Urquell selbst entspringend,“  
 Antwortete die Liebe drin, „mir scheint,  
 Das, welches mich in sich verschließt, durchdringend,  
 Hebt seine Kraft, mit meinem Schaun vereint,  
 Mich über mich, so daß in seinem Schimmer  
 Das Urfein, das ihn ausströmt, mir erscheint.  
 Und daher kommt mein freudiges Geflimmer;  
 Denn wie des Blickes Klarheit sich vermehrt,  
 Vermehrt sich auch der Flammen Klarheit immer. 90  
 Doch der, der sich im reinsten Licht verklärt,  
 Der Seraph selbst, der Gott am hellsten siehet,  
 Genügt dir nicht in dem, was du begehrt.  
 Denn in dem Abgrund ew'gen Rats umziehet  
 Das, was du fragtest, Nacht, die, nie erhellt,  
 Es jeglichem geschaffnen Blick entziehet.  
 Verkünde dies, zurückgekehrt, der Welt  
 Und warne sie vor jenem stolzen Streben,  
 Das so Erhabnes sich zum Ziele stellt.  
 Licht hat den Geist hier, dorten Rauch umgeben; 100  
 Drum sieh, wie kann zum höchsten Ziel hinauf,  
 Das hier nicht klar wird, er sich dort erheben!“  
 Dies trug das Wort des Seligen mir auf;  
 Drum ließ ich demutsvoll von diesen Fragen  
 Und fragte nur nach seinem Lebenslauf.  
 „Zwischen Italiens beiden Küsten ragen  
 Felsberge, Tusciens nah, so hoch empor,  
 Daß unter ihren Höhn die Wolken jagen.



In ihnen springt ein Bergeshöcker vor,  
 Catria genannt, und drunter liegt die Dede, 110  
 Die Gott zu seinem echten Dienst erfor.“  
 Also begann er seine dritte Rede  
 Und fuhr dann fort: „Dort stärkt' ich meine Kraft  
 Im Dienste so, daß ich der Speisen jede  
 Mit nichts mir würzt', als mit Olivenast;  
 Dort hat Beschauung mir in vielen Jahren  
 Bei Hiß' und Frost Zufriedenheit verschafft.  
 Fruchtbare Felder für den Himmel waren  
 Im Klosterbann, jetzt wuchert Unkraut dort,  
 Und wohl geziemt sich's, dies zu offenbaren. 120  
 Pier Damian war ich an jenem Ort.  
 (Petrus Peccator lebt' in unsrer lieben  
 Frau heil'gem Kloster an Ravennas Bord.)  
 Nur wenig Leben war mir noch geblieben,  
 Da rief, ja, zog man mich zu jenem Gut,  
 Der jetzt zu schlimmen reizt und schlimmern Trieben.  
 Petrus war mager einst und unbeschuht,  
 Paulus ging so einher in jenen Tagen  
 Und fand die Kost in jeder Hütte gut.  
 Die neuen Hirten, feist, voll Wohlbehagen, 130  
 Sieht man gestützt, geführt und schwer bewegt,  
 Und hinten läßt man gar die Schleppe tragen.  
 Wenn übers Prachtroß sich ihr Mantel schlägt,  
 Sind zwei Stück Vieh in einer Haut beisammen.  
 O göttliche Geduld, die viel erträgt!“ —  
 Hier stiegen von der Leiter viele Flammen  
 Und kreisten dort, so daß sie mehr und mehr  
 Bei jedem Kreis in schönem Lichte schwammen.  
 Sie stellten sich um jenen Schimmer her  
 Mit einem Rufe von so lautem Schalle, 140  
 Daß nichts auf Erden tönt so laut und schwer.  
 Doch nichts verstand ich in dem Donnerhalle.

### Zweiundzwanzigster Gesang.

Ich kehrte mich, vom Staunen überwunden,  
 Zu meiner Führerin, gleich einem Kind,  
 Das Hilfe sucht, wo's immer sie gefunden.



Sie sprach, der Mutter gleich, die sich geschwind  
 Zum Knaben kehrt, der atemlos, beklommen  
 In ihrer Stimme frischen Mut gewinnt:  
 „Bedenk's, dich hat der Himmel aufgenommen,  
 Wo alles heilig ist, wo heißem Drang  
 Gerechten Eifers, was geschieht, entglommen.  
 Wie dich mein Lächeln, wie dich der Gesang  
 Verwandelt hätten, wirst du jetzt verstehen, 10  
 Da jener Ruf dich so mit Graus durchdrang.  
 Verstündest du das drin enthaltne Flehen,  
 So wäre dir die Rache schon erklärt,  
 Die du noch wirst vor deinem Tode sehen.  
 Von droben fällt zu frühe nicht das Schwert  
 Und nicht zu spät, wie's dem scheint, der mit Grauen  
 Es harrend fürchtet, oder es begehrt.  
 Jetzt blicke nur auf andres mit Vertrauen;  
 Sieh dortenhin: du wirst in großer Zahl 20  
 Dort hochberühmte sel'ge Geister schauen.“  
 Ich sah, den Blick gewandt, wie sie befahl,  
 Wohl hundert Kreise, welche Funken sprühten,  
 Verschönert von dem gegenseit'gen Strahl.  
 Wie auch in mir der Sehnsucht Stacheln glühten,  
 Doch wagt' ich keine Frag' und hieß sie ruhn,  
 Um vor zu großer Kühnheit mich zu hüten.  
 Die größte hellste Perle nahte nun,  
 Um jenem Wunsch, den sie in mir ergründet,  
 Mit süßem Liebeswort genug zu thun. 30  
 „Wenn du die Liebe sähst, die uns entzündet,  
 So sprach die Stimme jetzt aus jenem Licht,  
 „Du hättest, was du denkst, mir frei verkündet.  
 Doch horch', auf daß du, harrend, später nicht  
 Zum hohen Ziel gelangest, und ich deute  
 Dir, was zu fragen dir der Mut gebricht.  
 Des Berges Höh', an dessen Abhang heute  
 Cassino liegt, war einst Versammlungsort  
 Für viel Betrüger und betrogne Leute.  
 Der Erste nannt' ich dessen Namen dort, 40  
 Der jene Wahrheit, die uns hoch erhoben,  
 Der Erde bracht' in seinem heil'gen Wort.  
 Und solche Gnade glänzt' auf mich von oben,  
 Daß ich das Land umher vom Dienst befreit,  
 Der mit verruchtem Trug die Welt umwoben.

Wer hier glänzt, lebt' einst in Beschaulichkeit,  
 Und keiner ließ in sich die Flamm' erkalten,  
 Die Blüten treibt und heil'ge Frucht verleiht.  
 Sieh des Maccar, des Romuald Lichtgestalten,  
 Sieh meine Brüder, die im Klosterbann 50  
 Den Fuß gehemmt und fest das Herz gehalten." —  
 „„Dein liebevolles Wort,““ so hob ich an,  
 „„Und diese Freundlichkeit, die es begleitet,  
 Die ich an jedem Glanz bemerken kann,  
 Sie haben also mein Vertraun erweitert,  
 Wie Sonnenschein die Rose, welche sich,  
 So weit sie kann, erschließet und verbreitet.  
 Und, so vertrauend, Vater, bitt' ich dich,  
 Dich meinen Blicken unverhüllt zu zeigen,  
 Ist solche Gnade nicht zu groß für mich.““ — 60  
 „Wenn so hoch,“ sprach er, „deine Wünsche steigen,  
 Beut dir der letzte Kreis Erfüllung dar.  
 Durch sie wird jeder Wunsch, auch meiner, schweigen.  
 Dort wird vollkommen, reif und ganz und wahr,  
 Was nur das Herz ersehnt — und dort nur findet  
 Sich jeder Teil da, wo er ewig war,  
 Weil jener Kreis sich nicht im Raum befindet;  
 Doch unsrer Leiter Höh' erreicht ihn,  
 Daher sie also deinem Blicke schwindet.  
 Als sie dem Jakob einst im Traum erschien, 70  
 Sah er die Spitze bis zum Himmel streben  
 Und drauf die Engel auf- und niederziehn.  
 Jetzt mag man nicht den Fuß vom Boden heben,  
 Um sie zu steigen, und bei Schreiberein  
 Bleibt an der Erde trüg mein Orden kleben.  
 Denn Räuberhöhlen sind, was einst Abteine,  
 Und ihrer Mönche weiße Kutten pflegen  
 Nur Säcke, voll von dumpf'gem Mehl, zu sein.  
 Kein Wucher ist so sehr dem Herrn entgegen  
 Als jene Frucht, worauf die Mönch' expicht, 80  
 Drob sie im Herzen solche Thorheit hegen.  
 Das, was die Kirche wahr, gehört nach Pflicht  
 Den Armen nur zur Linderung der Beschwerden,  
 Nicht Bettern, noch auch schlechterem Gezücht.  
 Schwach ist des Menschen Fleisch, so daß auf Erden  
 Ein guter Ursprung nicht genügen kann,  
 Bis Eichensprossen Eichenbäume werden.

Petrus fing ohne Gold und Silber an,  
 Und ich begann mit Fasten und mit Flehen,  
 Franz seinen Orden als ein niedrer Mann. 90  
 Willst du nach eines jeden Ursprung spähen,  
 Dann sehn, wie ihn verführt der Uebermut,  
 So wirst du Schwarzes statt des Weißen sehen.  
 Traun! daß sich aufgetürmt des Meeres Flut  
 Auf Gottes Wink, ist wunderbar zu finden,  
 Mehr, als die Hilfe, die euch nötig thut."  
 Sprach's, um mit seiner Schar sich zu verbinden;  
 Zusammen drängte sich die Schar und fuhr  
 Vereint empor, gleich schnellen Wirbelwinden.  
 Und ihnen nach, mit einem Winke nur, 100  
 Trieb mich die Herrin aufwärts jene Stiegen;  
 So zwang jetzt ihre Kraft mir die Natur.  
 Hienieden, wo bald sinkt, was erst gestiegen,  
 Gibt die Natur nie solche Schnelligkeit,  
 Daß sie vergleichbar ist mit meinem Fliegen.  
 So wahr ich, Leser, zu der Herrlichkeit  
 Einst kehren will, für die ich oft in Zähren  
 Den Busen schlag' in Reu' und tiefem Leid:  
 Du kannst ins Feuer den Finger thun und kehren  
 So schnell nicht, als ich war im Sterngebild, 110  
 Das nach dem Stier durchrollt die Himmelsphären.  
 O edle Sterne, kraftgeschwängert Bild,  
 Dem das, was ich an Geist und Witz empfangen,  
 Sei's wenig oder sei es viel, entquillt,  
 In euch ist auf-, in euch ist untergangen  
 Die Mutter dessen, was auf Erden lebt,  
 Als mich zuerst Toscanas Luft umfängen.  
 Als ich zum hohen Kreis, in dem ihr schwebt,  
 Geführt von reicher Gnad', emporgeflogen,  
 Da ward zu Teil mir, daß ich euch erstrebt. 120  
 Fromm seufz' ich jetzt zu euch, seid mir gewogen!  
 Wollt Kraft zum schweren Pfade mir verleihn,  
 Der meine Seele ganz an sich gezogen!  
 „Zum letzten Heile führ' ich bald dich ein,“  
 Sie sprach's, die mich zu diesen Höhen brachte,  
 „Und scharf und klar muß jetzt dein Auge sein.  
 Darum, bevor du tiefer dringst, betrachte,  
 Was unten liegt, und sieh, wie viele Welt  
 Ich unter deinem Fuß schon liegen machte;

Damit dein Herz, so viel es kann, erhellt,  
 Bereit sei, vor den Siegern zu erscheinen,  
 Die fröhlich sich in diesem Kreis gesellt.“  
 Durch alle sieben Sphären warf ich meinen  
 Blick nun zurück und sah dies Erdenrund,  
 So, daß ich lächelt' ob des niedern, kleinen.  
 Und jener Rat beruht auf gutem Grund;  
 Denn die dies Kund verschmähn in höherm Streben,  
 Nur ihnen wird die echte Weisheit kund.  
 Ich sah in Glut Latonas Tochter schweben,  
 Von jenem Schatten frei, der mir zum Wahn  
 Vom Dünnen und vom Dichten Grund gegeben. 140  
 Dich, Hyperions Sohn, im Lichtglanz sahn  
 Jetzt meine Blicke fest und ungeblendet,  
 Und um dich Majas und Diones Bahn,  
 Dich sah ich, Zeus, der mäß'gen Schimmer spendet,  
 Zwischen Saturn und Mars; auch ward mir klar,  
 Wie seinen Wechsellauf ein jeder wendet.  
 Wie groß die Sieben sind, ward offenbar,  
 Wie schnell sie sind, den Weltenraum durchreisend,  
 Auch stellte mir sich ihre Ferne dar. 150  
 Und mit dem ew'gen Zwillingspaare freisend,  
 Sah ich die Scheibe, die so stolz uns macht,  
 Mir Land und Meer und Berg' und Thäler weisend.  
 Dann kehrt' ich mich zu ihrer Augen Pracht.

---

 Dreiundzwanzigster Gesang.

Gleichwie der Vogel, der, vom Laub geborgen,  
 Im Nest bei seinen Jungen süß geruht,  
 Indes die Nacht die Dinge rings verborgen,  
 Um zu erschauen die geliebte Brut  
 Und ihr zu bringen die willkommne Speise,  
 Um die bemüht er selbst sich gütlich thut,  
 Noch vor der Zeit, sobald am Himmelskreise  
 Aurora nur erschien, in Lieb entbrannt,  
 Der Sonn' entgegenschaut vom offenen Reize:



So, aufmerksam, das Haupt erhebend, stand 10  
 Die Herrin, nach dem Teil der Himmelsauen,  
 Wo minder eilig Sol sich zeigt, gewandt.  
 Ich konnte harrend sie und sehnend schauen  
 Und war gleich dem, der anderes begehrt,  
 Doch freudig ist in Hoffnung und Vertrauen.  
 Und bald ward Schaun für Hoffen mir gewährt;  
 Denn fort und fort sah ich den Glanz sich mehren  
 Und sah den Himmel mehr und mehr verklärt.  
 Beatrix sprach: „Sieh in den sel'gen Heeren  
 Christi Triumph und sieh geerntet hier 20  
 Die ganze Frucht des Rollens dieser Sphären!“  
 Als reine Glut erschien ihr Antlitz mir,  
 Als reine Wonn' ihr Blick — und nimmer brächten  
 Die Wort' hervor ein würdig Bild von ihr.  
 Wie in des Vollmonds ungetrübten Nächten  
 Luna inmitten ew'ger Nymphen lacht,  
 Die das Gewölb des Himmels rings durchflechten:  
 So über tausend Leuchten stand in Pracht  
 Die Sonne, so die Gluten all erzeugte, 30  
 Wie unsre mit den Himmelsaugen macht.  
 Und, glänzend durch lebend'gen Schimmer, zeigte  
 Der Lichtstoff sich in solcher Herrlichkeit  
 Mir im Gesicht, daß es, besiegt, sich neigte.  
 O Herrin! teures, himmlisches Geleit! —  
 Sie sprach zu mir: „Was hier dich überwunden,  
 Ist Kraft, vor der nichts Hilf' und Schutz verleiht.  
 Hier ist's, wo Weisheit sich und Macht verbunden;  
 Sie machten zwischen Erd' und Himmel Bahn,  
 Nach welcher Sehnsucht längst die Welt empfunden.“ 40  
 Wie, wenn der Wolken Schoß sich aufgethan,  
 Die Feuer sich, sie sprengend, niederjensen  
 Und gegen ihren Trieb der Erde nahn:  
 So rang mein Geist, von diesen Himmelstränken  
 Gestärkt, vergrößert, aus sich selber sich;  
 Doch, wie ihm ward, wie könnt' er des gedenken?  
 „Sieh auf und, wie ich bin, erschau mich!  
 Durch das Erschaute hast du Kraft empfangen,  
 Und nicht vernichtet mehr mein Lächeln dich.“  
 Ich war, wie einer, dem sein Traum entgangen  
 Und der, vom dunklen Umriß nur bethört, 50  
 Umsonst sich müht, die Bilder zu erlangen,



Als ich dies Wort, so wert des Danks, gehört,  
 Daß in dem Buch, das den vergangnen Dingen  
 Gewidmet ist, es keine Zeit zerstört.  
 Und möchten mit mir alle Zungen singen,  
 Die von der hohen Pierinnen Schar  
 Die reinste Milch zum Labetrank empfangen,  
 Doch stellt' ich's nicht zum Tausendteile dar,  
 Wie hold ihr heil'ges Lächeln, wie entzündet  
 In lauterm Glanz ihr heil'ges Wesen war. 60  
 Und so, da's Paradieses Lust verkündet,  
 Muß jezo springen mein geweiht Gedicht,  
 Gleich dem, der seinen Weg durchschnitten findet.  
 Doch, wer bedenkt des Gegenstands Gewicht  
 Und daß es schwache Menschenschultern tragen,  
 Der schilt mich, wenn ich drunter zittre, nicht.  
 Durch Wogen, die mein kühnes Fahrzeug schlagen,  
 Darf sich kein Schiffer, scheu vor Not und Mühn,  
 Darf sich kein kleiner, schwanker Rachen wagen.  
 „Was macht mein Blick dich so in Lieb' entglühn, 70  
 Um nicht zum schönen Garten hinzusehen,  
 Wo unter Christi Strahlen Blumen blühn?  
 Die Rose siehe dort, in der's geschehen,  
 Daß Fleisch das Wort ward — sieh die Lilien dort,  
 Bei deren Duft wir gute Wege gehen.“  
 Beatrix sprach's — ich aber, ihrem Wort  
 Gehorsam stets, erneute mit den matten  
 Besiegten Augen doch den Kampf sofort.  
 Wie ich besonnt oft sah beblünte Matten,  
 Besonnt vom Strahl aus einer Wolke Spalt, 80  
 Indes bedeckt mein Auge war vom Schatten:  
 So sah ich Scharen dort, von Glanz umwallt.  
 Der, Blitzen gleich, auf sie von oben sprühte,  
 Doch sah ich nicht das Licht, dem er entwallt.  
 Urquell des Ewigen, o Kraft voll Güte,  
 Du bargst dich in den Höhn, so daß mein Sinn  
 Ertragen konnte, was dort strahlend blühte.  
 Der Name klang der Blumenkönigin,  
 Zu der ich ruf' in allen Erdenleiden,  
 Und zog mich ganz zum größten Feuer hin. 90  
 Raum malte sich in meinen Augen beiden  
 Die Größ' und Glut des Sterns, den Strahl und Glanz  
 Siegreich, wie hier einst, so jezt dort umkleiden,

Da kam, gleich einer Kron', ein Feuerkranz  
 Vom Himmel her, die Blume zu bekrönen,  
 Umwand sie auch mit Strahlenkreisen ganz.  
 Was auch hienieden klingt von süßen Tönen,  
 Von Harmonie, die hold das Herz erweicht,  
 Scheint wie zerrißner Wolke Donnerdröhnen,  
 Wenn man's mit jener Leier Ton vergleicht, 100  
 Der Leier, den Saphir als Kron' umgebend,  
 Der zu des klarsten Himmels Schmuck gereicht.  
 „Ich bin die Engelslieb', im Kreise schwebend,  
 Und von der Lust, die uns der Leib gebracht,  
 Der unser Sehnen aufnahm, Kunde gebend.  
 Und kreisen werd' ich, wenn in höh'rer Pracht,  
 Weil, Herrin, du dem Sohn dich nachgeschwungen,  
 Bei deinem Nahn die höchste Sphäre lacht.“  
 Hier war des Kreises Melodie verklungen.  
 'Maria!' tönt' es aus dem andern Licht 110  
 Mit einem Klang, doch wie von tausend Zungen.  
 Der Königsmantel, der die Stern' umflucht,  
 Entglüht in lebensvollerm Strahlenbrande  
 Vor Gottes heil'gem Odem und Gesicht,  
 War über uns mit seinem innern Rande  
 So weit entfernt, daß er noch nicht erschien,  
 Noch nicht erkennbar war von meinem Stande.  
 Drum war dem Auge nicht die Kraft verliehn,  
 Um, als sie sich erhob zu ihrem Sprossen,  
 Der Flamme, der bekrönten, nachzuziehn, 120  
 Und wie das Kindlein, wenn's die Milch genossen,  
 Zur Brust, aus der es trank, die Arme reckt,  
 Von Liebesglut auch außen übergossen:  
 So sah ich hier, die Flamm' emporgestreckt,  
 Jedweden Glanz; so ward sein innig Lieben  
 Zur hohen Jungfrau-Mutter mir entdeckt.  
 Worauf sie noch mir im Gesichte blieben,  
 Als ihr Regina coeli! mir erscholl  
 Im Sang, des Lust mir keine Zeit vertrieben.  
 O, wie sind dorten doch die Scheuern voll 130  
 Von reicher Frucht, die jeder, der hienieden  
 Gut ausgesät, in Lust genießen soll.  
 Dort lebt bei solchem Schatz in sel'gem Frieden,  
 Der weinend ihn erlangt in Babylon  
 Und sich im Bann vom Erdengut geschieden;

Dort triumphieret unterm hohen Sohn  
 Der Jungfrau und des Herrn und mit dem alten  
 Und neuen Bund, so nah dem ew'gen Thron,  
 Er, der die Schlüssel solchen Reichs erhalten.

### Vierundzwanzigster Gesang.

„O auserwählte Tischgenossenschaft  
 Beim großen Mahl des Lammis, das solcherweise  
 Euch speiset, daß euch's volle Gnüge schafft!  
 Wenn er, durch Gottes Huld, sich an der Speise,  
 Die eurem Tisch entfällt, vorkostend stillt,  
 Oh ihn der Tod beschwingt zur letzten Reise:  
 So denkt, wie seine Brust vor Sehnen schwillt;  
 Nezt ihn mit eurem Tau — auch lezt die Quelle,  
 Der alles, was er sinnt und denkt, entquillt.“  
 10  
 Beatrice sprach's — wie um des Poles Stelle  
 Sich Sphären drehn, so jene Sel'gen nun,  
 Flammend, Kometen gleich, in Glut und Helle.  
 Wie, wohlgefügt, der Uhren Räder thun —  
 In voller Eil' zu fliegen scheint das letzte,  
 Das erste scheint, wenn man's beschaut, zu ruhn —  
 Also verschieden in Bewegung setze  
 Sich jeder Kreis, drob, wie er sich erwies,  
 Schnell oder träg, ich seinen Reichtum schätzte.  
 Und aus dem Kreis, den ich den schönsten pries,  
 20  
 Sah ich ein so beseligt Feuer schweben,  
 Daß es nichts Klareres drin hinterließ.  
 Um Beatricen schwang dies heil'ge Leben  
 Sich erst dreimal, und Sang entquoll dem Licht,  
 Den keine Phantasie kann wiedergeben.  
 Drum springt die Feder hier und schreibt es nicht,  
 Weil, wo der Phantasie die Kraft benommen,  
 Sie noch weit mehr dem armen Wort gebricht.  
 „O heil'ge Schwester, die du in so frommen  
 Gebeten flehst, durch deine Liebesglut  
 30  
 Bin ich aus schönern Kreis herabgekommen!“  
 Nachdem das heil'ge Feur im Tanz geruht,  
 Wandt' es den Hauch zur Herrin mit den Worten,  
 Die mein Gedicht euch kund hier oben thut.

„Dew'ges Licht des großen Manns, dem dorten“  
 — Sie sprach's — „der Herr die Schlüssel ließ, die er  
 Hinabgebracht zu dieses Reiches Pforten,  
 Prüf' ihn mit ein'gen Fragen, leicht und schwer,  
 Wie dir's gefällt, ob jener Glaub' ihm eigen,  
 Durch welchen du gegangen auf dem Meer.  
 Ob er gut liebt, gut hofft und glaubt — verschweigen 40  
 Kann er dir's nicht, denn dort ist dein Gesicht,  
 Wo abgemalt sich alle Dinge zeigen.  
 Doch weil man hier durch wahren Glaubens Licht  
 Zum Bürger wird, so wird es Früchte tragen,  
 Wenn er mit dir zu seinem Preise spricht.“  
 Gleichwie der Bakkalaur, des Meisters Fragen  
 Erwartend, stillschweigt, denn er rüstet sich,  
 Entscheidung nicht, doch den Beweis zu wagen:  
 So rüstet' ich mit jedem Grunde mich,  
 Indes sie sprach, um schnell und wohlerfahren 50  
 Zu reden, wenn der Meister spräche: „Sprich!  
 Sprich, guter Christ, um dich zu offenbaren:  
 Was ist der Glaub'?“ — Ich hob die Stirne schnell  
 Zum Lichte, dem entweht die Worte waren.  
 Zur Herrin blickt' ich dann, die, froh und hell,  
 Mir Winke gab, die Flut hervorzulassen,  
 Wie sie entströmte meinem innern Quell.  
 „„Hat Gnade,““ fing ich an, „„mich zugelassen  
 Zur Beichte bei der Streiter hohem Hort,  
 So lasse sie mich klar die Antwort fassen. 60  
 Die Wahrheit, Vater,““ also fuhr ich fort,  
 „„Hab' ich in deines Bruders Buch getroffen,  
 Der Rom befehrt hat durch sein heilig Wort.  
 Glaub' ist der Stoff des, was wir fröhlich hoffen,  
 Ist der Beweis von dem, was wir nicht sehn.  
 Und hierin zeigt sich mir sein Wesen offen.““ —  
 „Wohl richtig denkst du,“ hört' ich's jezo wehn,  
 „Wenn du den Grund erkennst. Darum verkünde:  
 Was mocht' er bei Beweis und Stoff verstehn?“  
 Drauf ich: „„Die Dinge, die ich hier ergründe, 70  
 Die ihres Anblicks Wonne mir verleihn,  
 Sind so versteckt dem Blick im Land der Sünde,  
 Daß dorten nur im Glauben ist ihr Sein,  
 Auf welchen wir die hohe Hoffnung bauen,  
 Und deshalb ist er auch ihr Stoff allein.



Auch muß dann, ohn' auf anderes zu schauen,  
 Vom Glauben aus nur folgern der Verstand;  
 Drum muß man ihm auch als Beweise trauen.““  
 Ich hörte drauf: „Würd' alles so erkannt,  
 Was dort auf Erden die Gelehrten lehren, 80  
 So wäre der Sophisten Wiß verbannt.“  
 Den Hauch ließ jene Liebesglut mich hören  
 Und fuhr dann fort: „Fürwahr, ich sehe dich  
 Die Münz' als echt in Schrot und Korn bewähren.  
 Doch hast du wohl sie auch im Beutel? Sprich!“  
 Und ich drauf: „„Ja, so hell und so geründet,  
 Daß beim Gepräg nie Zweifel mich beschlich.““  
 Da sprach es aus dem Licht, dort hell entzündet:  
 „Wie ward dies teure Kleinod dein, dies Gut,  
 Auf welches sich jedwede Tugend gründet?“ 90  
 Und ich: „„Des heil'gen Geistes Regenflut,  
 Die sich so reich aufs Pergament ergossen,  
 Das kund den alten Bund und neuen thut,  
 Sie ist der Grund, aus dem ich es geschlossen  
 So scharf, daß anderer Beweis und Grund  
 Mir stumpf erscheint wie Tand und leere Pöffen.““  
 Ich hörte drauf: „Der alt' und neue Bund,  
 Durch den dein Geist, so folgernd, dieses dachte,  
 Wie wurden sie als Gottes Wort dir kund?“  
 Und ich: „„Das, was mir klar die Wahrheit machte, 100  
 Die Werke find's, von der Art, daß Natur  
 Sie nie hervor in ihrer Werkstatt brachte.““  
 Drauf klang's: „Wo aber ist die klare Spur,  
 Daß sie geschehn? Dies wäre zu bewähren,  
 Da's niemand dir bezeugt mit sicherem Schwur.“ —  
 „„Daß ohne Wunder sich zu Christi Lehren  
 Die Welt befehrt — dies Wunder schon bezeugt  
 Die Wahrheit sicherer, als wenn's hundert wären.  
 Denn du betratest arm und tiefgebeugt  
 Das Feld, den guten Samen drein zu bringen, 110  
 Der einst die Reb' und jetzt den Dorn erzeugt.““  
 Ich sprach's und hörte durch die Sphären klingen  
 Der Sel'gen Lied: 'Herr Gott, dich loben wir?  
 In Melodien, wie sie nur jene singen.  
 Und jener Herr, der Zweig um Zweig mit mir  
 Emporklomm und mich prüfend also führte,  
 Daß ich erreicht' des Gipfels Höhe schier,



Sprach weiter: „Wie dein Herz die Gnade rührte,  
 Erschloß sie dir den Mund auch wundersam,  
 Drum öffnet' er sich jetzt, wie sich's gebührte; 120  
 Drum billigt' ich, was ich aus ihm vernahm.  
 Doch was du glaubst, das sollst du jetzt bekunden,  
 Und auch woher dir dieser Glaube kam.“ --  
 „„D Heil'ger,““ sprach ich, „„der du hier gefunden,  
 Was du so fest geglaubt, daß du den Fuß  
 Des Jüngern einst am Grabmal überwunden,  
 In meinem Wort soll, dies ist dein Beschluß,  
 Auch meines Glaubens Form dir klar erscheinen,  
 So auch, warum ich also glauben muß.  
 So hör': Ich glaub' an Gott, den Ew'gen, Einen, 130  
 Der, unbewegt, des Himmels All bewegt  
 Durch Lieb' und Trieb zu ihm, dem Ewig-Reinen.  
 Und nicht Vernunft nur und Natur erregt  
 Den Glauben mir und gibt mir die Beweise;  
 Die Offenbarung auch, so dargelegt  
 Moses, Propheten, Davids Sangesweise,  
 Das Evangelium, und was ihr, vom Schein  
 Des Geists erleuchtet, schreibt zu Gottes Preise.  
 Ich glaub' an drei Personen, Eins in Drei'n,  
 Dreifach in einem Wesen, einem Leben, 140  
 Und 'Ist' und 'Sind' gestattet ihr Verein.  
 Von dieser Gotteseigenschaft, die eben  
 Mein Wort berührt, hat meinem innern Sinn  
 Das Evangelium das Gepräg' gegeben.  
 Dies ist der Funke, dies der Glut Beginn,  
 Die dann lebendig in mir aufgestiegen,  
 Der Stern, von welchem ich erleuchtet bin.“  
 So wie der Herr, erst horchend mit Vergnügen,  
 Für gute Nachricht in der Freude Drang  
 Zuletzt den Knecht umarmt, wenn er geschwiegen: 150  
 Also das Licht, das dreimal mich umschlang,  
 Als ich geendet, was es mir befohlen,  
 Mich segnend mit dem himmlischen Gesang --  
 So hatte, was ich sprach, mich ihm empfohlen.

## Fünfundzwanzigster Gesang.

Zwäng' einst dies heil'ge Lied -- zu dem die Erde,  
 Zu dem der Himmel mir den Stoff gereicht,  
 Durch das auf lang' ich blaß und mager werde --  
 Die Grausamkeit, die mich von dort verscheucht,  
 Wo ich, ein Lamm, geruht in schöner Hürde,  
 Jedwem Wolfe feind, der sie umschleicht:  
 Mit anderm Ton und Haar, als Dichter, würde  
 Ich kehren und am Taufquell dort empfahn  
 Im Lorbeerkranz der Dichtung höchste Würde.  
 Denn dort betrat ich jenes Glaubens Bahn, 10  
 Durch welchen Gott bekannt die Seelen werden,  
 Für den mir Petri Licht die Stirn umfahn.  
 Da naht' ein Licht aus der der sel'gen Herden,  
 Aus der der Erste derer vorgewallt,  
 Die Christ als Stellvertreter ließ auf Erden.  
 Beatrix sprach, umstrahlt die Lichtgestalt  
 Von neuer Lust: „Sieh ihn, sich zu uns neigend,  
 Den Herrn, für den man nach Gallizien wallt.“  
 Wie wenn die Taub', aus hohen Lüften steigend,  
 Zur Taube fliegt, wie sich das Paar umkreist 20  
 Und fröhlich girrt, die heiße Liebe zeigend:  
 So war's, wie jezo der und jener Geist  
 Der hohen Fürsten freudig sich empfangen,  
 Lobend die Kost, die man dort oben speist.  
 Dann standen nach dem Freudentanz und Singen  
 Die beiden Lichter schweigend vor mir dort,  
 So feurig, daß die Augen mir vergingen.  
 Und selig lächelnd fuhr Beatrix fort:  
 „Der du geschrieben hast, erlauchtes Leben, 30  
 Was gut sei, komm' allein von diesem Ort,  
 O, laß dein Wort die Hoffnung hier erheben;  
 Du stellst ja, wie du weißt, so oft sie vor,  
 Als Jesus sich den Dreien kundgegeben.“ --  
 „Du, fasse Mut -- das Antlitz heb empor!  
 An unserm Strahl muß reifen der Beglückte,  
 Der von der Erde kommt zum sel'gen Chor.“  
 Als so das zweite Feuer mich erquickte,  
 Hob ich die Augen zu den Bergen auf,  
 Vor deren Last ich erst das Antlitz bückte.

„Läßt unsers Kaisers Gnade deinen Lauf, 40  
 Bevor du stirbst, zu seinem Hofe gehen,  
 Führt er zu seinen Grafen dich herauf,  
 Um, wenn du hier das Wahre klar gesehen,  
 Die Hoffnung, die euch dort im Herzen blüht,  
 In dir und andern heller anzuwehen,  
 So sage, was sie ist? ob im Gemüt  
 Sie dir entkeimt? woher du sie entnommen?“  
 Das zweite Feuer sprach's, in Licht entglüht.  
 Und sie, durch die in mir die Kraft entglommen 50  
 Zum hohen Flug, war mit der Antwort schon  
 In diesen Worten mir zuvorgekommen:  
 „Die Kirche, die da kämpft, hat keinen Sohn  
 Von stärker Hoffnung — also zeigt's geschrieben  
 Die Sonn' auf unsres Freudenreiches Thron.  
 Drum aus Aegypten, nach des Herrn Belieben,  
 Kommt er nach Zion, wo das Licht ihm tagt,  
 Eh ihm des Kampfes Ende vorgeschrieben.  
 Zwei andre Punkt', um die du ihn befragt,  
 Nicht um zu wissen, nein, damit er sage, 60  
 Wie diese Tugend hier noch dir behagt,  
 Laß' ich ihm selbst; denn nicht, wie jene Frage,  
 Sind sie ihm schwer, nicht Reiz zur Prahlerei;  
 Und helf' ihm Gott, daß er sie würdig trage.“  
 Dem Schüler gleich, der seinem Meister frei  
 Entgegenkommt und freudig und besonnen,  
 Daß, was er weiß, kund in der Antwort sei,  
 Sprach ich: „„Die Hoffnung ist der künft'gen Wonnen  
 Erwartung und gewisse Zuversicht,  
 Durch Gnad' und früheres Verdienst gewonnen. 70  
 Von vielen Sternen kam mir dieses Licht;  
 Der höchste Sänger macht' es mir entbrennen,  
 Der im Gesang vom höchsten Orte spricht.  
 'O, alle die, so deinen Namen nennen,  
 Hoffen auf dich,' — so sang der Gottesmann —  
 Und wer, der glaubt, wie ich, sollt' ihn nicht kennen?  
 Du träufeltest mir seine Tropfen dann  
 Ins Herz durch deinen Brief mit solchem Segen,  
 Daß ich die Flut auf andre gießen kann.““  
 Indem ich sprach, sah ich's im Licht sich regen  
 Und wie ein Blitz, schnell und von Glanz umsprüht, 80  
 Mit zitterndem Gefunkel sich bewegen.

„Die Liebe,“ weht' es, „die mich noch durchglüht  
 Für jene Tugend, welche mir durchs Grauen  
 Des Kampfs gefolgt, bis mir die Palm' erblüht,  
 Heißt mich durch sie dich lezen und erbauen,  
 Und gern vernehm' ich dieses noch von dir:  
 Auf was heißt deine Hoffnung dich vertrauen?“ —  
 „„Die alt' und neuen Schriften zeigen mir,““  
 Sprach ich, „„das Ziel, das denen Gott bescheidet,  
 Die er geliebt, und dieses seh' ich hier. 90  
 Jesajas zeigt' vom Doppelfleid bekleidet  
 Sie all' in ihrem Land — und dieses Land,  
 Das süße Leben ist's, das hier euch weidet.  
 In denen, so, die Palmen in der Hand,  
 In weißen Kleidern vor dem Lamme stehen,  
 Macht's klarer noch dein Bruder mir bekannt.““ —  
 Bevor ich schloß, erscholl es aus den Höhen:  
 'Ihr Hoffen sei auf dich!' — und aus dem Tanz  
 Der Sel'gen hört' ich die Erwiderung wehen.  
 Dann zwischen beiden drin entglüht' ein Glanz, 100  
 So hell, daß, wär' dem Krebs ein solcher eigen,  
 Es würd' ein Wintermond zum Tage ganz.  
 Wie froh aufsteht und geht und in den Reigen  
 Die Jungfrau tritt, aus eitlen Triebe nicht,  
 Nur der Verlobten Ehre zu erzeugen:  
 So schwebte zu den Zwein das neue Licht,  
 Die ich so eilig in lebend'gem Kreise  
 Sich schwingen sah, wie's heißer Lieb' entspricht.  
 Einstimmt' es zu dem Lied und zu der Weise;  
 Und, gleich der Braut, sah sie die Herrin an, 110  
 Stillschweigend, unbewegt, bei solchem Preise.  
 „Er ruht' am Busen unsers Pelikan;  
 Ihn hat der Herr zur großen Pflicht erlesen,  
 Als er den Martertod am Kreuz empfahn.“  
 Sie sprach's; ihr Blick war, wie er erst gewesen;  
 Nicht mehr Aufmerksamkeit war jetzt darin,  
 Als erst, bevor sie dies gesagt, zu lesen.  
 Wie der, der nach dem Sonnenrande hin,  
 Der sich verfinstern soll, die Blicke sendet  
 Und, um zu sehn, verliert des Auges Sinn: 120  
 So stand ich, zu dem letzten Glanz gewendet.  
 Da klang es: „Was nicht ist an diesem Ort,  
 Was suchst du's hier und stehst drum hier geblendet?



Mein Leib ist jetzt noch Erd' auf Erden dort  
 Und bleibt's mit andern, bis die sel'gen Scharen  
 Die Zahl erreicht, gesetzt vom ew'gen Wort.  
 Zum Himmel sind zwei Lichter nur gefahren,  
 Bekleidet mit dem doppelten Gewand:  
 Und dieses laß einst deine Welt erfahren."  
 Als dieses Wort gesprochen war, da stand 130  
 Der Kreis der Flammen still, samt dem Gesange,  
 Zu welchem sich dreifaches Wehn verband,  
 Gleichwie nach Mühn und schwerem Wogendrange  
 Die Ruder, so die Flut durchwühlt, zugleich  
 Allsämtlich ruhn bei einer Pfeife Klange.  
 Ach, wie ward ich vor Angst und Sorge bleich,  
 Als ich mich nun zu Beatricen kehrte  
 Und, zwar ihr nah und im beglückten Reich,  
 Doch sie nicht sah, die ich zu sehn beehrte.

### Fehsundzwanzigster Gesang.

Ob des erloschnen Augenlichts voll Gram,  
 Hört' ich ein Wehn aus jener Flamme kommen,  
 Die mir's verlöscht, und horcht' ihm aufmerksam.  
 Es sagte: „Bis das Licht, das dir verglommen  
 In meinem Schimmer ist, dir wiederkehrt,  
 Wird Sprechen zum Ersatz des Schauens frommen.  
 Drum sprich: Was ist es, das dein Herz beehrt?  
 Und möge deinen Mut der Trost erheben:  
 Dein Aug' ist nur verwirrt und nicht zerstört;  
 Denn sie, die dich geführt ins höhre Leben, 10  
 Hat jene Kraft im Blicke, die der Hand  
 Des Ananias unser Herr gegeben.“ —  
 „„Sie helfe dann, wann sie's für gut erkannt,““  
 Sprach ich, „„den Augen, die ihr Pforten waren,  
 Als sie, einziehend, ewig mich entbrannt.  
 Das Gut, das froh macht dieses Reiches Scharen,  
 Das A und D der Schriften ist's, die hier  
 Mir Lieb' andeuten, dort sie offenbaren.““

Dieselbe Stimm' erklang — wie sich an ihr  
 Mein Mut, als ich mich blind fand, aufgerichtet, 20  
 Gebot sie jezo' weitres Sprechen mir.  
 „Durch engres Sieb sei, was du meinst, gesichtet,  
 Und klarer sei von dir noch dargelegt.  
 Was dein Geschoß auf solches Ziel gerichtet?“ —  
 „„Durch das, was Weltweisheit zu lehren pflegt,““  
 Versetzt' ich, „„und durch Himmels-Offenbarung  
 Ward solche Liebe mir ins Herz geprägt,  
 Je mehr ein Gut, so weit es die Erfahrung  
 Uns kennen lehrt, der Güt' in sich enthält,  
 Je stärker gibt's der Liebesflamme Nahrung. 30  
 Das Wesen drum, so gut, daß, was der Welt  
 Sich außer ihm noch als ein Gut verkündet,  
 Ein Strahl nur ist, der seinem Licht entfällt,  
 Dies ist es, das die höchste Lieb' entzündet;  
 Und wohl erkennt es liebend jeder Geist,  
 Der jene Wahrheit kennt, die dies begründet.  
 Und jener ist's, der's der Vernunft beweist,  
 Der die für alle Göttlichen entglühete  
 Erhabne Liebesbrunst die erste heißt.  
 Er selbst erweckte sie mir im Gemüte, 40  
 Der einst zu Moses sprach, der wahre Hort:  
 'Dein Angesicht schau' alle meine Güte'.  
 Du prägst sie ein, dein hohes Heroldswort  
 Beginnend vom Geheimnis dieser Sphären.  
 Lauter als andres tönt's auf Erden fort.““  
 Da sprach's: „Nach menschlichen Verstandes Lehren  
 Und höhern Wort, das beistimmt dem Verstand,  
 Muß sich zu Gott dein höchstes Lieben kehren.  
 Doch fühlst du nicht noch manches andre Band  
 Zu ihm dich ziehn? Du sollst mir jedes nennen, 50  
 Mit welchem diese Liebe dich umwand.“  
 Nicht war der heil'ge Wille zu verkennen  
 Des Adlers Christi, ja, ich sah, wohin  
 Er mich gelenkt zum weiteren Bekennen.  
 Und wieder sprach ich: „„Was nur Herz und Sinn  
 Hinlenkt zu Gott, erzeugt hat's im Vereine  
 Die Lieb', in welcher ich entzündet bin.  
 Denn durch des Weltalls Dasein und das meine  
 Und durch den Tod des, der mich leben macht,  
 Durch das, was hofft die gläubige Gemeinde, 60

Und die Erkenntnis, deren ich gedacht,  
 Bin ich dem Meer der falschen Lieb' entgangen  
 Und an der echten Liebe Strand gebracht.  
 Die Blätter, die im ganzen Garten prangen  
 Des ew'gen Gärtners, lieb' ich auch, je mehr  
 Des Guten sie aus seiner Hand empfangen.““  
 Ich schwieg — und durch die Himmel, süß und hehr,  
 Hört' ich der Herrin Sang und aller klingen,  
 Erschallend: 'Heilig, heilig, heilig Er!' —  
 Und, wie wir uns dem schweren Schlaf entringen 70  
 Beim scharfen Licht, das unsre Sehkraft weckt,  
 Wenn uns von Haut zu Haut die Strahlen dringen  
 Und, was er sieht, den jäh Erwachten schreckt,  
 Der sich noch nicht besinnt, vom Schlafe trunken,  
 Bis der Verstand die Wahrheit ihm entdeckt:  
 So war die Decke meinem Aug' entsunken  
 Vor Beatricens Strahlenangeficht,  
 Auf tausend Meilen streuend Glanzesfunken.  
 Drum sah ich klar, wie vorhin nimmer nicht,  
 Und fragte staunend noch und kaum besonnen 80  
 Nach einem vierten uns gesellten Licht.  
 „Aus diesen Strahlen schaut in Liebeswonnen,“  
 Sprach sie, „zum Schöpfer hin der erste Geist,  
 Des Dasein durch die erste Kraft begonnen.“  
 Gleichwie der Baum, an dem der Sturmwind reißt,  
 Den Gipfel beugt, dann, wenn der Sturm vergangen,  
 Sich wieder hebt, wie innre Kraft ihn heißt:  
 So that jetzt ich, der, als sie sprach, besangen,  
 Erstaunt, gebückt, jetzt in die Höhe fuhr;  
 Denn mich erhob nun Sprechlust und Verlangen. 90  
 Ich sprach: „„O Frucht, die als die einz'ge nur  
 Schon reif entstand, o alter Vater, sage  
 Du dem, was Weib heißt, Tochter ist und Schnur,  
 Sag' an, was ich dich fromm zu bitten wage,  
 Du siehst ja, welchen Wunsch die Seele hegt,  
 Und schneller hör' ich, wenn ich dich nicht frage.““  
 Wie sich, verhüllt, ein lebend Wesen regt  
 Und läßt dadurch den innern Trieb erfahren,  
 Weil die Verhüllung sich ihm nachbewegt:  
 So ließ durch ihre Hülle jetzt gewahren 100  
 Die erste Seele, wie so froh sie war,  
 Mir das, was ich gewünscht, zu offenbaren.

„Dein Sehnen,“ weht' es, „nehm' ich besser wahr,  
 Magst du's auch nicht bekennen und gestehen,  
 Als du, was noch so sicher ist und klar.  
 Im wahren Spiegel kann ich es erspähen,  
 Der jedes Dinges Bildnis in sich faßt,  
 Doch seines läßt in keinem Dinge sehen.  
 Du fragst: wie viel der Zeitraum wohl umfaßt,  
 Seit Gott mich in den hohen Garten setzte, 110  
 Aus dem du dich mit Jhr erhoben hast?  
 Wie lange mir sein Reiz die Augen letzte?  
 Was eigentlich den großen Zorn erweckt?  
 Und welche Sprach' ich mir zusammensetzte?  
 Mein Sohn, nicht daß ich jene Frucht geschmeckt,  
 War Grund des Zorns an sich — daß ich entronnen  
 Den Schranken war, die mir der Herr gesteckt.  
 Mich hat viertausend und dreihundert Sonnen  
 Und zwei im Höllenvorhof sonder Dual  
 Sehnsucht erfüllt nach diesen Himmelswonnen. 120  
 Auch sah ich, daß neuhundertdreißigmal  
 Zu jedem Sterngebild die Sonne fehrte,  
 Indes ich lebt' in eurem Erdenthal.  
 Die Sprache, die ich einst gesprochen, hörte  
 Schon vor dem Bau auf, der, wie schwach die Kraft  
 Des Menschen sei, das Volk des Nimrod lehrte.  
 Denn was nur irgend die Vernunft erschafft,  
 Ist, weil die Neigung nach der Sterne Walten  
 Zu wechseln pflegt, nur wenig dauerhaft.  
 Die Sprache habt ihr von Natur erhalten, 130  
 Allein so oder so — euch läßt hierin  
 Sodann Natur nach Gutbedünken schalten.  
 Eh ich zur Hölle sank, im Anbeginn  
 Hieß El das höchste Gut, an dem entglommen  
 Der Glanz, mit welchem ich umkleidet bin.  
 Den Namen Eli hat man drauf vernommen,  
 Weil Menschenbrauch sich gleich den Blättern zeigt,  
 Von welchen jene gehn, wenn diese kommen.  
 Auf jenem Berge, der am höchsten steigt,  
 Hab' ich, rein und befleckt, mich sieben Stunden 140  
 Von früh, bis wieder sich die Sonne neigt,  
 Wenn sie im zweiten Viertel steht, befunden.“



### Siebenundzwanzigster Gesang.

Dem Vater, Sohn und heil'gen Geiste sang  
 Das ganze Paradies; ihm jubelt' alles,  
 So daß ich trunken ward vom süßen Klang.  
 Ein Lächeln schien zu sein des Weltenalles  
 Das, was ich sah; drum zog die Trunkenheit  
 Durch Aug' und Ohr im Reiz des Blicks und Schalles.  
 O Lust! o unnennbare Seligkeit!  
 O friednenreiches, lieberfülltes Leben!  
 O sichrer Reichtum sonder Wunsch und Neid!  
 Ich sah vor mir die Feuer glühend schweben, 10  
 Und das der Bier, das erst gekommen war,  
 Sah ich in höherm Glanze sich beleben.  
 Und also stellt' es sich den Blicken dar,  
 Wie Jupiter, nahm' man an seinen Gluten  
 Das hohe Rot des Marsgestirnes wahr.  
 Und jetzt gebot der Wink des ewig Guten,  
 Des Vorsicht dort verteilet Pflicht und Amt,  
 Daß aller Sel'gen Wonnehöre ruhten.  
 Da hört ich: „Siehst du röter mich entflammt,  
 So staune nicht — bei meinen Worten werden 20  
 Sich diese hier verwandeln allesamt.  
 Der meines Stuhls sich anmaßt dort auf Erden,  
 Des Stuhls, des Stuhls, auf dem kein Hirt jetzt wacht  
 Vor Christi Blick, zum Schutze seiner Herden,  
 Hat meine Grabstatt zum Kloak gemacht  
 Von Blut und Stank, drob, der zu ew'gen Qualen  
 Einst von hier oben fiel, dort unten lacht.“  
 Wie früh und abends sich die Wolken malen,  
 Die grad der Sonne gegenüberstehn, 30  
 So sah ich jetzt den ganzen Himmel strahlen.  
 Wie wir ein ehrbar Weib sich wandeln sehn,  
 Das, sicher seiner selbst, nichts zu verschulden,  
 Nur hörend, schüchtern wird durch fremd Bergehn:  
 So meiner Herrin Angesicht voll Hulden;  
 Und so verfinstert, glaub' ich, wie sie dort,  
 War einst der Himmel bei der Allmacht Dulden.  
 Er aber fuhr in seiner Rede fort,  
 Und wie verwandelt erst der heitre Schimmer,  
 So war verwandelt jetzt das heil'ge Wort.

„Die Braut des Herrn hat zu dem Zwecke nimmer 40  
 Mein Blut, des Lin und Cletus' Blut, genährt,  
 Daß man durch sie erwerbe Gold und Flimmer,  
 Nein, dieses frohe Sein, das ewig währt;  
 Dem hat des Sixt und Pius' Blut gegolten,  
 Dies hat Calixt, dies hat Urban begehrt.  
 Das war's nicht, was wir von den Folgern wollten,  
 Daß sie um sich das Christenvolk getrennt  
 Zur Rechten und zur Linken setzen sollten.  
 Nicht sollten jene Schlüssel, mir vergönnt,  
 Als Kriegeszeichen in den Fahnen stehen, 50  
 Woran man der Getauften Feind' erkennt.  
 Nicht sollte man mein Bild auf Siegeln sehen,  
 Erkauftem Lügenfreibrief beigebrückt,  
 Drob ich erröt' und glüh' in diesen Höhen.  
 Jetzt sieht man, mit dem Hirtenkleid geschmückt,  
 Raubgier'ge Wölfe dort die Herden hüten.  
 O Gott, was ruht dein Schwert noch ungezückt!  
 Und Caorsiner und Gascogner brüten  
 Schon Tücken aus, voll Bier nach meinem Blut.  
 O schnöde schlechte Frucht von schönen Blüten! 60  
 Allein die Vorsicht, die durch Scipios Mut  
 Den Ruhm der Welt beschützt in Romas Siegen,  
 Bald hilft sie, wie mir kund mein Spiegel thut.  
 Du, Sohn, wenn du zur Erd' hinabgestiegen,  
 Erschleuß den Mund und sprich, wie sich's gebührt,  
 Und nicht verschweige, was ich nicht verschwiegen.“  
 Wie, wenn der Wolken feuchter Dunst gefriert,  
 Durch unsre Luft die Flocken niederfallen  
 Zur Zeit, da Sol des Steinbocks Horn berührt:  
 So, aufwärts, sah ich an des Aethers Hallen 70  
 Mit jenem Licht, das eben zu mir sprach,  
 Der Andern Schar, wie Schimmerflocken, wallen.  
 Mein Auge folgte diesem Unblick nach,  
 Bis sie so weit im Raum emporgeflogen,  
 Daß er den Pfad des Blickes unterbrach.  
 Da sprach die Herrin, die mich abgezogen  
 Von oben sah: „Jetzt schau hinab — hab acht,  
 Wie weit du fortzogst mit des Himmels Bogen.“  
 Vom ersten Rückblick an, des ich gedacht,  
 Hatt' ich den Weg der Hälft' im halben Kreise 80  
 Von seiner Mitte bis zum Rand gemacht.

Von Cadix jenseits lag das Furt zur Reise  
 Ulyß, des Thoren — diesseits nah der Strand,  
 Dem Zeus entrann, beschwert mit süßem Preise.  
 Noch mehr von unserm Ball hätt' ich erkannt;  
 Doch unten war die Sonne vorgegangen,  
 Die fern um mehr noch als ein Zeichen stand.  
 Mein liebend Herz, das immer mit Verlangen  
 Der Herrin schlug, war mehr als je entglüht,  
 Ihr wieder mit den Augen anzuhängen. 90

Was jemals der Natur und Kunst entblüht  
 An Leib und Bild, dem Aug' als Reiz zu dienen  
 Und durch den Blick zu fesseln das Gemüt,  
 Vereint wär' alles dies als Nichts erschienen  
 Bei jener Götterlust, die mich beglückt,  
 Als ich hinschaut' ins Lächeln ihrer Mienen.  
 Und durch die Kraft, die aus dem Blicke zücht,  
 Hatt' ich dem Nest der Leda mich entrunken  
 Und war zum schnellsten Himmelskreis entrückt. 100

Ich weiß, da er von Lebensglanz durchdrungen  
 Gleichförmig war, nicht, wo mit mir in ihn,  
 Nach ihrer Wahl, die Herrin eingedrungen.  
 Doch sie, der klar mein Herzenswunsch erschien,  
 Begann jetzt lächelnd in so sel'gen Wonnen,  
 Daß Gott in ihrem Blick zu lächeln schien:  
 „Sieh hier des Zirkellaufs Natur begonnen,  
 Durch die der Mittelpunkt in Ruhe weilt  
 Und alles ringsumher den Flug gewonnen.  
 In diesem Himmel, der am schnellsten eilt,  
 Wohnt Gottes Geist nur, der die Lieb' entzündet, 110  
 Die ihn bewegt — die Kraft, die er verteilt.  
 Ein Kreis von Licht und Liebesglut umwindet  
 Ihn, wie die andern Er; allein verstehn  
 Kann diesen Kreis nur Er, der ihn geründet.  
 Nichts läßt das Maß von seinem Lauf uns sehn;  
 Nach ihm nur mißt sich der der andern Sphären,  
 Wie man nach Hälft' und Fünfteil mißt die Zehn.  
 Wie sich in diesem Kreis die Wurzeln nähren  
 Der Zeit, wie ihr Gezweig zu andern strebt,  
 Das kannst du jetzt dir selber leicht erklären. 120  
 O Gier, die tief die Sterblichen begräbt  
 In ihrem Schlund, so kraftlos fortgerissen,  
 Daß sich kein Blick aus deinem Wirbel hebt!

Wohl blüht des Menschen Will', allein in Güssen  
 Strömt Regen drauf, der unaufhörlich rinnt,  
 Daß echte Baumfrucht hat verwildern müssen.  
 Unschuld und Treue trifft man nur im Kind,  
 Doch sie entweichen von den Kindern allen,  
 Bevor mit Flaum bedeckt die Wangen sind.  
 Die fasten noch beim ersten Kinderlallen, 130  
 Die, mit gelösten Zungen, gierig dann  
 In jedem Mond auf jede Speise fallen.  
 Der liebt die Mutter noch und hört sie an,  
 So lang er lallt, der ihren Tod im Herzen  
 Bei voller Sprache kaum erwarten kann.  
 So muß Natur ihr helles Antlitz schwärzen,  
 Die Sonnentochter, und dem Tag gelingt,  
 Dem wechselnden, die Schönheit auszumerzen.  
 Du denke, wenn dich dies zum Staunen zwingt, 140  
 Daß dort kein Herrscher ist, um euch zu leiten,  
 Drob das Geschlecht, verirrt, mit Jammer ringt.  
 Doch eh der Jänner fällt in Frühlingszeiten  
 Durch das von euch vergessne Hundertteil,  
 Wird dieser Kreise Lauf Gebrüll verbreiten,  
 Daß das Geschick, erharrt zu eurem Heil,  
 Damit's auf graden Lauf die Flotte richte,  
 Den Spiegel dreht, wo jetzt das Vorderteil,  
 Und auf die Blüten folgen echte Früchte.“

### Achtundzwanzigster Gesang.

Nachdem sie tadelnd mir das jetz'ge Leben  
 Der armen Menschen wahrhaft kund gemacht,  
 Sie, welche mir das Paradies gegeben,  
 Da, dem gleich, der im Spiegelglas bei Nacht  
 Der Fackel Schein sieht hinter sich entglommen,  
 Bevor er sie gesehn und dran gedacht,  
 Und rückwärts blickt, ob, was er wahrgenommen,  
 Auch wirklich sei, und sieht, daß Glas und That  
 So überein wie Ton und Tonmaß kommen: 10  
 War ich, und seinem Thun gleich, was ich that,  
 Als ich ins Auge sah, woraus die Schlingen,  
 Um mich zu fahn, die Lieb' entnommen hat.  
 Ich sah jetzt das mir in die Augen dringen,



Als ich die Blicke suchend rückwärts warf,  
 Was die erspähn, die diesen Kreis erringen.  
 Mir strahlt' ein Punkt, so glanzentglüht und scharf,  
 Daß nie ein Auge, das er mit dem hellen  
 Glutschein bestrahlt, ihm offen trozen darf.  
 Ließ sich zu ihm das kleinste Sternlein stellen,  
 Ein Mond erschien' es, könnt' es seinem Licht 20  
 So nah wie Stern dem Stern sich beigefellen.  
 So weit, als Sonn' und Mond ein Hof umflieht,  
 Vom eignen Glanz der beiden Stern' entsprungen,  
 Wenn sich in dichtem Dunst ihr Schimmer bricht,  
 War um den Punkt ein Kreis, so schnell geschwungen  
 In reger Glut, daß er auch überwand  
 Den schnellsten Kreis, der rings die Welt umschlungen.  
 Und dieser war vom zweiten rings umspannt,  
 Um den der dritte dann, der vierte wallten,  
 Die dann der fünfte, dann der sechst' umwand. 30  
 Drauf sah man sich den siebenten gestalten,  
 So weit, daß Iris' halber Kreis, auch ganz,  
 Doch viel zu enge wär', ihn zu enthalten.  
 Dann wand der achte sich, der neunte Kranz,  
 Je träger jeder Kreis im Schwung, je weiter  
 Er ferne stand von jenem einen Glanz.  
 Mehr ist des Kreises Flamme rein und heiter,  
 Je minder fern er ist von seiner Spur  
 Und in der reinen Glut je eingeweihter.  
 Sie, die, mich sehend, meinen Wunsch erfuhr, 40  
 Sprach ungefragt: „Von diesem Punkte hängen  
 Die Himmel ab, die sämtliche Natur.  
 Sieh jenen Kreis, der ihn zunächst umfassen:  
 Das, was ihn treibt, daß er so eilig fliegt,  
 Es ist der heil'gen Liebe Glutverlangen.“  
 Zu ihr begann ich: „„Wär' die Welt gefügt  
 Nach dem Gesetz, das herrscht in diesen Kreisen,  
 So hätte völlig mir dein Wort genügt.  
 Doch in der Welt, der fühlbaren, beweisen  
 Die Schwingungen je größere Göttlichkeit, 50  
 Je ferner sie vom Mittelpunkte kreisen.  
 Drum, soll in diesem Bau voll Herrlichkeit,  
 Im Tempel, den nur Lieb' und Licht umschranken,  
 Ich ruhig sein, von jedem Wunsch befreit,  
 So sprich: Wie kommt's — ich kann mir's nicht erdenken —

Daß Abbild sich und Urbild nicht entspricht  
 Und andere Gesetze beide lenken?“ —  
 „Dein Finger löset solchen Knoten nicht.  
 Kein Wunder ist's. Weil keiner zu entstricken  
 Ihn noch vermocht, so ward er fest und dicht.“ 60  
 Sie sprach's, und dann: „Nimm, um dich zu erquicken,  
 Das, was ich dir verkünden werd'; allein  
 Betracht' es ganz genau mit scharfen Blicken.  
 Ein Körperkreis muß weiter, enger sein,  
 Je, wie die Kraft, die sich durch seine Teile  
 Gleichmäßig ausdehnt, groß ist oder klein.  
 Die größte Güte wirkt in größerem Heile,  
 Und größres Heil füllt größeres Gebiet,  
 Ward jeder Gegend gleiche Kraft zu teile.  
 Der Kreis drum, der das Weltall mit sich zieht 70  
 In seinem Schwung, entspricht in seiner Weise  
 Dem, der am meisten liebt, am tiefsten sieht.  
 Darum, wenn du dein Maß dem innern Preise,  
 Und nicht dem äußern Umfang, angelegt  
 Von dem, was dort erscheint, wie runde Kreise,  
 So wirst du, zur Bewunderung, erregt  
 Das Mehr und Minder sich entsprechen sehen  
 In jedem Kreis und dem, was ihn bewegt.“  
 Wie rein das Blau erglänzt aus Aethershöhen,  
 Wenn Boreas, die Wangen schwellend, haucht, 80  
 Nicht stürmisch, nur zu frischem Windeswehen,  
 So daß die Welt, vom Dunst, der sie umraucht,  
 Befreit und glänzend mit dem Schmuck der Auen,  
 Empor zum lächelnd schönen Himmel taucht:  
 So ward mir jetzt beim Worte meiner Frauen;  
 Denn dieses ließ die Wahrheit mich so klar,  
 Wie einen Stern am reinen Himmel, schauen.  
 Und als ihr heil'ges Wort beendet war,  
 Da stellten anders nicht, als siedend Eisen, 90  
 Sich jene Kreise, Funken sprühend, dar.  
 Die Funken folgten den entflammten Kreisen  
 In größrer Meng', als durch Verdoppelung  
 Schachfelder sich vertausendfacht erweisen.  
 Dem festen Punkt, der sie ohn' Aenderung  
 Dort, wo er sie erhält, auch wird erhalten,  
 Scholl Lobgesang aus dieser Kreise Schwung.  
 „Zwei Kreise sieh dem Punkt zunächst sich halten,“

Sie sprach's, stets wissend, was mein Geist erfinnt,  
 „Und Seraphim und Cherubim drin walten.  
 Sie folgen ihren Fesseln so geschwind, 100  
 Um, wie sie können, ihm sich anzuschließen,  
 Und können, wie sie hoch im Schauen sind.  
 Die Gluten drauf, die diese rings umfließen,  
 Die Throne sind's, von Gottes Angesicht  
 Benannt, weil sie die erste Dreizahl schließen.  
 So groß ist aller Wonn', als ihr Gesicht  
 Tief in die ew'ge Wahrheit eingedrungen,  
 Die alle Geister stillt mit ihrem Licht.  
 Durch Schaun wird also Seligkeit errungen,  
 Nicht durch die Liebe, denn sie folgt erst dann, 110  
 Wenn sie dem Schaun, wie ihrem Quell, entsprungen.  
 Und das Verdienst, das durch die Gnade man  
 Und Willensgüt' erwirbt, ist Maß dem Schauen.  
 So steigt man von Grad zu Grad hinan.  
 Die andre Dreizahl, die in diesen Auen  
 Des ew'gen Lenzes blüht und welcher nie  
 Das Laub entfällt bei nächt'gen Widders Grauen,  
 Singt ewig in dreifacher Melodie  
 Hosannasang in dreien sel'gen Scharen,  
 Und also eins aus dreien bilden sie. 120  
 Herrschaften sind's, die erst sich offenbaren,  
 Die Tugenden sind dann im zweiten Kranz,  
 Im dritten sind die Mächte zu gewahren.  
 Die Fürstentümer sieh zunächst im Tanz,  
 Dann die Erzengel ihre Lieb' erproben;  
 Den letzten Kreis füllt Engelsfeier ganz.  
 Die Ordnungen schaun allesamt nach oben;  
 Nach unten wirken sie, was lebt mit sich  
 Zu Gott erhebend und zu ihm erhoben. 130  
 Und Dionysius rang so brünstiglich,  
 Damit sein Blick die Ordnungen betrachte,  
 Daß er sie nannt' und unterschied wie ich.  
 Wahr ist es, daß Gregorius anders dachte,  
 Doch er belächelte dann seinen Wahn,  
 Sobald er erst in diesem Reich erwachte.  
 Hat solch Geheimnis kund ein Mensch gethan,  
 So staune nicht; von Ihm, der alles schaute,  
 Hatt' er davon auf Erden Kund' empfahn,  
 Der sonst auch viel vom Himmel ihm vertraute.“

## Neunundzwanzigster Gesang.

So lang, wenn beide Kinder der Latone  
 Bedeckt von Wag' und Widder stehn, am Rand  
 Des Horizonts, vereint in einer Zone,  
 Die Wage des Zenith im gleichen Stand  
 Sie beide zeigt, bis dann vom Gleichgewichte,  
 Den Halbkreis tauschend, sie sich abgewandt:  
 So lang, des Lächelns Glut im Angesichte,  
 Sah schweigend fest den Punkt Beatrix an,  
 Der meinen Blick besiegt mit seinem Lichte.  
 „Ich red' und frage nicht,“ so sprach sie dann, 10  
 „Da, was du hören willst, ich dort erkenne  
 Im Punkt, wo anhebt jedes Wo und Wann.  
 Nicht daß er — was nicht sein kann — selbst gewönne,  
 Nein, daß der Glanz von seiner Herrlichkeit  
 Im Wiederglanz 'Ich bin' verkünden könne,  
 Hat er, der Ew'ge, außerhalb der Zeit  
 Und des Begriffs, wie's ihm gefiel, die Gluten  
 Erschaffner Lieb' an ewiger geweiht.  
 Nicht daß, wie starr, erst seine Kräfte ruhten;  
 Denn früher nicht und später nicht ergoß 20  
 Der Geist des Herrn sich, schwebend ob den Fluten.  
 Auch Form und Stoff, vermischt und rein, entsproß  
 Zugleich, vortretend herrlich und vollkommen,  
 Drei Pfeile von dreizehnigem Geschoß.  
 Und wie im Widerschein des Strahls, vom Kommen  
 Zum vollen Sein, kein Zwischenraum zu sehn,  
 Wenn rein Kristall im Sonnenglanz entglommen:  
 So ließ der Herr hervor drei Strahlen gehn,  
 All' im vollkommenen Glanz zugleich gesendet 30  
 Und sonder Unterscheidung im Entstehn.  
 Der Wesen Ordnung ward zugleich vollendet,  
 Und hoch am Gipfel wurden die gereiht,  
 Welchen er reine Thätigkeit gespendet.  
 Die Tiefe ward reiner Empfänglichkeit,  
 Empfänglichkeit und Thatkraft ist mittinnen,  
 Verknüpft und nie von diesem Band befreit.  
 Zwar Hieronymus läßt vom Beginnen  
 Der Engel bis zu dem der andern Welt  
 Den Zeitraum von Jahrhunderten entrinnen;



Doch läßt die Wahrheit, die ich dargestellt,  
 Sich vielfach aus der heil'gen Schrift bewähren,  
 Wie's dir auch, wenn du wohl bemerkst, erhellt.  
 Auch die Vernunft kann dies beinah erklären;  
 Nicht konnten ja so lang, so folgert sie,  
 Die Lenker des, was lenkbar ist, entbehren.  
 Der Liebeschöpfung Wo und Wann und Wie  
 Erkennst du nun, so, daß in dem Gehörten  
 Dir schon dreifache Labung angedieh.  
 Allein bevor man zwanzig zählt, empörten  
 Die Engel sich zum Teil, so daß sie nun  
 Im Fall der Elemente trügstes störten.  
 Die Bleibenden begannen drauf das Thun,  
 Das du erkennst, so selig in Entzücken,  
 Daß sie in ihrem Kreislauf nimmer ruhn.  
 Grund war des Falls, daß Jener sich berücken  
 Von freblem Hochmut ließ, der dir erschien  
 Dort, wo auf ihn des Weltalls Bürden drücken.  
 Die du bei Gott hier siehest, sahn auf Ihn  
 Bescheiden und mit Dank für seine Gaben,  
 Da er nur Kraft zu solchem Schaun verliehn.  
 Drum wurden sie zum Schauen so erhaben  
 Durch Gnadenlicht und ihr Verdienst gestellt,  
 Daß sie vollkommen festen Willen haben.  
 Und zweifelfrei verkünd' es einst der Welt:  
 Verdienstlich ist's, die Gnade zu empfangen,  
 Je wie sich offen ihr die Lieb' erhält.  
 Jetzt, wenn ins Herz dir meine Lehren drangen,  
 Erkennst du ganz den englischen Verein  
 Und brauchst nicht andre Hilfe zu verlangen.  
 Doch weil den Engeln Jene, die ihr Sein  
 Auf Erden dort in Schulen euch erklären,  
 Verstand, Erinnerung und Willen leihn,  
 So zeig' ich, um dich völlig zu belehren,  
 Dir noch die Wahrheit rein und unbesleckt,  
 Die jene dort verwirren und verkehren.  
 Die Wesen, die des Anschauens Lust geschmeckt,  
 Verwenden nie den Blick vom ew'gen Schimmer  
 Des Angesichts, in dem sich nichts versteckt.  
 Drum unterbricht das Neu' ihr Schauen nimmer,  
 Drum brauchen sie auch die Erinnerung nicht,  
 Denn ungeteilt bleibt ja ihr Denken immer.

So träumt ihr unten wach beim Tageslicht:  
 Ihr glaubt und glaubt auch nicht, was ihr verbreitet,  
 Doch ärger kränkt dies letzte Recht und Pflicht.  
 Der eine Weg ist's nicht, auf dem ihr schreitet  
 Bei eurem Forschen; droh ihr irre geht,  
 Von Lust am Schein und Eitelkeit verleitet.  
 Doch, wer dies thut, wird minder hier verschmäht,  
 Als wer die heil'gen Schriften leeren Pöffen  
 Hintansetzt und sie freventlich verdreht. 90  
 Nicht denkt man, wie viel teures Blut geflossen,  
 Sie auszusän; nicht, wie Gott dem geneigt,  
 Der demutsvoll an sie sich angeschlossen.  
 Zu glänzen strebt ein jeder heut und zeigt  
 Sich in Erfindungen, die der verkehrte  
 Pfaff predigt, der vom Evangelium schweigt.  
 Der sagt, daß rückwärts Lunas Lauf sich fehrte  
 Bei Christi Leiden und sich zwischenschob  
 Und drum der Sonn' herabzuscheinen wehrte. 100  
 Der, daß von selbst das Licht erlosch und droh  
 Den Spanier, den Juden und den Jnder  
 Zu gleicher Zeit die Finsternis umwob.  
 Lapi und Bindi hat Florenz weit minder,  
 Als Fabeln, die man von den Kanzeln schreit  
 Das Jahr hindurch, des Aberwizes Kinder,  
 So daß die Schäflein, blind zu ihrem Leid,  
 Wind schlucken, wo sie sich zu weiden meinen,  
 Und nicht entschuldigt sie Unwissenheit.  
 Nicht sprach der Herr zur ersten der Gemeinen:  
 'Geht hin und thut der Erde Pöffen kund!' — 110  
 Nein, wahre Lehre spendet' er den Seinen.  
 Von ihr ertönt' im Kampf des Jüngers Mund,  
 Wenn er, die Welt zum Glauben hinzulenken,  
 Mit Schild und Speer des Evangeliums stund.  
 Jetzt predigt man von Pöffen und von Schwänken,  
 Und die Kapuze schwillt, wenn alles lacht,  
 Und der sie trägt, braucht sonst an nichts zu denken.  
 Drin hat solch Vögelein sein Nest gemacht,  
 Daß, sah' man's, es den Wert dem Ablaß raubte,  
 Den man beim Volk so hoch in Preis gebracht. 120  
 Droh wuchs die Dummheit so in manchem Haupte,  
 Daß, möcht' ein Priesterwort das tollste sein,  
 Man ohne Prüfung und Beweise glaubte.

Und damit mästet Sankt Anton das Schwein  
 Und andre, die noch ärger sind, denn Sauen,  
 Falschmünzer, reich an trügerischem Schein.  
 Doch seitwärts führt' ich dich von diesen Auen;  
 Drum, daß zugleich sich kürze Zeit und Pfad,  
 Mußt du jetzt wieder grade vorwärts schauen. —  
 So sehr vervielfacht sind von Grad zu Grad 130  
 Der unzählbaren sel'gen Engel Scharen,  
 Daß ihrer Zahl nicht Sinn, noch Sprache naht.  
 Und Daniel will, dies kannst du wohl gewahren,  
 Wenn er zehntausendmal zehntausend spricht,  
 Uns nicht bestimmte Zahlen offenbaren.  
 Das ihnen allen strahlt, das erste Licht,  
 So vielfach wird's von ihnen aufgenommen,  
 Als Engel schaun in Gottes Angesicht.  
 Drum, da vom Schaun der Liebe Gluten kommen,  
 Ist auch verschieden ihre Süßigkeit, 140  
 Hier lauer, dorten glühender, entglommen.  
 Sieh jetzt die Hoheit, die Unendlichkeit  
 Der ew'gen Kraft, die, teilend ihren Schimmer,  
 So unzählbaren Spiegeln ihn verleiht,  
 Und ein' in sich bleibt ewiglich und immer.“

### Dreißigster Gesang.

Uns fern, etwa sechstausend Meilen, steigt  
 Der Mittag auf, indes schon diese Welt  
 Den Schatten fast zum ebenen Bette neiget,  
 Wenn nach und nach sich uns der Ost erhellt;  
 Dann wird der Glanz erst manchem Stern benommen,  
 Des Strahl nicht mehr bis zu uns niederfällt;  
 Und wie Aurora mehr emporgeklommen,  
 Verschließt der Himmel sich von Glanz zu Glanz,  
 Bis auch des schönsten Sternes Licht verglommen.  
 So der Triumph, der ewiglich im Tanz 10  
 Den Punkt umkreist, der alles hält umschlungen,  
 Was scheinbar ihn umschlingt als lichter Kranz.  
 Er schwand allmählich, meinem Aug' entschwungen,  
 Drum kehrt' ich zu der Herrin das Gesicht,  
 Nichts schauend mehr, zu ihr zurückgezwungen.





Und neue Sehkraft war in mir entglüht,  
 So daß mein Auge, stark und ohne Qualen,  
 Dem Licht sich aufthat, das am reinsten blüht. 60  
 Ich sah das Licht als einen Fluß von Strahlen  
 Glanzwogend zwischen zweien Ufern ziehn  
 Und einen Wunderlenz sie beide malen  
 Und aus dem Strom lebend'ge Funken sprüh'n;  
 Und in die Blumen senkten sich die Funken,  
 Gleichwie in goldne Fassung der Rubin.  
 Dann tauchten sie, wie von den Düsten trunken,  
 Sich wieder in die Wunderfluten ein,  
 Und der erhob sich neu, wenn der versunken.  
 „Dein heißer Wunsch, in dem dich einzuweihn, 70  
 Was deine Blicke hier auf sich gezogen,  
 Muß mir, je mehr er drängt, je lieber sein.  
 Doch trinken mußt du erst aus diesen Wogen,  
 Eh solch ein Durst in dir sich stillen kann.“  
 So sprach die Sonn', aus der ich Licht gesogen.  
 „Der Fluß und diese Funken,“ sprach sie dann,  
 „Und dieser Pflanzen heitre Pracht, sie zeigen  
 Die Wahrheit dir voraus, wie Schatten, an.  
 An sich ist ihnen zwar nichts Schweres eigen,  
 Sie zu erkennen fehlt nur dir die Macht, 80  
 Weil noch so stolz nicht deine Blicke steigen.“  
 Kein Kind, das durstig langer Schlaf gemacht,  
 Kann sein Gesicht zur Brust so eilig kehren,  
 Wenn's über die Gewohnheit spät erwacht,  
 Als, um der Augen Spiegel mehr zu klären,  
 Ich mein Gesicht zu jenem Flusse bog,  
 Dort strömend, um der Seele Kraft zu mehren.  
 Und wie der Rand der Augenlider sog  
 Von seiner Flut, da war zum Kreis gewunden,  
 Was sich zuvor in langen Streifen zog. 90  
 Dann, Leuten gleich, die sich verlarvt befunden,  
 Verändert erst, wenn sie ausziehn das Kleid,  
 Worin sie unter fremden Schein verschwunden:  
 Verwandelten zu größrer Herrlichkeit  
 Sich Blumen mir und Funken, und ich schaute  
 Die Himmelscharen beide dort gereiht.  
 O Gottes Glanz, o du, durch den ich schaute  
 Des ewig wahren Reichs Triumphespracht,  
 Gib jetzt mir Kraft, zu sagen, wie ich schaute!

Licht ist dort, das den Schöpfer sichtbar macht, 100  
 Damit er ganz sich dem Geschöpf verkläre,  
 Dem nur in seinem Schaun der Friede lacht.  
 Es dehnt weithin sich aus in Form der Sphäre  
 Und schließt so viel in seinem Umkreis ein,  
 Daß es zu weit als Sonnengürtel wäre.  
 Und einem Strahl entquillt sein ganzer Schein,  
 Rückscheinend von des schnellsten Kreises Rande,  
 Um Sein und Wirkung diesem zu verleihn.  
 Und wie ein Hügel an der Wogen Strande 110  
 Sich spiegelt, wie um sich geschmückt zu sehn  
 Im blütenreichen grünenden Gewande:  
 Also sich spiegelnd sah ich in den Höhn  
 In tausend Stufen Die das Licht umringen,  
 Die von der Erd' in jene Heimat gehn.  
 Und kann der tiefste Grad solch Licht umschlingen,  
 Zu welcher Weite muß der letzte Kranz  
 Der Blätter dieser Himmelsrose dringen?  
 Mein Aug' ermaß die Weit' und Höhe ganz  
 Und unverwirrt und konnte sich erheben  
 Zum Was und Wie von diesem Wonneglanz. 120  
 Nicht Fern noch Nah kann nehmen dort noch geben,  
 Denn da, wo Gott regiert, unmittelbar,  
 Tritt fürder kein Naturgesetz ins Leben.  
 Aus Gelb der Rose, die sich immerdar  
 Ausdehnt, abstuft und Duft des Preises sendet  
 Zur Sonne, die stets heiter ist und klar,  
 Zog mich, der nie sein stummes Fragen endet',  
 Beatrix und begann: „Wie groß schon ist  
 Die Schar im weißen Kleid, zu uns gewendet!  
 Wie dehnt sich unsre Stadt! Dein Aug' ermüßt 130  
 Nicht, wie die Reihn besetzt in unsrem Saale,  
 Daß man nur wenig Gute noch vermißt!  
 Auf jenem großen Stuhl, wo du dem Strahle  
 Der Krone, die dort glänzt, dein Auge leihst,  
 Dort, eh du kommst zu diesem Hochzeitsmahle,  
 Wird sitzen des erhabnen Heinrichs Geist,  
 Des Cäsars, der Italien zu gestalten  
 Kommt, eh es sich dazu geneigt beweist.  
 Die blinde Gier ist's, die mit Zauberwalten  
 Euch gleich dem Kind macht, das die Brust verschmäh't, 140  
 Die Nahrung hat, sein Leben zu erhalten.

Dem göttlichen Gerichtshof aber steht  
 Solch Obrer vor dann, daß er im Geheimen  
 Und offen nie mit ihm zusammengeht.  
 Doch stürzt des Himmels Rach' ihn ohne Säumen  
 Vom heil'gen Stuhl zur qualenvollen Welt,  
 Wo Simon Magus stöhnt in dunklen Räumen,  
 Drob tiefer noch der von Magna fällt."

### Einunddreißigster Gesang.

So sah ich denn, geformt als weiße Rose,  
 Die heil'ge Kriegsschar, die als Christi Braut  
 Durch Christi Blut sich freut in seinem Schoße.  
 Allein die andre, welche, fliegend, schaut  
 Und singt des Ruhm, der sie in Lieb' entzündet,  
 Die Huld, die hehre Kraft ihr anvertraut,  
 Sie senkt' — ein Bienenschwarm, der jetzt ergründet  
 Der Blüten Kelch, jetzt wieder dorthin eilt,  
 Wo würz'ger Honigseim sein Thun verkündet —  
 Sich in die Blum', im reichen Kelch verteilt, 10  
 Und flog dann aufwärts aus dem schönen Zeichen,  
 Dorthin, wo ihre Lieb' allewig weilt;  
 Lebend'ger Flamm' ihr Antlitz zu vergleichen,  
 Die Flügel Gold, das andre weiß und rein,  
 So daß nicht Reif, noch Schnee den Glanz erreichen.  
 Und in die Rose zog von Reihn zu Reihn  
 Frieden und Glut, von ihnen eingesogen  
 Im Flug zur Höhe, stets mit ihnen ein.  
 Und ob sie zwischen Blum' und Höhe flogen,  
 Doch ward durch die beschwingte Menge nicht 20  
 Des Höchsten Blick und Glanz der Ros' entzogen.  
 Denn so durchdringend ist das höchste Licht,  
 Das seinen Schimmer nach Verdienste spendet,  
 Daß nichts im Weltenall es unterbricht.  
 Dies Freudenreich, gesichert und vollendet,  
 Bevölkert von Bewohnern, neu und alt,  
 Hielt Lieb' und Blick ganz auf ein Ziel gewendet.  
 O dreifach Licht, du, einem Stern entwallt,  
 Dort, wo man dich schaut, sel'gen Frieden hegend,  
 Schau her auf uns, die wilder Sturm umhallt! — 30

Wenn die Barbaren, kommend aus der Gegend,  
 Die stets die Bärin deckt, in gleicher Bahn  
 Sich mit dem lieben Sohn im Kreis bewegend,  
 Zu jenen Zeiten, als der Lateran  
 Die Welt beherrscht, von Staunen überwunden,  
 Rom und der Römer große Werke sahn:  
 Wie ich — der ich, dem Menschlichen entwunden,  
 Zum Höchsten kam, von Zeit zur Ewigkeit,  
 Und von Florenz zu Bavern und Gesunden —  
 Wie mußt' ich staunen solcher Herrlichkeit?  
 Lust fühlt' ich, nicht zu sprechen, nichts zu hören, 40  
 Geteilt in Staunen und in Freudigkeit.  
 Gleichwie ein Pilgrim, der sein lang Begehren  
 Im Tempel des Gelübdes, schauend, lezt  
 Und hofft von ihm einst andre zu belehren:  
 So war ich, zum lebend'gen Licht versetzt,  
 Den Blick, lustwandelnd, durch die Stufen führend,  
 Jetzt auf, jetzt nieder und im Kreise jetzt.  
 Gesicht' sah ich hier, zur Liebe rührend,  
 In fremdem Licht und eignem Lächeln schön, 50  
 Gebärden, sich mit jeder Tugend zierend.  
 Im allgemeinen konnt' ich schon ersehn,  
 Wie sich des Paradieses Form gestalte,  
 Doch blieb mein Blick noch nicht beim Einzlen stehn;  
 Und da mir neuer Wunsch im Herzen wallte,  
 So kehrt' ich, um zu fragen, mich nach Ihr:  
 Wie das, was ich nicht einsah, sich verhalte?  
 Sie fragt' ich, und ein andrer sprach zu mir.  
 Sie suchend, fand ich mich bei einem Greise,  
 Gefleidet in der andern Sel'gen Zier. 60  
 Auf Aug' und Wang' ergoß sich gleicherweise  
 So Güt' als Freude — fromm war Art und Thun,  
 Wie's Vätern ziemt in lieber Kinder Kreise.  
 „Und wo ist Sie?“ so sprach ich eilig nun.  
 Drum er: „Beatriz hat mich hergesendet  
 Von meinem Platz, um dir genug zu thun.  
 Du wirfst, den Blick zum dritten Kreis gewendet  
 Des höchsten Grads, sie auf dem Throne schaun,  
 Der ihren Lohn für ihr Verdienst vollendet.“  
 Ohn' Antwort hob ich rasch die Augenbrau'n — 70  
 Sah Sie, — sah ew'ge Strahlen ihr entwallen  
 Im Widerschein und ihr die Krone baun.



Vom Raum, aus dem die höchsten Donner hallen,  
 War nimmer noch ein Menschenblick so weit,  
 Und wär' er auch ins tiefste Meer gefallen,  
 Als ich von meiner Herrin Herrlichkeit;  
 Doch sah ich klar ihr Bildnis niederschweben,  
 Rein, unvermischt, in lichter Deutlichkeit.

„O Herrliche, du, meiner Hoffnung Leben,  
 Du, der's zu meinem Heile nicht gegraut  
 Dich in den Schlund der Hölle zu begeben,  
 Dir dank' ich alles, was ich dort geschaut,  
 Wohin du mich durch Macht und Güte brachtest,  
 Und deine Gnad' und Stärke preis' ich laut.  
 Die du zum Freien mich, den Sklaven, machtest,  
 Mir halfst auf jedem Weg, in jeder Art,  
 Die du zu diesem Zweck geeignet dachtest:  
 Hilf, daß, was du geschenkt, mein Herz bewahrt,  
 Damit sich dir die Seele dort gefelle,  
 Die Seele, die gesund durch dich nur ward.“

So betet' ich — und sie, von ferner Stelle,  
 Sie lächelte, wie's schien, und sah mich an,  
 Dann schaute sie zurück zur ew'gen Quelle.

„Damit du ganz vollendest deine Bahn,  
 Begann der Greis, „auf der dich fortzuleiten  
 Ich Auftrag von der heil'gen Lieb' empfahn,  
 Laß deinen Blick durch diesen Garten gleiten,  
 Denn stärken wird dir dies des Auges Sinn  
 Und ihn auf Gottes Strahlen vorbereiten.

Und Sie, die mich entflammt, die Königin  
 Des Himmels, läßt uns ihre Gnade frommen,  
 Weil ich ihr vielgetreuer Bernhard bin.“

Wie der, der von Kroatien hergekommen,  
 Um unser Schweißtuch zu betrachten, nicht  
 Satt wird, zu sehn, wovon er längst vernommen,  
 Und, wenn man's zeigt, zu sich im Innern spricht:  
 „Herr Jesus Christus, wahrer Gott, hienieden  
 So also war geformt dein Angesicht?“

So ich, als mir der Anblick ward beschieden  
 Der Liebe dessen, der in dieser Welt,  
 Betrachtend, schon gekostet jenen Frieden.

Er sprach: „Was Schönes dieses Reich enthält,  
 Wird, Sohn der Gnade, dir sich nimmer zeigen,  
 Wenn sich dein Blick nur tief am Grunde hält.“

Doch laß den Blick von Kreis zu Kreise steigen,  
 Bis daß er sich zur Königin erhöht,  
 Vor der sich fromm des Himmels Bürger neigen.“  
 Aufschaut' ich, und wie, wenn die Früh ersteht,  
 Der Ost den Himmelsteil mit goldnen Strahlen  
 Besiegt, in dem die Sonne niedergeht, 120  
 So, steigend mit dem Blick, wie wir aus Thalen  
 Die Berg' ersteigen, sah ich einen Ort  
 Im höchsten Rand all andres überstrahlen.  
 Und als ob früh der Ost, da, wo sofort  
 Die Sonne steigen soll, sich mehr entflamme,  
 Wenn sich das Licht vermindert hier und dort:  
 So sah ich jene Friedens-Drisflamme  
 Inmitten mehr erglühn, und bleicher ward  
 Bei ihrem Glanz der andern Lichter Flamme. 130  
 Ich sah viel tausend Engel, dort geschart,  
 Sie feierend, mit verbreitetem Gefieder,  
 Verschieden jeglichen an Glanz und Art.  
 Und Schönheit lachte bei dem Klang der Lieder  
 Und bei dem Spiel und strahlt' in Seligkeit  
 Aus aller andern Sel'gen Augen wider.  
 Und reichte meiner Sprache Kraft so weit  
 Als meine Phantasie, doch nie beschriebe  
 Ich nur den kleinsten Teil der Herrlichkeit.  
 Bernhard, bemerkend, daß mit heil'gem Triebe  
 An seiner Inbrunst ganz mein Auge hing, 140  
 Erhob auch seins zu ihr mit solcher Liebe,  
 Daß meins zum Schauen neue Kraft empfing.

---

 Zweiunddreißigster Gesang.

Indes sein Blick nach seiner Wonne flammte,  
 That er mit heil'gem Wort mir dieses kund,  
 Sich unterziehend freiem Lehreramte:  
 „Sieh zu Mariens Fuß, die euch gesund  
 Und heil gemacht, die erste dort der Frauen,  
 Die Schönste, die euch krank gemacht und wund.  
 Im Range, den die dritten Sitze bauen,  
 Wirfst du sodann die Rachel unter ihr  
 Mit Beatricen, deiner Herrin, schauen.

Sara, Rebekka, Judith zeigen dir 10  
 Sich mit des Ahnfrau, der im Bußgefange  
 Voll Neu' ausrief: 'Herr, schenk' Erbarmen mir!  
 Absteigend stufenweis von Rang zu Range,  
 Gereiht, wie Kunde dir mein Wort verlieh,  
 Von Blatt zu Blatt mit ihrer Namen Klange.  
 Hebräerfrau, vom siebten Kreis ab, wie  
 Bis hin zu ihm, ward dieser Sitz zu teile,  
 Und dieser Blume Locken scheiden sie,  
 Weil sie, wie gläubig sich der Blick zum Heile,  
 Das Christus gab, gewandt, als Mauer stehn, 20  
 Daß sich durch sie die heil'ge Stiege teile.  
 Hier, wo die Blume reich und voll und schön  
 Entfaltet ist, hier sitzen die Verklärten,  
 Die gläubig auf den künft'gen Christ gesehn.  
 Dort, wo noch leerer Raum für viel Gefährten  
 Im Halbkreis ist, dort sitzen die gereiht,  
 Die ihren Blick auf den gekommenen kehrten.  
 Wie hier der Fürstin Stuhl in Herrlichkeit  
 Und unter ihr die andern zu gewahren,  
 Und wie sie bilden solchen Unterscheid: 30  
 So dort der Stuhl des Täufers, der erfahren,  
 Der immer Heil'ge, Wüßt' und Märtyrpein  
 Und dann der Hölle Nacht in zweien Jahren.  
 Franz, Benedikt und Augustin — sie reihn,  
 Sich unter ihm, die Scheidewand zu bauen,  
 Mit andern unterhalb von Reihn zu Reihn.  
 Hier magst du Gottes hohe Vorsicht schauen,  
 Denn Glaube, welcher vor- und rückwärts sieht,  
 Erfüllt gleich zahlreich diese Gartenauen.  
 Und von der Stieg' abwärts, die dies Gebiet 40  
 In zwei geschieden, sitzen solche Seelen,  
 Die eigenes Verdienst nicht herbeschied,  
 Nein, fremdes — nur darf der Beding nicht fehlen —  
 Denn hier sind alle, die dem Leib entflohn,  
 Bevor sie noch vermochten, selbst zu wählen.  
 Dies merkst du an den Angesichtern schon  
 Und an den Stimmen, die noch kindlich klingen,  
 Wenn du wohl spähest und horchst auf ihren Ton.  
 Noch seh' ich schweigend dich mit Zweifeln ringen,  
 Doch lösen werd' ich dir das feste Band, 50  
 Mit welchem dich die Grübelein umschlingen.

Aus unsers ew'gen Königs weitem Land  
 Ist auch des kleinsten Zufalls blindes Walten  
 Wie Hunger, Durst und Traurigkeit verbannt.  
 Nach ewigem Gesetz muß sich gestalten,  
 Was du hier siehst, und muß sich, wie der Ring  
 Zum Finger paßt, so unter sich verhalten.  
 Daher auch, wer dem Truge früh entging  
 Und zu der Wahrheit kam, nicht ohne Gründe  
 Mehr oder minder Herrlichkeit empfing. 60  
 Der Fürst, durch den dies Reich, entrückt der Sünde,  
 In solcher Lieb' und solcher Wonne ruht,  
 Daß keiner ist, des Wille höher stünde,  
 Verteilt den Seelen, seiner heitern Glut  
 Entstammt, nach eigner Willkür seine Gaben;  
 Und gnüge hier, was kund die Wirkung thut.  
 Und hiervon legt in jenen Zwillingssknaben  
 Die heil'ge Schrift ein deutlich Beispiel dar,  
 Die sich bekämpft im Leib der Mutter haben.  
 Und also krönt der Gnade Schein ihr Haar, 70  
 Und also scheint das höchste Licht in ihnen  
 Nach ihrem Werte mehr und minder klar.  
 Verschieden, nicht nach dem, was sie verdienen,  
 Sind sie von Grad zu Grade hier gestellt,  
 Nur wie auf sie des Schöpfers Huld geschienen.  
 So gnügt' es in der Jugendzeit der Welt  
 Unschuld'gen, um zum Heile zu gelangen,  
 Daß Glaubenslicht der Eltern Geist erhellt.  
 Dann mußte, wie die erste Zeit vergangen,  
 Was männlich war, zuvor zur Seligkeit 80  
 Durch die Beschneidung noch die Kraft empfangen.  
 Doch, als gekommen war der Gnade Zeit,  
 Blieb ohne die vollkommne Taufe Christi  
 Die Unschuld in der ew'gen Dunkelheit.  
 Jetzt schau' ins Antlitz, das dem Antlitz Christi  
 Am meisten gleicht, und deine Kraft erhöh  
 Wird seine Klarheit zu dem Anschau Christi."  
 Lust strahlt' aus dem Gesicht, so klar und schön,  
 Die Christus ihr durch jene Heil'gen schickte,  
 Erschaffen, zu durchfliegen jene Höhn, 90  
 Daß nichts, was ich noch je zuvor erblickte,  
 Mich also mit Bewunderung durchdrang,  
 Nichts mich so sehr durch Gottes Bild erquickte.



Die Liebe, die zuerst sich niederschwang,  
 Verbreitete vor ihr jetzt das Gefieder,  
 Indem sie — 'Sei gegrüßt, Maria!' sang.  
 Und alsogleich antworteten die Lieder  
 Der sel'gen Geister diesem Himmelslied,  
 Und heitrer strahlten rings die Wonnen wider.

„O Heil'ger, du, den Lieb' herniederzieht,  
 Der du für mich dem süßen Ort entronnen,  
 Wo ew'ge Vorsicht dir den Sitz beschied;  
 Wer ist der Engel, der mit solchen Wonnen  
 Im Blick Marias mit dem feinen ruht  
 Und scheint an ihr in Liebe sich zu sonnen?““

So wandt' ich mich zu ihm mit heiterm Mut  
 Und sah ihn in Marias Glanz entbrennen,  
 Gleichwie den Morgenstern in Sonnenglut.  
 Und er: „Was Seel' und Engel haben können  
 Von Zuversicht und Schönheit, er bekam

Es ganz von Gott, wie wir's ihm alle gönnen,  
 Weil er zu ihr einst mit der Palme kam,  
 Als Gottes Sohn die Lasten, die euch drücken,  
 Nach seinem heil'gen Willen übernahm.  
 Doch folge meinem Wort mit deinen Blicken,  
 Und von dem frommen und gerechten Reich  
 Wirfst du den hohen Adel jetzt erblicken.  
 Die Zwei dort, an der höchsten Wonne reich,  
 Weil sie die nächsten sind der Benedeiten,  
 Sind zweien Wurzeln dieser Rose gleich.

Der Vater sitzt zu ihrer linken Seiten,  
 Des kühner Gaum der Menschheit fort und fort  
 Zu kosten gibt so herbe Bitterkeiten.  
 Sieh rechts der heil'gen Kirche Vater dort,  
 Dem dieser Blume Schlüssel übergeben  
 Auf Erden hat der Heiland, unser Hort.  
 Und jener, welcher noch im Erdenleben  
 Das Mißgeschick der schönen Braut erblickt,  
 Die Wundenmal' erwarben, sitzt daneben.  
 Neben dem andern sitzt, in Ruh beglückt,  
 Des Volkes Führer, das der Herr mit Manna  
 Trotz Undanks, Tück' und Wankelmuts erquickt.  
 Dort sitzt, dem Petrus gegenüber, Anna  
 Und blickt die Tochter so zufrieden an,  
 Daß sie den Blick nicht abfehrt beim Hosianna.

Und gegenüber sitzt dem ersten Ahn  
 Lucia, die die Herrin dir gesendet,  
 Als du den Blick gesenkt zur schlimmen Bahn.  
 Doch bald ist nun dein hoher Traum beendet;  
 Drum thun wir, wie der gute Schneider thut, 140  
 Der, so viel Zeug er hat, ins Kleid verwendet.  
 Die Augen richten wir aufs höchste Gut  
 Und dringen so, indem wir nach ihm sehen,  
 So tief als möglich in die reine Glut.  
 Gewiß, und nicht vielleicht, muß rückwärts gehen,  
 Wer vorwärts hier die kühnen Flügel schwingt,  
 Denn Gnad' erlangt man hier allein durch Flehen;  
 Gnade von Jener, die dir Hilfe bringt,  
 Und folgen wirst du mir, wenn deine Liebe 150  
 Zu ihr empor mit meinem Worte dringt."  
 Und also betet' er mit brünst'gem Triebe:

### Dreiunddreißigster Gesang.

„O Jungfrau Mutter, Tochter deines Sohns,  
 Demüt'ger, höher, als was je gewesen,  
 Ziel, ausersehn vom Herrn des ew'gen Throns,  
 Geadelt hast du so des Menschen Wesen,  
 Daß, der's erschaffen hat, das höchste Gut,  
 Um sein Geschöpf zu sein, dich auserlesen.  
 In deinem Leib entglomm der Liebe Glut,  
 An der die Blume hier zu ew'gen Wonnen  
 Entsprossen ist, in ew'gem Frieden ruht.  
 Die Lieb' entflammst du, gleich der Mittagssonnen, 10  
 In diesem Reich; dort in der Sterblichkeit  
 Bist du der frommen Hoffnung Lebensbrommen.  
 Du giltst so viel, ragst so in Herrlichkeit,  
 Daß Gnade suchen und zu dir nicht flehen,  
 Wie Flug dem Unbeflügelten gedeiht.  
 Du pflegst dem Armen huldreich beizustehen,  
 Der zu dir fleht, ja, öfters pflegt von dir  
 Die Gabe frei dem Flehn vorauszugehen.  
 In dir ist Huld, Erbarmen ist in dir,  
 In dir der Gaben Fülle — ja, verbunden, 20  
 Was Gutes das Geschöpf hat, ist in dir.

Er, der vom tiefsten Schlund sich eingefunden  
 Des Weltalls hat, der Geister Art und Sein  
 Von Reich zu Reich zu sehn und zu erkunden,  
 Er fleht zu dir, ihm Kräfte zu verleihn,  
 Daß er die Augen höher heben könne,  
 Und seinen Blick fürs höchste Heil zu weihn.  
 Und ich, der ich mehr für sein Schauen brenne,  
 Als für mein eignes je, wie dir bewußt,  
 Ich fleh', und das, was ich gefleht, vergönne! 30  
 Nimm ihm der Erde Nacht von Aug' und Brust  
 Und flehe du für ihn, daß sich entfalten  
 Vor seinen Augen mag die höchste Lust.  
 Noch bitt' ich, Königin, dich, die du walten  
 Kannst, wie du willst, in ihm nach solchem Sehn  
 Gesund des Herzens Neigung zu erhalten.  
 Laß ihn der ird'schen Regung widerstehn;  
 Sieh Beatricen, sieh so viel Verklärte  
 Mit mir zugleich, die Hände faltend, flehn!"  
 Die Augen, die Gott lieb und wert hält, fehrtete 40  
 Sie fest dem Redner zu und zeigte drin,  
 Ihr sei das fromme Flehn von hohem Werte.  
 Dann blickten sie zum ew'gen Lichte hin;  
 Und einen Blick so klar dorthin zu senden,  
 Wie sie, vermag nicht des Geschöpfes Sinn.  
 Dem Ziel, zu dem sich alle Wünsche wenden,  
 Mich nähernd, fühlt' in meinem Innern ich  
 So, wie ich mußte, jede Sehnsucht enden.  
 Und lächelnd winkte Bernhard mir, daß sich 50  
 Mein Auge nun empor zum Höchsten richte;  
 Doch, wie er wollte, war ich schon durch mich.  
 Denn stets ward's klarer mir vorm Angesichte,  
 Und mehr und mehr drang durch den Glanz hinan  
 Mein Blick zum hohen, in sich wahren Lichte.  
 Und tiefer, größer war mein Schaun fortan,  
 Daß solchen Blick die Sprache nicht bekunden,  
 Nicht die Erinnerung ihn fassen kann.  
 Wie der, dem nach dem Traum, was er empfunden,  
 Tief eingeprägt, das Herz noch lang erfüllt,  
 Wenn das, was er geträumt, ihm schon entschwunden: 60  
 So bin ich, dem beinah sein Traumgebild  
 Entschwunden ist und dem die Lust, geboren  
 Aus jenem Traum, noch stets im Herzen quillt.

So schmilzt der Schnee, wenn aus des Ostens Thoren  
 Die Sonn' erwärmend steigt; so war beim Wind  
 In leichtem Laub Sibyllas Spruch verloren. —  
 O höchstes Licht, das, was der Mensch erfinnt,  
 So weit zurückläßt, leihe meiner Seele  
 Ein wenig nur von dem, was ihr verrinnt!  
 O gib, daß Kraft die Zunge mir beseele, 70  
 Damit ein Funke deiner Glorie nur  
 Der Nachwelt bleib' in dem, was ich erzähle!  
 Wenn deine Guld von dem, was ich erfuhr,  
 Nur schwachen Nachhall diesem Liede spendet,  
 Dann sieht man klarer deiner Siege Spur.  
 Mich hätte, glaub' ich, ganz der Blitz geblendet,  
 Den ich von dem lebend'gen Strahl empfand,  
 Hätt' ich von ihm die Augen abgewendet.  
 Und ich erinnre mich: mein Mut erstand 80  
 Durch ihn, die Blitze Kühner zu ertragen,  
 Bis sich mein Blick der ew'gen Kraft verband.  
 O überreiche Gnad'! ich durst' es wagen,  
 Fest zu durchschaun des ew'gen Lichtes Schein  
 Und ins Unendliche den Blick zu tragen.  
 Er drang bis zu den tiefsten Tiefen ein:  
 Die Dinge, die im Weltall sich entfalten,  
 Sah ich durch Lieb' im innigsten Verein.  
 Wesen und Zufall, ihre Weis', ihr Walten,  
 Dies alles war in eines Lichtes Glanz,  
 In eines unvermischten Lichts, enthalten. 90  
 Die Form, die allgemeine, dieses Bands,  
 Ich sah sie, glaub' ich, denn den Schatten gleichen  
 Die Bilder nur, und Wonne füllt mich ganz.  
 Mehr läßt ein Augenblick dem Schaun erbleichen,  
 Als zum Vergessen jener Argo-Fahrt  
 Dritthalb Jahrtausend dem Gedächtnis reichen.  
 Scharf, unbeweglich schaut' in solcher Art  
 Die Seele nach dem göttlichen Gesichte,  
 Drob sie stets mehr im Schaun entzündet ward. 100  
 Denn solche Wirkung ist in jenem Lichte,  
 Daß ganz unmöglich, von ihm abgewandt,  
 Das Auge sich nach andrer Seite richte:  
 Weil es das Gut, des Wollens Gegenstand,  
 Ganz in sich faßt und außerhalb voll Schwächen  
 Das ist, was man in ihm vollkommen fand.



Kurz werd' ich nun von dem Geschauten sprechen,  
 Und sprechend stell' ich mich als Kindlein dar,  
 Dem noch Erinnerung und Wort gebrechen.  
 Nicht weil ein andrer jetzt, als einfach klar,  
 Der Schimmer ward, zu dem mein Blick sichkehrte, 110  
 Denn jener bleibt so, wie er immer war,  
 Nur weil im Schaun sich meine Sehkraft mehrte,  
 Schien's, daß verwandelt jener eine Schein  
 Sich mir, der selbst verwandelt war, verklärte.  
 Zum tiefen, klaren Lichtstoff drang ich ein:  
 Da schienen mir drei Kreise, dort zu sehen,  
 Dreifarbig und an Umfang gleich zu sein.  
 Wie Iris von der Iris glänzt, so zweien  
 Im Widerschein — der dritte, Glut und Licht,  
 Schien gleich von hier aus und von dort zu wehen. 120  
 Wie kurz, wie rauh mein Wort für solch Gesicht!  
 Und dem, was zu erschauen mir ward beschieden,  
 Genügen wenig schwache Worte nicht.  
 O ew'ges Licht, allein in dir in Frieden,  
 Allein dich kennend und von dir erkannt,  
 Dir selber lächelnd und mit dir zufrieden!  
 Als ich zur Kreisform, die in dir entstand,  
 Wie widerscheinend Licht, die Augen wandte  
 Und sie verfolgend mit den Blicken stand,  
 Da schien's, gemalt in seiner Mitt' erkannte, 130  
 Mit eigener Farb', ich unser Ebenbild,  
 Drob ich nach ihm die Blicke gierig spannte.  
 Wie eifrig strebend, aber nie gestillt,  
 Der Geometer forscht, den Kreis zu messen,  
 Und nie den Grundsatz findet, der ihm gilt:  
 So ich beim neuen Schaun — ich wollt' ermessen,  
 Wie sich das Bild zum Kreis verhielt' und wie  
 Die Züge mit dem Licht zusammenflössen.  
 Doch dies erflog der eigne Fittich nie,  
 Ward nicht mein Geist von einem Blitz durchdrungen, 140  
 Der, was die Seel' ersehnt hatt', ihr verlieh.  
 Hier war die Macht der Phantasie bezwungen,  
 Doch Wunsch und Will', in Kraft aus ew'ger Ferne,  
 Ward, wie ein Rad, gleichmäßig umgeschwungen  
 Durch Liebe, die beweget Sonn' und Sterne.

# U n m e r k u n g e n.

## Die S ö l l e.

### Erster Gesang.

1.\*) Das Menschenleben dauert gewöhnlich 70 Jahre. In seinem fünfunddreißigsten Jahre also, in dem Alter, wo der Mann den Gipfel seiner Kraft erreicht hat, wo die Leidenschaften, ohne noch an Stärke verloren zu haben, von uns nicht mehr dunkel gefühlt, sondern erkannt werden, tritt der Dichter in der heiligen Woche des Jahres 1300 seine verhängnisvolle Reise an.

2. Der finstere Wald, jener Zustand des Geistes und Gemüths, jene Unklarheit und Verwirrung, in welchen ungezügelte Leidenschaften und Irrtümer uns stürzen. Nicht nur von politischen Leidenschaften ist die Rede, sondern von allen, welche den Menschen vom rechten Wege ableiten.

7. Der Tod raubt uns das irdische Dasein und läßt jede dem irdischen Auge erkennbare Aeußerung des Willens und der anderen Kräfte aufhören. Jener Zustand, welcher mit dem klaren Bewußtsein uns die Freiheit unseres Willens benimmt, ist daher nur wenig besser, als der Tod selbst.

10. In diesen Zustand geraten wir, ohne es zu wissen, nach und nach, wie wir aus der unschuldigen Welt der Kindheit, wie träumend, in die Jahre der entwickelten Kraft übertreten. Bewußtlos geben wir uns den Leidenschaften hin, und das Bewußtsein erwacht erst bei den Schmerzen, welche die Folgen unserer Irrtümer uns erregen.

13—18. Dann erkennen wir, daß es ein Höheres gebe, dem wir nachstreben müssen, und dieses noch unerreichte Höhere wird von der Sonne, die unsern Weg erleuchtet, von der Wahrheit, in der Ferne gezeigt.

19—27. Wir fangen an, Hoffnung auf einen bessern Zustand zu fassen. Aber die Erkenntnis, daß wir im Irrtume gewandelt, heißt uns zurückblicken auf die Bahn, auf welcher jeder, der sie durchwandelt, sich des wahren, sittlich freien Lebens beraubt findet.

28—31. Dieser Rückblick wirkt wie die Last auf den müden

---

\*) Diese Ziffern bezeichnen die zu erläuternde Verszeile.

Wanderer. Er gibt die Kraft, vorwärts zu schreiten. Und wir bedürfen ihrer, denn noch ist für uns der Weg zum Höhern ein schwieriger, ungebahnter. Nur langsam, Schritt um Schritt, klimmen wir empor, vom niedrigeren Punkte zu dem höhern.

32—36. Aber noch sollen wir nicht ungestört emporklettern. Die Lust der Sinne — der Panther — tritt zuerst, und so lange der Körper noch jugendlich frisch ist, uns feindlich entgegen und hemmt unsere Fortschritte. Droht sie auch den bessern Vorsatz in uns zu vernichten, so erscheint sie doch in minder abschreckender Gestalt, ja anziehend durch Munterkeit und Frische.

37—43. Aber wenn nun eben die Sonne der Wahrheit uns den Morgen hat tagen lassen, wenn wir die Welt in neuem Glanze liegen sehen, dann schöpfen wir Mut, das Höhere zu erreichen, ja die jugendlich sinnliche Lust, mit dem frischen Mute, der ihr Begleiter zu sein pflegt, gibt uns selbst die Hoffnung, sie zu überwinden. (Die Reise des Dichters wird, wie gedacht, in der heiligen Woche, im Beginne des Frühlings unternommen, in der Jahreszeit, in welcher das erneute Leben der Natur in uns selbst Mut und Hoffnung erneuert und in welcher, wie der Dichter B. 38—40 voraussetzt, Gott die Welt erschaffen hat. Die Sonne steht zu dieser Zeit im Widder.)

44. Wenn die sinnliche Begier der Jugend sich mindert, so ist es der Ehrgeiz (der Löwe), welcher die kräftigeren Naturen von dem wahren Ziele echt menschlicher Bildung, von dem Streben nach dem einzig Wahren und Göttlichen ableitet — in seinem Uebermaße die mächtigste, furchtbarste der Leidenschaften, besonders in Zeiten politischer Parteiung.

49—60. Endlich im höhern Alter erscheint die Habsucht — die Wölfin —, welche alles irdische Gut an sich zu reißen strebt und um so weniger befriedigt ist, je mehr sie verschlingt. Keine schlechte Leidenschaft, kein Laster ist, mit welchen sie sich nicht verbände, zu welchen sie nicht führte (vergl. B. 97—100). Sie, die gemeinste Leidenschaft, nie rastend, weil es ihr nie an einem Gegenstande fehlt, ist es, die dem Menschen auf dem Wege zum höhern Ziele am gefährlichsten wird, die dem Dichter alle Hoffnung, es zu erreichen, raubt und ihn zur Tiefe zurückstürzt.

62 ff. Da macht endlich die Vernunft sich geltend, welche aus dem, was von den Sinnen wahrgenommen, vom Verstand erfaßt ist, folgerichtig weiter schließend, uns der Dinge Wesen zeigt, Falsches und Wahres erkennen läßt und uns den Weg zeigt, jenes abzuwerfen und dieses uns anzueignen. Aber auch sie kann, wenn sie lang in uns geschwiegen, nicht sofort beim ersten Wiedererwachen klar und deutlich zu uns sprechen, sie scheint heiser durch zu langes Schweigen.

Die Vernunft sehen wir in dem klaren, gemäßigten und besonnenen Virgil personifiziert. In der großen Verehrung, welche das Mittelalter diesem Dichter widmete, finden wir die Stellung hinreichend

erläutert, welche Dante demselben in seinem Gedichte anweist. Find man doch in einigen Versen desselben selbst die prophetische Verkündigung des Christentums (vergl. Fegeseuer XXII, 70—72). Um so mehr war er geeignet, die Vernunft darzustellen, welche als die Führerin zum Höhern erscheint und, das Höchste vorahnend, uns demselben so nahe bringt, als dies ohne den Glauben möglich ist.

101. Die edle Dogge, wohl Can della Scala (s. die Einleitung S. 22). Die hohe Meinung des Dichters von ihm spricht sich auch im dritten Teile XVII, 76—90 aus. Wenn wir hier und anderwärts von Wahrscheinlichkeit sprechen, so ist es, weil nach fünf Jahrhunderten nur die verwegenste Annäherung dasjenige als gewiß zu bestimmen unternehmen kann, worüber die Zeitgenossen, ungeachtet ihrer anschaulichen Kenntniss der besonderen und persönlichen Verhältnisse, und die ihnen zunächst folgenden Ausleger sehr verschiedener Meinung waren.

105. Inmitten Feltr' u. Feltro: Umschreibung der Stadt Verona.

107. 108. Camilla und Turnus starben, nach der Aeneide, bei der Verteidigung, Curialus und Nisus bei der Eroberung Latiums.

112. Um aus dem dunkeln Walde der Irrtümer und Sünden sicher zu führen und einer neuen Verirrung dahin vorzubeugen, reicht die Kraft der Vernunft aus, welche uns das Laster in seinen Folgen und dadurch in seiner ganzen Abscheulichkeit zu zeigen und uns, wenn wir es erst in seinem Wesen erkannt haben, zu lehren vermag, was wir thun müssen, um unsere Seele von sündlichen Neigungen zu reinigen.

121. Weiter aber reicht die Vernunft nicht. Das Göttliche, nach welchem der gereinigte Geist strebt und welches die Ahnung ihm verspricht, läßt uns nur der Glaube, und zwar nur der christliche, erkennen. Virgil vermag daher nicht den Dichter bis in die Stadt Gottes zu leiten. Er wird ihn, wenn er ihn, so weit die Vernunft reicht, gebracht hat, der Führung der Beatrix übergeben, unter welcher wir uns das Resultat des Glaubens: die beseligende Erkenntniss, das Anschauen Gottes im Gemüte — denken dürfen.

133. Dem heiligen Petrus sind die Schlüssel übergeben, welche die Pforte der Seligkeit aufschließen. Es ist gleichgültig, ob der Dichter unter dem Thore Petri den unmittelbaren Eingang des Paradieses oder das im Fegeseuer XI, 73 beschriebene gemeint habe, da diejenigen, die durch das letztere gehen, der Seligkeit gewiß sind.

### Zweiter Gesang.

1 — 13. Ueber den Erwägungen der Vernunft ist der Tag verfloßen. Die Nacht kommt und mit ihr neuer Zweifel; denn die Entschließungen, die aus der Vernunft hervorgegangen, schwanken; nur der Glaube ist sicher. Der Dichter fragt: ob er auch tüchtig sei für den großen Zweck?



13—30. Wie der Dichter, um seine großen Ideen dem Geiste durch die Sinne einzuprägen, Bilder und Gleichnisse, wie sie sich darbieten, aus den Mythen des heidnischen Altertums und aus der heiligen Schrift nimmt, so stellt er auch hier aus beiden Beispiele solcher zusammen, die lebend in die Reiche der Toten versetzt wurden. Aeneas wurde in die Unterwelt geführt, um dort Nachrichten zu empfangen, welche die Gründung Roms, mithin des römischen Reichs und des päpstlichen Stuhles, förderten. (Beiläufig möge nicht unbemerkt bleiben, daß der Dichter, so streng er auch allenthalben die Verdorbenheit der Päpste und ihr Streben nach weltlicher Herrschaft straft, doch B. 22—24 wie überall vor dem Institute des Papsttums selbst, vor dem monarchischen Prinzip in der Kirche die größte Ehrfurcht zeigt.) Paulus ward in den Himmel entzückt, um durch das, was er dort sah, den Glauben auszubreiten und zu befestigen.

31—42. Aeneas und Paulus wurden noch lebend in die Reiche, die jenseits des Lebens und seiner Irrtümer liegen, geführt, weil die Vorsehung durch beide hohe Zwecke fördern wollte. Aber kann der Dichter hoffen, aus diesem Grunde dahin zu bringen und selbst zum Anschauen des Göttlichen sich zu erheben? Er zweifelt an seiner Würdigkeit und zugleich an dem Erfolge des Strebens, welches durch die Eingebung der Vernunft in ihm entstanden war, und beginnt wieder in seinem Vorsatze zu wanken.

43—75. Die Vernunft selbst beseitigt diesen Zweifel. Als sie zuerst seinen Zustand erkannte, kam ihr auch ein Strahl des Lichtes von oben, in welchem sie ahnete, daß höhere Wesen dem Menschen, welcher gläubig und vertrauend zu dem Göttlichen emporstrebt, liebevoll beistehen, um ihn zu dem Höchsten zu führen. Der Dichter findet seinen Schutz, seine Hilfe in Beaticen, der Jugendgeliebten, der Seligen und Beseligenden. In ihr ist die Erkenntnis Gottes, zu dessen Anschauen sie gelangt ist. Aber von dort schaut sie noch liebevoll auf den Freund zurück, den sie verirrt und auf dem Wege zur Verdammnis sieht, und wirkt zuerst für seine Rettung, indem sie die Vernunft zur Hilfe aufruft. Sie will die Vernunft am Throne des Höchsten preisen (B. 73 u. 74), da diese es ist, die uns dem Glauben zuführt.

76—81. Denn der Glaube, nicht der Vernunft entgegen, aber über ihr stehend, beginnt seine Wirksamkeit da, wo die der Vernunft aufhört. Sie selbst erkennt die Grenze, welche zu überschreiten ihr nicht gestattet ist. Deshalb folgt sie willig und eifrig dem Gebote der höheren Macht.

82—84. Aber noch einmal wird sie, ehe sie ganz der höhern Einwirkung sich hingibt, durch Zweifel gestört. Wie? sollen höhere Mächte in unermessener Größe, im ewigen Lichte sich um die kleine Erde und um diejenigen bekümmern, die auf ihr im halben Selbstbewußtsein träumen?

85. Da löst ein neuer hellerer Strahl des ewigen Lichtes diese

Zweifel wieder. Vor der ewigen Macht, die das Weltall ordnet, ist nichts klein und nichts groß. Die ewige Liebe umfaßt alle ihre Geschöpfe. Unzugänglich der irdischen Leidenschaft und der irdischen Not, will sie die Leidenschaften der Menschen reinigen und sie auflösen in Liebe zu dem Göttlichen und ewig Wahren, worin alle Not sich endet. Die himmlische Gnade erweckt dazu die Regungen im menschlichen Herzen. Sie entflammt darin den Mut, zum Bessern zu streben (V. 94—96). Sie erleuchtet den Weg, den der Ermutigte wandeln soll, mit dem Lichte, zu welchem uns das Streben nach Gottes Anschauung führt (V. 100—102), und läßt ihn zur Erkenntnis des Göttlichen gelangen, welche ihn dann weiter fördert bis zum höchsten Schauen. Dieser Erkenntnis darf er um so sicherer entgegensehen, wenn, ungeachtet aller Irrtümer, in welchen er sich verlor, die Sehnsucht danach noch nie in ihm erloschen ist. (V. 104 und 105.)

97. Die heilige Jungfrau und Märtyrin Lucia (vergleiche Paradies XXXII, 137 f.).

127. Diese Ahnungen, diese Hoffnungen, in der Vernunft aufsteigend, weil sie aus dem diesseits Erkennbaren auf das Höhere jenseits der ihrer Erkenntnis gestellten Grenzen folgern darf, verbannen alle Zweifel aus der Seele des Dichters. Mutig macht er sich auf, um der vom Himmel selbst ihm verliehenen Führerin, der Vernunft, zunächst und so weit zu folgen, als sie ihn zu leiten imstande sein wird. — Dieser Ideengang des Dichters ergibt sich deutlich aus den beiden ersten Gesängen, welche als die Exposition des Ganzen zu betrachten sind. Im Verfolg des Werkes ist nichts zu finden, was diese Ueberzeugung wankend machen könnte, vielmehr wird sie durch das Ganze und Einzelne bestätigt. Auch hat der Dichter in dem Schreiben, mittelst dessen er dem großen Can della Scala den dritten Teil des Gedichts zugeeignet, selbst erklärt, daß der Gegenstand des Gedichts der Mensch sei, je nachdem er bei der Freiheit seines Willens durch seine Werke Strafe oder Lohn verdiene. Indessen hat diese authentische, einfache und vollkommen befriedigende Erklärung vielen Neuen nicht genügt, und es sind mehrere andre Auslegungen vorhanden, welche hier näher zu entwickeln nicht in unsrem Zwecke liegt. Doch können wir zu bemerken nicht unterlassen, daß diejenigen, welche dem Gedicht eine ganz politische Deutung geben, dem Ruhme des großen Dichters einen schlechten Dienst erweisen, indem sie dasjenige, was den Menschen in allen seinen Kräften und Verhältnissen umfaßt, nur auf eine Seite derselben zu verengen und zu beschränken suchen.

Die einzelnen Stellen des Gesanges werden sich nach obiger Erklärung von selbst erläutern. Nur bei V. 102 ist noch zu bemerken, daß Rahel die Beschaulichkeit darstellt. Vergl. Fegefeuer XXVII, V. 104—108.

## Dritter Gesang.

1—9. In den ersten drei Zeilen dieser berühmten Lapidarschrift finden wir die Lehre der Kirche von der Ewigkeit der Höllenstrafen ausgedrückt. Die vierte deutet auf den Bewegungsgrund Gottes, des Einen, dessen drei Personen in dem sechsten Verse in ihrer Eigenheit bezeichnet sind. Selbst die erste Liebe kann der Sünde die Qual nicht ersparen, weil ohne Gerechtigkeit keine Liebe ist. Vor der Erschaffung der Hölle war nichts Erschaffenes, als die ewigen Engel. Erst mit dem Abfalle eines Theils derselben von Gott ward ein Straf-ort nötig, weil vor demselben keine Sünde war. Luzifer, der sich gegen Gott empörte, höhnte durch seinen Fall, indem er zur Strafe in den Mittelpunkt der Erde gesenkt wurde, diesen Abgrund aus.

18. Das wahre Licht ist Gott. Die Verdammten können nie zu dem Ziele gelangen, ihn anzuschauen.

34. Wir müssen hier, ehe wir weiter vorschreiten, zuvörderst die Ansicht des Dichters über die von ihm dargestellten Höllenstrafen erläutern. Im Fegfeuer XXV, V. 88 u. ff. beschreibt er, wie der Scheinleib, der Schatten, welcher die Gestalt der Seelen darstellt, gebildet wird. Dieser Schatten folgt den Bewegungen der Seele und verleiht jeder Empfindung derselben ein deutliches Bild. Seelenleiden also sind es, die wir in den körperlichen Qualen der Verdammten ausgedrückt sehen, und wir werden im weiteren Fortschreiten erkennen, wie diese Leiden dem Fehler und Laster entsprechen, zu dessen Bestrafung sie bestimmt sind. Hier also zuerst jene Wert- und Charakterlosen, jene Glenden, die im Leben weder gut noch böse gewesen, vermischt mit den Engeln, die im Kampfe des Satans gegen Gott sich neutral verhalten haben — das verächtlichste Vergehen, besonders in Zeiten politischer Parteiung, wie die unsers Dichters waren. Ausgestoßen aus dem Himmel, werden sie auch in der Hölle nicht aufgenommen, weil neben diesen Jämmerlichen die Verdammten selbst sich stolz fühlen würden (V. 40—42). Ihr Zustand hier zwischen Hölle und Erde entspricht dem ihres Lebens. Ohne Rast und Haltung folgen sie einer Fahne, die jeder Windeshauch hier- und dorthin bewegt (V. 52—55). Kleine Leidenschaften stacheln und peinigen sie immerfort, wie hier das Geschmeiß der Insekten, und was diese aus ihnen hervorbringen, fördert nur das Gemeinste und Schlechteste (67—69).

50—60. Wahrscheinlich ist in diesen Versen Papst Cölestin gemeint, welcher sich durch seinen Nachfolger, Bonifaz VIII., verleiten ließ, vom päpstlichen Stuhle herabzusteigen.

73—81. Dante fragte, von welcher Art die sind, die so eilig zum Strome ziehen? Diese Frage läßt Virgil unbeantwortet, weil es Sünder aller Art sind, und sich das Nähere bald von selbst ergeben wird. Mit großer künstlerischer Geschicklichkeit läßt der Dichter den Augenschein sprechen, um V. 121 ff. weit kürzer und



eindringlicher, als es hier möglich gewesen wäre, Auskunft zu geben. Wenn Dante in seiner Beschämung über die voreilige Frage und in der Folge in seinem ganzen Benehmen gegen Virgil ein menschlich schönes Verhältnis des Jüngers zum Meister trefflich darstellt, so verleiht dies dem wunderbaren Gedichte oft beiläufig den eigentümlichen Reiz des Dramas.

82 ff. Der Dichter bedient sich hier und oft in der Folge mythologischer Figuren, um seiner Dichtung Gestalt und Rundung zu geben. Oft werden wir auch in diesen, nach dem Orte und der Gelegenheit, wo sie gebraucht werden, eine tiefere allegorische und symbolische Bedeutung leicht erkennen. Zuweilen aber scheinen sie bloß um jenes technischen Zweckes willen aufgeführt zu sein. Diese Zusammenstellung des Heidnischen und Christlichen in der Kunst war übrigens in älteren Zeiten nichts Ungewöhnliches.

93. Dante ist nicht, wie die andern, ein leichter Schatten, er bringt vielmehr den schweren Leib mit zum Acheron. Durch dessen Last würde der nur auf Schatten eingerichtete Kahn versinken. Wie wir überhaupt die große plastische Kunst des Dichters bewundern müssen, die oft durch einzelne scheinbar nur nebenbei angebrachte Verse ein lebendiges Bild vollendet, so sehen wir hier den zornig scheltenden Alten, der, sprechend, mit dem Munde zugleich Kinnladen, Wangen und Bart heftig bewegt, in dem Ruhen dieser Bewegung meisterhaft dargestellt, ohne daß jene Bewegungen beschrieben worden wären.

124. 125. Was wir oben bei V. 34 u. ff. bemerkt, ist auch durch diese Verse bestätigt. Das Gewissen selbst treibt den Sünder der Strafe entgegen, so sehr er sich vor ihr fürchtet. Und sollte der Trieb des Gewissens nicht kräftig genug sein, so weiß die Vorsehung den Charon zu finden, der auf die Säumigen mit dem Ruder losschlägt, um sie dem verdienten Lohne zuzutreiben (V. 110 u. 111).

130—136. Daß der Dichter es unbeschrieben läßt, wie er über den Acheron gekommen, und daß er hier Gewitter und Erdbeben hervorruft, ist wohl nicht zufällig und bedeutungslos, nicht bloß zur technischen Maschinerie gehörig. Ein Lichtstrahl, der durch irgend eine bedeutende Thatsache, durch irgend eine große Idee in unsre Seele fällt, verblendet uns oft scheinbar, indem er uns wirklich erleuchtet. Wenn wir aus dem Erstaunen, aus der Erschütterung, in die er uns gesetzt, wieder zum ruhigen Bewußtsein kommen, finden wir uns gefördert und vorwärts gebracht, ohne daß wir wissen, wie uns geschehen. Der Dichter hat die Wirkungen der Gerechtigkeit im ganzen und großen erkannt und sich dadurch vom Grausen gegen alles Böse und Schlechte erfüllt gefühlt. Und in diesem Grausen ist ihm der Sinn aufgegangen, um auch das Einzelne in seinem wahren Wesen zu erkennen. Er erkennt es, indem er, noch dieses Grausens voll, jenseits zum Bewußtsein kommt. Dieselbe Idee werden wir bei dem Uebergange ins Fegefeuer ausgeführt finden. Vgl. Fegefeuer IX, 31 u. ff.



## Vierter Gesang.

7. Der Bau des Höllentrichters ist zwar im Gedichte selbst mit so großer Deutlichkeit gezeichnet, daß der aufmerksame Leser keiner Beschreibung bedarf, um ihn vollkommen sich vorzustellen. Um indessen die Vorstellung bequemer zu machen und die Aufmerksamkeit auf das, was sich hierauf bezieht, zu leiten, geben wir im voraus das Bild, das sich erst nach Durchlesung des ganzen Gedichtes durch Zusammenstellung der einzelnen Teile klar darstellt. Im Innern der Erde ist, nach der Vorstellung des Dichters, eine Höhle, die sich bis zum Mittelpunkt herabzieht. Sie geht trichterförmig, jedoch in Absätzen, abwärts und verengt sich zuletzt zum Brunnen. Jeder dieser Absätze, rund um die Höhle herumlaufend, bildet einen Kreis, in welchem eine Gattung von Sündern ihre Strafe findet. Daß diese Kreise nach oben hin von Felsenbänken, zum Teil von Felsendämmen eingeschlossen sind und nach unten hin an die Leere des Abgrundes grenzen, ist zwar nicht allenthalben bestimmt angegeben, jedoch aus vielen einzelnen Stellen ersichtlich. Der siebente Kreis, welcher die Gewaltthätigen enthält, zerfällt in drei Binnenkreise, da man Gewalt gegen den Nächsten, gegen sich selbst und gegen Gott ausübt. Ebenso ist der achte Kreis nach den verschiedenen Arten des Betrugs, der darin bestraft wird, in mehrere besondere Thäler abgeteilt. Diese sind auf beiden Seiten von Felsenwänden eingeschlossen, welche durch die brückenförmig überspringenden Felsen verbunden werden. Nicht minder zerfällt der neunte Kreis wieder in vier verschiedene Abteilungen, nach den darin bestrafte[n] Verrätern. Die Größe dieser verschiedenen Kreise auszumessen, überläßt der Dichter der Phantasie des Lesers, welcher er erst XXIX, 8 zu Hilfe kommt, wo wir erfahren, daß die dort beschriebene Abteilung des achten Kreises zweiundzwanzig Miglien in der Runde enthält. Im XXX. Gesange V. 36 wird der Umfang des nächsten Kreises auf elf Miglien, seine Breite auf eine halbe Miglie bestimmt. Wenn wir von diesem Verhältnisse zweier neben einander und schon sehr tief liegender Kreise auf den Umfang der obern schließen, so werden wir uns die obersten als sehr groß vorstellen dürfen.

Die moralische Konstruktion der Hölle finden wir im elften Gesange beschrieben, wo wir erfahren, daß die Tiefe des Straforts der Abscheulichkeit der bestrafte[n] Sünden entspricht, daher wir die leichten Sünder in den obern Kreisen finden. Als der schwerste Sünder und als Urheber aller Sünden ist Luzifer im Mittelpunkte eingepfählt. Die geometrische und moralische Konstruktion entsprechen sich auch darin, daß, je schwerer ein Verbrechen ist, es um desto seltener vorkommt. Der Strafort der Verräter, welcher nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Sündern zu fassen hat, ist daher der engste. Dahingegen ist den unzählbaren Erbärmlichen,

die ohne Schmach und ohne Lob gelebt, der weiteste, den ganzen obern Rand des Höllentrichters umfassende Raum überwiesen.

9. Hier ist von dem ganzen Höllentrichter und allen darin ertönenden Klagen, B. 25—27 aber nur von dem ersten Kreise die Rede.

38. Diejenigen, die vor Christo gelebt, haben Gott nur dann gebührend geehrt, wenn sie an den künftigen Heiland geglaubt haben. Vgl. Paradies XXXII; auch XX, 103 f.

40. Diejenigen, die zwar menschlich würdig, aber ohne Glauben leben, können alles Irdische erlangen, nur die Ahnung und Hoffnung des höchsten Lichtes bleibt ihnen verschlossen. Und da alles, was die Erde gibt, nie das Gemüt befriedigt, so verfließt ihr Leben in ewig ungestillter Sehnsucht nach einem unbekanntem Ziele. So finden wir die Seelen in diesem Kreise, welcher noch nicht zum eigentlichen Straforte gehört, sondern den Vorhof desselben bildet. Sie genießen die Schönheit der Erde wieder in dem Grün der Wiese und in dem schönen Flusse; sie genießen die Kunst, die das Leben verschönt; auch der Schein des Lichtes fehlt ihnen nicht, — aber es ist nicht das himmlische, und so bleiben sie in der Mitte aller ihnen gestatteten Genüsse, selbst im Bewußtsein eines würdigen Lebens, dennoch Verdammte.

46. Dante, welcher weiß, daß Virgil vor Christo gestorben, will durch ein Zeugnis bestätigt hören, daß Christus durch die Pforten der Hölle gedrungen sei, und dadurch seines Glaubens noch sicherer werden.

109. Warum gehen die Dichter trockenen Fußes (im Original: wie auf harter Erde) durch den schönen Fluß? Vielleicht um anzudeuten, daß dieser Fluß nicht wahrhaft benetzt, erfrischt und erquickt, daß also auch diese Zierde des Orts kein Wesen hat, wie alle Dinge, die nicht durch den Glauben in Zusammenhang mit dem Ganzen und Ewigen gebracht werden.

128. Julia, die Tochter Cäsars, Gemahlin des Pompejus. — Marcia, Gemahlin des Cato von Utika.

131. Der Meister — Aristoteles. Die übrigen Namen brauchen wohl keine Erklärung. Daß Sultan Saladin, als zu ihnen nicht gehörig, allein sitzt, erklärt sich von selbst.

145—151. Die Sechszahl. Die vier B. 88—90 benannten Dichter nebst Virgil und Dante; die beiden letzteren trennen sich von ersteren und nahen dem eigentlichen Straforte, dessen Beschaffenheit, im Gegensatz zu der des Vorhofs, in beiden letzten Versen angedeutet ist.

### Fünfter Gesang.

3. Im Vorhofe hört man nur Seufzer (IV, 25—27), hier lautes Wehklagen.

4. In dem mythologischen Minos, dem Richter der Toten,

wie er hier vom Dichter ausgestattet ist, wird man wohl schwerlich eine tiefere allegorische Bedeutung finden. Genug, daß die mit großer plastischer Kunst uns dargestellte phantastische Gestalt ganz dem Schrecken des Orts entspricht.

31. In diesem Kreise finden wir die fleischlichen Sünder bestraft. Wie im Leben der unbändige Trieb sie rastlos umherjagte und ihnen alle Ruhe raubte, so hier der höllische Wirbelwind. Wie dort die Stimme der Begier sie willenlos gegen Felsen und zu Abgründen führte, wo ihr geistiges, vielleicht auch ihr leibliches Leben unterging, so hier im Orte der ewigen Strafen. Und in der Nähe der Gefahr klagen sie nicht sich selbst an, daß sie die Vernunft und Willensfreiheit vom wilden blinden Triebe unterjochen ließen, sondern sie fluchen noch immer blind und thöricht der göttlichen Kraft und Tugend. Vielleicht läßt der Dichter sie eben hier, an den Felsentrümmern, diese Flüche ausstoßen, weil, wie wir weiter unten erfahren werden, der Fels durch das Erdbeben beim Tode Christi zertrümmert wurde, sie daher dabei verzweifelnd an die Erlösung denken, die ihnen nicht zu teil ward.

56. Semiramis soll, um eine unerlaubte Neigung für ihren Sohn zu befriedigen, durch ein Gesetz die Ehe zwischen Mutter und Sohn erlaubt haben. In der Uebersetzung ist der Versuch gemacht worden, den Anklang zwischen dem *libito* und *licito* des Originals durch *Gelüft* und *Gesetz* wiederzugeben.

61. Dido ist gemeint.

67. Tristan, der Geliebte Isolde's.

88. Der Schatten, der hier spricht, ist Franziska, die Tochter Guidos von Polenta, Herrn von Ravenna, dessen in der Einleitung gedacht ist. Ihr Vater vermählte sie an einen Sohn des Malatesta, welcher in Rimini herrschte. Zu ihrem Unglücke war ihr Gemahl ebenso mißgestaltet, als sein Bruder Paul schön und lebenswürdig. Mit diesem überraschte sie jener im Verbrechen und tötete beide. Wenn nach den Lehren der Kirche jeder, der in einer Todsünde, und ohne dieselbe vorher bereut zu haben, stirbt, verdammt ist, so mußte Dante die unglückliche Franziska für verdammt halten. Aber der strenge Geist des Dichters fühlt doch für die Tochter seines Wohlthäters eine Theilnahme, die um so rührender ist, je seltener wir ihn, wenigstens in diesem ersten Teile, von einem ähnlichen weichen Gefühle durchdrungen sehen. Uebrigens brauchen wir auf die große dichterische Schönheit dieser berühmten Darstellung wohl keinen Leser des Dante aufmerksam zu machen. Als bezeichnend für die Sitte der Zeit und den Charakter des Dichters muß es betrachtet werden, daß er kein Bedenken fand, noch bei Lebzeiten seines Wohlthäters und wohl jedenfalls nicht ohne Vorwissen desselben dies bekannt zu machen.

97. Ravenna, in dessen Nähe der Po, nachdem er vorher viele kleine Flüsse aufgenommen, ins Meer fällt

107. Raina diejenige Abteilung des letzten Kreises der Hölle,



in welcher die Mörder und Verräter ihrer Verwandten bestraft werden.

123. Der Lehrer hier ist wahrscheinlich Boethius, in der Stelle seines Buches *de consolatione*: in omni adversitate fortunae infelicissimum genus infortunii est, fuisse felicem.

127. Lancelot, der Held eines zu seiner Zeit berühmten Ritterromans, einer der Ritter der Tafelrunde und Liebhaber der Königin Ginevra.

137. Galeotto war im Roman der Vermittler zwischen Lancelot und Ginevra. Zu Dante's Zeit sollen die Unterhändler in Liebesangelegenheiten allgemein mit diesem Namen belegt worden sein.

### Sechster Gesang.

1—3. Dante beschreibt nicht, wie er vom zweiten Kreise in den dritten gekommen, wahrscheinlich um anzudeuten, daß er auch nach seinem Erwachen von der Ohnmacht sich noch zu tief erschüttert gefunden habe, als daß er auf den Weg Achtung hätte geben sollen. Erst die neuen Strafen ziehen seine Aufmerksamkeit auf sich.

7. Hier im dritten Kreise finden wir die Schlemmer, ewigem Regen ausgesetzt, der nichts erzeugt, als ekelhaften Schmutz, in welchem sie versinken. Erheben sie sich auch einen Augenblick, doch fallen sie bald wieder zurück, und zwar zuerst mit dem Haupte, dem Sitze der geistigen Kraft, welche durch wüste Schwelgerei unterdrückt und zu Boden gezogen wird (V. 91—93).

13. Cerberus mit seinem dreifachen Schlunde, seinem weiten Bauche und seiner hündischen Natur überhaupt stellt selbst ein Bild des Lasters dar, das hier bestraft wird, und der Begier, die schon im Leben den Schlemmer selbst bestraft. Der Schlamm, welchen Virgil ihm V. 25 in den Rachen wirft, deutet auf den Wert dessen hin, worin die Schlemmer im Leben ihre Befriedigung finden.

35. Wir haben oben bei III, 34 bemerkt, wie Dante die Entstehung des Scheinleibes oder Schattens erklärt, durch welchen die Geister sich dem Auge erkennbar zeigen. Diesem entspricht auch im obigen Verse die Bezeichnung desselben als ein Nichts, das Körper scheint. Indessen werden wir in diesem ersten Teile manches finden, was jener Erklärung zu widersprechen und auf eine wirkliche materielle Körperlichkeit hinzudeuten scheint. So hebt Virgil den Dichter empor, hält ihm die Augen zu, umschließt ihn beim Heruntergleiten vom Abhange; Dante selbst reißt einem Schatten die Haare aus. Dies scheint also darauf hinzudeuten, daß in der Hölle die Geister sich von der Erde nicht ganz haben losmachen können, daß sie noch mit gröberem Stoffen verbunden sind. Im Fegfeuer dagegen verfeinert sich dieser Scheinleib. Dante, der den Casella dreimal umarmen will, kehrt dreimal mit den Armen zur Brust zurück (II, 30). Im Paradiese endlich ist kaum noch



von einer Gestalt die Rede, da alle Seelen vom Lichte ihrer Wonne umgeben sind.

52. Ciaccio soll nach einigen Auslegern ein Florentiner von trefflichen Einfällen und ein guter Gesellschafter gewesen sein, wie Boccaccio einen Mann gleichen Namens und Schlages in der achten Novelle des neunten Tages beschreibt. Nach andern hat Ciaccio nichts weiter als ein Schwein bedeutet und ist ein allgemeiner Ehrenname der Schmarozer gewesen.

61. Wir werden den Dichter oft die politischen Verhältnisse seiner Zeit und besonders die seines Vaterlandes berühren sehen, und das hat wohl zu den neuen Deutungen Veranlassung gegeben, durch welche dem ganzen Werke ein politischer Zweck hat unterlegt werden sollen. Allein derjenige, der alle Verhältnisse der Menschheit in ihrer Rückwirkung auf den inneren Menschen umfassen und sie durch einzelne Beispiele erläutern wollte, konnte wohl eins der wichtigsten, auf die allgemeine sittliche Bildung einflussreichsten, das Verhältnis des Menschen im Staate und zum Staate nicht unerörtert lassen. Und wenn er darauf öfter als auf jedes andere zurückkommt, so beweiset er als Dichter, daß ihn als Menschen dieses Verhältnis am gewaltigsten gefaßt hatte. Bedenken wir, wie in unsern Tagen die öffentlichen Verhältnisse fast jeden Gedanken auf sich ziehen und alles andere zurückdrängen; vergleichen wir unsere Zeit mit der des Dichters, in welcher die rohste Gewalt auf jeden einzelnen eindrang, sobald der geordnete Zustand irgend gestört war, — erwägen wir, daß er selbst das Opfer der politischen Umwälzungen wurde; so wird es uns nicht befremden, daß er so oft auf sie zurückkehrt. Wir werden vielmehr die Vielseitigkeit seines Geistes und die Stärke seines Charakters darin erkennen, daß er nicht ganz in jenen Verhältnissen unterging und sich mit solcher Kraft, Klarheit und Freiheit über alles andere zu verbreiten im Stande war.

64. Woher den Schatten die Fähigkeit kommt, Künftiges vorzusehen, erfahren wir nicht genauer, wenn auch X, 100 über diese Fähigkeit gesprochen wird. Die Weißen (die Waldpartei) behielten nach der Zeit, in welche Dante seine heilige Reise verlegt, die Oberhand, bis Karl von Anjou, der B. 69 bezeichnet ist, sie in den Jahren 1302 und 1303 verbannte.

73. Wer unter den zwei Gerechten verstanden sei, ist nicht mit Gewißheit auszumitteln.

79. *Farinata degli Uberti*, vergl. Num. zu X, 46. Wir werden ihn und die andern hier Benannten tiefer in der Hölle wieder finden. Das Lob, das ihnen hier erteilt wird, kann sich wohl nur auf die Rechtlichkeit ihres politischen Benehmens beziehen, welche sie nicht gegen die Strafe für andere Vergehungen hat schützen können.

95. Bis zum Weltgericht. Die Gewalt, die den Sündern zuwider (feindlich) ist, ist die des ewigen Richters.

103. Nach dem großen Urteilsprüche beim Weltgerichte werden

die Geister ihre Körper wieder erhalten. Sie werden also dann in der Verbindung beider Bestandteile des Menschen, des Leibes und der Seele, vollkommener als jetzt, da sie nur Schatten sind, eben darum aber auch nach der Lehre des Meisters, des Aristoteles, größern Schmerz zu empfinden fähig sein. Auch die Verdammten erwarten dann, vollkommener zu werden, folglich mehr zu leiden, da sie die wahre Vollkommenheit nicht erreichen können.

### Siebenter Gesang.

1. Im Original: Pape Satan, Pape Satan, Aleppo. Nach der Meinung der meisten Ausleger ist Pape die griechische und lateinische Interjektion der Verwunderung, Papae! Aleppo, das hebräische Aleph, welches auch soviel als Herr oder Oberhaupt bedeutet. Plutus, meint man, will mit jenem Ausrufe dem Satan seine Verwunderung darüber ausdrücken, daß er einen Lebendigen in die Hölle eindringen lasse. Worte aus verschiedenen Sprachen vermischt Plutus, der Dämon des Reichthums, weil die Gier nach Geld alle Völker und Sprachen vermischt und verwirret. Abgebrochen ist die Rede durch die Wut des Sprechenden. Eine wunderliche Vermutung stellt Benvenuto Cellini auf, welche man in Goethes Werken nachlesen mag.

16. In diesem Kreise werden diejenigen bestraft, welche die irdischen Güter nicht zu würdigen wissen, indem sie theils als einzigen Zweck ihres Strebens sie zu hoch, theils als Mittel, die gemeine Noth des Lebens von sich selbst und andern abzuwenden, zu niedrig schätzen, — die Geizigen und Verschwender. Bemerkenswert ist, daß Dante außer den Verschwendern uns später die gewaltthätigen Vergeuder als eine besondere Gattung von Sündern unter denjenigen aufführt, welche gegen sich selbst Gewalt verüben. Vergl. XI, 40 f. XIII, 115 f.

22. Das Bild, unter welchem uns hier der Seelenzustand der Geizigen und Verschwender dargestellt wird, muß als ein sehr scharfsinnig erfundenes und meisterhaft ausgeführtes erkannt werden. Das mühsame und peinliche Streben beider ist ein völlig zweckloses, und beide suchen sich nur auf, um sich, sobald sie sich getroffen, feindselig abzustößen. Denn der Geizige bedarf des Verschwenders, um sich höhere Vorteile, als die erlaubten, — der Verschwender des Geizigen, um sich neue Mittel zur Befriedigung seiner verworrenen Neigung zu verschaffen. Aber wie beide sich nur gegenseitig auf Kosten des andern zu benutzen suchen, so kann auch die Folge ihres Zusammentreffens nur Feindseligkeit sein, die sich dann nicht, wie der Haß in kräftigeren Naturen, sondern durch gemeines Schimpfen und durch Vorwerfen des gegenseitigen Fehlers äußert. So sehen wir hier Geizige und Verschwender gleichmäßig Lasten mit den Brüsten nach verschiedenen Seiten im Kreise wälzen, bis sie in der Mitte desselben aneinander treffen, ihre schlechte Neigung

gegenseitig schmähend, sich abstoßen, worauf sie dann wieder ihre Lasten zweck- und nutzlos zurückwälzen, um sich aufs neue mit gleicher Wirkung zu treffen.

49. Kein namhafter Verbrecher ist unter diesen Leuten. Nur solche sind es, welche durch ihre zwecklose und gemeine Neigung irgend einen Namen zu erwerben verhindert worden sind. Alles verschwenden bis aufs letzte heißt im Italienischen sprichwörtlich *dissipare in sino ai peli*. — Daher die Verschwender hier durch die verschnittenen Haare bezeichnet werden. Die geschlossene Faust des Geizigen erläutert sich von selbst.

73. Wir werden im dritten Teile erfahren, wie die Sterne in den verschiedenen Kreisen des Himmels Kräfte von oben empfangen, um nach unten damit nach allen Seiten hin zu wirken, und wie diese Wirkung von seligen Lenkern (*beati motori*) geregelt wird (Paradies II, 112—129). Eine solche von Gott zur Verteilung des Erdengutes bestimmte Lenkerin ist *Fortuna*, welche wir in der obigen schönen Stelle bezeichnet sehen. Sie gehört zu den Intelligenzen, wie die scholastische Sprache sie nennt, nach gewöhnlicher Sprache zu den Engeln, welche Gott vor anderen Wesen zu seinen Dienern erschuf.

98. Die Worte: als ich fortgeschritten, weisen auf die Worte im letzten Verse des ersten Gesanges: Da schritt er fort — (im Original: *quando mi mossi — allor si mosse*). Als er fortschritt, verging der Tag, wie wir im ersten Verse des zweiten Gesanges lesen; es war also in der Zeit der Tag- und Nachtgleiche, die sechste Stunde nach Mittag vorbei. Da nun die Sterne die Hälfte ihrer Bahn über unserem Halbkreis in sechs Stunden vollenden, so muß jetzt, da die bei der Abreise aufgestiegenen Sterne wieder abwärts gehen, Mitternacht vorbei sein. Die Reise des Dichters hat daher bis jetzt sechs Stunden gedauert.

100. An dem Rande, welcher gegen den Abgrund zu den vierten Kreis begrenzt, steigt der Dichter in den fünften hinab, in welchem diejenigen bestraft werden, welche der Zorn bezwungen hat. Wenn wir zuvörderst erfahren, daß der siedende Quell, welcher den Sumpf *Styx*, den eigentlichen Strafort, bildet, mehr trübe als schwarz ist, so mögen wir hierin eine Andeutung erkennen, daß der Zorn mit allen seinen schrecklichen Folgen weit mehr aus Unklarheit und Bewußtlosigkeit, als aus verbrecherischer Neigung entspringt. In dem aus diesem Quell gebildeten Sumpfe finden wir die Schatten sich im Schmutze herumwälzend, gegenseitig, ohne Grund und Zweck, sich bekämpfend, am Ende gegen sich selbst wütend (VIII, 62. 63). Nicht einmal die Worte, durch welche sie sich beklagen wollen, können sie deutlich vorbringen, weil das traurige und schmutzige Element, in welchem sie leben, sie rastlos stört und bedrängt und durch jede Lebensäußerung nur noch mehr bewegt wird. B. 118. 126.



## Achter Gesang.

2. Der Turm, von welchem das Zeichen der zwei Flammen gegeben wird, steht diesseits des Sumpfes und mit einem anderen jenseits in Verbindung, von welchem eine Flamme aufsteigt, um zu erkennen zu geben, daß das erste Signal bemerkt worden sei und der Fährmann komme. Die zwei Flammen deuten wahrscheinlich auf die Zahl der Ankömmlinge.

19. Phlegias, ein griechischer Fürst, der, als Apollo seine Tochter entführt hatte, aus Rache Delphi eroberte und den Tempel des Gottes verbrannte. Virgil sagt von ihm:

*Phlegiasque miserrimus omnes*

*Admonet, et magna testatur voce per umbras:*

*Discite, justitiam moniti et non temnere divos.*

Sehr bedeutungsvoll wird er hier als Fährmann gebraucht, um die Seelen über den Sumpf der Zornwütigen, durch den Qualm, den dieser Sumpf ausdampft, in die Stadt überzufahren, die von empörten Dämonen verteidigt und von Mißgläubigen bewohnt wird. Man möge übrigens den Namen, wie im Original, als *Jambus* lesen.

27. Man wird sich erinnern, daß der Kahn nur bestimmt ist, Schatten überzufahren, jetzt aber den Körper eines Menschen aufnehmen muß.

61. Philippi Argenti, nach Boccaccio aus dem Geschlechte der *Cariculi*, reich, angesehen und von großer Körperkraft, von der geringsten Veranlassung zu den tollsten Ausbrüchen des Zorns hingerissen.

68. *Dis*, Beiname *Plutos*.

71. Moscheen deuten hier im allgemeinen an, daß die, so in der Stadt wohnen, im Leben nicht den Lehren der christlichen Kirche gefolgt sind.

31. Hier treten wir in den sechsten Kreis, in welchem die *Reher*, besonders die Stifter *reherischer* Sekten, bestraft werden. Unter *Rehern* versteht der Dichter nicht bloß diejenigen, welche von der Lehre der Kirche abweichen, sondern alle diejenigen, welche in Angelegenheiten des Glaubens eine einseitige Richtung verfolgen. Dies ergibt sich daraus, daß er X, 13 den Epikur mit seinen Anhängern in diesem Kreise seine Strafe finden läßt. Vergl. Anm. zu IX, 118. Die gegen Gott empörten Dämonen sind es selbst, die mit ebensoviel Vorsicht als Wut dem von der Vernunft geleiteten Wanderer den Eingang wehren. Die Vernunft selbst wollen sie B. 89 ff. zu sich einlassen, wahrscheinlich um sie gefangen zu nehmen und den Wanderer ihrer Leitung zu berauben, nicht aber den von ihr geleiteten Menschen selbst. Von ihr verlassen, wird dieser gewiß die Beute der Verwirrung, die hier ihre Strafe findet. Vergebens bestrebt sich der Repräsentant der



Vernunft, mit diesen Dämonen zu verhandeln. Wie sollten auch Vernunftgründe auf diese mütenden Vernunftlosen wirken? Aber Virgil ahnet, daß die höhere Kraft, welche in der ganzen Weltgeschichte sich als die Vertilgerin der Lüge, als die Beschützerin der Wahrheit zeigt, ihm zu Hilfe kommen werde; und diese Ahnung täuscht ihn nicht, wie wir im folgenden Gesange erfahren.

125. Das Thor ist das im Anfange des dritten Gesanges beschrieben, an welchem die Dämonen dem Heilande, als er zur Hölle hinabstieg, den Eingang wehren wollten.

### Neunter Gesang.

7. Der Vernunft ist es erlaubt, zu sorgen und zu zweifeln. Wenn sie auch einsieht, daß etwas nicht bestehen kann, daß es nach dem durch Weltgeschichte und Offenbarung gleich deutlich ausgesprochenen Willen Gottes als schlecht und verwerflich in Nichtigkeit zerfallen, daß der Kampf gegen das Verwerfliche am Ende ein siegreicher sein muß, so trübt doch wohl das längere Ausbleiben des erwünschten Erfolgs diese Einsicht und schlägt für den Augenblick die Hoffnung nieder.

16. Dante fängt an zu zweifeln, ob Virgil, dessen Unentschlossenheit er bemerkt, im Stande sei, ihn sicher zu leiten. Deshalb will er erforschen, ob der Meister wohl selbst des Weges kundig sei? Aber Virgil ist früher durch Erichtho, eine thessalische Zauberin, hinunter beschworen worden und kennt daher die ganze Hölle. Der nächste Grund dieser Erzählung ist wohl der, die genaue Bekanntschaft Virgils mit den unteren Kreisen zu erläutern.

27. Judas' Kreis, die letzte, unterste Abteilung des Höllenkreises.

54. Theseus folgte seinem Freunde Pirithous zur Unterwelt, als dieser die Proserpina entführen wollte. Beide wurden aber gefangen und blieben es, bis Herkules den Cerberus besiegte und den Theseus befreite. Die Furien nehmen zum Haupte der Medusa ihre Zuflucht, damit der Dichter, durch dessen Anschauen versteinert, nicht wie Theseus sich entferne. An den Furien hat es den Sekten zu keiner Zeit gefehlt. Unter dem Haupt der Tempelschänderin Medusa mag wohl der Dichter die personifizierte Kezerei verstehen, welche, wie der schnelle Anwachs neuer religiöser Sekten zu beweisen pflegt, oft diejenigen, die sie nur betrachten, verwandelt und ihrer geistigen Freiheit beraubt. Dies ist wohl die Lehre, die nach B. 61—63 hier unter dem Schleier des Gedichtes verborgen liegt.

64—105. Nicht schwer wird es uns werden, den Engel zu erkennen, welcher hier erscheint. Sehen wir ihn doch überall in der Weltgeschichte, da, wo frevelnd gegen Gottes Willen gekämpft wird. Und als das allgemeinste Gebot seines Willens erkennen wir das: *Menschheit und Mensch schreite vorwärts!* Mit

Donnergebraus wird dies Gebot vollzogen, wo es Widerstand findet. Und wenn der Herr durch die Macht seines Zornes die Widerstrebenden züchtigt, so gilt der Einzelne hierbei nur so viel, als er als Teil des unermesslichen Ganzen wert ist.

97. Herkules, vom Schicksale zur Hölle gesandt, legte dem Cerberus eine Kette um den Hals und schleifte ihn zur Hölle heraus — Hindeutung auf die Fruchtlosigkeit des Widerstandes gegen den Willen einer höhern Gewalt.

118. Die Ketzer sind zur Strafe eingeschlossen in Gräber, welche von Flammen durchglüht werden. Die Deckel derselben sind halb offen (d. h. schwebend und so gestellt, daß sie sich zum Herabfallen neigen). Einst beim Weltgerichte werden diese Gräber verschlossen werden. Nur ein lebendiger Glaube an Gott, der da ist Einer in Dreien, in Macht, Liebe und Weisheit, an eine Versöhnung und ewige Vereinigung mit ihm gibt der menschlichen Seele Leben. Dieser Glaube lag schon vor der Offenbarung durch Christus seinem Wesen nach in jedem reinen Gemüte als Ahnung, die Gott hineingelegt hat. Wer von ihm abweicht, ist, mag er Heide oder Christ sein, ein Ketzer. Sein wahres Leben ist ertötet, und er liegt im Grabe, ohne darin Ruhe zu finden. Denn Ruhe findet das Gemüt nur in jenem Glauben und wird ohne denselben gepeinigt von zweckloser Sehnsucht nach den irdischen Gütern, welche, wenn sie kaum erlangt sind, ihren Wert verlieren. Diese zwecklosen Wünsche sind die Flammen, welche hier die Gräber durchglühen. Versinkt einst das Irdische ganz und mit ihm jeder Gegenstand eines solchen Wunsches, dann schließen sich die Gräber, und der Unglückliche verliert sich ganz in der grauenvollen Nacht seines Bewußtseins.

### Behnter Gesang.

11. Im Thale Josaphat wird nach dem Propheten Joel (Kap. 3, V. 2) das allgemeine Weltgericht gehalten werden. Die Ausleger suchen den Grund, aus welchem dann die Gräber sich schließen sollen, darin, daß bis dahin noch neue Ketzer darin aufgenommen werden müssen, mit dem jüngsten Tage aber die Ketzerei, folglich die Notwendigkeit, die Gräber für neue Ankömmlinge offen zu halten, aufhören werde.

16. Das entdeckte Begehren ist das, die Bewohner dieser Gräber zu sehen (V. 7). Der verschwiegene Wunsch ist der, auch von dem Zustande derselben im Leben näher unterrichtet zu werden. Der Dichter vermutete, Bekannte hier zu finden, weil die in diesem Grabe Liegenden von Virgil als Epikuräer bezeichnet waren.

46. Farinata degli Uberti war ein Haupt der Ghibellinen. Dante gehörte in seiner Jugend, gleich seiner Familie, zur guelfischen Partei.

53. Der hier sich erhebende Schatten ist Cavalcante Cavalcanti, dessen Sohn Guido zu den vertrautesten Freunden des Dichters gehörte. Als der Vater durch Dantes Antwort auf Farinatas Fragen vernommen hat, wer der Sprechende sei, vermutet er, daß, wenn der eine Freund durch die Hoheit seines Geistes in die Hölle eingedrungen sei, auch der andre, sein Sohn, nicht fern sein könne. Das Suchen der väterlichen Augen nach dem Sohne ist B. 55 und 56 sehr plastisch ausgedrückt. Daß Farinata sich bis zum Gürtel, Cavalcante nur bis zum Knie aus dem Grabe erhebt, mag die mehrere und mindere Keckheit und Heftigkeit des einen und des andern bezeichnen.

61. 62. Nicht die Hoheit seines Geistes (ingegno, Genie) hat den Dichter hierher geführt, sondern die Vernunft, welche nicht immer die Hochbegabten leitet. Vielleicht hatte Guido dieses Führers nicht geachtet. Uebrigens war Guido, obwohl einige Gedichte von ihm sich erhalten haben, doch mehr Philosoph als Dichter.

67—72. Die Worte: Er hatte — machten den Vater glauben, sein Sohn lebe nicht mehr. Erst nur bis zum Knie über das Grab hervorragend, richtet er sich bei dieser Vermutung schnell ganz empor und fällt zurück, als Dante mit der Antwort zögert. Wie schön hier Vaterliebe und Gram mit wenigen Worten in bestimmter in sich vollendeter Handlung dargestellt sind, wird jeder Leser bemerken. Dies Bild des liebevollen, von Schmerz niedergebeugten Vaters gewinnt an Wirkung durch den Gegensatz, welchen uns der gewaltige trotzige Farinata darstellt, der, ohne sich um das Vorgesessene zu bekümmern, B. 76 das vorher abgebrochene Gespräch wieder anknüpft.

79. Die Herrin dieses Dunkels ist die dreigestaltige Göttin Proserpina, die auch als Diana und Luna erscheint. Von einem Ereignisse, das in noch nicht vollen fünfzig Monden sich zutragen wird, ist daher die Rede. Die Kunst ist nach B. 49—52 die: aus der Verbannung zurückzukehren, daher denn auf die im Jahre 1304 fruchtlos versuchte Rückkehr der Weissen hingedeutet ist. (S. die Einleitung). Du wirst das Gewicht dieser Kunst fühlen (quanto quell' arte pesa) heißt: der fruchtlose Versuch wird dich belehren, wie schwer diese Kunst ist.

82. Wenn die Verbannten zurückgerufen wurden, blieben immer die Uberti, von deren Geschlechte Farinata war, ausgeschlossen.

101. Hier und an anderen Orten sagen die Verdammten Künftiges vorher, ohne daß wir erfahren, woher ihnen diese Gabe der Wahrjagung und die mit ihr verbundene Unfähigkeit, das Gegenwärtige zu erkennen, kommt. Wenn wir im Paradiese Prophezeiungen der Seligen finden, so erläutern sich diese vollständig dadurch, daß sie, Gott anschauend, in ihm, wie in einem Spiegel, Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft sehen.

109. Der Dichter hat dem Cavalcante nach B. 70 nicht sofort



über das Leben seines Sohnes Auskunft gegeben, weil er irrig geglaubt, die Geister müßten, wie sie das Künftige voraussehen, auch die Gegenwart erkennen. Jetzt trägt er dem Farinata auf, sein Schweigen mit diesem Irrthume zu entschuldigen.

119. Der Kardinal: Octavian degli Ubaldini, verdächtig, im Herzen ein Ghibellin und Anhänger des Epikur gewesen zu sein. Auch der Charakter Friedrichs II., des Hohenstaufen, war ganz dazu geeignet, ihn dem Vorwurfe bloßzustellen, daß er ein Epikuräer sei.

## Elfter Gesang.

4. Der Gestank kommt von dem Blutstrome in der ersten Abtheilung des nächsten Kreises, in welchem diejenigen büßen, welche gegen den Nächsten Gewalt verüben.

7. Der Dichter, indem er den Papst Anastasius wegen Keterei in die Hölle versetzt, ehrt dennoch seine Würde, indem er ihn durch ein großes Grabmal mit darauf befindlicher Inschrift bemerkbar macht.

Von Photin und Anastasius erzählt Landino, einer der älteren Ausleger, wörtlich folgendes: „Photin, ein Geistlicher aus Thessalien, und mit ihm Alacius behaupteten, daß der heilige Geist nicht vom Vater ausgehe, und daß der Vater größer als der Sohn sei. Und solche Keterei redeten sie auch dem Papst Anastasius II. ein, daß er sie im öffentlichen Konsistorio behaupten wollte. Aber, beim Disputieren von einem Leibesbedürfnisse gezwungen, fielen ihm auf einmal alle Eingeweide heraus. Und so kam er um!“ —

16. In diesem Gesange stellt uns der Dichter die moralische Konstruktion der Hölle dar: Die geringeren Sünden sind diejenigen, welche aus der Unenthaltbarkeit hervorgehen (V. 82 ff.), weil diese nicht bösen Willen, sondern nur einen Mangel an Selbstbeherrschung und richtiger Erkenntnis voraussetzt. Deshalb werden in dem zweiten, dritten, vierten und fünften Kreise minder hart bestraft die Wollüstigen, die Schwelger, die Geizigen, die Verschwender und die Zähornigen. Ihnen folgen im sechsten Kreise die Ketzer, bei welchen wohl auch das Vergehen ohne Bosheit gedacht werden kann. Auf diese erst kommen die wirklich Bösen. Sie sind theils Gewaltthätige, theils Betrüger. Die ersten erscheinen minder strafbar, als die letzten, weil heftige Leidenschaft als Naturfehler beitragen kann, sie zur Gewalt zu verleiten, während der Betrüger bei kaltem Blute die Vernunft mißbraucht, um andern zu schaden. Daher wird Betrug V. 25 die dem Menschen eigene Sünde genannt. — Die Gewaltthätigen werden im siebenten Kreise bestraft, und zwar in drei Unterabtheilungen, je nachdem der Sünder Gewalt gegen den Nächsten, gegen sich selbst oder gegen Gott verübt hat. Daß die Gewaltthätigkeit gegen sich selbst in einem tiefern Kreise, folglich härter bestraft wird,



als die gegen den Nächsten, hat wohl darin seinen Grund, daß der Trieb der Selbsterhaltung der erste und mächtigste Trieb in allen Wesen ist — ein Trieb, der das Ganze der lebenden Schöpfung erhält, indem er jedem einzelnen Teil zuvörderst für seine eigene Erhaltung zu sorgen gebietet. Diesem Winke entgegen zu handeln, ist also eine Verletzung des ersten und wichtigsten durch den Instinkt uns erteilten göttlichen Gebotes. — Der Betrug zerfällt in zwei Hauptgattungen, je nachdem er an solchen verübt wird, gegen welche wir bloß die allgemeinen menschlichen Pflichten zu erfüllen haben, oder an solchen, mit welchen wir durch besondere Bande des Vertrauens verknüpft sind. Die erste Hauptgattung enthält die eigentlichen Betrüger, die wir nach zehn Untergattungen in ebenso verschiedenen Abteilungen des achten Kreises bestraft sehen. — Die zweite Hauptgattung dagegen umfaßt die Verräter, in vier Abteilungen des neunten Kreises bestraft, je nachdem sie Verwandte, Vaterland, Freunde oder Wohlthäter verraten. Im einzelnen bemerken wir noch folgendes:

50. Cahors, zur Zeit des Dichters als ein Nest von Wucherern berüchtigt.

65. Dis vergl. VIII, 68.

79. Deine Sittenlehre — die Ethik des Aristoteles.

97. Dante hat gefragt: Aus welchem Grunde behauptest du, daß die Wucherer Gott Gewalt anthun? Virgil antwortet: Die Genesis, welche durch Gottes Eingebung geschrieben ist, spricht: Du sollst im Schweiß deines Angesichts dein Brot essen. Dasselbe lehrt die Natur, gleichsam die Tochter des göttlichen Geistes. Menschliche Wissenschaft und Kunst, welche wieder die Tochter der Natur ist, die man daher Gottes Enkelin nennen kann, lehrt folglich dasselbe. Weil nun die Wucherer, statt, dieser Lehre gemäß, ihr Brot im Schweiß des Angesichts zu erwerben, durch hohe Zinsen und Zinseszinsen ohne Arbeit nicht nur ihr Leben zu erhalten, sondern auch Reichtümer aufzuhäufen suchen, so empören sie sich gegen das Gebot der Gottheit. Hiermit ist auch erläutert, warum das andre, B. 50 angedeutete Laster eine Gewaltthat gegen Gott enthält, und wir können es dem Dichter nur Dank wissen, daß er seine schönen Terzinen nicht mit einer nähern Berührung dieses Gegenstandes befleckte. Ueberhaupt haben wir in diesem Gesange zwar wenige poetische Schönheiten, desto mehr aber die Klarheit, Schärfe und den richtigen Takt unsres Dichters in Entwicklung des Abstrakten zu bewundern.

112. Dieser Stand der Sternbilder deutet auf das Herannahen des Morgens.

114. Taurus, der Nordwestwind.

## Zwölfter Gesang.

2. Wahrscheinlich ist in diesem Verse vorläufig auf den Minotaurus hingedeutet.

4. Ein Teil des Berges Barco hat sich zwischen Trient und Trevisi in die Etsch gestürzt, wie noch jetzt dort zu erkennen ist.

12. Pasiphae, die Gemahlin des Minos, Königs von Kreta, verbarg sich, von Liebe für einen Stier entzündet, im Scheinbilde einer Kuh. Sie gebar den Minotaurus, der halb Mensch, halb Stier war — ein Ungeheuer, welchem jährlich sieben Mädchen und sieben Knaben aus Athen geliefert werden mußten. Ihn tötete Theseus mit Hilfe Ariadnes, die ihm durch einen Faden den Rückweg aus dem Labyrinth, dem Aufenthalte des Minotaurus, sicherte. In dieser phantastischen Gestalt des Minotaurus erkennen wir das Symbol der drei Arten von Gewaltthätigkeit, der gegen Gott durch seine Entstehung, gegen den Nächsten durch den Tribut Athens, und gegen sich selbst durch das, was V. 14 von ihm gesagt ist.

20. Deine Schwester: Ariadne, die Tochter Minos und der Pasiphae.

35. Vergl. IX, 19 ff. Die hier erzählte Begebenheit ist das Erdbeben bei Christi Tod.

41. Empedokles lehrte, die Welt bestehe aus den vier Elementen, welche durch drei Urkräfte, Liebe, Feindschaft und Zufall, bewegt würden. Liebe verbinde das Gleichartige, Feindschaft aber treibe das Ungleichartige gegen einander und gebe dadurch der Welt ihre Gestalt und ihre das Verschiedenartigste in sich vereinigenden Erscheinungen. Ohne diese Feindschaft, durch das bloße Walten der Liebe, würde daher die Erde ihre Gestalt verlieren und ins Chaos zurückfallen.

46. Der Strom von Blut, in welchem wir diejenigen, welche gegen den Nächsten Gewalt verübt, bestraft sehen, bedarf in Beziehung auf das Verhältnis zur Strafe zum Verbrechen keiner Erläuterung. Wegen der Centauren V. 55 ff. ist auf die Bemerkung III, 82 zu verweisen.

49. Die Zornigen haben wir bereits oben unter den Unenthaltlichen im fünften Kreise bestraft gesehen. Hier ist von denjenigen die Rede, die von ihrer Leidenschaft wirklich zu Gewaltthaten verführt worden sind.

67. Nessus entführte die Dejanira, als er sie auf Herkules' Geheiß über den Fluß Euenus trug. Aber Herkules durchschloß ihn mit einem in das Blut der lernäischen Schlange getauchten Pfeile. Er rächte sich, indem er, ehe er starb, die Dejanira überredete, daß ein mit seinem vergifteten Blute getränktes Gewand ihr die Treue des Herkules sichern werde. Ein solches Gewand brachte später dem Herkules die Qualen, die er auf dem Scheiterhaufen endete.

71. Chiron, ein Sohn des Saturn, war der Lehrer des Achilles und stand im Rufe hoher Weisheit.

72. Pholus, ein Genosse beim Raube der Hippodamia.

80. An der Bewegung der Steine, welche Dante betritt, bemerkt Chiron, daß derselbe ein Lebender ist, weil die Schatten darüber hingleiten, ohne eine solche Bewegung zu veranlassen.

110. Ezzelino di Romano, auch d'Onara genannt, Herr von Trevigi, Statthalter Friedrichs II. in der Trevigianer Mark und dessen mächtiger Bundesgenosse, der blutigste der vielen kleinen Tyrannen, vom Dichter so tief in das siedende Blut getaucht, daß nur die schwarz behaarte Stirn noch vorragt.

111. Obiz von Este, Markgraf von Ferrara und der Mark Ankona, ein räuberischer und grausamer Tyrann, welchen sein eigener Sohn getötet haben soll.

113. Virgil weist den Dichter, der sich zu ihm gewandt, an Nessus, der ihn besser belehren kann, als er.

119. Guido von Montfort. Um seinen Vater zu rächen, der in England zum Tode verurteilt worden war, ermordete er Heinrich, Prinzen von England, im Jahre 1270 zu Viterbo in der Kirche, in dem Augenblicke, da die Hostie erhoben wurde, mit einem Dolchstoße. Das Herz Heinrichs wurde nach London gebracht.

121 ff. Nach der Größe ihrer Verbrechen stecken die Gewaltthätigen mehr oder minder tief im Blutstrom, so daß die größten Uebelthäter darin ganz verborgen, den geringsten aber nur die Füße davon bedeckt sind.

135. Pyrrhus, König von Epirus, der Römerfeind und Verwüster Griechenlands — Sertus, entweder Sertus Pompejus, der Seeräuber, oder der Kaiser Sertus Claudius Nero, oder Sertus, der Sohn des letzten römischen Königs, welcher durch Lucretiens Entehrung Veranlassung zum Sturze des Königtums gab.

137. Rinier von Corneto und Rinier de Pazzi, zwei florentinische Edle, verrufene Räuber und Mörder.

139. Es ist nicht deutlich ausgesprochen, daß Nessus den Dichter wirklich nach dem V. 91 u. 95 vom Virgil dem Chiron vorgetragene Bitten über den Blutstrom gebracht, wie und wo er ihn auf den Rücken genommen und wieder abgesetzt habe. Da aber Dante herüber ist, ohne sich die Füße verbrannt zu haben, so müssen wir annehmen, daß es geschehen sei.

### Dreizehnter Gesang.

7. Corneto, eine kleine Stadt im Kirchenstaate. Cecina, ein Fluß, der südwärts von Livorno ins Meer fällt. Zwischen beiden finden sich viele Wälder und Gebüsch, die mit Ebern, Hirschen und Rehen bevölkert sind.

10. Die Harpyen prophezeiten, nach Virgil, den Trojanern auf den strophadischen Inseln im ionischen Meere, daß sie, ehe sie



die Stadt mit Mauern umgeben könnten, durch Hunger und Ungemach viel leiden würden.

16. Die zweite Abtheilung des siebenten Kreises enthält die Gewaltthätigen gegen sich selbst.

46. Virgil erzählt Aeneas III., daß Aeneas, einen Zweig abbrechend, die Stimme des Polydorus vernimmt. Hierauf ist schon V. 21 hingedeutet. Virgil hat den Dichter V. 28 angereizt, einen Zweig von diesem Baume zu brechen, wie es nach V. 49 scheint, nicht ohne die etwas eigennützige Absicht, seinem Liebe bei dem Dichter Glauben zu verschaffen. Er fühlt jetzt, daß er damit Unrecht gethan hat, da es nicht löblich ist, dem Unglücklichen aus selbstsüchtigen Absichten noch größeres Leiden zu erregen. Deshalb bekennt er mit echter Menschlichkeit seinen Fehler und seine Reue, indem er zugleich dem verletzten Geiste Vergütung des ihm zugefügten Schadens durch die Erneuerung seines Andenkens in der Oberwelt verspricht.

55 ff. Der hier sprechende Geist ist Pietro delle Vigne (Petrus a Vineis), von geringem Herkommen, aber von Kaiser Friedrich II. durch langjähriges unbeschränktes Vertrauen geehrt und zu den höchsten Würden emporgehoben. Endlich wurde er unredlichen Eigennutzes, des Einverständnisses mit dem Papste und selbst der Teilnahme an einem Versuche, seinen Wohlthäter zu vergiften, beschuldigt und ins Gefängnis gesperrt, wo er 1249, aus Verzweiflung seinen Kopf an die Mauern stoßend, sich selbst tötete. Peter war übrigens nicht bloß als Staatsmann, sondern auch als Dichter von dem kunstliebenden Friedrich geschätzt. Daß sich der Schatten, der sich an den ihm zur Last gelegten Verbrechen unschuldig weiß, durch die Hoffnung, sein Andenken unter den Menschen wieder zu Ehren gebracht zu sehen, wie ein gelockter Vogel angeködert und dann an der Leimrute festgehalten fühlt, wird sich von selbst erklären.

64. Die Scheelsucht.

93. In den folgenden Versen ist die Strafe, welche diejenigen trifft, die gegen ihr eigenes Leben Gewalt verüben, näher angegeben, und wir werden das oben angedeutete Verhältnis zwischen Verbrechen und Strafe auch in diesen sinnreichen Bildern erkennen. Wie der Selbstmörder, nicht erwartend die naturgemäße Entwicklung des allgemeinen Verhängnisses, sich hinabstürzt in das dunkle Land, so soll er in diesem nach Zufall dahin fallen, wohin ihn der Sturm treibt. Der Geist, den er naturwidrig entfesselte, soll naturwidrig gefesselt bleiben im Baume, benagt von den Harpyen der Gewissensbisse. Und wie er die Schauer seines Todes, sich selbst in seiner Phantasie als Leiche erblickend, in seinem Entschlusse mit sich herumtrug, so soll er sie für immer nahe haben durch den Leib, welcher an dem Baume, der die Seele birgt, einst aufgehangen werden wird.

109. In diesem Binnenkreise werden als Gewaltthätige gegen sich selbst auch diejenigen bestraft, die ihrem Gute Gewalt an-



gethan (XI, 43. 44), die wütenden Bergeuder ihrer Habe, besonders die Spieler, als Sünder anderer Art, geschieden von den lustigern Verschwendern, die wir oben VII gefunden haben. Wenn diese nur in zwecklosen Bestrebungen sich bemühen, so werden jene von wütenden Leidenschaften wie von Hunden gehezt, und wir sehen sie in einem Zustande, der dem der unglücklichen Spieler an einer Farobank, die soeben ihr Letztes verloren, allerdings sehr wohl entspricht. Daß sie in der höchsten Not sich noch höhnen, entspricht ebenfalls dem Charakter solcher Wüftlinge.

120. Lano stürzte sich in der Schlacht bei Pieve del Toppo zwischen den Florentinern und Arentinern, obwohl er sich durch Flucht retten konnte, in die Feinde, um den Tod zu finden und durch ihn dem Elende zu entgehen, in das er durch zügellose Vermüstung seines Vermögens sich gestürzt hatte. In der Hölle ruft er den Tod vergeblich zu Hilfe und sucht vergeblich zu entrinnen, deshalb gehöhnt von seinem zügellosen Genossen Jakob, einem andern Wüftlinge.

133. Wer der hier sprechende Selbstmörder sei, ist nicht angegeben. Vielleicht war er für die Zeitgenossen hinreichend dadurch bezeichnet, daß Jakob sich in seinem Busche verbirgt, was wohl andeuten mag, daß dieser ihn zur Vergeudung seines Vermögens verleitet habe und von seinem Selbstmorde alle Schuld trage, wie denn der Selbstmörder B. 135 den Vorwurf ablehnt, daß er nicht das Lasterleben Jakobs verschulde.

143. Der Sprechende gibt sich als Florentiner zu erkennen. Florenz nämlich soll, ehe das Christentum eingeführt worden, unter dem Schutze des Mars gestanden haben, von welchem zu Dante's Zeit noch ein rohes Bild an der Arnobrücke stand. Später wählte sie den Täufer Johannes zu ihrem Schutzpatron und prägte dessen Bild bald auf ihre Münzen. Die Stelle 144—159 bedeutet daher wohl: Florenz vertraut jetzt dem Golde, nicht der Tapferkeit, daher wird es im Kriege Unglück haben. Wäre nicht der Stadt ein Rest von Tapferkeit übrig gewesen, so würde der Wiederaufbau derselben nach der Zerstörung durch Attila nicht möglich gewesen sein. Man vergleiche wegen Bezeichnung des Goldes durch Johannes Paradies XVIII, 133—136.

#### Vierzehnter Gesang.

6. In diesem dritten Binnenkreise werden diejenigen bestraft, die Gott Gewalt anthun, die Gotteslästerer, die Wucherer und die, welche unnatürlicher Wollust sich hingegeben haben. Vergl. XI, 46 u. 94.

Der Strafort ist eine Sandebene, auf welche fortwährend Feuerflocken herniederfallen, die den Sand entzünden, so daß die Sünder der Glut doppelt, nämlich unmittelbar durch die auf sie fallenden Flocken, mittelbar durch den von den Flocken entzündeten Sand, ausgesetzt sind. Die Gotteslästerer liegen rücklings im Sande, die

Wucherer sitzen; die Sodomiter müssen fortwährend herumlaufen. Die drei unter eine Kategorie gebrachten Laster sind von so ganz verschiedener Art, lassen sich von so ganz entgegengesetzten Neigungen und Seelenzuständen herleiten und sind in ihren Folgen so wenig einander gleich, daß es dem Dichter wohl schwer fallen mußte, für die Strafe ein den innern oder äußern Zustand des Sünders darstellendes Bild zu erfinden. Ist er in dieser Hinsicht weniger glücklich als anderwärts gewesen, so werden wir um desto mehr die höchst eigentümliche Erfindung an sich und die meisterhafte Klarheit der Darstellung bewundern müssen. Vielleicht hat sich der Dichter in Hinsicht des Verhältnisses der Sünde zur Strafe etwa folgendes gedacht: Zu den hier bestrafte[n] Lastern verleitet uns keine in uns selbst liegende, von der Natur uns eingepflanzte Leidenschaft. Vielmehr ist die Stimme der Natur ihnen entgegen und befiehlt uns insonderheit, das unergründliche höchste Wesen zu lieben. Ein äußerer widernatürlicher peinigender Reiz ist es daher, der den Menschen zu diesen Lastern antreibt, und der, wenn er nicht mit redlichem Willen bekämpft wird, sich seiner zuletzt bemeistert. Da trägt der Boden des Lebens kein Gras, keine Blume und keine Frucht mehr — wird unfruchtbar an allem, was gut und schön ist. Die Gotteslästerer, nicht ahnend die Unermeßlichkeit des Alls, von welchem sie nur ein kleiner Teil sind; zum Verbrechen gereizt, durch Wünsche nach äußeren Gütern, deren Erfüllung sie von dem Herrscher des Alls als eine Pflicht fordern: liegen hier rücklings hingestreckt, in die Nacht hinaufstarrend, nicht ahnend, daß jenseits der Erdrinde, die ihr Gefängnis einschließt, jenseits der Wolken, die über dieser Erdrinde oft die Sonne verhüllten, der ewig blaue Himmel mit seinen Millionen Sternen sich wölbt, und nichts fühlend als das Brennen der auf sie und ihren Sand aus der Nacht herabfallenden Flocken, von ihnen fortwährend zur Lästerung gegen den Ewigen gereizt. Die Wucherer, die nicht im Schweiß ihres Angesichts ihr Brot essen wollten (vergl. XI, 107), geben sich sitzend und unthätig diesem unnatürlichen, sie peinigenden Reiz hin, während die Sodomiter rastlos von ihm umhergetrieben werden, wie vom Sturme diejenigen, die sich der natürlichen Wollust überließen.

10. Hier, wie an vielen anderen Orten, wird das oben gezeichnete Bild der Hölle mit ihren nach unten sich immer mehr verengenden Kreisen anschaulich gemacht. (Vergl. Anmerk. zu IV, 7 ff.)

14. Cato der jüngere führte die Ueberbleibsel der Armee des Pompejus durch die Wüste Libyens.

31—36. Es ist unbekannt, woher der Dichter die hier angeführte historische Thatsache entnommen habe.

58. Phlagra, das Thal in Thessalien, wo Jupiter die Titanen besiegte.

63. Rapanus, einer der sieben Heerführer, welche im Bruderkriege zwischen Steofles und Polynikes Theben belagerten, wurde,

als er die Mauer erstieg, vom Blitze getötet. Hier stellt er uns ein Bild der verhärteten Sünde des Hochmuts in selbstverschuldeter Ohnmacht dar.

79. Der Sprudel bei Viterbo, ein ehemals besuchtes Bad, bei welchem auch viele Buhlerinnen sich einfanden.

91. Das in dem folgenden Verse gemalte sinnvolle Bild ist in den Hauptzügen aus Daniel 2, 32 ff. entnommen, jedoch vom Dichter anders als von dem Propheten gedeutet. Dies Bild bedeutet hier ohne Zweifel die Zeit mit ihren verschiedenen Altern und der immer sich vermehrenden moralischen Verschlimmerung. Der Standpunkt des Bildes ist Kreta, liegend zwischen den drei damals bekannten Weltteilen. Hierher rettete Rhea ihren Sohn Jupiter, als Saturn — Kronos, die Zeit — schon mehrere seiner Kinder verschlungen hatte, ließ ihn in einer Höhle des Ida aufziehen und durch Tonwerkzeuge und lautes Jubelgeschrei Getöse machen, damit Saturn das Schreien des Kindes nicht hören und nicht auch diesen Sohn auffressen möge. Hieraus erklärt sich, aus welchen Gründen der Dichter, der heidnischen Mythe sich anschließend, das Bild der Zeit eben in Kreta aufgestellt. Die Zeit, die größte der irdischen Mächte, ist eine verborgene, die wir unaufhörlich fühlen, ohne sie zu sehen. Hierauf mag der Standpunkt des Bildes im Innern des Berges gedeutet werden. Nur das Haupt ist von Gold, die anderen Glieder von minder edlen Metallen, die immer geringer werden, je mehr sie dem Boden sich nähern. Ja, der eine Fuß, auf welchem sogar die Last hauptsächlich ruht, ist von Thon. Nur das Gold ist ganz und ungespalten — Hindeutung auf die Unschuld und Eintracht des goldenen Zeitalters. Die anderen Metalle sind durch Risse geteilt, wie in der spätern Zeit die Laster das Glück des Friedens zerstörten. Aus diesen Rissen träufeln die Thränen, welche, vereint, sich den Eingang zur Grotte der Höhle brechen und dort die Flüsse bilden, in welchen wir theils die Sünder selbst bestraft, theils die Höllenkreise eingeschlossen sehen.

134. Phlegethon bezeichnet einen brennenden Fluß. Das Sieden des durch den Graben hinfließenden Wassers gibt daher dieses als den Phlegethon zu erkennen.

136. Lethe, der Strom, aus welchem man Vergessenheit trinkt, kann nicht in die Hölle fließen, in welcher das Andenken der Schuld ein Teil der Strafe ist. Wir finden diesen Fluß XXVIII, 25 des Fegefeuers.

139. Der Phlegethon fließt zwischen Dämmen quer durch den dritten Binnenkreis. Diese Dämme sind von Stein und können daher nicht von den herabfallenden Feuerflocken entzündet werden, wie der Sand des Straforts. Ueberhaupt fallen die Flocken nicht darauf, weil sie, wie wir in dem folgenden Gesange Vers 3 hören, von dem Dampfe, welchen der siedende Fluß aushaucht, verzehrt werden. Doch ist dieser Dampf in der Höhe, in welcher das Haupt der auf ihnen hinschreitenden Dichter sich befindet, nicht so stark mehr, daß er sie hindern könnte, auf dem Damme zu gehen. Daher gewährt derselbe einen sichern Weg durch den dritten Binnenkreis.



## Fünfzehnter Gesang.

9. Die Chiarentana, derjenige Teil der Alpen, in welchem die Brenta entspringt: im Winter meist mit tiefem Schnee bedeckt, der im Frühlinge die plötzlichen und gewaltsamen Ueberschwemmungen veranlaßt, welchen die Flußgegenden des nördlichen Italiens fast jährlich ausgesetzt sind.

13. Der Wald, der Strafort derer, die gegen sich selbst Gewalt verübt.

20. Der Dichter verschmäht, wie wir hier und anderwärts, selbst im Paradiese, bemerken, ganz gemeine Gleichnisse nicht. Aber sie werden immer ungemein durch die Klarheit und Schärfe, mit welcher sie uns die geschilderte Sache vor's Auge stellen. Der alte Schneider, dessen Sehkraft schon geschwächt ist, hält, um einzufädeln, die Nadel nach oben, damit er durch das einfallende Licht das Dehr desto besser erkenne, und lugt scharfblickend hin, um es mit dem Faden zu treffen. Ebenso lugen die unter dem Damme im Sande hinlaufenden Sünder durch die düstere Dämmerung nach oben, um die auf dem Damme fortschreitenden Dichter zu erkennen.

30. Brunetto Latini, der Lehrer des Dichters. S. die Einleitung.

37. Wenn hier der Stillstand dadurch bestraft wird, daß die Sodomiter, die im Rennen anhalten, nachher hundert Jahre liegen müssen, wie die Gotteslästerer, und die auf sie fallenden Flammen nicht abwedeln dürfen, so können wir hierin keine moralische Verbindung zwischen Vergeben und Strafe auffinden — denn der Stillstand im Laster muß immer der Rückkehr zur Tugend vorangehen. Vielleicht aber deutet der Dichter auf eine Eigentümlichkeit des hier bestrafte[n] scheußlichen Lasters hin, welches diejenigen, die sich ihm einmal ergeben haben, bis in ihr höchstes Alter festhalten sollen.

55. Brunetto weis[s]agte dem Dichter aus dem Stand der Sterne bei dessen Geburt Ruhm und Ehre.

62. Fiesole lag auf dem Gebirge. Die Einwohner, welche die Ebene am Arno für ihren Handel bequemer fanden, verließen größtenteils ihren Wohnsitz und legten einige Stunden davon Florenz an.

67. Die Musleger erzählen, daß die Florentiner die Stadt Pisa bewahrten, als die Pisaner zur Eroberung der Insel Majorika ausgezogen waren. Diese boten, siegreich zurückgekehrt, den Florentinern von der Beute ein Geschenk an und ließen ihnen die Wahl zwischen zweien schön gearbeiteten bronzenen Thüren und zweien Säulen von Porphyr, die durch Feuer verdorben, aber von den Pisanern mit Scharlach bedeckt waren. Die Florentiner wählten, ohne die Decke zu lüften, die letzteren und erhielten davon den Spottnamen die Blinden.

70. Dante schrieb dies nicht prophezeiend im Vorgefühl künftigen Ruhmes, sondern im Bewußtsein des bereits erworbenen. Wie



schlecht er von seinen Landsleuten, und zwar von beiden Parteien derselben, denkt, geht aus dieser, wie aus vielen anderen Stellen des Gedichts hervor.

99. Im Originale ben ascolta chi la nota. Es wird vorausgesetzt, daß Virgil hier seine eignen Worte im Sinne gehabt: *Superanda omnis fortuna ferenda est.*

109. Franz von Accorso, ein berühmter Florentiner Rechtsgelehrter.

110. Priscian, römischer Grammatiker des 6. Jahrhunderts, aus Cäsarea in Kappadokien. Dante wollte wohl die Lehrer der Jugend, welche zu jener Zeit dem hier bestrafte Laster sehr ergeben gewesen sein sollen, im allgemeinen bezeichnen.

112. Andreas Mozzi, Bischof von Florenz, welcher vom Papste nach Vicenza versetzt wurde.

119. Brunetto hat zwei Bücher hinterlassen: *il tesoro* und *il tesoretto*.

124. Er lief so schnell wie der beste Wettkämpfer.

### Sechzehnter Gesang.

1. Dies Brausen kommt von dem Wasserfalle des Phlegethon, welcher sich, wie wir in B. 92 ff. näher erfahren, in den achten Kreis hinabstürzt.

16—18. Wenn sie nicht, wie der Feuerregen bezeugt, hier als Sodomiter bestraft wären (oder auch, wenn nicht der Feuerregen dich hinderte), so würdest du, weil sie im Leben angesehenere Leute waren als du, Veranlassung haben, ihnen eilig entgegen zu gehen, und nicht ihr Entgegenkommen zu erwarten. — Daher auch die Aufforderung zur Höflichkeit B. 15.

22—27. Die Beschreibung, welche in diesen sechs Versen enthalten ist, erscheint beim ersten Blicke vielleicht undeutlich. Aber sie wird immer klarer und plastischer, je näher man sie betrachtet. Kaum dürfte von irgend einem andern Dichter in so wenig Zeilen ein so bewegtes Gemälde aufgestellt worden sein. XV, 37 haben wir erfahren, daß keiner von denen, welche durch den Feuerregen laufen, je still stehen darf. Den dreien, die sich jetzt dem auf dem Damme stehenden Dichter nähern, bleibt also, wenn sie ihn sprechen wollen, nichts weiter übrig, als sich immer vor ihm herum zu bewegen. Die kreisförmige Bewegung bleibt hierbei die natürlichste. Weil aber ihre Füße diese Bewegung machen, während ihr Gesicht sich so viel als möglich dem Dichter zukehrt, mit welchem sie sprechen, so muß freilich ihr Hals eine andere Richtung nehmen als der Fuß. Dieses Drehen des Halses und das Verfolgen im Kreise macht sie aber den Kämpfern ähnlich, die vor dem Gefechte ihren Vorteil absehen wollen.

37—39. Gualdrada, eine edle Florentinerin, Tochter des

Bellincion Bertè, welchen des Dichters Ahn, Cacciaguida, im Paradiese XV, 112, wegen seiner Einfachheit lobt. Ihr Enkel Guido-guerra zeichnete sich durch Tapferkeit in der Schlacht bei Benevent unter den Fahnen Karls von Anjou aus.

41. Tegghiajo Aldobrandini widerrieth den Guelfen die Schlacht an der Arbia und sagte deren unglücklichen Ausgang voraus.

44. Jakob Rusticucci, ein reicher Florentiner, hatte das Unglück, sich mit einer Kanthippe zu verheiraten, und fiel, als er sich von ihr getrennt hatte, in das Laster, das hier bestraft wird.

61. Hindeutung auf den Zweck der Reise, der in den beiden ersten Gesängen angegeben ist.

70. Borsiere, nach Boccaccio ein gewandter und feiner Weltmann.

73. Einer der neueren Ausleger nennt es einen Meisterzug, der des Dichters Gesinnung lebendiger, als die weitläufigste Beschreibung, ausdrückt, daß er, den Schatten Antwort gebend, sich nicht an sie kehrt, sondern in einen Ausruf ausbricht. In diesem Ausrufe, in dem emporgewandten Gesicht zeigt sich mit der ansprechendsten Innigkeit das Gefühl des Verbannten, in welchem Liebe für sein Vaterland, Trauer über dessen Zustand und Groll über das ihm widerfahrene Unrecht kämpfen. Nicht minder meisterhaft ist die Art beschrieben, in der die Schatten, sich über jenen Ausruf äußernd, darauf hindeuten, daß die Freimütigkeit des Dichters nicht ohne üble Folgen für ihn bleiben werde. Zum Verständniß des Ausrufs ist zu bemerken, daß Florenz zu jener Zeit durch Ansiedelung von Landbewohnern und Fremden an Bevölkerung sehr gewonnen hatte.

94—101. Der hier beschriebene Fluß ist der Montone, welcher auf den Apenninen entspringt und nicht wie die anderen dortigen Flüsse sich mit dem Po vereinigt, sondern bis zum Meere sein eigenes Bett behält. Er wird in seinem Oberlauf bis Forlì Acquacheta genannt.

102. Die Benediktiner-Abtei soll so reich an Ländereien sein, daß wohl Tausende sich darin ansiedeln und nähren könnten.

103. Daß der Strom, welcher den Kreis der Gewaltthätigen durchschneidet, tosend in den Kreis der Betrüger hinunterstürzt, wo er dann wahrscheinlich still weiter läuft, dürfte ebenfalls nicht ohne moralische Bedeutung sein.

106. Dante soll für den Franziskaner-Orden bestimmt gewesen, aber vor Beendigung des Noviziats wieder aus demselben ausgetreten sein. Hier erfahren wir, daß er wenigstens den Strick getragen, mit welchem die Brüder dieses Ordens sich umgürten. Er hatte gehofft, mit diesem Stricke das bunte Panthertier (die jugendliche Begier, die Wollust) zu zähmen. Vergebens! Jetzt, auf das Gebot der Vernunft, macht er sich von dem Stricke los und läßt ihn von derselben in den Abgrund schleudern. Und was taucht aus diesem dafür auf? — das Bild des Betrugs!

133. Die Gestalt bewegt sich wie ein Mann, welcher untergetaucht ist, um einen Anker vom Felsen loszumachen, wenn er wieder in die Höhe schwimmt, wobei er die Schenkel an den Leib zieht, die Hände aber von sich streckt. Das Bild wird jedem klar sein, welcher einen Menschen im Meere hat untertauchen und wieder gerade emporschwimmen sehen.

### Siebzehnter Gesang.

1. Das Bild des Betrugs, welches sich aus der Tiefe des achten Kreises zum siebenten emporschwingt — eine Andeutung, daß sich der Betrug wohl auch zur Gewalt erhebt, wie die Gewalt zum Betruge hinabsinkt — wird V. 97 Geryon geheißten. In der Mythologie ist Geryon ein dreiköpfiger Riese, erzeugt von Chrysaor, der aus dem Blute der Medusa entsprungen war. Seine Schwester Echidna, die halb Nymphe halb Drache war, scheint mehr dem hier beschriebenen Bilde zu gleichen. Sie gebar mit anderen Ungeheuern auch die Sphinx und die lernäische Schlange. Man wird hierin die Gründe finden, aus welchen der Dichter eben den Geryon zum Bilde des Betrugs auserwählte. Die ganze Darstellung des Bildes und seines Anlandens werden wir als höchst plastisch und die Allegorie in jedem Zuge als sinnreich anerkennen. Namentlich wird man nicht übersehen, daß der Betrug V. 9 seine Waffe, den Schweif, nicht mit ans Land zieht, sondern sie im Freien läßt, um auch nicht einen Augenblick in ihrem Gebrauche nach allen Seiten hin behindert zu sein. Die Tazzen sind mit Haaren bedeckt, damit die Krallen verborgen, das Auftreten auch leise und unhörbar sei. Die Knoten und Schnörkel deuten auf die dem Betrug eigentümlichen Verwicklungen und Winkelzüge.

22. Der Uebersetzer gibt die Tedeschi lurchi mit unhöflicher Treue durch deutsche Fresser wieder. Es bedeutet nun einmal nichts anderes. Die Deutschen damaliger Zeit standen bei den Italienern wegen der außerordentlichen Stärke ihrer Verdauungskraft im übelsten Rufe.

31. Wir sind noch im Kreise der Gewaltthätigen, und zwar im dritten Binnentreise, wo diejenigen bestraft werden, die Gott Gewalt anthun. Zu diesen gehören, wie wir oben gesehen, die Wucherer, die hier im Feuerregen sitzen. Die Tasche an ihrem Halse deutet auf ihre Geldgier und gibt dem Dichter Gelegenheit, die Wappen anzubringen, welche die Familien, denen die Sünder im Leben angehört, bezeichnen. Eine nähere persönliche Bezeichnung einzelner Wucherer ist nicht zu finden, wahrscheinlich weil der Dichter sie, wie die Erbärmlichen im dritten und die Geizigen im siebenten Gesange, als aller Persönlichkeit entbehrend, für zu schlecht hält, einen Namen zu hinterlassen.

68—75. Hier sind Wucherer bezeichnet, die, wenn nicht als



der Verfasser dies niederschrieb, doch im Jahre 1300 noch lebten. Der Ausbund der Ritter (il cavalier sovrano) ist, wie sich von selbst ergibt, der ärgste Wucherer. Wir erkennen auch hierin die Ironie, mit welcher die Schlechten sich im Leben gar oft gegenseitig zu necken pflegen. Ueber die B. 74 und 75 beschriebene Gebärde bemerkt ein Ausleger: der gemeine Mann in Italien pflege auf diese Art auszudrücken, daß etwas scheinbar zum Lobe Gesagtes den entgegengesetzten Sinn habe.

98. Erinnerung, daß es kein Schatten, sondern ein gewichtiger irdischer Leib sei, welchen Geryon herunterbringen soll. Um ihn sanft abzusetzen, muß er daher nicht geradeaus, sondern im Bogen herunterfliegen. Diese Erinnerung scheint unnötig, weil der Betrug immer nur in Bogen fliegt.

108. Die Milchstraße soll, nach der Mythe, Phaethons unglücklichen Weg bezeichnen.

### Achtzehnter Gesang.

1. (Streckfuß hat das Wort malebolge gar zu wörtlich übersetzt durch „Uebelsäcken“, ich habe es umgeändert in „Schreckensgründe“. D. R.) Uebelsäcken, im Original: Malebolge. Bolgia heißt ein Felleisen, ein Mantelsack. Diesen Namen gibt Dante den zehn Abteilungen des achten Kreises, in welchen die verschiedenen Gattungen des Betrugs bestraft werden, wahrscheinlich um deshalb, weil er sie als lange enge Schlünde beschreibt und in dieser Gestalt Aehnlichkeit mit einem Mantelsack, folglich wohl auch mit einem gewöhnlichen Sacke findet.

19. Die Dichter gehen immer zur linken Seite in den Höllentrichter hinab. Wenn sie daher im Kreise vorwärts gehen, haben sie zur linken Hand den obern bereits durchreisten Teil der Hölle, zur rechten den tiefern, ihnen noch unbekanntem Kreis. So hier, indem sie auf dem Felsendamm hingehen, der die erste Abteilung des achten Kreises nach oben zu begrenzt. Man wird, wenn man auch auf diese für die Tiefen des Gedichts sehr wenig bedeutenden Nebensachen Achtung gibt, bemerken, daß der Dichter sie mit einer bewunderungswürdigen Genauigkeit und Konsequenz behandelt hat.

25. In dieser ersten Abteilung werden diejenigen bestraft, welche den Betrug gegen das weibliche Geschlecht verübten, die Kuppler und die Verführer. Beide sind getrennt, so daß sie in zwei Reihen in entgegengesetzter Richtung neben einander hinflaufen. Dies wird versinnlicht durch das Bild der in Rom bei der Feier des Jubeljahrs errichteten Brücke, die der Länge nach in der Mitte geteilt ist, so daß auf der einen Seite diejenigen gehen, die nach Sanct Peter hinwallen, auf der andern die, welche von dort zurückkommen. In diesem Entgegenkommen der Kuppler und



Verführer wird man ein Bild ihres gegenseitigen Verhältnisses erkennen.

50. Benedigo von Bologna, der, durch Geld gewonnen, seine schöne Schwester Ghisole, verheiratet mit Nicolo degli Alighieri, überredete, sich dem Markgrafen Obiz von Este hinzugeben.

74. Siehe oben die allgemeine Beschreibung des achten Kreises B. 14—18.

75. Indem die Dichter auf dem Damme fortgehen, sehen sie nur den einen der beiden in entgegengesetzter Richtung fortlaufenden Scharen ins Gesicht, die anderen erblicken sie nur von hinten. Jetzt, indem sie auf der Felsenbrücke stehen, die über den Strafort führt, können sie, je nachdem sie sich rechts oder links wenden, die eine oder andere Gattung von vorn sehen.

82. Die jetzt den Dichtern Entgegenkommenden sind die Verführer.

Mit den Argonauten kam Jason nach Lemnos. Kurz vor ihrer Ankunft hatte Venus aus Zorn gegen die Lemnierinnen den Männern eine bittere Abneigung gegen die dortigen Frauen eingebläst, dergestalt, daß sie an deren Statt sich mit thrakischen Sklavinnen verbanden. Die Frauen ermordeten dafür in einer Nacht die Männer im Schlafe. Nur Hypsipyle rettete, die anderen Frauen täuschend, ihrem Vater, dem Könige Thoas, das Leben. In Lemnos angekommen, ersetzten die Argonauten zwei Jahre lang die Stelle der Getöteten. Die junge Hypsipyle ward dem Jason selbst zu teil. Aber der Zweck der Reise rief ihn weiter und zerriß die Verbindung. In Kolchis erwarb er sich die Liebe der Königstochter Medea und erbeutete mit ihrer Hilfe das goldene Vließ. Aber auch dieser wurde er untreu, um sich mit der Tochter Kreons zu vermählen.

99. Wenn der Uebersetzer die Schatten zerfleischen läßt, so wird man ihm wohl verzeihen, wenn man später liest, daß ein Teufel einem Schatten mit dem Haken ein Stück Fleisch aus dem Arme reißt, der Dichter selbst aber einem andern die Haare ausrauft.

103. Zweite Abteilung des achten Kreises, in welcher die Schmeichler bestraft werden. Wie verächtlich dem Dichter dieses Schandgezücht sein mußte, wird man wohl aus seiner ganzen Art und Weise erkennen. Er versenkt sie in Menschenkot, in welchem sie gegen sich selbst wüthen, da sie sehen, zu welchem Ziele sie die Süßigkeit ihrer Worte geführt hat.

122. Alex Interminei, ein Edelmann von Lucca, als großer Schmeichler bekannt.

133. Thais, die Buhlerin aus dem Eunuchen des Terenz, als Repräsentantin der ganzen Gattung buhlerisch sich einschmeichelnder Dirnen.

## Neunzehnter Gesang.

1. Simon Magus, vergl. Apostelgeschichte 8, 9 ff. Von diejem Simon hat das Verbrechen der Simonie, das in dieser dritten Abtheilung bestraft wird, seinen Namen erhalten. Man versteht darunter die Ertheilung und Erwerbung geistlicher Aemter für Geld. Diejenigen, welche dieses Verbrechen sich schuldig machen, finden wir, mit den Köpfen unten, eingerammt in engen Löchern, aus welchen noch die Beine bis an die Waden vorragen. Die Fußsohlen stehen in Flammen, die darauf hin und her gleiten. Für die Päpste, die dieses Verbrechen sich schuldig gemacht, ist ein besonderes Loch, und derjenige, der darin steckt, empfindet heftigern Schmerz als die andern, da er wegen der heiligern Pflicht, welche die höchste Würde ihm auflegte, auch die schärfere Strafe für deren Verletzung verdient. Immer nur einer steckt in diesem Loche, so lange bis ein anderer Papst wegen desselben Verbrechen zur Hölle fährt (B. 73—78). Der Vorgänger sinkt dann tiefer hinab, ohne daß wir erfahren, worin dann seine Strafe besteht. Aber sie muß wohl noch schwerer sein, weil die schwereren Verbrecher in tieferen Kreisen bestraft werden. Wer geistliche Aemter, zu welchen nur die Gaben des heiligen Geistes befähigen, für Geld erteilt und erwirkt, kehrt die Ordnung der Kirche um, auf welcher ihre ganze segensreiche Einwirkung auf das Leben der Christen beruht. Der schlechte Hirt, der selbst auf dem Wege des Verbrechen die Leitung seiner Herde erlangt hat, führt sicher auch diese auf falsche Wege, und so ist die Wirkung dieses Verbrechen eine solche, daß sie vom Verbrecher nie wieder aufgehoben, der angestiftete Schaden nie vergütet werden kann.

16. In der Kirche St. Johannis des Täufers zu Florenz waren ehemals vier brunnenähnliche Löcher, in deren Grunde sich Quellwasser fand. In diese stiegen die Priester, um den Täuflingen das Wasser unmittelbar aus den Quellen zu reichen. Als einst ein Kind in einen solchen Brunnen gefallen war, sprengte Dante, um bequemer zur Tiefe zu kommen, dessen obern Rand ab. Diese Handlung zog ihm den Vorwurf der Gottesverachtung zu, welchen er hier ablehnt.

43. Mit den Füßen weinen: nur die Füße ließen sich sehen und gaben durch schmerzliches Zucken den Schmerz des Sünders zu erkennen.

49. Zu Dantes Zeit wurden die Meuchelmörder, mit dem Kopfe unten, in ein Loch gesteckt und in dieser Stellung lebendig begraben.

52. Der Schatten, der hier spricht, ist Papst Nikolaus III. Da er, mit dem Kopfe im Loche, hört, daß sich jemand neben ihm befinde, den Erschienenen aber nicht sehen kann, so glaubt er, es sei Bonifaz VIII., welcher komme, ihn abzulösen. Da der Dichter seine Reise in die Hölle im Jahre 1300 gemacht zu haben

versichert, in welchem Bonifaz noch lebte, so mußte allerdings Nikolaus über die unvermutete Ankunft des Nachfolgers im Loche sehr erstaunt sein.

56. Die schöne Frau ist die Kirche.

58—60. Man denke, daß eine hohe Person, der wir, nach ihrer äußern Stellung, die höchste Ehrfurcht schuldig sind, uns für einen andern hält und in diesem Mißverständnis uns von sich selbst und von einer andern gleich hohen Person das Schändlichste erzählt habe, und stelle sich vor, wie wir uns benehmen würden — und man wird diese Stelle trefflich finden.

70. Nikolaus war von der Familie Orsini und nennt sich deshalb „Sohn der Bärin“.

82. Der unmittelbare Nachfolger Bonifaz' VIII. war der friedliebende Benedikt XI., der jedoch nur kurze Zeit regierte. Ihm folgte Klemens V., ein Franzose, der durch den Einfluß Philipps des Schönen von Frankreich zum päpstlichen Stuhle gelangte und seinen Sitz nach Avignon verlegte. Dieser ist in obiger Stelle gemeint. Wie der Dichter über dies Ereignis dachte, hat er weit stärker im Fegefeuer XXXII, 14 ff. ausgesprochen.

85. Jason (oder Josua) bot dem König Antiochus große Summen, um Hoherpriester zu werden und um die Erlaubnis zu Anlegung von Spielhäusern zu erlangen, und gewöhnte, als er dies erreicht hatte, seine Leute zur Sitte der Heiden. 2. Makkab. 4, 7—10.

88. Der Dichter hat sich durch die Bekenntnisse des Sünders von seiner Verlegenheit erholt und Mut gefaßt, dem heiligen Vater in der Hölle die Wahrheit zu sagen. Doch ist er, indem er es erzählt, noch zweifelhaft darüber, ob er nicht in seiner Freimütigkeit zu weit gegangen.

94. An die Stelle des Judas wurde von den zwei dazu für geeignet gefundenen Männern, Barsabas, Matthias, der letztere durch das Los zum Apostel-Amte gewählt. Apgesch. 1, 21—26.

98. Anspielung auf das Geld, das Nikolaus III. von Johann von Procida erhielt, um die sizilianische Verschwörung gegen die Franzosen zu begünstigen.

99. Nikolaus, stolz auf seine Reichtümer, verlangte, daß Karl I., König von Sizilien, einen seiner Verwandten mit einer Dame aus dem Hause Orsini vermählen sollte, und befeindete den König, da dieser eine solche Verbindung verschmähete.

106. Vergl. das 17. Kapitel der Apokalypse.

115. Der Dichter nimmt an, daß Kaiser Konstantin die weltliche Macht des Papstes begründet habe.

### zwanzigster Gesang.

1. Die Dichter sehen von der Felsenbrücke hinab in die vierte Abteilung des achten Kreises, in welchem Zauberer und Wahrsager bestraft werden. Die Sünder gehen in diesem Kreise mit



zum Rücken gefehrten Gesichtern. Wie sie daher auch gehen mögen, sie gehen rückwärts, und das Vorwärtsschauen ist ihnen entzissen und vernichtet. Wir dürfen in dieser Strafe die Lehre erkennen: Wenn du die Zukunft erkennen willst, so schaue in die Vergangenheit. Erkenne in ihr, was den Staaten die Geschichte, den einzelnen Menschen für ihren Bedarf die Erfahrung lehrt. In dem Wege, auf welchem die Vorsehung die Völker und die einzelnen Menschen führt, wirst du das ewige Gesetz und die Folgen seiner Beobachtung und seiner Verletzung erkennen. Nur auf diesem Wege erlaubt Gott dem Menschen, so weit überhaupt sein kurzer Blick reicht, das Künftige mit Wahrscheinlichkeit zu erkennen. Das Vordringen in die Zukunft auf jedem andern Wege ist naturwidriger Frevel.

10. Der Dichter hat erst, geradeaus blickend, den Strafort von der Brücke aus überschaut und nur einen Zug von Büßern gesehen. Jetzt senkt er die erst vorwärts gerichteten Augen, d. h. er blickt vom Brückenende mehr gerade unter sich, und nun erkennt er die wunderliche Verrenkung.

19—24. Das hier folgende Bild ist von vielen gemein gefunden worden, als wenn der plastische Künstler nicht auch die Teile der Menschengestalt darstellen müßte, welche man in den Salons der feinen Welt am Theetische nicht nennen darf! Wir finden das Bild ungem ein, da es die Sache mit höchster Klarheit vor die Augen stellt und uns zu ernster Betrachtung auffordert. Nur diejenigen Thränen sind nützlich, die wir mit der Erkenntnis begangener Fehler im Vorwärtsschreiten weinen. Nur ihrer dürfen wir uns an uns selbst und andern erfreuen. Der Mensch aber, der, so lange er vorwärts schreiten konnte, seinen Irrtum oder seine Sünde nicht erkennt, ist, wenn er, auf ewig rückwärts gefehrt, weint, nur ein Gegenstand des Abscheues oder Bedauerns.

28. Im Original: *qui vive la pietà quand' è ben morta* — ein Wortspiel, das im Deutschen nicht wiederzugeben ist, da wir kein Wort haben, welches zugleich Mitleid und Frömmigkeit bedeutet. Die Lehre, welche die Vernunft hier gibt, ist unbestreitbar richtig. Aber der Dichter zeigt, daß es dem Herzen schwer wird, sie aufzufassen und zu befolgen. — Wir müssen erkennen, daß die innere oder äußere Strafe, welche dem Verbrechen folgt, Wirkung der ersten Liebe des Schöpfers ist (III, 6). Aber wir werden nicht umhin können, Mitleid zu fühlen, wenn wir den Verbrecher, unser Ebenbild, der Strafe anheimgefallen sehen.

31. Amphiaras, einer der sieben Anführer im Kriege gegen Theben, weigerte sich lange, an diesem Kriege Teil zu nehmen, weil er, in die Zukunft blickend, seinen Untergang dabei voraussah. Ihn verschlang während der Schlacht die Erde.

40. Tiresias, ein thebanischer Wahrsager, ward, indem er zwei sich paarende Schlangen mit seinem Stabe schlug, in ein Weib und auf dieselbe Weise sieben Jahre später wieder in einen Mann verwandelt.



47. *Urunß*, ein toscanischer Wahrsager, der in der Gegend von Carrara wohnte.

55. *Manto*, eine Tochter des *Tiresias*, ebenfalls eine Wahrsagerin, floh, nach dem Tode ihres Vaters, als Theben (*Bacchus'* Stadt) unter *Kreons* Herrschaft gekommen war, nach Italien, wo sie vom Flußgott *Tiber* den *Denus* gebar, der die Stadt *Mantua* gründete und sie nach seiner Mutter benannte.

63. *Benaco*, der heutige *Garda-See*.

68. Drei verschiedene Hirten, die Bischöfe von Trient, von *Brescia* und von *Verona*, deren Sprengel dort zusammenstoßen.

95. *Pinamonte de' Buonacossi* überredete den Grafen *Albrecht Cassalodi*, Herrn von *Mantua*, daß er, um das aufgebracht Volk zu beruhigen, die mächtigsten und tapfersten seiner Anhänger aus der Stadt verbannen müsse. Als der Graf diesem Räte gefolgt war, bemächtigte sich *Pinamonte* mit Hilfe des Volkes selbst der Herrschaft und tötete und verbannte alle diejenigen, von welchen er Gefahr befürchtete.

106. *Eurypylos*, welcher, als die Griechen gen *Troja* zogen, ihnen die rechte Zeit zur Abfahrt kund that.

112. Mein tragisch Lied, die *Aeneis*, in welcher II, 114 von *Eurypylos* die Rede ist.

115—120. *Michael Scotto*, ein spanischer oder schottischer Wahrsager, Arzt und Astrolog bei *Friedrich II.* — *Guido Bonatti*, ein Astrolog im Dienst des Grafen von *Montefeltro*. — *Asdente*, ein mystischer Schuster aus *Parma*.

124. Der *Mond*, der gestern abend voll war, geht eben an der Grenze der östlichen und westlichen Hemisphäre unter. Also kommt der Morgen des zweiten Tages der Reise.

128. Ehe *Dante* die Sonne der Wahrheit scheinen sah, war er im Walde der Irrtümer (*Ges. I*). Wahrscheinlich deutet der *Mond* hier auf den schwachen Abglanz jener Sonne, den er, noch im Walde irrend, in sich spürte und der ihn vielleicht vor tieferer Verirrung bewahrte.

### Einundzwanzigster Gesang.

1. Wir sehen von der Felsenbrücke hinab in die fünfte Abteilung des achten Kreises. In dieser werden diejenigen bestraft, welche betrügerisch ein Staatsamt mißbrauchen, um sich zu bereichern. Sie sind in einem Teiche voll siedenden Peches versenkt, in welchem sie von Zeit zu Zeit aufzutauchen versuchen, um sich etwas abzufühlen. Aber Teufel sind angestellt, um zu wachen, daß dies nicht geschehe. Wenn sich einer über die Oberfläche des Peches vorwagt, wird er zurückgestoßen, oder wenn er es zu weit treibt, angehaft und herausgezogen, um geschunden zu werden, und dann ins Pech zurückgeworfen, um noch größere Qual zu empfinden.

Auch hier werden wir ohne Mühe das Verhältnis zwischen

Verbrechen und Strafe erkennen. Wer einmal ein Staatsamt mißbraucht, ist für immer besudelt mit Pech, das brennend an seiner Haut klebt und durch kein Mittel wieder wegzubringen ist. Und das erste Verbrechen dieser Art, die innere und äußere Würde des Sünders zerstörend und ihm die Fähigkeit des Widerstandes gegen ähnliche Versuchung raubend, führt unfehlbar zu den folgenden, bis endlich der Gauner ganz im Pechpfuhle versinkt. — Unter den Teufeln, welche zugleich als Werkzeuge der Strafe und als Bestrafte erscheinen, mögen wir uns Vorgesetzte denken, welche erst den Verbrechen ihrer Untergebenen nachsehen, um selbst an dem Gewinne teilzunehmen, die nun aber, wenn einmal der Sünder ganz im Pechpfuhle versunken ist, das höchste Interesse dabei haben, daß er nicht wieder auftauche — die ihn daher immer wieder zurückstoßen mit ihren Haken und, wenn er zu weit über die Oberfläche sich erhebt, ihn herausziehen, um ihn zu schinden. Wir werden, wenn wir diesem Gedanken folgen, finden, daß die Teufelsheze im folgenden Gesange noch etwas mehr als ein poetisches Spiel ist.

Daß zu Zeiten bürgerlicher Unordnung die Klasse der öffentlichen Beamten schlecht werde, ist unvermeidlich, und sie muß wohl zu Dantes Zeiten sehr schlecht gewesen sein, da er ihr zwei volle Gesänge widmet. In Zeiten der Ruhe schleichen sich in die Staatsverwaltung die Mißbräuche ein und drehen sich still in Schlangenumwindungen weiter. In Zeiten der Unordnung brechen sie bewaffnet hervor und verheeren ohne Scheu, was ihnen vorkommt.

37. Die Verwaltung von Lucca mag hiernach zu jener Zeit vorzüglich im Rufe der Bestechlichkeit gestanden haben. Der Spott wird im Original dadurch noch schärfer, daß die Stadt nicht genannt, sondern nur mit dem Namen ihrer heiligen Schutzpatronin (Sankt Zita) bezeichnet wird.

38. Grimmetaxen, im Original: Malebranche. Da dieser Name und die Namen der Teufel gewisse Begriffe bezeichnen, so sind sie durch deutsche ersetzt worden.

41. Bontur, offenbar der ärgste unter den Gaunern von Lucca.

48. Eine Bildsäule Christi im Dom von Lucca.

49. Serchio, ein Fluß, der nicht weit von den Mauern der Stadt fließt.

58 ff. Virgil rät dem Dante, sich nicht eher zu zeigen, bis er sich gegen die Teufel, so wie B. 79 ff. geschieht, legitimiert und ihnen dadurch Respekt eingeflößt habe, weil sie sonst sogleich wütend über ihn herfallen würden.

63. Erinnerung an die frühere Reise Virgils durch die Hölle. Vergl. IX, 22 ff.

95. Caprona, ein Schloß der Pisaner, welches diesen von den Luchesen unter Beistand der toscanischen Guelfen abgenommen worden war. Die Pisaner belagerten nachher das Schloß und zwangen die Besatzung zur Uebergabe, versprachen ihr aber Schonung des Lebens. Indessen konnten die wütenden Belagerer nur

mit Mühe abgehalten werden, die wehrlosen Lucchese zu ermorden, sobald diese die Festung verlassen hatten.

106. Christus starb im vierunddreißigsten Jahre, also war es, da Dante seine Reise ins Jahr 1300 verlegt, 1266 Jahre, seit das Erdbeben bei Christi Tode die Brücke zertrümmerte. (Vergl. XII, 34 ff.) Uebrigens betrügt der Teufel, wie wir in der Folge sehen werden, die Dichter, indem er versichert, nur die Fortsetzung dieser Felsenbrücke, auf welcher sie sich eben befanden, sei eingestürzt, und sie würden, wenn sie auf dem Damme entlang des Schlundes fortgingen, weiterhin eine andere finden. Aber alle Brücken über die sechste Abteilung sind, wie wir weiterhin XXIII, 136 erfahren, eingestürzt. Welchen Zweck diese Lüge habe, ist nicht zu erkennen. Aber eben deshalb ist der Zug charakteristisch.

120. Wir vermuten, daß der Dichter, indem er eben zehn Teufel auswählt und den Sträubebart (Barbariccia) zu ihrem Führer macht, irgend eine aus so viel Personen bestehende hohe Ratsversammlung seiner Zeit im Sinne gehabt und sie durch diese Zahl und die Ähnlichkeit des Anführers mit ihrem Präsidenten bezeichnet habe.

### Zweihundzwanzigster Gesang.

1—12. Der feierliche Ton, mit welchem der Dichter diesen Gesang anfängt, streift wohl absichtlich bis zum Römischen hin.

19—30. Die Delphine verkündigen durch ihr Erscheinen auf der Oberfläche des Meeres den nahenden Sturm. Man wird nicht übersehen, wie trefflich der Dichter durch die beiden Gleichnisse das, was er darstellen will, anschaulich macht.

48. Der hier sprechende Verdammte heißt Giampolo, welcher seine Verhältnisse in den nächsten Versen selbst hinreichend kund thut. Die Ausleger wissen nichts Näheres über ihn anzugeben.

81. Sardinien, welches damals unter der Botmäßigkeit der Pisaner stand, war in vier Bezirke eingeteilt: Logodoro, Callari, Gallura und Arborea. Den Bezirk Gallura verwaltete Nino von Visconti, dessen Gunst der Mönch Gomita sich in hohem Grade erwarb. Er trieb damit allen Mißbrauch, verkaufte Aemter, verzehrte öffentliche Gelder und setzte die gefangenen Feinde seines Gebieters, weil sie ihm Geld gaben, in Freiheit.

88. Michael Zanche, ein anderer Gauner, der ebenfalls nicht auf ehrenvolle Art sich die Verwaltung des Bezirks Logodoro erworben hatte.

97. Wir sehen im folgenden, wie der Sünder seine Aufseher und Wächter betrügt, um aus ihren Krallen wieder ins Pech zurückzukommen. Auch hier werden wir treffende Züge erkennen. Der eine Teufel, der den Sünder scheinbar in Schutz nimmt, der andere, der, obwohl er vorher der strengste schien, doch nun zuerst auf den Vorschlag, ihm einige Freiheit zu lassen, eingeht; der Gönner,



der, als der Sünder nun wirklich ins Pech springt, ihm mütend nachsetzt, ihn aber nicht mehr einholt, — derjenige endlich, welcher, über dies Entkommen aufgebracht, den Kollegen, der es verschuldet, anpackt und sich mit ihm herumbalgt, bis beide selbst in den Pechpfuhl zu den untergeordneten Sündern herabfallen und sogar durch die Hilfe des Vorstehers und der Gefährten nicht gerettet werden können, — alles dies ist leicht zu erklären und deutet auf Ereignisse, die auch außer der Hölle vorgehen. Wohl möglich, daß eine wirkliche Begebenheit dieser Teufelsheke zum Grunde liegt.

### Dreiundzwanzigster Gesang.

6. Der Frosch erbot sich, die Maus auf seinem Rücken über einen Graben zu bringen. Im stillen hatte er die Absicht, sie unterwegs zu ersäufen. Aber ein Raubvogel stieß herab und verschlang sie beide. Frosch und Maus sind die beiden Teufel, mit der redlichen Gesinnung, welche dergleichen Gefährten gegen einander zu hegen pflegen. Der Raubvogel ist der Pechpfuhl, der sie beide verschlingt.

20. Dante fürchtete, daß die Rache der Teufel, da der Versuch ihnen so großes Unglück gebracht hatte, auf sie fallen möge. Auch Virgil ist damit einverstanden und meint, es sei das Beste, sich aus dem Staube zu machen. Allerdings ist in der Nähe und innerhalb des Wirkungskreises solcher Beamten, deren Schelmenstreiche man durchschaut hat, nicht gut zu verkehren, solange sie noch im Besitze ihrer Gewalt sind.

43. Man erinnere sich, daß die Dichter, weil hier keine Brücke über die sechste Abteilung führt, auf dem Damme hingingen, um nach der Versicherung des Teufels weiterhin die Brücke zu finden. An dem Abhang dieses Dammes, welcher die fünfte und sechste Abteilung trennt, und in die Tiefe der letztern gleitet also Virgil, seinen Schützling mit den Armen umschließend, hinab. Hier sind sie sicher, weil die Teufel außerhalb des ihnen angewiesenen Wirkungskreises keine Handlung der Amtsgewalt ausüben, ja sich nicht zeigen dürfen.

58. Die Erscheinung der Heuchler wird uns nicht lange über das Verhältnis ihrer Strafe zu ihrem Zustande im Leben in Zweifel lassen. Die bemalten Leute, ihre Mäntel, die von außen wie Gold glänzen und blenden, aber von innen Blei sind und den Träger selbst unerträglich drücken, ihm jeden freien, raschen Schritt verwehren — die Kapuzen, die ihr wahres Angesicht verhüllen, alles dies wird sich von selbst erklären.

63. Nach einer hierbei angeführten Anekdote soll der Papst die Kapuziner in Köln, weil ihr Abt eine besondere prunkende Kleidung für sie verlangt hatte, verurteilt haben, schwarze Kutten von schlechtem Schnitt zu tragen. Allein dies paßt nicht hierher,



da die Heuchler durch ihren Aufzug eben von außen ansprechend, ja glänzend erscheinen sollen. Wahrscheinlich waren die Kölner Kapuzen ganz vorzüglich geeignet, die Gesichter zu verbergen, oder die Kölner Mönche standen vorzugsweise im Rufe der Heuchelei.

66. Kaiser Friedrich II. soll diejenigen, die schwerer Staatsverbrechen schuldig waren, mit Mänteln von Blei haben bekleiden und sie in einem großen Gefäße übers Feuer setzen lassen, damit das geschmolzene Blei ihren Körper gänzlich verzehre.

101. 102. Die Wage, die dies Gewicht trägt, sind die Sünder selbst, die unter der Last stöhnen, wie wohl eine Wage knarrt, wenn eine große Last auf ihr gewogen wird.

103. Von Urban IV. war ein Ritterorden unter dem Namen des Ordens der heiligen Maria gestiftet worden, dessen Mitglieder gegen die Ungläubigen kämpfen sollten. Aber statt dies zu thun, blieben sie zu Hause und lebten in Lust und Freude, daher sie mit dem Spitznamen Lustbrüder (*Frati godenti*) belegt wurden. Die beiden, von welchen hier die Rede ist, Catalano und Lodaringo, wurden von den Florentinern berufen, um gemeinschaftlich das Amt des Podesta zu verwalten, das sonst nur in der Hand eines Mannes war. Ungeachtet der von ihnen geheichelten Unparteilichkeit verkauften sie sich aber den Guelfen und halfen ihnen bei Vertreibung der Ghibellinen. Die Häuser der Uberti, die am Gardingo, einer Straße von Florenz, standen, wurden bei dieser Gelegenheit zerstört.

115. Der Hohepriester Kaiphas, der den Ausspruch gethan: Es ist besser, ein Mensch sterbe für das Volk, denn daß das ganze Volk verderbe, Ev. Joh. 11, 50, liegt nun selbst gekreuzigt am Boden und muß, indem die andern mit ihren schweren Kutten über ihn hinwegschreiten, fühlen, wie schwer die Last ist. Sein Schwäher ist Hannas, Ev. Joh. 18, 13.

137. Die Trümmer der eingestürzten Brücke bilden einen Abhang, auf welchem zwar nicht die Heuchler selbst mit ihren schweren Bleikutten, wohl aber Leute, die von der Vernunft geleitet und unterstützt werden, den Weg aus den Tiefen der Heuchelei wieder herausfinden.

140 ff. Vergl. zu XXII, 106.

### Vierundzwanzigster Gesang.

1. Die Sonne tritt im letzten Drittel des Januar in das Zeichen des Wassermannes, in welchem sie während der ersten zwei Drittel des Februar bleibt. Die Zeit, von welcher hier die Rede, ist also die in der Mitte des Februar, in welcher die Nacht, wenn man die Abend- und Morgendämmerung abrechnet, etwa zwölf Stunden lang dauert. Um diese Zeit hat die Sonne in Italien schon eine solche Kraft gewonnen, daß Schnee zu den Seltenheiten

gehört. Der Bauer darf daher erstaunt sein, wenn er am Morgen die Flur rings herum weiß sieht. Aber der Reif, mit welchem sie bedeckt ist, weicht bald der aufgehenden Sonne. Auf die Schönheit des Gleichnisses in sich selbst brauchen wir kaum aufmerksam zu machen. Auch wird man wohl erkennen, wie es die beschriebene Situation anschaulich macht. Dante, gewohnt, den Meister immer ruhig und wohlwollend zu sehen, sah ihn, am Ende des vorigen Gesanges, erzürnt über den Betrug des Teufels und war daher, der weiteren Lehren des Meisters bedürftig, betreten, wie der Bauer, der, des Futters für seine Herde bedürftig, im Frühlinge die Felder weiß sieht. Aber Virgils Zürnen dauert nicht länger, als der Reif im Frühlinge, und bald wird durch wiederkehrende Heiterkeit die Besorgnis des Dichters gehoben.

22 ff. Vergl. zu B. 137 des vorigen Gesanges.

55. Hindeutung auf das beschwerlichere Emporsteigen, das ihm auf dem Berg der Reinigung bevorsteht — und darauf, daß es mit größerer Schwierigkeit verbunden ist, die gewohnte Sünde abzulegen, als sie als solche zu erkennen.

58. Die Ermahnung Virgils hat gewirkt. Immer noch fühlt sich der Dichter ermattet, aber er will stark sein, und so zeigt er sich stärker, als er sich wirklich fühlt.

61. Die Dichter sind B. 42 wieder auf den Felsendamm getreten, wo jenseits die Brücke über die siebente Abteilung führt, die Fortsetzung der über der sechsten Abteilung eingestürzten.

72. Da der Dichter von der Höhe des Brückenbogens die Tiefe nicht erkennt, so bittet er, daß Virgil mit ihm zu dem Damme, welcher die siebente und achte Abteilung trennt, herabsteigen möge. Daß sie nicht ganz in die Tiefe hinabklimmen, sondern sich nur ihr mehr nähern, ersehen wir aus der Folge.

82. In der siebenten Abteilung sehen wir die Diebe, teils als Schlangen, teils als Menschen gestaltet, gegenseitig aber sich durch Berührung verwandelnd und den einen in die Gestalt des andern übergehend, sich zu ungewohnter Form verbindend, sich gegenseitig fesselnd, vernichtend und hassend. Indem wir in diesem und dem folgenden Gesange die außerordentliche Klarheit eines der seltsamsten Phantasiespiele bewundern, finden wir bei näherer Erwägung, daß dieses Spiel kein leeres sei, sondern den Charakter des hier bestrafte[n] Lasters und derer, die ihm ergeben sind, auf eine höchst scharfsinnige Weise darstelle. Denn es ist bekannt, wie die zu gemeinsamen Missethaten sich verbindenden Diebe gegenseitig auf sich einwirken, sich ihre Sprache, ihre Listen und Kunstgriffe mitteilen, ihre Eigentümlichkeiten austauschen und ineinander verschmelzen und bei der engsten Verbindung, die das Verbrechen erheischt, sich verachten, hassen und, wenn es not thut, gegenseitig aufopfern. Die listigen heimlichen Schlangenwindungen der Diebe, ihr plötzliches Verschwinden, ihr unerwartetes Wiedererscheinen, ihre Angst bei der Gefahr der Entdeckung, kurz alles, was dieses schänd-

liche Handwerk mit sich bringt, wird man in den folgenden Bildern auf höchst eigentümliche und scharfsinnige Art dargestellt finden. Daß die Verdammten gegenseitig als Werkzeuge ihrer Strafe dienen, ist nicht minder aus dem Leben gegriffen.

125. Fuccio de' Lazzeri, ein Dieb, Mörder und Verräter, Bastard eines Edlen. Dante wundert sich, ihn hier unter den Dieben zu finden, da er ihn doch nach dem Rufe, in welchem er gestanden, eher unter den Gewaltthätigen zu finden erwartet hätte. Aber Fuccio hatte die Kirchengefäße aus dem Dom von Pistoja gestohlen und sie bei seinem Freunde Vanni della Nona versteckt. Als der Verdacht des Diebstahls auf ihn fiel und er verhaftet wurde, bat er den Podesta, im Hause des Vanni nachsuchen zu lassen. Hier fand man die Gefäße, und Vanni wurde gehängt.

143. Die Weißen hatten anfänglich in Pistoja wie in Florenz die Oberhand. Bald aber wurden sie und mit ihnen der Dichter aus Florenz verbannt. Der Marchese Malaspina stellte sich an die Spitze der Schwarzen von Pistoja, drang durch das Thal, in welchem an der Grenze der Gebiete von Toscana und Genua der Fluß Magra strömt, und schlug bei Piceno die Weißen, die ihn auf dem freien Felde angriffen.

151. Dante, zur Partei der Weißen gehörig, hat den Fusci, einen Anhänger der Schwarzen, in seinem Elende gesehen. Dieser, über diese Schande ergrimmt, rächt sich, indem er dem Dichter das den Weißen bevorstehende Unglück verkündigt.

### Fünfundzwanzigster Gesang.

2. Diese Gebärde zeigt in Italien höhrende Verachtung und herausfordernden Trotz an.

4. Dante hat sich seitdem mit den Schlangen um deswegen befreundet, weil er gesehen, wie sofort eine die Berruchttheit des Gotteslästerers bestraft hat.

14. Rapaneus. S. XIV, 51 ff.

25. Als Herkules mit den Kindern des Geryon zum aventinischen Berge gekommen war, entschlummerte er. Während er schlief, zog Rakus, ein berühmter Räuber, die Kinder bei den Schwänzen in seine Höhle, um durch die rückwärts gewandten Fußstapfen die Verfolger zu täuschen. Aber das Gebrüll der Ochsen verriet den Dieb, der unter der Keule des Herkules erlag. Als Räuber sollte er unter den Gewaltthätigen sein. Als listiger heimlicher Dieb ist er im tiefem Kreise.

32. Weil er vor den ersten zehn Streichen wahrscheinlich tot war. Das fortgesetzte Schlagen des Herkules auf den Leichnam ist ein gelegentlich angebrachtes lebendiges Bild herkulischer Wut.

43. Cianfa, aus der edlen Familie der Donati. Es ist nicht entschieden, ob er das Eigentum der Bürger oder das des Staats



gestohlen habe. Von den andern, die sich in der Folge dieses Gesanges verwandeln, von Agnel, Buoso und Puccio, ist nichts weiter zu bemerken, als daß sie ebenfalls florentinische Bürger, zum Teil aus edlen Geschlechtern, aber Diebe waren.

49—78. Das Bild, das in den angegebenen Versen gezeichnet ist, wird durch die Anmerkung zum vorigen Gesange V. 82 erläutert. Zwei Diebe verbinden sich hier so fest, daß sie zu einer Gestalt werden, die mit keiner von beiden Ähnlichkeit hat und von welcher man nicht weiß, ob es zwei sind oder nur einer.

79. Nachdem eine Schlange, einst ein Dieb, einen andern Dieb, der in menschlicher Gestalt gekommen, am Nabel verletzt hat und dann vor ihn hingefallen ist, dringt aus dem Maule der Schlange und aus der Wunde des Gebissenen Rauch, und indem sie sich ansehen, vertauschen Glied um Glied der Mensch und die Schlange ihre Gestalten. Der, der erst Mensch war, scheint nach V. 89 und 90, sobald er gebissen ist, freies Bewußtsein, Wachsamkeit und Willenskraft verloren zu haben. Wir werden uns nach obiger Erläuterung auch dieses Bild leicht im allgemeinen deuten können.

94. In den Pharsalien des Lucan werden Sabell und Nasid, Soldaten Catos, beim Zuge durch Libyens Wüsten von Schlangen gestochen. Der erstere löst sich nach dem Schlangenbisse ganz in Asche auf — der andre schwillt so an, daß sein Harnisch platzt und von menschlicher Gestalt nichts mehr zu erkennen ist.

137. Buoso, welcher jetzt als Schlange davon eilt, und der andre, welcher V. 171 bezeichnet ist, mögen hiernach im Leben wohl in besonderen Verhältnissen zueinander gestanden haben. Wahrscheinlich verführte erst Buoso den Cavalcante zum Verbrechen, worauf dann letzterer jenen wieder zu verführen und alle Schuld auf denselben zu werfen mußte, so daß Buoso gestraft wurde und Cavalcante als gerechtfertigt davon kam.

151. Franz Guercio Cavalcante wurde an einem Orte, namens Gaville, ermordet, sein Tod jedoch von seiner Familie durch den Tod vieler Einwohner des Orts gerächt.

### Sechsundzwanzigster Gesang.

1. Fünf Diebe aus Florenz, meist edlen Geschlechtern angehörig, hat Dante in der Hölle gefunden und schämt sich der Verdorbenheit seiner Vaterstadt, über welche der äußere Glanz derselben ihn nicht trösten kann.

7. Da Dante voraussetzt, er schreibe im Jahre 1300, so prophezeit er hier Unglücksfälle, welche zur Zeit, da er schrieb, sich wirklich bereits zugetragen hatten, z. B. eine Feuersbrunst, welche gegen 1700 Häuser verzehrte — den Einsturz einer Brücke über den Arno, die eben mit Menschen angefüllt war, und hauptsächlich wohl das mannigfache Unglück, welches die Parteiung über die



Stadt verbreitete. Selbst die Nachbarn, namentlich die Bewohner des Kastells Prato, wünschen der Stadt wegen ihrer Sittenlosigkeit dies Unglück und freuen sich darüber.

10. Dies Unglück ist allerdings verdient und käme daher, wenn es jetzt einträte, nicht zu zeitig. Aber die Liebe des Dichters für die Vaterstadt, die er so streng tadelte, spricht sich in folgenden beiden Versen aus. Dies Unglück wird ihn selbst tief beugen, um so mehr, wenn höheres Alter seine Kraft geschwächt hat. Darum wünscht er, daß das Unvermeidliche lieber bald eintreten möge, da er es im kräftigen Alter leichter ertragen würde.

13. Die Dichter waren von der Felsenzacke, welche die Brücke über die verschiedenen Vertiefungen bildet, auf den Damme herabgestiegen. Jetzt steigt Virgil, den Dante unterstützend, wieder auf diese Zacke hinauf, um auf ihr, die auch ferner die Brücke bildet, zu der achten Abtheilung zu gelangen.

25—30. Diese Verse, auch in Hinsicht der Folge fast wörtlich dem Original nachgebildet, scheinen durch ihre Stellung etwas unklar. So viel zu der Zeit des längsten Tages, wenn die Sonne sich am wenigsten verbirgt, abends der Bauer, hingestreckt am Hügel, im Thale, wo er gewinzert oder geackert hat, Johanneswürmchen sieht 2c.

34. Elisa, nachdem er die Himmelfahrt des Elias angesehen, ging gen Bethel, und als mehrere kleine Knaben ihn verspotteten, fluchte er ihnen im Namen des Herrn, worauf Bären aus dem Walde kamen, welche die Spötter zerrissen. 1. Könige 2, 23, 24.

43. Der Dichter steht etwas vorwärts gebogen am Brückenrande, unter sich die Tiefe, sich an einem Felsenblocke anhaltend. Seine Stellung erkennen wir ohne Beschreibung deutlich aus V. 45.

49. In dieser achten Abtheilung des achten Kreises finden wir die betrügerischen Ratgeber. Ihre Strafe ist, daß sie, mit einer Flamme bekleidet und unaufhörlich ihre Blut fühlend, einhergehen müssen.

54. Etrokles und sein Bruder Polynikes, sich um Theben befehrend, töteten sich im Zweikampfe. Als man den Körper des letztern auf den Scheiterhaufen warf, dessen Flammen jenen verzehrten, teilte sich die Blut, um nicht vereint diejenigen aufzulösen, die sich im Leben feindselig geschieden hatten.

58. Die Geschichte des trojanischen Rosses ist bekannt.

62. Deidamia, Tochter des Lykomedes, Königs von Skyros. Zu diesem brachte Thetis ihren Sohn Achilles in Mädchenkleidern, um ihn der Gefahr zu entziehen, welche ihm nach den Orakeln vor Troja drohte. Aber Ulyß entdeckte ihn durch die bekannte List.

92. Gaeta soll seinen Namen von Cajeta, der Anme des Aeneas, erhalten haben.

94. Wir kennen aus der Odyssee den Vater des Ulyß, Laertes, die keusche, fleißige Gattin Penelope und den Sohn Telemach. Die hier folgende Erzählung stimmt nicht mit Homers Gedicht überein,

welcher den Helden nach langer Irrfahrt ins Vaterland und zu den Seinen zurückführt.

107. Die Meerenge von Gibraltar.

117. Dante setzt voraus, daß die ganze westliche Halbkugel vom Meere bedeckt sei und nur der Berg herausrage, an welchem er den Ulyß B. 113 ff. scheitern läßt, und unter welchem er ohne Zweifel den Berg des Fegefeuers versteht, welchen wir im zweiten Teile kennen lernen. Ob der Dichter die Odyssee nicht kannte, oder ob er sie kannte und dennoch die folgende Erzählung erfand, um uns vorläufig mit dem Berge des Fegefeuers bekannt zu machen, muß unentschieden bleiben. Längst schon vor Kolumbus war die Idee, daß sich auf der westlichen Halbkugel ein großes Land befinden müsse, erwacht, da schon im elften Jahrhundert skandinavische Schiffer von Island aus einen Teil des nördlichen Amerika befahren hatten. Wir können kaum zweifeln, daß die Kunde davon, wenigstens als dumpfes Gerücht, auch nach Italien gekommen sei, da während der thatenreichen Regierung der Hohenstaufen sich mannigfache Verhältnisse zwischen dem Norden und Süden gebildet hatten.

124. Das Steuer des Schiffs ist am Hinterteil; die Fahrt ging daher nach Westen, dann linker Hand, also nach Süden.

127. Jenes Poles, des Südpols.

### Siebenundzwanzigster Gesang.

3. Wie Virgil dem Ulyß erlaubt hat, davon zu gehen, erfahren wir B. 21.

7. Perillus, ein Athenienser, schenkte dem Tyrannen Siziliens, Phalaris, einen Stier von Erz, welcher, wenn ein Mensch darin schrie, ein Gebrüll, gleich dem eines wirklichen Stiers, hören ließ. Die Erfindung war auf das Ergötzen des Gebieters berechnet, der, wenn ein Schuldiger oder Verdächtiger bei langsamem Feuer darin gebraten wurde, die ganze Tonleiter des Qualgeschreies bis zum letzten Todesröcheln so verwandelt vernehmen sollte. Phalaris ließ die Erfindung durch den Erfinder selbst zuerst erproben.

19. Die Rede ist an Virgil gerichtet und bezieht sich auf die nach B. 3 dem Ulyß erteilte Erlaubnis, sich zu entfernen.

36—39. Krieg war dort immer, wenigstens im Herzen der kleinen, sich gegenseitig feindseligen Tyrannen, wenn auch, als Dante die Oberwelt verließ, also im Frühlinge des Jahres 1300, keine Fehde wirklich ausgebrochen war.

40. Guido von Polenta, den wir aus der Einleitung kennen, herrschte in Ravenna und erstreckte seine Herrschaft bis nach Cervia, einer kleinen, zwölf Miglien weit von Ravenna entlegenen Stadt. Das Wappen der Polenta war ein Adler.

43. Forli, wo der Schatten, welcher jetzt zum Dichter spricht, Guido von Montefeltro, vor kurzem geherrscht hatte, war auf

Befehl Martins IV. von einem größtenteils aus Franzosen bestehenden Heere belagert, aber nicht erobert worden. Vielmehr hatte Guidos Tapferkeit und List den Feinden großen Schaden zugefügt. Sinibald Ordelaffi, im Jahre 1300 Tyrann von Forli, führte in seinem Wappen einen grünen Löwen.

46. Die beiden Malatesta, Sohn und Vater, Tyrannen von Rimini, benannt von Berruchio, einem in der Nähe dieser Stadt gelegenen Schlosse. Montagna, ein Edler von Rimini, war von ihnen grausam ermordet worden.

49. Faenza, wo der Fluß Lamone, und Imola, wo der Santerno fließt, wurden beherrscht von Machinarado, welcher der Teufel benannt war. Sein Wappen war ein blauer Löwe im weißen Felde. Er trat bald von der Partei der Guelfen zu der der Ghibellinen, bald von dieser zu jener über.

52. Cesena am Savio, wo bald ein einzelner herrschte, bald das Volk die Oberherrschaft gewann.

67. Guido von Montefeltro, ein Zeitgenosse des Dichters; er trat zuletzt in den Franziskanerorden.

70. Bonifaz VIII.

85. Bonifaz kämpfte nicht gegen die Sarazenen, von welchen die Christen wieder aus dem heiligen Lande vertrieben wurden, nicht gegen diejenigen, welche ihnen beistanden und ihnen alle Bedürfnisse zuführten, sondern gegen die edle römische Familie Colonna.

94. Konstantin bat den heiligen Silvester, der sich vor einer Christenverfolgung in eine Höhle des Bergs Soracte versteckt hatte, ihn vom Aussatze zu befreien, und dieser bewirkte die Heilung, indem er den Kaiser taufte.

102. Preneste, vormalig ein fester Ort in der Campagna di Roma, in welchem die bedrängten Anhänger der Familie Colonna sich eingeschlossen hatten.

105. Ueber Papst Cölestin vergl. III, 59. 60.

110. Bonifaz ließ, auf Guido's Rat, den Colonna völlige Verzeihung und Wiedereinsetzung in alle ihre Güter und Würden anbieten, wenn sie ihm Preneste übergeben würden. Kaum aber war die Uebergabe erfolgt, als er die Stadt von Grund aus zerstören ließ.

### Adtundzwanzigster Gesang.

7—18. Diese Verse enthalten Hindeutungen auf blutige Schlachten, die in den Kriegen zwischen den Römern und Karthageniern, zwischen den Normannen und Sarazenen und Griechen und zwischen Manfred und Karl von Anjou vorfielen. Im einzelnen bemerken wir nur bei V. 11, daß nach der Schlacht bei Cannä Hannibal mehr als drei Scheffel Ringe, welche erlegten römischen Rittern abgezogen worden, nach Karthago geschickt haben soll — und bei V. 16, daß in der Schlacht bei Ceperano eine Schar Buglieser von Manfred zu Karl von Anjou übergang — endlich bei V. 18,



daß die Schlacht von Tagliacozzo, in welcher Karl von Anjou von Konradin bereits fast völlig geschlagen war, durch Erard (oder Alard) von Valery, welcher mit einer kleinen, aber noch unversehrten französischen Schar den unvorsichtig verfolgenden Kriegern Konradins in den Rücken fiel, noch von den Franzosen gewonnen wurde.

14. Robert Guiscard, Bruder Richards von der Normandie, der die Sarazenen aus Sizilien und Apulien vertrieb.

21. In dieser neunten Abteilung finden wir diejenigen, die durch Betrug Zwietracht säen. Indem sie im Kreise umherziehen, werden sie von einem Teufel mit Säbelhieben zerfetzt. Allein die Wunden schließen sich, ehe sie wieder zu dem Standpunkte desselben zurückkommen, um von neuem zerfetzt zu werden. Die Beziehung der Strafe auf das Verbrechen, durch welches frevelhaft der Teil von seinem Ganzen losgerissen und ihm verfeindet wird, spricht sich von selbst aus.

31. Wir sehen zuerst diejenigen, welche Trennung in Religions-Angelegenheiten stiften.

56. Dolcin ward, nach Benvenuto d'Imola, in einem Kloster erzogen, stahl aber, obwohl er sich bei allen einzuschmeicheln wußte, seinem Wohlthäter eine Summe Geldes. Der Hinrichtung kaum entgangen, zeigte er sich als religiöser Schwärmer und gab sich für einen wahrhaften Apostel Gottes aus. Er predigte, daß für die Gläubigen alles, selbst die Frauen nicht ausgenommen, Gemeingut sein müsse. Diese Lehre verschaffte ihm viele Anhänger, unter welchen es an Frauen so wenig als an Adeligen und Reichen mangelte. Endlich wegen der Unruhen, die er anstiftete, verfolgt, mußte er sich in das Gebirge von Novara zurückziehen, wo er, belagert und durch großen Schnee behindert, sich Lebensmittel zu verschaffen, sich aus Hunger dem gegen ihn abgesandten Kriegshaufen ergeben mußte. Er wurde im Jahre 1305 hingerichtet. Der Fanatismus stärkte ihn, die grausamste Todesstrafe so standhaft zu ertragen, daß er immerfort predigte, während er mit glühenden Zangen gezwickt wurde. Seine sehr schöne Frau folgte seinem Beispiele.

73. Die Lombardei, von Vercelli in Piemont bis zum Ausfluß des Po, an welchem ehemals das Schloß Marcabo lag.

75. Peter von Medicina, so genannt vom Orte seiner Geburt, im Gebiete von Bologna, stiftete Zwietracht zwischen den Bürgern der Stadt, dann auch zwischen dem Grafen Guido von Polenta und Malatestino von Rimini.

76. Malatestino, Herr von Rimini, auf einem Auge blind, lud die zwei vornehmsten Bürger von Fano, den Guido del Cassero und Angiolello von Carignano, ein, mit ihm in Cattolica zu speisen und Sachen von Wichtigkeit zu beraten. Er schickte ihnen Barken, um sie dahin zu bringen. Allein die Schiffsleute warfen sie auf seinen Befehl im Angesichte von Cattolica ins Meer.

90. Focara, ein Vorgebirg nahe bei Cattolica, von welchem oft gefährliche Stürme den Schiffen entgegenwehen.



97. Der Tribun Curio, von Rom verbannt, reizte Cäsar, den Uebergang über den Rubikon zu wagen, und wurde dadurch die erste Veranlassung zu den folgenden Bürgerkriegen. Ihm ist die Zunge abgeschnitten, mit welcher er den bösen Rath gab.

106. Mosca degli Uberti beging an dem Buondelmonte den Mord, welcher Veranlassung zu der ersten Parteiung in Florenz gab. Auch dieser ist durch den Verlust des Gliedes bestraft, durch welches das Verbrechen begangen wurde.

134. Beltram oder Bertrand von Bornio, Visconte von Hautefort, wird beschuldigt, die Söhne Heinrichs II. von England zur Empörung gegen den Vater angereizt zu haben. Zur Strafe dafür, daß er die Glieder einer Familie gegen das Haupt derselben aufgewiegelt, trägt er nun sein eigenes Haupt vom Rumpfe getrennt. Es dient ihm in der Hölle als Leuchte, wie es ihm dazu auf Erden hätte dienen sollen, um ihm die Folgen seines Verbrechens zu zeigen.

### Neunundzwanzigster Gesang.

8. Hier bezeichnet der Dichter zuerst mit bestimmten Worten den Umfang des Höllentrichters und läßt uns dadurch, daß er B. 86 des folgenden Gesanges den nächsten Kreis nur als halb so groß angibt, auf das Verhältnis schließen, in welches er die verschiedenen Kreise in Hinsicht ihrer Größe zu einander stellt.

10. Da der Mond voll war, als die Dichter ihre Reise begannen, so befindet sich, wenn der Mond unter ihren Füßen steht, die Sonne über ihren Häuptern; es ist daher jetzt auf der östlichen Hemisphäre Mittag.

27. Geri del Bello, ein Verwandter des Dichters, als Stifter von Zwietracht berüchtigt, war von einem Sacchetti ermordet worden.

31. Der Dichter zeigt sich hier als echten Italiener, da er sich nicht von der Ueberzeugung trennen kann, der Schatten habe Ursache, sich zu beschweren, daß keiner seines Geschlechts seinen Mord gerächt habe. Dreißig Jahre später soll noch ein Verwandter des Geri solche Blutrache ausgeübt und einen Sacchetti an der Thüre seines Hauses ermordet haben.

37. Die Dichter überschauen nun von der Felsenbrücke die zehnte und letzte Abteilung des achten Kreises, in welcher Fälscher aller Art an ekelhaften und gefährlichen Krankheiten darniederliegen.

41. Ob der Dichter diese letzte Abteilung hier nur zufällig einen Klosterbann nennt, weil die Verdammten überhaupt hier und in anderen Kreisen in ihrem Strafort für immer gebannt sind, oder ob er aus besonderen Gründen den Strafort für die Fälscher so bezeichnet, möge unentschieden bleiben.

48. Valdichiana, eine sehr ungesunde Gegend bei Arezzo. Außer Sardinien, wo im Spätsommer in mehreren Gegenden eine

sehr ungesunde Luft herrschen soll, ist im Original noch die *Maremma* benannt, ein sumpfiger Landstrich entlang des Meeresstrandes zwischen *Pisa* und *Siena*.

52. Die Dichter steigen wieder von der Höhe des Brückenhogens auf den Damm herunter, um der Tiefe näher zu sein und so besser zu sehen, was sich dort befindet. Der Leser ist vielleicht schon öfter auf die Frage gefallen: Wie Dante in dieser tiefen finstern Nacht überhaupt etwas sehen könne? Es hat dem Dichter nicht gefallen, die Sache näher zu erklären. Vielleicht verbreitet das Feuer, das wir an verschiedenen Orten der Hölle finden, namentlich das, welches den tugendhaften Heiden leuchtet; das, welches auf die Gewaltthätigen gegen Gott herabfällt; das, welches in den Gräbern der Reker brennt; endlich das, in welchem die trügerischen Ratgeber verborgen sind, so viel Licht im ganzen Höllentrichter, daß darin allenthalben eine Dämmerung entsteht; vielleicht auch kann derjenige, welcher von der Vernunft geleitet wird, nirgends von völliger Nacht umgeben sein.

58. Als zur Zeit des *Neakus* eine Pest auf *Megina* alles Volk hinraffte, verwandelte *Jupiter* auf Bitten des *Neakus* einen großen Ameisenhaufen in Menschen; daher der Name *Myrmidonen* für die Bewohner dieser Insel.

73. Zwei Alchymisten, als Fälscher der Metalle, sitzen an einander gelehnt mit Ausfluß bedeckt und von ewigem Jücken gequält, welches sie durch wütendes Kraken zu stillen suchen. Wir dürfen glauben, daß das gegenseitige Stützen beider ein gegenseitiges Vertrauen auf die trügliche Kenntniss des andern und deren Benutzung zu Erreichung des Zweckes deute, so wie wir in dem fortwährenden Rißel den unaufhörlichen Reiz zu diesem thörichten Bestreben erkennen mögen, welcher dem, der damit beschäftigt ist, nicht Ruhe noch Rast lassen soll. Und wenn die Säfte dieser Kranken, anstatt sich, wie bei den Gesunden, zu Fleisch und Blut zu verkochen, in Schorf verwandelt nach außen treten, so werden wir auch das Resultat der Goldmacherkunst bezeichnet finden.

85. Man muß bekennen, daß durch diese Anrede das Bild dessen, der vom Schorf, wie von einem Panzer, bedeckt ist und im Kraken eine schmerzhaftes Labung sucht, mit wenigen Worten bis zur ekelhaften Lebendigkeit ausgemalt ist.

97. Die Kranken lagen erst still dort, wie von ihrer Krankheit gebunden. Aber die Nachricht, daß ein Lebender unter ihnen sei, bringt plötzlich eine allgemeine Bewegung hervor.

109. *Griffolino* aus *Arezzo*, ein Alchymist, hatte den *Albero* von *Siena*, den natürlichen Sohn des dortigen Bischofs, überredet, daß er die Kunst, zu fliegen, verstehe. *Albero* drang in ihn, auch ihn in dieser Kunst zu unterweisen, und bewirkte, als dies nicht gelang, daß *Griffolino*, der keinen Beweis seiner Zauberkunst geben konnte, als ein Zauberer verbrannt wurde.

125. Man sieht leicht, daß diejenigen Herren von *Siena*, welche

hier vom Vorwurfe der Eitelkeit ausgenommen werden, gerade die eitelsten und liederlichsten waren.

130. Zu Dantes Zeit soll eine Gesellschaft von zwölf reichen jungen Leuten in Siena (Stricca, Nicolo u. a.) ihr ganzes Vermögen in Geld verwandelt, dadurch eine Summe von 216,000 Floren zusammengebracht und auf einen Haufen zusammengeworfen haben, um davon, so lange es gehen wollte, lustig zu leben. In zehn Monaten wußten sie mit diesem Vorrathe fertig zu werden.

133. Der Verdammte half dem Dante, indem er ihm noch manche Thatfachen nachwies, den Vorwurf der Eitelkeit, welchen er B. 121 den Einwohnern von Siena gemacht hatte, besser zu begründen.

136. Capocchio, wie man sieht, von Dante im Leben persönlich gekannt, ein Alchymist, der in Siena verbrannt worden war.

### Dreißigster Gesang.

1. Semele, Tochter des Kadmus, gebar vom Zeus den Bacchus. Juno verfolgte darauf aus Eifersucht das Geschlecht des Kadmus, besonders die Schwester der Semele, Ino, welche den jungen Bacchus gesäugt hatte. Deshalb entflamnte sie den Gemahl derselben, Athamas, mit rasender Wut. Nachdem er den ältesten Sohn Learchus an einem Felsen zerschmettert hatte, jagte er sie mit dem jüngern, dem Melicertes, bis zu einer Felsenspitze, von welcher sie sich ins Meer stürzte. So ward zugleich der stiefmütterliche Haß bestraft, mit welchem Ino die Kinder der ersten Gemahlin des Athamas, Phrygus und Helle, verfolgt hatte.

16. Hekuba, die Gemahlin des Priamus. Ihre Tochter Polyxena wurde dem Schatten des Achilles geopfert. Den Leichnam ihres Sohnes Polydorus fand sie an Thrakiens Küste.

24. Zwei Fälscher der Person, d. h. solche, welche durch Betrug bewirkten, daß man ihre Person für die eines andern hielt, brechen als wütende Tobsüchtige hervor und tragen dazu bei, andere noch mehr zu quälen.

32. Johann Schicchi, berüchtigt durch das Talent, andere Personen täuschend darzustellen. Weil Buoso Donati in einem früheren Testamente, um sich wegen verübter Diebstähle Verzeihung vom Himmel zu verdienen, sein großes Vermögen größtenteils frommen Stiftungen vermacht hatte, ließ, als derselbe verstorben war, Schicchi den Leichnam heimlich wegschaffen und legte sich statt seiner ins Bett, um zum Vortheile des Simon Donati, der ihm dafür das beste Roß versprochen, ein falsches Testament zu errichten. Wirklich wußte er Stimme und Art des Verstorbenen so nachzumachen, daß Notarius und Zeugen nichts von dem gespielten Betrüge entdeckten.

37. Myrrha, die Tochter des Cinyras, Königs von Cypern,



pflog mit ihrem Vater, ohne daß dieser sie erkannte, eine Zeitlang im nächtlichen Dunkel blutschänderischen Umgang. Als einst zufällige Beleuchtung des Orts sie verriet, verfolgte sie ihr Vater unter tausend Verwünschungen. Aber sie entkam nach Arabien und beweinte dort ihr Vergehen so lange, bis sie in eine Myrrhe verwandelt wurde.

49. Die Laute hat bekanntlich einen runden, weit vortretenden Bauch und einen verhältnismäßig dünnen Hals. Die Gestalt eines Wassersüchtigen würde daher mit ihr zu vergleichen sein, wenn nicht durch die beiden Beine des Menschen die Ähnlichkeit aufgehoben würde. — Mit der Wassersucht sehen wir einen Falschmünzer, Meister Adam von Brescia, bestraft. Auf Verlangen der Grafen von Romena, die wahrscheinlich durch diese Operation ihre Finanzen verbessern wollten, verfälschte er die Goldgulden durch einen Zusatz schlechten Metalles, wofür er zuletzt auf dem Scheiterhaufen büßte. Die Wassersucht deutet auf den Zustand derjenigen Staaten, welche sich in der Not durch Verschlechterung der Münzen zu helfen suchen. Sie scheinen auf den ersten Anblick wohlgenährt; aber ihr wahrer Zustand ist krankhafte Aufblähung.

76. Guido, einer der Grafen von Romena, und dessen Bruder.

97 und 98. Potiphars Weib, und Sinon, Fälscher der Rede, weil jene den Joseph, den sie vergebens zur Unkeuschheit verführen wollte, fälschlich anklagte, — dieser den Trojanern über das von den Griechen zurückgelassene hölzerne Roß falsche Auskunft gab. Beide liegen am faulen Fieber darnieder.

### Einunddreißigster Gesang.

1. Am Ende des vorigen Gesanges B. 131 hatte Virgil den Dichter durch seinen Tadel gekränkt, dann durch seinen Zuspruch B. 142 wieder getröstet. Sein Wort war daher wie der Speer Achilles', der den Telephus erst verwundete und dann durch seine Berührung wieder heilte.

7. Die zehn Abteilungen des achten Kreises mit den verschiedenen Gattungen von Betrügern sind nun durchwandert. Die Dichter gehen quer über den Felsendamm, um sich dem neunten Kreise zu nähern, in welchem die Verräter bestraft werden. Es ist der Brunnen, von welchem XVIII, 4 ff. die Rede ist.

16. Karl der Große, welcher die Absicht hatte, die Mauren aus Spanien zu vertreiben, wurde durch den Verrat des Ganelon von Mainz bei Ronceval von den Feinden geschlagen. Hier soll Roland mit solcher Gewalt ins Horn gestoßen haben, daß der Schall meilenweit in der Runde gehört wurde.

40. Montereggione, ein Schloß in der Gegend von Siena. Wir sehen wieder ein bedeutsames Bild mit meisterhafter Klarheit uns vor die Augen gestellt. Von weitem schien sich in der düstern



Luft eine Feste, von Thürmen umgeben, zu erheben. In der Nähe wird erkannt, daß es Riesen sind, welche mit dem halben Leibe im Brunnen, außerhalb desselben vom Nabel an in die Luft hervorragen. Diese Riesen sind die Giganten, welche sich gegen Zeus empörten. Ihnen beigezelt ist Nimrod, der mächtige Jäger des alten Testaments, welcher durch seinen thörichten und frevelhaften Bau sich gleicher Empörung schuldig machte. Der Verrat ist das schwerste aller Verbrechen, folglich die strafbarste Verletzung der Gebote Gottes, daher wir den Strafort sinnig und bedeutsam von offenbaren Empörern gegen die Gottheit umgeben sehen.

59. Dem Turmknopf, im Original: la pina di San Pietro, dem Pinienzapfen St. Peters. Nach einigen war ehemals ein Turmknopf auf der Peterskirche in Rom, in Form eines Lannenzapfens — nach andern hatte ein solcher auf dem Grabmal des Hadrian gestanden, war aber heruntergestürzt und auf dem Platze vor der Peterskirche aufgestellt worden.

63. Die Friesen scheinen zu jener Zeit in dem Rufe vorzüglicher Körpergröße gestanden zu haben. Also drei hohe Männer, über einander gestellt, würden ihm von der Mitte des Leibes an kaum bis ans Haar gereicht haben.

67. Worte ohne Sinn, wie Virgil B. 80 zu erkennen gibt.

94. Ephialtes türmte mit seinem Bruder Otus auf den Olymp den Ossa und auf den Ossa den Pelion, um den Himmel zu ersteigen, als Apollo mit seinen Pfeilen sie erlegte. Seine Arme sind gebunden, aber die Erde erzittert noch, wenn er sie schüttelt.

98. Briareus, der hundertarmige Riese, ein Sohn des Uranus und der Erde.

100. Antäus, ein Sohn der Erde, welche ihm, sobald er sie berührte, neue Kraft gab. Herkules mußte ihn daher ersticken, weil Antäus im Kampfe mit ihm, nach jedem Falle als ein fürchterlicherer Feind sich erhob. Er ist ungebunden, weil er nicht am Kriege gegen den Donnerer teilnahm. Seinen Wohnsitz setzt Dante, dem Lucan folgend, in die Gegend, wo Hannibal von Scipio besiegt wurde.

124. Tiphöus und Tityus, Namen zweier anderer Giganten.

133. Virgil, wie er sich von Antäus gefaßt fühlt, faßt den Dante und umstrickt ihn so, daß Antäus sie beide als ein Bündel hinabbringen kann.

136. Die Carisenda, einer der beiden schiefen Thürme von Bologna. Antäus, der nur mit halbem Leibe aus dem Brunnen hervorragt, braucht sich nur wenig zu bücken, und daher kaum merklich zu bewegen, um die Dichter zu erfassen. Dies wird durch jenes Gleichnis trefflich ausgesprochen.

## Zweiunddreißigster Gesang.

3. Der Fesseldamm, der um den achten Kreis herumläuft, trägt das obere Gebäude, insonderheit zunächst diejenigen Felsen, welche quer über die verschiedenen Abteilungen des achten Kreises springen und den Reisenden als Brücken gedient haben.

8. Nach dem ptolemäischen System dreht sich der Himmel mit allen seinen Sternen um die Erde. Der Mittelpunkt der Erde muß daher auch der des Universums sein.

10. Amphion erbaute die Mauern von Theben und die sieben Thore dieser Stadt. Hierbei halfen ihm die Musen, die ihn zu Tönen begeisterten, durch welche selbst die Steine bewegt wurden, sich zu dem Bauwerke zusammenzufügen.

16. In diesem Brunnen stecken die Verräter bis an den Kopf in Eis, das sie ewig festhält und zum Teil aneinander fesselt. Die Thränen selbst, die sie vergießen, werden, so wie sie herausdringen, zu Eisklumpen. Hiermit ist der Zustand bezeichnet, in welchen das schlimmste aller Verbrechen den Sünder versetzt. Ein ewiger Todeschauer ist es, welcher den Verbrecher zugleich peinigt und an die Pein fesselt, ihm jede Bewegung, jede Möglichkeit eines Rückschritts zum Besseren raubt, ja selbst der Thräne des Schmerzes und der Reue ihre lindernde Kraft nimmt und sie zur Ursache neuer Qual macht. Dieser Kreis ist in vier verschiedene Bezirke geteilt, die der Dichter nicht, wie er dies anderwärts gethan, durch bestimmte Grenzen unterscheidet, sondern beim weitem Fortschreiten nur beiläufig nennt.

Der Mauer zunächst in *Raina*, vom Brudermörder *Rain* benannt, wo diejenigen bestraft werden, die ihre Verwandten verraten. Hierauf folgt *Antenora*, wo wir die Verräter des Vaterlandes finden, benannt vom Trojaner *Antenor*, welchem man vorwirft, den Griechen beim Raube des *Palladiums* beigestanden zu haben. Die Angesichter der in beiden Abteilungen eingefrorenen Sünder sind hinabwärts gekehrt. In der dritten dagegen richten sich die Gesichter aufwärts, eine Stellung, die besonders in der Kälte weniger natürlich und daher auf die Dauer peinlicher ist, wahrscheinlich also die härtere Strafe andeuten soll. Sie heißt *Ptomäa*, von *Ptolomäus*, König von *Aegypten*, der das Vertrauen des großen *Pompejus* in seine Gastfreundschaft durch Verrat vergalt. Hier sind die Verräter an besonderem Vertrauen. — In der vierten, *Judecca*, benannt von *Judas*, stecken die Verräter ihrer Wohlthäter ganz im Eise, wie Splitterchen im Glase. Doch finden die greulichsten Sünder dieser Art ganz im Mittelpunkte ihre besondere Strafe, indem *Dis*, das Oberhaupt der empörten Engel, dort eingepfählt ist und mit dreien Rachen den *Judas*, *Cassius* und *Brutus* fortwährend zermalmt.

28 und 29. Berge in *Slawonien* und *Toscana*.

55. Unter den Verrätern ihrer Verwandten, die in Raina bestraft werden, finden wir zuerst Alexander und Napoleon degli Alberti, deren Vater das Thal Falterona besaß, durch welches der kleine Fluß Bisenzio dem Arno zusießt. Nach dem Tode des Vaters gerieten sie in Streit über die Erbschaft und töteten sich gegenseitig.

61. Mordrec, Sohn des fabelhaften Königs Arthur von Britannien, legte sich nach der Sage in einen Hinterhalt, um seinen Vater zu ermorden. Aber dieser kam der Frevelthat zuvor, indem er mit der Lanze den Sohn dergestalt durchbohrte, daß die Sonne durch die Wunde schien.

63. Focaccia Cancellieri von Pistoja hieb einem seiner Vettern die Hand ab und tötete seinen Oheim. Dadurch gab er die erste Veranlassung dazu, daß sein Geschlecht, die Bürger von Pistoja und die von Florenz, sich in die Parteien der Schwarzen und Weißen teilten.

65. Sassol Mascheroni, ein Florentiner, Mörder seines Oheims.

68. Camicione, aus dem Geschlecht der Pazzi, ein Verwandten-Mörder, erwartet den Carlin, aus demselben Geschlechte, den er für einen weit ärgeren Verbrecher hält.

80. Bocca degli Abbatti hieb im Anfange der Schlacht von Montaperti an der Arbia dem Bannerträger der Guelfen, zu welchen er selbst gehörte, dem Jacob del Nacchacha de' Pazzi, mit dem Schwerte die Hand ab und veranlaßte dadurch den Verlust der Schlacht.

116. Buoso da Duera, ein Cremoneser, gestattete, von dem französischen General Guido von Montfort bestochen, dessen Durchzug durch Puglien.

119. Becheria von Pavia, Abt von Vallombrosa. Man entdeckte bei ihm eine Verhandlung, nach welcher Florenz den Ghibellinen in die Hände geliefert werden sollte, und schnitt ihm dafür den Kopf ab.

121—123. Soldanier, ein Ghibellin, welcher, zu Gunsten der Guelfen, zum Verräter an seiner Partei ward. — Gan (Ganelon) von Mainz, der im Sagenkreise Karls des Großen den Verräter und im allgemeinen die schlechte Person spielt. — Tribaldello öffnete des Nachts den Franzosen ein Thor von Faenza.

130. Tydeus befand sich im thebanischen Kriege unter den Belagerern der Stadt; indem er mit Menalipp kämpfte, töteten sich beide, und Tydeus nagte, wie Statius erzählt, noch sterbend aus Wut an den Schläfen des eben verschiedenen Feindes.

138. Du sollst zum Lohne für die Auskunst auf Erden, wo man dir die Ehre raubte, wieder zu Ehren kommen.



## Dreiunddreißigster Gesang.

13. Graf Ugolino della Gherardesca, aus einem alten pisaniſchen Geſchlechte und Heerführer der Republick Piſa, verlor, nachdem er durch glückliche Kriegsthaten ſeine Vaterſtadt zur höchſten Stufe der Macht emporgehoben, gegen die Genueſer die Seeschlacht bei der Inſel Meloria, durch welche Piſas Macht tief darniederbeugt wurde. Dennoch ward er zum Podesta von Piſa erwählt, in welchem Amte die Würde des oberſten Heerführers mit der des Richters vereinigt war. Im Beſitze der höchſten Gewalt bot er alles auf, um die gebeugte Macht der Republik wieder herzuſtellen, bewirkte, daß die Stadt zu der guelfiſchen Partei übertrat, weil er nur hierdurch ein Bündnis mit Florenz zu ſchließen hoffen durfte, und trat den Florentinern einige wenig bedeutende Schlöſſer ab. Selbſt mit dem Erzbischof Ruggieri, einem Haupte der Ghibellinen, verſöhnte er ſich, obwohl er früher einen Neffen deſſelben in einer Anwandlung heftigen Zornes getötet hatte. Dennoch verſchwor ſich Ruggieri mit anderen Ghibellinen, den Lanfranchi, Gualandi und Siſmondi, den mächtigen Ugolin, den Mörder ſeines Neffen, zu verderben. Die Hinderniſſe, welche dieſer dem Frieden mit Genua entgegenſtellte, und Ugolinos eigener Uebermut brachten die im ſtillen verbreitete Gährung des Volkes zum Ausbruche. Aus einem gegen ihn erregten Aufſtande ſuchte er ſich nach Lucca zu retten, aber unterwegs eingeholt, wurde er mit zwei Söhnen, Ugucione und Gaddo, und zwei Enkeln, Anſelmuccio und Brigata, in den Turm der ſieben Straßen geworfen. Was er früher gethan, rechnete man ihm nun als Verrat an und hielt ihn neun Monate lang in jenem Kerker mit den Seinigen gefangen. Endlich im Jahre 1289 ſchloß ſich auf Ruggieris Veranſtaltung für immer die Thür des Turmes, deſſen Schlüssel man in den Arno warf. So wurden die Unglücklichen dem Hungertode preisgegeben. Das Gefängnis erhielt nach dieſer ſchauerhaften Begebenheit den Namen des Hungerturms.

30. Der Berg San Giuliano, der zwiſchen Piſa und Lucca liegt. Der Traum deutet, wie wir ſehen, auf die Flucht Ugolinos und ſeine Gefangennehmung.

64. Im Original weit ſchöner und ausdrucksvoller: Da beruhigt' ich mich, um ſie nicht trauriger zu machen.

67. Im Original wörtlich: Als wir den vierten Tag erreicht, warf ſich Gaddo ausgeſtreckt zu meinen Füßen hin. Der Kundige, welcher von den Grenzen der Ueberſetzungskunſt einen Begriff hat, wird den Ueberſetzer entſchuldigen, wenn derſelbe lieber einen minder bedeutenden Zug hat durch einen andern erſetzen, als durch erzwungene Wortſtellung und ſchiefe Ausdrücke den Eindruck der gewaltigen Darſtellung ſtören wollen.

75. Im Original: Dann vermochte der Hunger mehr



als der Schmerz. Der Uebersetzer kann darin (gegenüber einer neuerdings aufgetauchten Erklärung: Ugolino habe sich vom Fleische der toten Kinder ernährt) keinen andern Sinn erkennen, als den: der grausamste Schmerz hatte es nicht vermocht, mich zu töten, aber der Hunger vermochte es.

82. Capraja und Gorgone, kleine Inseln nicht weit vom Ausflusse des Arno.

91. Die Dichter betreten die dritte Abteilung, Ptolomäa.

118. Bruder Alberich aus Faenza, einer von den Lustbrüdern (s. XXIII, 103), lud einige seiner Ordensgenossen, mit welchen er sich verfeindet hatte, zu einem prächtigen Versöhnungsmahle. Am Ende desselben gab er durch den Ausruf: Tragt die Früchte auf! versteckten Mördern ein Zeichen, auf welches sie hereinstürzten und die Gäste umbrachten.

129. Eine höchst sinnreiche Beziehung der Strafe auf das Verbrechen. Wer Verrat an Vertrauten übt, dessen Seele wird sofort eine Beute der Höllequal, welche im Leben Vorwurf, fruchtlose Reue und Selbstverachtung bereiten. Und wie die von ihr erzeugte Verzweiflung die wildesten und schlechtesten Leidenschaften aufregt, so scheint fortan nicht mehr eine Menschenseele, sondern ein Teufel den Leib des Verräters zu regieren.

137. Branca d'Oria tötete bei Tische seinen Schwiegervater, Michael Zanche, welchen wir oben im Pechpfuhle gefunden, um sich seines Amtes und seiner Reichtümer zu bemächtigen. Ihm half dabei ein Verwandter, der B. 146 erwähnt wird.

#### Vierunddreißigster Gesang.

10. Wir betreten die vierte Abteilung des letzten Kreises, Judecca, wo diejenigen bestraft werden, welche an ihren Wohlthätern Verrat üben, indem sie in verschiedenen Stellungen ganz und gar im Eise stecken. In der Mitte dieser Abteilung und des AUs finden wir die vier Hauptverräther dieser Art, den Dis oder Luzifer, das Oberhaupt der abgefallenen Engel, Judas Ischariot, Cassius und Brutus.

38. Dis oder Luzifer, das böse Prinzip, das zuerst durch den Abfall von Gott in die Welt getreten. Wir sehen ihn hier als Bestraften und als Werkzeug der Strafe, wie wir an vielen Orten die Sünder gefunden haben. Er hat drei Gesichter, welche nach Lombardis Erklärung auf die drei damals bekannten Welttheile und somit auf die Allgemeinheit der Sünde und die Herrschaft des Luzifer hindeuten sollen — das rote auf die rotwangigen Europäer, das gelbe auf die Asiaten, das schwarze auf die Afrikaner. Nach Landino und andern ältern Auslegern bezeichnen die Farben der Gesichter Zorn, Geiz und Trägheit, der Kamm darüber hingegen

Hochmut — Laster, durch welche die Herrschaft des Luzifer vorzüglich begründet und ausgedehnt wird.

46. Die Flügel sind nicht die, welche den Vogel aufwärts in das heitere Licht tragen, sondern die der nächtlichen Fledermaus. Nach allen Seiten der physischen und moralischen Welt hin strömt ihre Bewegung den Wind aus, welcher in seiner nächsten und unmittelbarsten Wirkung das Eis des Cocytus, den starren Schauder der schlimmsten Verbrecher, hervorbringt.

62. Ischariot, der Verräter seines göttlichen Wohlthäters, nimmt mit Recht den ersten Platz unter den drei größten Verrätern ein.

64. 67. Brutus und Cassius, die Verräter und Mörder Cäsars. Der ausgezeichnete Platz, den ihnen der Dichter vor andern ähnlichen Verrätern anweist, wird hinreichend durch die Meinung desselben erklärt, daß das römische Reich auf Gottes unmittelbare Veranstaltung gestiftet sei, um die weltliche Herrschaft über den Erdkreis zu führen.

76. Wenn man mit der Phantasie bis in den Mittelpunkt der Erde gedrungen ist, so findet man allerdings kein anderes Mittel, auf der andern Seite, mit dem Kopfe zuerst, wieder herauszukommen, als sich so umzuschwenken, wie Virgil, dessen Hals Dante umfaßt, hier thut. Man wird es aber auch ganz natürlich finden, daß Virgil bis zum Mittelpunkte niederwärts, von diesem an aber, nachdem er sich umgedreht, wieder aufwärts steigt, obwohl er immer ohne alle Unterbrechung in derselben Richtung fortflimmt. Ebenso natürlich ist es auch, daß, da die Mitte des Luzifer gerade der Mittelpunkt der Erde ist, die Reisenden, da sie jenseits desselben angelangt sind, Luzifers Füße emporragen sehen. Uebrigens ist auch die moralische Deutung nicht schwer zu finden. Der Mensch, der, nachdem er die Sünde erkannt hat, sich von ihr reinigen will, muß, um zu seinem Ziel zu gelangen, in ganz entgegengesetzter Richtung vorwärts streben. Er muß das böse Prinzip hinter sich und unter sich haben und von dem Augenblicke an, da er es erkannt hat, emporklettern.

104. Ehe sie den Mittelpunkt überschritten, sagte Virgil V. 68: Es naht die Nacht. Jenseits desselben sagte er V. 96: Und Sol, aufsteigend, scheucht bereits die Sterne. Dieser anscheinende Widerspruch ist's, über welchen Dante sich hier die Erklärung erbittet, die er in den folgenden Versen erhält. Bei jener Stelle dachte Virgil an die östliche, bei dieser, nachdem sie den Mittelpunkt überschritten, an die westliche Hemisphäre — an die Gegenfüßler, bei welchen der Morgen tagt, wenn bei uns die Nacht kommt.

114. Der Hehre, Christus, dessen Name in der Hölle nie ausgesprochen worden ist.

121. Dante nimmt an, Luzifer sei auf der damals unbekanntem Seite der Erdkugel, wo Amerika liegt, vom Himmel herabgeschleudert worden. Vor Schrecken über seinen Fall versteckte sich das

Land dort unter die Oberfläche des Meeres und drang auf der östlichen Halbkugel hervor, auf welcher der Berg Zion eben den entgegengesetzten Punkt bildet. Allein nicht minder entsetzte sich die Erde in ihrem Innern, da er bis zum Mittelpunkte hin sie in seinem Sturze durchbohrte. Was er hier berührte, drängte sich nach oben und bildete dort den Berg des Fegefeuers, das einzige Land, welches sich nach des Dichters Erfindung auf jener Halbkugel befindet. Im Innern aber blieb die Höhle, durch welche die Dichter emporstiegen. Daß dasjenige Land, welches der Grund und Boden ist, worauf die Seelen zur Reinigung emporsteigen, durch Luzifers — des bösen Prinzips — Fall erzeugt wurde, daß es dasjenige ist, welches aus Furcht vor ihm aus der Nacht der innern Erdmasse ans Licht und dem Himmel zu sich erhob, daß dieser Berg und der Berg Zion diesseits und jenseits des Erddurchmessers, welchen das böse Prinzip durchbohrte, in gerader Linie liegen — das alles dürfen wir als mannigfach bedeutungsvoll ansprechen.

130. Da auf der jenseitigen Halbkugel kein Land außer dem Berge des Fegefeuers sich befindet, so muß von diesem her der Bach kommen, von welchem wir nicht erfahren, wohin er fließt. Oben XIV, 113 ff. haben wir gesehen, daß die Höllenflüsse von den Zähren entstehen, die durch die Spalten der minder edlen Metalle träufeln — von den Zähren, welche die Sünde auspreßt. Wir dürfen daher glauben, daß dieser Bach mit seiner sanftern Windung die Zähren bedeute, ausgepreßt von Sünden, von welchen die Schatten auf dem Berge sich gereinigt haben — die Sünden selbst, welche, nachdem die Lethe ihre Erinnerung abgewaschen, zu dem bösen Prinzip, von welchem sie ausgegangen sind, zurückfließen und sich in der Nacht der Vergessenheit verlieren.

136. Jeder Teil des Werkes schließt mit dem Worte: Sterne, und wir dürfen annehmen, daß das Emporstreben nach dem höchsten Erkennbaren hiedurch als Ziel und letzter Schluß des ganzen Gedichts angedeutet worden sei.

# Das Begefeuer.

## Erster Gesang.

1 ff. Indem die Dichter aus der Hölle auf der andern Hemisphäre heraustreten, fühlen wir vom ersten Verse an, daß die Nacht verschwunden ist, und daß das Licht der Hoffnung uns stärkend und erheiternd entgegenstrahlt. Wenn auch der Dichter nicht Kalliope, die Schönredende, angerufen hätte, würden wir empfinden, daß sie ihm beistehe. Denn die Dichtung singt nicht mehr den Tod, welcher in der Sünde ist. Sie gehört von nun an dem Leben an, das nur in dem Streben nach sittlicher Freiheit erblüht.

11. Die neun Töchter des Pieros, von Apollo in Elstern verwandelt, weil sie es wagten, mit den Musen im Gesange zu wetteifern und, überwunden, sie zu schmähen. Den Streich des Tones wird man nicht zu kühn finden, wenn man bedenkt, daß Töne die Waffen waren, mit welchen in diesem Streite gekämpft wurde.

15. Der erste Kreis — die Sphäre des Mondes.

19. Im Anfange des Frühlings tritt die Sonne in das Zeichen des Widder. Diesem voraus geht das Zeichen der Fische, in welchem jetzt die der Sonne vorausgehende Venus steht, durch ihr stärkeres Licht das Licht jenes Gestirns verdunkelnd. Dieser Stand der Sterne deutet daher auf den herannahenden Morgen.

22–24. Der Dichter steht, das Gesicht gegen Osten gewandt, und wendet sich daher, indem er sich rechts kehrt, nach Süden. Dort erblickt er die vier Sterne, die niemand, als das erste Paar, Adam und Eva, gesehen, weil diese vor dem Sündenfalle das irdische Paradies bewohnten, das wir auf dem Gipfel des Läuterungs-Berges finden werden. Ob er bei diesen vier Sternen an das südliche Gestirn des Kreuzes gedacht habe, mag zweifelhaft bleiben. Bekannt mußte es allerdings zu Dantes Zeit sein, da längst schon ein Handelsverkehr mit Indien bestand. Auch deutet der Dichter (Hölle XXVI, 127) eine Bekanntschaft mit den südlichen Sternen an. Allein eben deshalb hätte er, wenn er das Kreuz gemeint hätte, nicht sagen können, daß es nur von dem ersten Paare gesehen worden sei. Die Folge zeigt auch deutlich, daß er hier unter dem Bilde des Viergestirns die vier weltlichen Tugenden: Klugheit, Gerechtigkeit, Tapferkeit und Mäßigkeit, deren auch der Himmel sich



freut, allegorisch darstellen wollte, die er aus der ihm bekannten Erde entschwunden glaubte, und die er auf dem Angesichte des ihm erscheinenden Greises strahlen sieht.

31. Der Greis ist Cato von Utika, der sich mit völliger Freiheit des Willens in sein Schwert stürzte, als er sah, daß Rom's Freiheit verloren sei. Viele mögen es wunderlich finden, daß Dante einen Heiden, einen Selbstmörder, zum Hüter des Fegefeuers macht und ihm sogar (V. 75) verspricht, daß seine Hülle am großen Tage des allgemeinen Weltgerichts sich hell entfalten werde. Wir wollen uns der erhabenen Schönheit dieser Erfindung freuen. Freiheit, die innere und wahre, ist nur bei dem, der sein Gemüt frei gemacht hat von allem Unrecht. Diese Freiheit erlangen diejenigen, die zur Erkenntnis dessen, was sie, ihr widerstrebend, gethan, durch diese Erkenntnis zur Reue gelangt und zur Seligkeit, der ewigen Freiheit, bestimmt sind, indem sie diesen Berg hinaufsteigen und sich fromm und freudig den Schmerzen hingeben, durch welche das Menschenherz geläutert wird. Wer könnte würdiger sein, diesen Berg zu hüten, als der edle Cato, dessen Leben uns alles Schöne zeigt, das jene vier Tugenden erzeugen können, und der frei für die Freiheit es dahin gab.

41. Der blinde Strom, derjenige, der am Schluß des letzten Gesanges der Hölle von den Dichtern nicht gesehen, sondern nur gehört wird. Vergl. Anm. zu XXXIV, 130.

42. Dem Leser wird nicht entgehen, wie plastisch mit diesen Worten das Bild des erhabenen Eiferers dargestellt ist.

46. Aus der Hölle gibt es keine Erlösung.

78. Marcia, Catos Gemahlin, bewohnt mit Virgil den Vorhof der Hölle, wo diejenigen sich befinden, die nichts gegen sich gehabt haben, als den Mangel des Glaubens.

85. Wer die sittliche Freiheit suchen und andere zur Freiheit führen will, soll alle Erinnerungen an dasjenige hinter sich lassen, was er im unfreien Zustande genoß und besaß, und in dem Streben nach der Freiheit selbst die Kraft zu diesem Streben finden. Fühlt er aber in sich bei diesem Streben die Wirkung göttlicher Gnade und Erleuchtung, dann bedarf er am wenigsten, um sich zu stärken, schmeichelnder Erinnerungen aus der Vergangenheit.

94. Die Winse, immer den Wogen oder dem Sturme weichend und immer ungebrochen sich erhebend, ist das Symbol der Geduld, deren diejenigen bedürfen, die durch Schmerzen zur Freiheit sich läutern wollen. Die beiden letzten Verse dieses Gesanges stellen das Bild noch deutlicher dar.

97. In den Engeln, die wir auf dem Berge der Läuterung finden werden, mögen wir, wenn wir sie nicht ohne Allegorie als Diener Gottes annehmen wollen, die aus einem zum Guten erweckten Herzen entspringenden Vorsätze und Entschlüsse erkennen, durch welche wir zu dem Streben nach der Freiheit geführt und von Stufe zu Stufe den steilen Berg hinauf gefördert werden.

Sind auch, wenn diese Vorsätze in uns erwachen, die sinnlichen Neigungen noch nicht ertötet, so müssen wir doch den Schmutz der begangenen Sünden abgestreift, ihre Wirkungen möglichst aufgehoben und unsern getrübbten Blick geklärt haben, wenn der Vorsatz ein zuverlässiger, das Streben ein sicheres sein soll.

115. Die Frühe, diejenige Zeit, dasjenige Kolorit der Luft, die dem Morgen vorangehen. Wie das Morgenrot erscheint und sich ausdehnt, scheint es die dunklere Farbe des Himmels weiter nach oben zu treiben, bis endlich durch das Aufgehen der Sonne der ganze Himmel mit gleicher Klarheit überzogen wird.

121. Am Fuße des Berges, welchen wir, um uns zu läutern, erklimmen müssen, ist der Boden mit Tau bedeckt, welchen der Schatten des Berges schützt, daß er nicht von der Sonne aufgesogen werde. Mit diesem Tau wäscht Virgil das Gesicht des Dichters von dem Schmutze der Hölle rein, so daß wieder die natürliche Farbe zum Vorschein kommt. Der moralische Sinn dieses schönen Bildes wird von jedem leicht erkannt werden.

## Zweiter Gesang.

1. Der Dichter nimmt auf dem Rande der Erde vier Punkte an, deren Meridian, seiner Voraussetzung nach, gleich weit voneinander entfernt ist: Jerusalem, den Ebro, den Berg der Läuterung und den Ganges. Die Entfernung des einen Meridians von dem andern beträgt 90 Grade, dergestalt, daß Jerusalem und der Berg des Fegefeuers 180 Grade, oder um die ganze Hälfte des Erdumfangs, voneinander entfernt liegen, mit andern Worten: daß die Bewohner beider Punkte Gegensüßler sind. Diese beiden Punkte haben einen Horizont, d. h. dieselbe Grenze ihres Gesichtskreises, daher, wenn für Jerusalem die Sonne im Westen diese Grenze überschreitet, d. h. untergeht, sie für den Berg des Fegefeuers im Osten aufgeht. Die beiden anderen Punkte, der Ganges und Ebro, liegen zwischen innen, gegenseitig von sich um 180 Grade, von Jerusalem und dem Fegefeuer-Berge aber je um 90 Grade entfernt, welche die Sonne in sechs Stunden durchläuft. Wenn also die Sonne für den Meridian von Jerusalem dem westlichen Horizonte nahe steht, ist sie für den Berg des Fegefeuers im Begriff aufzugehen. Dann verschwindet hier das Weiß und Rot der jungen Morgenröte und macht dem hohen Gelb Platz, welches dem Aufgange der Sonne vorausgeht. Am Ganges aber, 90 Grad ostwärts, ist sie schon seit sechs Stunden untergegangen. Dort ist's also eben jetzt volle Nacht. Die Nacht aber bringt im Anfange des Frühling's das Gestirn der Wage mit sich, in welchem die Sonne sechs Monate später, zu Anfange des Herbstes, aufgeht. Zu dieser Zeit nimmt die Nacht zu, die Wage aber entgeht den Händen derselben, weil sie mit der Sonne bei Tage am Himmel steht.

16. Der Dichter wünscht das Licht (den Engel, der eben erscheint) mehr zu sehen, weil er dann der Seligkeit gewiß sein kann.

22. Der hellste Glanz ist der des Angesichts, und dieser wird zuerst erkennbar, dann zeigt sich das lichte Weiß der beiden Flügel, und zuletzt das des Gewandes.

46. Die ersten Worte des 114ten Psalms, welcher auf die Seelen angewandt ist, welche, gerettet aus der Sklaverei der Erde, der Freiheit zuziehen.

49. Der christliche Glaube und die christliche Sittenlehre sind es, die uns am sichersten zur moralischen Freiheit leiten. Auf sie verweist der Engel die Seelen, indem er auf sie das Zeichen des Kreuzes macht.

56. Der Steinbock ist vom Widder 90 Grade westlich entfernt und steht also, wenn die Sonne im letztern aufgeht, beim Aufgange derselben in der Mittagshöhe.

70. Noch zu Dantes Zeiten sollen die Friedensboten nach alter Sitte mit dem Delzweige in der Hand erschienen sein. An Gelegenheit, dergleichen Boten zu sehen, konnte es dem Volke damals nicht fehlen.

79. Ueber die Gestaltung der Seelen vergl. Anmerk. zur Hölle III, 34 und VI, 35.

86—93. Der hier erscheinende Schatten ist Casella, ein trefflicher Sänger und Ländlicher, des Dichters Lehrer in der Musik und ihm innig befreundet. Er hatte mehrere von Dantes Kanzonen in Musik gesetzt. Er soll am Anfange des von Bonifaz im Jahre 1300 veranstalteten Jubelfestes umgekommen sein.

103. Den Ausfluß der Tiber hält der Dichter für den Ort, wo die zur Seligkeit bestimmten Seelen eingeschifft werden, um sich zuvörderst im Fegefeuer zu läutern. Die Verdammten dagegen stürzen unmittelbar nach dem Tode zu ihrem Straforte hinab. Hiermit ist die Vermittelung der Kirche zwischen Gott und den zur Seligkeit bestimmten Seelen angedeutet.

112. Die Liebe *z.* Amor, che nella mente mi ragiona — der Anfang einer wunderschönen Kanzone des Dante.

119. Den ehrenhaften Alten: den Cato.

120. Indem wir aus einem sittlichen Zustande in den andern übergehen, vermögen wir den, welchen wir verlassen, mit seinen Gewohnheiten, Neigungen und Erinnerungen nicht sofort zu vergessen. So sucht Dante in seinem neuen Streben noch Trost und Stärkung in Casellas Gesang, und Casella ist sehr bereit, ihm diesen Trost in der Uebung der geliebten Kunst zu gewähren. Aber Cato, der selbst Marcias sich nicht mehr erinnern mag, schilt sie ob dieser eitlen Lust und treibt sie dem Ziele zu.



## Dritter Gesang.

3. Wo die Vernunft uns peinigt. Im Original wörtlich: Wo die Vernunft uns durchsucht oder durchwühlt, d. h. wo sie uns antreibt, uns zu erforschen, um unsere Fehler zu erkennen. Die Pein, welche die erlangte Selbsterkenntnis uns veranlaßt, treibt uns zur Reinigung von den sündigen Neigungen. Erst auf dem Gipfel des Berges, wenn wir nach vollbrachter Läuterung, nach er-rungener Freiheit in der Letzter diese Erinnerung abwaschen, hört die Pein derselben auf.

7. Virgil selbst, die menschliche Vernunft darstellend, hatte sich von der Lust am Gesange, also von gewohnter irdischer Neigung, hinreißen lassen, die ihm aufgetragene Führung zu vergessen, und schämt sich seines Fehlers sowohl als der unmittelbaren Folgen desselben — der eiligen Flucht.

19. Dante, welcher im Dunkel der Hölle Virgils Schatten weder bemerken noch vermissen konnte, sieht erst jetzt, da ihm die Sonne im Rücken steht, erschrocken, daß sein Leib allein einen Schatten vor ihm hinwirft, und glaubt sich, da er den des Führers nicht sieht, von ihm verlassen.

25–27. Virgil starb zu Brindisi und wurde zu Neapel begraben.

29. Der Dichter denkt sich unter dem Himmel, oder vielmehr unter den vorausgesetzten verschiedenen Kreisen des Himmels, mehrere übereinander gespannte durchsichtige Gewölbe.

49. 50. Lerici und Turbia, zwei Orte im Strandgebirge von Genua. Die ersten Schritte auf dem Wege zur sittlichen Freiheit sind schwer. Die Vernunft selbst weiß diesen Weg kaum zu finden und ist schwankend und unsicher.

79. Wenn wir in der Hölle die in der Sünde versunkenen Geister allenthalben in Streit und Haß unter sich gefunden haben, so finden wir dagegen die sich läuternden liebevoll verbunden und sich aneinander anschließend. Gewiß ist Liebe die erste Frucht des ernstesten Strebens nach sittlicher Freiheit.

101. Dieses Zeichen, daß der, dem man winkt, nicht weiter vorwärts gehen, sondern umkehren solle, wird von den Seelen gemacht, weil die beiden Dichter, statt sich auf dem eingeschlagenen Wege den Stiegen zu nähern, sich davon entfernt haben würden.

107 ff. Der hier erscheinende Schatten ist der Hohenstaufe Manfred, der schöne, glänzende und lebenslustige König von Neapel. Von der Kirche immer bekämpft und sie bekämpfend, stürzte er sich, als er die Schlacht bei Benevent, die über sein Reich entscheiden sollte, gegen den von Clemens IV. unterstützten Karl von Anjou verloren sah, den Tod suchend und findend in die Feinde. Sein Leichnam wurde mit zwei tödlichen Wunden am Haupte und in der Brust aufgefunden. Vergebens baten die französischen Großen ihren Herrn, daß er dem Toten ein ehrenvolles Begräbniß



bewilligen möge. Karl blieb selbst gegen den besiegten Feind grausam und schlug es ab, weil, wer im Kirchenbann gestorben, nicht in geweihter Erde ruhen dürfe. So ward er ungeehrt bei der Brücke von Benevent verscharrt. Aber edelmütiger, als der Führer, war das Heer der Feinde und errichtete ihm ein Ehrendenkmal, indem jeder Soldat auf sein Grab einen Stein trug. Aber auf Anordnung des Kardinal-Legaten, Erzbischofs von Cosenza, wurde seine Leiche wieder ausgegraben und nach der Grenze von Abruzzo gebracht. Dort in einem vom Berde durchströmten entlegenen Felsthale wurde er verscharrt, mit verlöschten Lichtern, weil beim Begräbnisse eines im Kirchenbann Gestorbenen nicht nur alle kirchlichen Feierlichkeiten unterbleiben, sondern auch der Priester die Lichter auslöscht.

Konstanze, Manfreds Tochter von seiner ersten Gemahlin Beatriz, war mit Peter von Aragonien vermählt und Mutter Friedrichs und Jakobs, von welchen B. 116 die Rede ist. Dante soll sie, wie Manfred bittet, wenn dort behauptet werde, er sei, als im Kirchenbann verstorben, verdammt, eines Bessern belehren, aber auch sie bitten, daß sie für ihn flehen möge, damit er zeitiger zur Läuterung zugelassen werde. Denn am Fuße des Berges und vor der Pforte des Fegefeuers, zu welcher wir im neunten Gesange gelangen, müssen nicht nur die genannten, sondern auch diejenigen, welche zu spät ihre Sünden bereut und sich zu Gott gefehrt haben, solange harren, bis die bestimmte Zeit verflossen ist, wenn nicht frommes Flehen diese Zeit abkürzt.

#### Vierter Gesang.

1—12. Der Dichter kämpft hier gegen die Meinung derer (namentlich Platos), welche behaupteten, der Mensch habe mehrere Seelen, insonderheit eine vegetative, die in der Leber, eine fühlende, die im Herz, und eine denkende, die im Hirn ihren Sitz habe. Wäre dies wahr, so würde jede selbständig für sich wirken können. Da aber die Seele nur eine ist, jedoch mehrere Kräfte hat, so nimmt diejenige Kraft, welche eben einen starken Eindruck empfängt, den ganzen Menschen in Anspruch und hemmt die Thätigkeit der übrigen Kräfte.

16. Die 360 Grade, in welche die Himmelkugel geteilt ist, werden von der Sonne scheinbar in 24 Stunden, folglich 15 Grade in einer Stunde, durchlaufen. Als die Sonne 50 Grade zurückgelegt hatte, mußte es also in der heiligen Woche, in welcher der Dichter seine Reise machte, ungefähr 9 $\frac{1}{2}$  nach deutscher Uhr sein.

25. 26. Bismantova, ein hoher Berg bei Reggio. Noli, eine Stadt im Genuesischen zwischen Savona und Finale.

47. Damit die Leser sich von der Vertiklichkeit einen klaren Begriff machen mögen, wird bemerkt, daß der Weg durch enge Stiegen immer zu einem Vorsprunge führt, welcher einen rings um den Berg führenden ebenen und schmalen Weg bildet. Verfolgt

man einen solchen Weg, so hat man zu der einen Seite nach außen hin den leeren Raum, der den Berg umgibt, zur andern aber die Felsenwand, durch welche die steile Treppe zu dem nächsten Vorsprunge oder Kreise führt. Der Läuterungsberg hat also die Gestalt des Hüllentrichters, jedoch umgekehrt, indem er, wie dieser zur Hölle hinabgeht und in der Tiefe enger wird, so zur Höhe hinaufsteigt.

55—83. Der Dichter zieht in Gedanken von Jerusalem aus durch den Mittelpunkt der Erde nach der andern Halbkugel eine Linie, an deren Ende der Berg des Fegefeuers liegt. Wir finden daher denselben auf der südlichen Halbkugel. Von dieser aus aber erscheint die Sonne gegen Norden, dem Dichter also jetzt, da er das Gesicht nach Osten wendet, zur linken Hand. In das Zeichen der Zwillinge (Kastor und Pollux) tritt die Sonne (der Spiegel ewiger Macht) am 21. Mai, wo sie also um zwei Zeichen des Tierkreises nördlicher als im ersten Frühlinge steht. Zu dieser Zeit also würde dem Dichter der nördliche Lauf derselben noch auffallender sein.

85—96. Indem der Mensch im Beginn eines bedeutenden Strebens das Ziel desselben scharf ins Auge faßt, scheint es ihm so entfernt und der Weg dahin so schwierig, daß er fast die Hoffnung verliert, es je zu erreichen. Aber die Vernunft sagt ihm, daß sich die Schwierigkeit mit jedem Fortschritte mindert, und daß, je mehr wir dem Ziele uns nähern, die Mühe selbst zum Genuße wird.

106. Wir sehen hier einen Faulen, welcher, nicht ohne einen Anflug gutmütigen Spottes, das lebendige Streben der andern betrachtet und mit möglichst kurzen Worten, in seiner bequemen Stellung sich kaum bewegend, auf das, was er hier für besonders merkwürdig hält, aufmerksam macht. Dieser Belacqua war, nach Benvenuto d'Imola, ein Meister in der Verfertigung von Zithern und Lauten, deren Hälse und Köpfe er mit künstlicher Schnitzarbeit verzierte, selbst Musiker und durch Dantes Liebe zur Musik mit ihm befreundet.

130. Diejenigen, die bis an den Tod die Reue verschoben, müssen, ehe sie zur Läuterung zugelassen werden, so lange warten, als ihr ganzes Leben gedauert hat.

139. Wenn es auf dem Berge des Fegefeuers, den man sich im Stillen Ozean zwischen Südamerika und Neuholland denken mag, Mittag ist, muß es in Jerusalem Mitternacht sein, in Marokko aber zur Zeit der Tag- und Nachtgleiche Nacht werden.

### Fünfter Gesang.

5. Wir werden daraus, daß der Schatten des Dichters linker Hand ist, erkennen, daß er nach Westen geht, da die Sonne von Norden her leuchtet. Auch in solchen Dingen zeigt der Dichter die größte Genauigkeit, so daß wir immer durch ähnliche kleine Andeutungen die Richtung des Weges sicher zu wissen im Stande sind.

36. Sie wissen genug, um froh zu sein, weil Dante, ein Lebender, bei der Rückkehr zu den Lebenden ihren Verwandten und Freunden von ihrem Schicksale Nachricht geben und sie bitten konnte, durch gläubiges Gebet ihr Harren vor der Pforte des Fegfeuers abzukürzen.

46. Den irdischen Leib, nicht den Scheinleib, welcher erst nach dem Tode die Seelen umgibt.

68. Der Schatten, der hier spricht, ist Jacob del Cassero, Bürger von Fano, welchen der Markgraf Uzzo III. von Este bei Oriaco im Paduanischen ermorden ließ, indem er nach Mailand reisen wollte, um dort die Stelle des Podesta anzutreten. Er hatte sich als Podesta von Bologna dem Uzzo, der immer weiter um sich griff, entgegengesetzt, den Abfall desselben von der Partei der Ghibellinen auf das härteste getadelt und sich dadurch dessen Haß zugezogen.

79. Mira, ein Ort im Paduanischen.

80. Buonconte, Sohn des Guido von Montefeltro, ein Ghibellin, blieb in der Ebene von Campaldino, in welcher seine Partei von den Guelfen geschlagen ward. Sein Leichnam ward nirgends gefunden, daher hier die Dichtkunst entdeckt, was der Geschichte verborgen blieb. Johanna, Buoncontes Gattin, soll durch den Dichter von dem Schicksale des Gemahls unterrichtet werden, um durch Gebet sein Harren vor der Pforte des Fegfeuers abzukürzen.

95. Der Archiano verliert seinen Namen, indem er sich mit dem Arno vereinigt.

107. Hier, wie überall, spricht sich der Glaube aus, daß nur diejenigen verdammt werden, welche der Tod als verstockte Sünder ohne Reue überrascht, Reue aber und Vertrauen auf Gnade, wenn auch nur im Augenblicke des Todes empfunden, den höchsten Richter versöhnt.

109. Der Dichter folgt hier der Physik des Aristoteles, nach welcher die Dünste, wenn sie bis zur Region der Kälte emporgekommen, sich verdichten und als Regen oder Schnee herabfallen.

112. Den bösen Geistern ist es, nach dem Volksglauben, gestattet, Stürme und andere Naturerscheinungen zu erregen.

122. Zum Königsstrom, dem Arno.

126. Der Sterbende hatte die Arme in Form eines Kreuzes, zum Zeichen seiner Reue, über den Busen gelegt. Dieses ihm verhasste Zeichen ließ der Teufel durch die Fluten auflösen.

133. Pia, die Gemahlin des Nello della Pietra, in Siena geboren, wurde, wie man glaubt, von ihrem Gatten im Ehebruch betroffen, in die Maremma, welcher er als Obrigkeit vorstand, geführt und dort heimlich getötet. Der Dichter spricht am Schlusse des Gesangs seine Ueberzeugung von dieser That aus, die man im Volke nur vermutete.



## Sechster Gesang.

1—12. Um das hier vom Dichter gebrauchte Gleichnis als richtig und lebendig anzuerkennen, muß man nicht unbemerkt lassen, daß es aus dem italienischen Volksleben entnommen ist. Wer jemals das Gedränge und Geschrei in einer italienischen Weinstube wenigstens im Vorübergehen wahrgenommen hat, wird es verständlich finden.

13. Benincasa von Arezzo hatte als Stellvertreter des Podesta von Siena einen Bruder und Neffen des Ghino von Tacca hinrichten lassen, weil sie Straßenraub begangen. Aus Rache ermordete ihn Ghino und schnitt ihm den Kopf ab.

14. Cione de' Tarlati, von einer mächtigen Familie in Arezzo, welcher, die Bostoli, eine andere angesehene Familie, verfolgend, mit seinem Rosse in den Arno stürzte und ertrank.

16. Novello, Sohn des Grafen Guido von Battifole, ward von einem der Bostoli ermordet.

17. Der von Pisa, Guido, Sohn des Marzucco degli Storingiani, wurde von seinen Feinden ermordet. Der Vater, welcher sich als Mönch in ein Kloster hatte aufnehmen lassen, trug mit großer Geistesstärke den Tod seines Sohnes und küßte, sich vom Gebote der italienischen Sittenlehre lossagend, dem Mörder die Hand.

19. Graf Orso. Die Ausleger sind nicht einig darüber, wer dieser gewesen sei.

19—24. Peter dalla Broccia, geheimer Rat Philipps des Schönen, wurde, weil er hoch in der Gunst seines Herrn stand, von anderen Großen bei der Königin, einer Brabanterin, so ange schwärzt, daß sie ihn beim Könige fälschlich beschuldigte, ihrer Keuschheit nachgestellt zu haben. Die Königin wird ermahnt, zur rechten Zeit diese That zu bereuen, weil sie sonst nicht ins Fegefeuer, sondern in die Hölle kommen werde.

28—42. Hindeutung auf den Vers Virgils (Aen. VI, 376):

*Desine fata deum flecti, sperare precando.*

Als Aeneas den Palinurus in der Unterwelt aufgefunden hatte, bat ihn dieser:

*Da dextram misero et tecum me tolle per undas.*

Die Sibylle aber belehrte ihn mit den vorher erwähnten Worten über die Unstatthaftigkeit seiner Bitte. Da Palinurus in der Hölle war und nur fromme Bitten der Gläubigen von Gott erhört werden, so konnte, wie hier angedeutet ist, das Gebet des Aeneas dem Palinurus nicht helfen.

49. Durch die Erwähnung Beatricens wird Dante zu lebendigerem Eifer aufgeregt. Wir werden diesen Zug schön finden, mögen wir uns in Beatricen die irdische Geliebte oder die Führerin zum Höchsten denken.

53. Du wirst erkennen, daß das Ziel nicht so schnell, als du jetzt glaubst, zu erreichen ist.



61. Sordello, einer der besseren provençalischen Dichter und ein geachteter Gelehrter, der hier noch durch Stolz das Bewußtsein seines Wertes zeigt.

76. Mantua, der Name des Vaterlands des Virgil und Sordello, war das Zauberwort, bei dessen Klange der letztere alles Stolzes vergaß und den Fremden, ihm noch Unbekannten, umarmte. Dies veranlaßt den Dichter zu der nun folgenden Strafrede gegen Italien, das gemeinsame schöne Vaterland, dessen Bürger, weit entfernt, durch eine gemeinsame Gesinnung für das Vaterland verbunden zu sein, sich in wütenden Wechselfriegen vertilgten; das selbst innerhalb der Mauern seiner Städte zerstörenden Parteitkampf der Bürger nährte; und das, wie die Parteiwut es gebot, der feilen Dirne gleich, die Fremden anlockte und ihnen seinen Schoß öffnete.

88. Was hilft dir's, daß Justinian dir Gesetze gab, da kein Herrscher vorhanden ist, um sie geltend zu machen?

91. Der Ghibellin eifert hier gegen diejenigen, die, statt dem Kaiser zu geben, was des Kaisers ist, teils nach republikanischer Freiheit rangen, teils der Kirche weltliche Herrschaft zu verschaffen suchten.

97. Kaiser Albrecht, Sohn Rudolfs von Habsburg, hatte gleich seinem Vater in Deutschland zu viel zu thun und verwickelte sich durch regellose Thätigkeit und Habsucht dort und in der Schweiz in zu viele Händel, als daß er in Italien, wo Bonifaz VIII. ihm feindselig entgegenstand, etwas wirken oder auch nur an die Unterwerfung dieses Landes ernstlich hätte denken können. Ohne alle Hilfe von außen, mußten daher seine Anhänger in Italien, zu welchen die B. 106 und 107 benannten Geschlechter gehörten, der mächtig sich erhebenden Guelfischen Partei unterliegen. Das Strafgericht, das der Dichter, seine Reise in das Jahr 1300 versetzend, prophetisch vom Himmel auf Albrecht herabrufft, hatte, da er dies schrieb, den Kaiser schon betroffen, der den 1. Mai 1308 von seinem Neffen Johann und dessen Verbündeten auf dem Wege von Baden nach Rheinfelden ermordet worden war.

106. Außer den Montecchi und Capelletti führt der Dichter noch die Monaldi und Filippeschi auf — sämtlich ghibellinisch gesinnte Geschlechter, welche durch die Uebermacht der Guelfen unterdrückt wurden.

126. Marcellus, römischer Konsul, der sich der Herrschaft Cäsars entgegensetzte.

### Siebenter Gesang.

4. Da keine Seele selig werden konnte, ehe Christus für die Menschheit gestorben war, konnte auch keine sich zu dem Berge des Fegefeuers wenden, welcher allen denjenigen, die ihn erreichen, den Weg zur Seligkeit gewährt.

13. Sordells, des Dichters, Stolz ist verschwunden, als er hört, daß der Schatten des größern Dichters vor ihm steht.

26. Die Sonne, Gott, dessen Anschauen durch den Glauben den Seligen zu teil wird.

35. Die drei heiligen Tugenden der Christen: Glaube, Liebe und Hoffnung.

40. Diejenigen, welche die Neue bis zu ihrem Tode verschoben, dürfen allenthalben umherschreiten, nur nicht zu ihrem nächsten Ziele, der Pforte des Fegefeuers. Wir werden auch hierin, wie in jeder Einzelheit, die tiefere Bedeutung erkennen. Wer nicht den Augenblick benutzt, um das Rechte zu thun und mit festem Blicke auf das Ziel vorwärts zu schreiten, der kann rechts und links manches finden und erlangen, aber dem Ziele kommt er nicht näher — ja, so sehr er sich darnach sehnen mag, ihm entgeht mit dem festen Willen die Kraft, sich ihm zu nähern, bis er endlich, sich aufraffend, wie durch ein Wunder dahingetragen wird.

44—49 ff. Diese Stelle beziehen die Theologen auf das Wort des Erlösers im Ev. Johannes 12, 35: „Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, daß euch die Finsternis nicht überfalle. Wer in der Finsternis wandelt, der weiß nicht, wo er hingeht.“ Mag auch Dante an dieses Wort hier gedacht haben, so dürfte es doch kaum seine Absicht gewesen sein, jene große Wahrheit bloß theologisch zu betrachten, ohne auch den großen welthistorischen Sinn derselben auszudrücken zu wollen. Auf dem Wege zum Himmel, wie auf dem durch das Leben — auf dem der Staaten, wie auf dem der einzelnen Menschen — kommt man nur beim Lichte des Tages vorwärts. Die aber in der Nacht wandeln, sind noch glücklich, wenn sie statt vorwärts sich seitwärts bewegen und auf der einmal erreichten Höhe bleiben. Meistens gehen oder stürzen sie, früher oder später, rückwärts in der Dunkelheit, die durch Ohnmacht den Willen verwirrt. Wer daher der Nacht, die ihn umgibt, sich nicht entledigen kann, harre lieber ruhig, bis sie verschwunden ist. Vergl. XIII, 16 bis 21.

73. Coccum, die Scharlachbeere des Plinius — kaum zerbrochener Smaragd, der den frischesten, durch keine Berührung getrübbten Glanz der Farbe zeigt. — In diesem prächtigen Thale läßt Dante vor der Pforte des Fegefeuers nur hohe und vornehme Personen verweilen; erst hinter der Pforte läßt er die ewige Ordnung angehen und bis dahin die irdische fort dauern. Uebrigens deutet das Stillsitzen in diesem Thale wohl darauf, daß die Mächtigen der Erde durch den Glanz, von welchem sie umgeben sind, dem wahren Ziele, weder als Fürsten, noch als Menschen, auch nur um einen Schritt näher kommen. Sie stimmen den frommen Gesang B. 82 an, um aus dieser Pracht zu den Qualen der Läuterung zu kommen.

94. Kaiser Rudolf. S. die Anm. zu VI, 94.

97. Rudolf scheint im Anschauen Ottokars von Böhmen deshalb Trost zu finden, weil er in seinem Benehmen gegen diesen seine Pflichten nicht so, wie, nach Dantes Vorwurf, gegen Italien vernachlässigt, vielmehr mit Kraft gethan hatte, was ihm als Kaiser oblag.

103—111. Philipp III., König von Frankreich (mit der kleinen

Rafe), spricht mit Heinrich III. von Navarra, dem Gütigen, dem Schwiegervater seines Nachfolgers, Philipps des Schönen. Im Kriege mit Peter III. von Aragonien mußte Philipp, weil seine Flotte geschlagen war, sich aus Mangel an Lebensmitteln zurückziehen und starb auf diesem Rückzuge in Perpignan. Beide sind betrübt über Philipp den Schönen, ihren Sohn und Eidam.

112—114. Der Gliederstarke, Peter III. von Aragonien. Der Adlernas'ge, Karl I. von Sizilien.

115—120. Der jüngste der Söhne Peters III., welchem nach des Vaters Tode kein Land zufiel, da die beiden anderen Söhne, Jakob und Friedrich, seine Staaten teilten.

124—127. Auch mit dem Nachfolger Karls I., mit Karl II., König von Sizilien und Grafen von Provence, ist der Dichter so wenig, als mit Jakob und Friedrich, zufrieden.

128. Konstanza's Gatte, der vorgedachte Peter III.

129. Beatrice und Margarete, Töchter Raimunds Berlinghier V., vermählt mit Ludwig IX. von Frankreich, der im Jahre 1270 in Palästina starb und im Jahre 1297 von Bonifaz VIII. heilig gesprochen wurde — und mit Karl I., König von Sizilien, welcher folglich, obwohl der Dichter ihn für besser hält als seinen Sohn, doch von ihm dem König von Aragonien nachgesetzt wird.

130. Heinrich III. von England. Sein Sohn Eduard I., welcher von 1272 bis 1307 regierte, war ebenso ausgezeichnet durch seine Klugheit im Kabinett, als durch seine Tapferkeit im Felde, und verdankt beiden die Erwerbung des Fürstentums Wales. Unter ihm machte die englische Verfassung große Fortschritte in ihrer Ausbildung.

134. Der irdischen Rangordnung gemäß kommen erst die Kaiser, dann die Könige, und tiefer sitzt dort Wilhelm, Markgraf von Montferrat, und blickt zu den Höheren empor. Er wurde von seinen Feinden, denen von Alessandria della Paglia, gefangen und getötet. In dem Kampfe, der zur Rache dieses Mords von seinen Söhnen gegen Alessandria unternommen wurde, waren dieselben unglücklich, indem er mit der Verwüstung ihrer Besitzungen endete.

### Achter Gesang.

1—7. Beschreibung der Abenddämmerung. Bei dem Folgenden möge man nicht vergessen, was im vorigen Gesange über das Licht und über die Nacht gesagt ist.

13. *Te lucis ante terminum*: Anfang der Hymne im Kompletorium (der letzten kanonischen Betstunde) des römischen Breviers, in welcher Gott angefleht wird, daß er die Gläubigen vor nächtlichen Schreckbildern und Versuchungen bewahren möge.

19. Nicht im Lichte, nur in der Nacht droht uns Gefahr, da



sie den Feind uns verbirgt und unter falschen Bildern zeigt. In ihr scheint uns die Schlange der Versuchung, die uns, wenn wir sie am Tage mit klaren Blicken betrachten, nur Abscheu einflößt. Aber auch in der Nacht vermag sie uns nicht zu schaden, wenn wir erkennen, daß wir in der Nacht sind, und, mit gläubigem und hoffendem Gemüte, des neuen Lichtes harrend, uns nach oben kehren. Von dorthier erscheinen uns die schützenden Engel, deren Glanz das Auge nicht erträgt, deren Kraft aber uns ins Gemüt dringt, es erhebt und kräftigt. Wir erkennen in ihrer Hand das Schwert der Gerechtigkeit, bestimmt, den Guten zu schützen und den Bösen zu strafen. Und wenn wir im Bewußtsein unserer Mängel uns erschreckt finden, so zeigt uns die abgebrochene Spitze die Barmherzigkeit, welche bei redlichem Streben nach dem Bessern uns das Vergangene verzeiht.

40. Auf welchem Pfad die Schlange kommen werde.

53. *Nino*, aus dem Geschlecht der *Visconti* von *Pisa*, Richter im Gerichtsbezirk von *Gallura* in *Sardinien*. Er war ein Enkel des *Ugolino* und wurde von diesem aus *Pisa* verjagt, verband sich aber darauf mit den *Florentinern* und *Lucchesern* zum Kriege gegen die *Vaterstadt*. Wahrscheinlich hat aus diesem Grunde der Dichter gefürchtet, ihn in der *Hölle* unter den *Verrätern* des *Vaterlandes* zu finden.

61. Die Seelen des *Fegeseuers* haben früher am Schatten erkannt, daß *Dante* ein Lebender sei. Allein nach VI, 55 waren die Strahlen der *Sonne* verschwunden, als die Dichter den *Sordell* trafen. Den *Nino* fanden sie erst in tiefer *Dämmerung*, so daß beide den Schatten *Dantes* nicht gesehen haben konnten. Daher ihr jetziges Erstaunen.

71. *Ninos* Witwe hatte sich an *Galeazzo* von *Visconti* wieder vermählt, dessen Geschlecht eine Schlange im Wappen führte. Das Wappen von *Gallura* dagegen war ein Hahn. Unwillig darüber, daß seine Witwe ihn vergessen, weist *Nino* den *Dante* nicht an diese, sondern an seine Tochter *Johanna*, um sie zu bitten, daß sie durch frommes Gebet sein Harren abkürze.

86. Dorthin, nach dem *Pole*, und zwar, da *Dante* auf der südlichen *Hemisphäre* sich befindet, nach dem *Südpol*. Um den *Pol* haben, nach dem damaligen System, die *Sterne* in ihrem *Kreislaufe* nur einen kürzern Weg zurückzulegen, daher sie sich dort mit geringerer *Geschwindigkeit* bewegen, wie nahe bei der *Achse* das *Kreisen* des *Rades* langsamer ist.

89. Unter diesen *Sternen* zeigt uns der Dichter die drei geistlichen *Tugenden*: *Glaube*, *Liebe* und *Hoffnung*. Wenn die vier *Sterne*, die er am *Morgen* sah (die vier weltlichen *Tugenden*), jetzt, am *Abende*, tief unter den *Horizont* gesunken sind, an ihrer *Statt* aber jene drei *Sterne* erscheinen, um die *Nacht* zu erhellen, so wird jedes ernste *Gemüt* den *Sinn* dieses schönen *Bildes* leicht erkennen. *Klugheit*, *Gerechtigkeit*, *Tapferkeit* und *Mäßigkeit*, die weltlichen



Tugenden, erscheinen uns am Morgen, wo wir ihrer zum Wirken im Leben bedürfen. Aber wenn der Tag sinkt und das Wirken aufhört, dann sind es Glaube, Liebe und Hoffnung, die allein uns trösten, ja die allein uns Kraft geben, beim Wiederbeginnen des neuen Tages auch jene weltlichen Tugenden treu zu bewahren.

95. Die Schlange, die unter Gras und Blumen daherstreift und sich pudt und leckt.

109. Der Schatten, der sich nun zu erkennen gibt, ist der Vater des Marchese Marcello Malaspina, welcher im Jahre 1307 den verbannten Dichter freundlich bei sich aufnahm. (S. die Einleitung.) Der Edelmut und die Gastlichkeit desselben verdienen um so mehr anerkennende Dankbarkeit, da er, als Mitglied einer Partei, dem Dichter feindlich gegenüberstand. In den letzten Versen des Gesanges wird die Verbannung des Dichters und die gastliche Aufnahme, die ihm Malaspina gewähren wird, vorausgesagt. Magra (B. 115) ist ein Fluß in einem Thale der Lunigiana, welche dem Malaspina gehörte.

112. Die durch die Gnade Gottes dem Dichter gewordene Erleuchtung, von welcher die ersten Gesänge der Hölle uns belehren.

### Neunter Gesang.

1—9. Dante läßt die Nacht auf ihrer ganzen Bahn vier Schritte thun und sie mit zwei Schritten in die Höhe, mit zwei anderen aber niedersteigen. Als daher die Nacht zwei Schritte gethan hatte und im Begriff war, beim dritten wieder abwärts zu gehen, mußte da, wo der Dichter war, Mitternacht vorbei sein. An demselben Orte konnte also nicht das erste Weiß der Aurora sich am Himmel zeigen. Der Uebersetzer muß bekennen, daß er alle früheren Erklärungen der Stelle unbefriedigend findet und selbst keine bessere zu geben weiß.

15. Hindeutung auf die Fabel von der Progne (oder Philomela), die in eine Schwalbe verwandelt ward. (S. Anm. zu XVII, 19.)

22. Ganymedes wurde vom Gipfel des Ida zum Olymp entführt.

34—39. Als man dem Achill prophezeite, daß er vor Troja sein Leben verlieren würde, brachte die sorgsame Mutter den Knaben, als Mädchen verkleidet, nach Skyros zum Könige Lykomeides, mit dessen Töchtern er erzogen wurde. Chiron, der Centaur, war Achills Lehrer.

73. Wer die religiösen Ueberzeugungen, hier durch kirchliche Symbole dargestellt, noch nicht in sich aufgenommen hat und das Wesen des Glaubens nur von fern betrachtet, der wird in ihm nur eine zufällige, wenig bedeutende Erscheinung finden, während derselbe sich, näher erkannt, als die Pforte zur sittlichen Veredelung und Reinigung zeigt,

85. Aber der Wohlthaten des Glaubens sollen nur diejenigen theilhaft werden, welchen er wirklich durch göttliche Erleuchtung im Herzen aufgegangen ist — eine Erleuchtung, die dem reinen Willen, dem nach dem Höhern strebenden Gemüte nie mangeln wird. Wer ohne diesen Beruf sich dieser Pforte nähert, den wird das blitzende Schwert treffen, das der Pfortner in seinen Händen hält — er wird empfangen, was er als Heuchler verdient.

94 ff. Wer, von seinen Mängeln sich reinigend, frei werden will, muß erst in sich selbst über seine Fehler klar werden, sie erkennen und bekennen, dann folgt die Reue von selbst und mit ihr die Vergebung. Darum läßt die Kirche dem Mahle der Versöhnung die Beichte vorausgehen, deren Symbole wir hier an der Pforte des Fegefeuers finden. — Die erste Stufe, die zu dieser Pforte emporführt, ist von weißem Marmor und zeigt in vollkommener Glätte dem Betrachtenden sein Bild. Sie deutet auf Selbsterkenntnis und Aufrichtigkeit. Die zweite Stufe deutet in allen Zügen auf Reue und Zerknirschung des Herzens, das nun seine Mängel erkannt hat. Durch sie gelangt man zu der dritten, welche das versöhnende Blut zeigt, das aus Liebe für die Reuigen vergossen ward. Hierauf ruht, als auf seinem Grunde, das ganze Gebäude der Kirche. Im Pfortner wird man leicht den Priester überhaupt, den Beichtiger insbesondere, erkennen, wie er sein soll. Sieben P (Peccatum, Sünde) zeichnet er, verwundend, auf die Stirn des Reuigen und Demütigen und deutet ihm dadurch die sieben Hauptsünden an, in welche der Mensch verfallen kann. Sein Gewand, entfernt von Pracht und weltlichem Schmuck, die seiner Bestimmung nicht entsprechen, zeigt Demut, die dem Priester im immerwährenden Hinblick auf Gott und auf die Nichtigkeit alles dessen, was Menschen stolz machen kann, vor allem ziemt. Nur der Demütige soll diese Schlüssel führen, den goldenen als Sinnbild der von Gott ihm anvertrauten Würde und geistlichen Macht, den silbernen als das der heiligen Wissenschaft, die mit der Würde verbunden sein muß und zu ihrem Gebrauche erst geschickt macht. Unverletzt muß die Würde und echt die Wissenschaft sein, wenn der Priester sein heiliges Amt üben will. Beide gebieten Milde und verbieten Unversöhnlichkeit und Strenge, wenn Reue und Demut Einlaß heischen am Thore der Gnade. Wer aber einmal eingelassen ist, der möge sich nicht verleiten lassen, nach dem, was er vor dem Thore zurückließ, sich umzusehen. Wie Orpheus seine Eurydice, wird er sonst das Gewonnene wieder verlieren. Mit dieser Warnung entläßt der Pfortner die Pilger, damit sie auf dem eingeschlagenen Wege zum Bessern sicher das Gute finden mögen.

133. Weil selten nur wahre Reue an diesem Thore sich zeigt, wird es nur selten geöffnet und thut sich daher so schwer auf, als dasjenige, welches zum römischen Schatze auf dem tarpejischen Felsen führte, als Cäsar, ungeachtet des tapferen Widerstandes des Tribunen Metell, ihn erbrach.

139. Die Seelen im Innern des Reinigungsortes singen den Ambrosianischen Lobgesang, Gott dankend, daß er sie selbst und den Dichter zur Läuterung zugelassen.

### Behuter Gesang.

1. Wer durch diese Pforte eingeht, ist der Seligkeit gewiß. Aber die verworrene Begier, der unklare Wille macht, daß sie nur für wenige sich öffnet.

7. Der Anfang des Weges durch den Felsenspalt ist rauh und schwierig. Aber mit jeder besiegten Schwierigkeit wächst die Kraft, die künftigen zu überwinden, bis zuletzt der Kampf zur Lust wird.

12. Die Wanderer müssen sich an die Felsen halten, wo sie zurücktreten, um nicht an die vorspringenden anzustoßen.

14. Der Mond, der seit vier Tagen abgenommen, geht des Vormittags, gegen 9—10 Uhr nach unserer Rechnung, unter und ist am Tage noch sichtbar.

22. S. d. Anm. zu Fegef. IV, 47.

28. Wir werden in jedem Kreise des Reinigungsberges bei dem Eintritte Beispiele der Tugend finden, welche dem darin abzulegenden Fehler entgegengesetzt ist, beim Austritte aber Beispiele des Lasters selbst und seiner Folgen. Jene werden die Geißel genannt, welche das Gemüt antreiben soll, diese Tugend sich anzueignen, wodurch es dann von selbst von dem entgegengesetzten Laster gereinigt sein wird — diese der Zügel, welcher uns abhalten soll, in das abgelegte Laster zurückzufallen. Hier, in dem Kreise, in welchem die Hochmütigen büßen, finden wir daher zunächst in Marmor Bilder der Demut.

34—45. Der Erzengel Gabriel.

55. David, die Bundeslade abholend, tanzte im leinenen Rocke vor ihr her und achtete nicht des Spottes der Michal, die ihn verhöhnste, daß er, nicht gedenkend seiner königlichen Würde, vor dem Volke getanzt habe, indem er antwortete: „Ich will noch geringer werden, denn also, und will niedrig sein in meinen Augen.“ Er war hier minder als König, weil er sich so demütig dem Volke mischte, mehr, weil er als Diener Gottes bei Gott Gnade fand. — Uza, der Levit, vergaß des Gebotes, daß kein Levit die Bundeslade berühren dürfe, und wollte sie stützen, als der Wagen zu fallen drohte. Dafür traf ihn unmittelbarer Tod. (2. Sam. 6.)

71. Trajan soll, von einer Witwe, deren Sohn ermordet worden war, um Gerechtigkeit angefleht, einen Heereszug, den er eben unternehmen wollte, so lange aufgeschoben haben, als nötig war, um den Mörder zu bestrafen. Thomas von Aquino versichert, dieser Zug von Milde und Gerechtigkeit habe den heiligen Gregor so gerührt, daß er von Gott die Erlösung des Kaisers aus der Verdammnis erfleht habe.



94. Hiernach ist Gott selbst der Urheber dieser Bilder, die hier und anderwärts bald aus der Bibel, bald aus der Geschichte, oft sogar aus der heidnischen Götterlehre entnommen werden.

112. In dem ersten, folglich dem weitesten Kreise, reinigen sich die Hochmütigen von ihrer Schuld, indem sie, tief niedergedrückt von schweren Lasten, den Berg umwandeln. Wie sie im Leben, die Bürde ihrer Mängel nicht fühlend, mit hochragendem Haupte einhergingen, so gehen sie jetzt im Gefühl dieser Last demütig zur Erde gebückt und erkennen, wie viel jeder menschliche Vorzug und der daraus entspringende Ruhm wert, wie wenig begründet menschlicher Stolz sei. Daß Dante von weitem die Tiefgebückten nicht sogleich als menschliche Gestalten erkennt, erläutert sich aus ihrer Haltung.

### Elfter Gesang.

13. Da die Schatten nicht, wie B. 19–24 für die noch Lebenden, sondern für sich selbst um ihr tägliches Manna bitten, so versteht sich von selbst, daß hier nicht von irdischem Brote, sondern von Labung und Stärkung der Seele die Rede ist, durch welche das moralische Vorwärtsschreiten gefördert wird.

37. Das Reicht schaffst ihnen Erleichterung, wenn sie die Schuld abgebußt haben — das Mitleid, wenn Gottes Gnade auf frommes Gebet der Gläubigen die Zeit der Buße abkürzt. Wir werden nicht unbemerkt lassen, daß Virgil, der in der Hölle selbst wohl Bescheid wußte, im Fegefeuer immer die Schatten nach dem Wege fragt. Die Vernunft kann die Sünden als solche erkennen, sie kann und soll uns auch auf dem Wege der Läuterung begleiten. Aber als Führerin auf diesem Wege ist sie selbst unsicher, und nur der Glaube leitet uns sicher zur sittlichen Bervollkommnung. Darum wurden diejenigen, deren Glaube schon dadurch, daß sie hier sind, außer Zweifel ist, um den Weg befragt.

58. Umberto, Graf von Santafiore, Sohn des Wilhelm Aldobrandeschi (im Originale benannt *il gran Tosco*), machte sich durch unerträglichen Hochmut dem Volke von Siena so verhasst, daß er in Campagnatico, einem Orte der Maremma, zuletzt ermordet wurde.

79. Oderisi aus Gubbio, ein berühmter Miniaturmaler, lebte zu des Dichters Zeit in Bologna und war nach Benvenuto d'Imola so stolz auf seine Kunst, daß er alle andern neben sich verachtete. Nicht ohne höhere Absicht ist wohl oben ein Miniaturmaler als Beispiel des Stolzes aufgestellt worden, der seine kleinen Bildchen für wichtig genug hielt, um ihm eine ausgezeichnete Stelle im unendlichen All zu sichern und ihm die Demut entbehrlich zu machen.

80. 81. Im Original: die Kunst, welche man in Paris alluminieren nennt. Diese Kunst bestand darin, mit Wasser-



farben auf Elfenbein oder Pergament zu malen, indem man das Weiße zum Licht aufsparte.

83. Franco von Bologna, ein späterer Meister in dieser Kunst.

91. Das höchste Können der Gegenwart wird von der nächsten Zukunft überboten, wenn nicht beim Eintritt roherer Zeit die Kunst zurückschreitet.

94. Cimabue und Giotto, berühmte Maler aus jener Zeit, von welchen noch sehr beachtenswerte Werke erhalten sind.

97. Guido Cavalcante überbot den Guido Guinicelli als Dichter und in dem Verdienste um Ausbildung der Sprache. Ob Dante mit dem andern, der beide vielleicht übertreffen werde, sich selbst gemeint habe, mag unentschieden bleiben. Der Ort, wo er sich ausspricht, würde wenig zu dieser Aeußerung eines zwar sehr gerechten, aber doch stolzen Selbstgefühles passen.

106. Der trägste Kreis des Himmels ist nach dem ptolemäischen System der des Mondes, da dieser einen verhältnismäßig kleinern Raum in derselben Zeit durchläuft, in welcher die Fixsterne den weit größern durchlaufen, daher diese letzteren sich um so schneller bewegen müssen. Allein hier ist ohne Zweifel von derjenigen Bewegung der Fixsterne die Rede, welche man die besondere, die Vorrückung der Nachtgleichen nennt, durch welche sie, nach Dantes Meinung im „Gastmahl“ in 100 Jahren, nach neueren Berechnungen in 72 Jahren um einen Grad weiter rücken. Im Verhältnis zu dieser Bewegung ist ein Augenblick ein längerer Zeitraum, als ein Jahrtausend im Verhältnis zur Ewigkeit.

109. Hier ist die Rede von Salvani, einem Anführer der Sinesen in der Schlacht von Montaperto an der Arbia, in welcher die florentinischen Guelfen gänzlich geschlagen wurden. Genannt wird er erst auf die Frage des Dichters, B. 121. Die Stadt, von Parteiwut zerrissen, gab sich Karl von Anjou preis.

133. Einer der Freunde Salvanis war von Karl von Anjou gefangen worden. Da Salvani das Lösegeld, welches für ihn gefordert wurde, nicht aufbringen konnte, stellte er sich bettelnd auf den Markt von Siena und nahm für ihn die Mildthätigkeit des Volkes in Anspruch. Wie man bettelnd und Hilfe suchend sich zu benehmen pflege, wird Dante, wie ihm hier der Schatten prophezeit, in seiner Verbannung bald selbst erfahren. Hierauf und auf den ungerechten Haß, mit welchem Florenz ihn verfolgte, ist B. 139 bis 141 hingedeutet.

### zwölfter Gesang.

1. Man denke sich den Schatten, der hier erst lernt, den stolzen Nacken zu beugen, von der Last tief niedergedrückt, und den Dichter, der freiwillig sich gleich tief beugt, um keines seiner Worte zu verlieren und ihm beim Gespräch wo möglich ins Gesicht zu sehen,

und man wird auch hier ein bewegtes Bild mit wenigen Worten meisterhaft ausgemalt finden.

8. Wir werden in der Folge sehen, daß dem Dichter sein Gewissen sagt, er habe Ursache, diesen Kreis und die Lasten, die man in ihm trägt, zu fürchten. (S. XIII, 136.)

12. Leicht, durch die Befreiung von einem Hauptfehler, dem Hochmuth.

20. Der Schmerz der Erinnerung an geliebte Tote, aufgefrischt durch äußere oder innere Veranlassung, spornt nur den, welcher frommen Gemüths ist, zum Fortschreiten auf dem Wege der Veredlung an.

24. Die Bilder begnadigter Demut waren aufrechtstehend an der Seite des Felsen, die Bilder gestürzten Hochmuths sind am Boden — nicht ohne selbst sich aussprechende Bedeutung. Die Bilder sollen den Blick des Hochmütigen auf den Boden leiten, folglich demüthig machen.

25. Satan, der Engel, welchen Gott für seinen Stolz aus dem Himmel verstieß.

28. Briareus, der hundertarmige Riese, focht im Kriege zwischen den Titanen und Göttern für die letzten und zerstückelte mit Felsstücken ihre Feinde. Er scheint hier mit den Titanen verwechselt, die er erlegte.

34. Am Fuße des babylonischen Turmes, welchen Nimrods Stolz bis zum Himmel aufbauen wollte.

37. Niobe, Tochter des Tantalus, Amphions Gemahlin, von den Göttern mit sieben Söhnen und sieben Töchtern beschenkt, spottete übermüthig der Latona, welche nur einen Sohn und eine Tochter geboren. Aber, die Mutter rächend, tötete Apollo Niobes Söhne und Diana die Töchter mit den unfehlbaren Geschossen, und Niobe, beim Verluste der Kinder in Thränen sich auflösend, erstarrte zum Stein.

40. Saul, von den Philistern besiegt, stürzte sich auf dem Berge Gilboa ins eigene Schwert. David aber, den Tod des Königs und seiner Söhne beklagend, sprach: „Ihr Berge zu Gilboa, es müsse weder tauen noch regnen auf euch.“

43. Arachne, von Pallas selbst in der Kunst des Webens unterrichtet, wagte es, ihre Lehrerin zu einem Wettstreite aufzufordern, und stellte auf einem kunstreichen Gewebe die nicht ruhmwürdigen Abenteuer der Götter dar. Hierüber erzürnt, zerriß Pallas das Gewebe und verwandelte Arachnen in eine Spinne.

46. Rehabeam, Salomons Sohn, antwortete in Sichem, als er zur Regierung kam, dem Volke, das ihn um Erleichterung seiner Lasten bat: „Mein Vater hat euch mit Peitschen gezüchtigt, ich aber will euch mit Skorpionen züchtigen.“ Da fiel Israel von ihm ab und steinigte den Rentmeister, den er absandte. Der König aber stieg, da er dies hörte, in seinen Wagen und floh gen Jerusalem.

49. Amphiaraus, welcher, in die Zukunft blickend, den unglücklichen Ausgang des thebanischen Krieges und seinen eigenen

Untergang voraus sah, ver barg sich, um sich der Teilnahme an diesem Kriege zu entziehen. Aber seine Gemahlin Criphyle konnte dem Reiz eines kostbaren Halsgeschmeides nicht widerstehen, das Polynikes ihr darbot, und verriet den Aufenthalt ihres Gemahls, der nun wider Willen an dem Kriege teilzunehmen genötigt ward und darin seinen Tod fand. Diesen Verrat zu rächen, tötete sie ihr Sohn Alkmaon.

52. Sennacherib, der stolze König von Assyrien, mußte von Jerusalem, das er belagert hatte, wieder abziehen, da Gott durch einen Engel seine Scharen töten ließ, und ward in Ninive von seinen Söhnen Adra-Melech und Sar-Gzer erschlagen, als er im Hause seines Gottes Nisroch anbetete. (2. Kön. 19.)

55. Cyrus, König von Persien, wurde nach langem Glücke in einem Kriege gegen ein skythisches Volk, die Massageten, völlig geschlagen und verlor selbst sein Leben. Tomyris, die Königin der Massageten, soll, als sein Leichnam gefunden war, seinen Kopf haben abhauen und mit den im Texte angeführten Worten in ein Gefäß voll Blut tauchen lassen.

81. Des Tages sechste Dienerin, die sechste Stunde vom Aufgange der Sonne an gerechnet. Es mußte also, da die Reise in der heiligen Woche gemacht wurde, Mittag sein.

100. Auf einem Berge vor Florenz liegt die Kirche des heil. Miniatus. Zu dieser führt die Treppe, mit welcher der Dichter den Weg durch den Felsen vergleicht. Er kann übrigens nicht von Florenz sprechen, ohne das schlechte Regiment und die schlechten Sitten seiner Vaterstadt zu strafen, in welcher sich eben einige auffallende Beispiele von Verfälschung ergeben hatten.

110. Den geistlich Armen Heil! Der Gruß, welcher denjenigen entgegenklingt, die sich vom Stolze gereinigt haben, ist das Wort Christi Matth. 5, 3. Im Originale sind die Bibelstellen fast immer lateinisch nach den Worten der Vulgata aufgenommen. Der Uebersetzer hat je nach dem Bedürfnisse die lateinischen Worte beibehalten oder sie deutsch wiedergegeben.

121. Das erste P, die Sünde des Stolzes bezeichnend, ist verschwunden, seit der Engel (B. 98) des Dichters Stirn mit seinem Flügel berührt hat. Uebrigens verschwinden mit diesem Zeichen auch schon fast die anderen Zeichen von selbst und lassen noch geringe Spur zurück, weil jedes andere Laster sofort deutlicher erkannt wird, folglich schon halb abgelegt ist, sobald wir vom Hochmute uns gereinigt haben.

### Dreizehnter Gesang.

6. Weil der Berg nach oben zu pyramidenförmig sich abspitzt, muß in jedem höheren Kreise der Bogen kürzer werden und daher, wie auch das Original sehr bezeichnend sich ausdrückt, sich schneller beugen (*più tosto si piega*).



10. Nicht des äußeren Anlasses sollen wir warten, um weiter vorwärts zu schreiten. Aus uns selbst muß der Antrieb dazu kommen, wo er durch das Licht erzeugt wird. Der äußere Anlaß kann oft ganz fehlen, wie er auch hier fehlen würde, da die Seelen dieses Kreises nicht sehen, folglich auch nicht als Führer sich den Dichtern anbieten können.

16. O süßes Licht 2c. Vergl. die Anmerkung zu VII, 44 und 49 ff. Das Licht vertritt hier die Stelle des Engels, welchen wir anderwärts den Dichter weiter zur Höhe emporleiten sehen.

28—36. In diesem Kreise reinigen sich die Seelen von der Sünde des Neides. Züge der entgegengesetzten Tugend, des Wohlwollens gegen andere, werden daher hier dargestellt. — Sie haben keinen Wein 2c. Worte Mariens, als sie den Heiland bei der Hochzeit zu Kana bewegen wollte, die Verlegenheit des Wirts zu beendigen. — Ich bin Drest, Hindeutung auf Drests hingebende Liebe zu Pylades.

37. Gegeißelt wird der Neid.

58. Der Neid ist im Leben blind für eignes Glück und wirft scheele Blicke auf das fremde. Dem hierdurch erzeugten Seelenzustande finden wir das Mittel der Reinigung entsprechend. Indem die Schatten gegenseitig sich in Liebe stützen, beweisen sie schon, daß sie Fortschritte in der Läuterung gemacht und erkannt haben, daß die wahren Güter um so größeres Glück geben, je mehrere daran teilnehmen. (Vergl. XV, 43 ff.)

71. Um die Sperber zu zähmen und sie zur Jagd besser abzurichten, sollen ihnen, wenn sie unruhig waren, die Augenlider auf einige Zeit zugenäht worden sein. Virgil (die Vernunft) geht dem Dichter auf derjenigen Seite, wo er bei einem falschen Tritte leicht fallen könnte.

88. Der Schaum des Gewissens, dasjenige, wodurch es unklar wird, folglich die Sünde.

94—96. Der Dichter hat gefragt: Ob Latium das Vaterland irgend eines der Schatten sei? Darauf wird ihm entgegnet: „Auf Erden hat man kein Vaterland, sondern lebt nur als Pilger dort. Bürger wird man erst in der wahren Stadt, d. h. im Himmel.“

109. Hier ist im Original ein unübersetzbares Wortspiel: *Savia non fui avegna che Sapia fossi chiamata*. Diese *Sapia*, eine angesehene Frau von Siena, war in die Händel jener Zeit verflochten und lebte verbannt in Colle. Als dort die Sienesen von den Florentinern geschlagen wurden, bezeigte sie die größte Freude über die Niederlage ihrer verhassten Landsleute.

118. Das, was sie gebeten, geschah; aber nicht, weil sie darum gebeten, sondern weil Gott es ohnehin beschlossen hatte.

123. In der Lombardei werden, wie Lombardi erzählt, die drei letzten Tage des Januar die *Umsel-Tage* genannt, weil dort um diese Zeit schon oft das schönste Frühlingswetter eintritt



und die Amseln, als wäre es schon Sommer, zu singen anfangen. Nach einer sprichwörtlich benutzten Volksjage entflog eine Amsel in diesen Tagen dem Käfig, weil sie glaubte, der Frost sei ganz vorbei, und bereute ihre Flucht zu spät, als er wieder eintrat.

127. Pettinagno, ein frommer Einsiedler, dessen Gebet, wie Sapia glaubt, ihr schneller die Zulassung zur Läuterung erwirkt hat, weil sie ohne dieses Gebet, wegen zu lange versäumter Reue, noch vor der Pforte des Fegefeuers harren müßte.

133. Ganz frei vom Reide fühlt sich der Dichter nicht. Weit mehr aber weiß er sich der Sünde des Hochmuts schuldig.

151. Daß der Dichter das Volk von Siena für sehr eitel hält, hat er uns schon in der Hölle XXIX, 121 entdeckt und bestätigt es hier durch ein besonderes Beispiel. Als nämlich die Sienesen Talamon, Schloß und Hafen an der Maremma, erobert hatten, glaubten sie dadurch bald eine gewaltige Seemacht zu werden und den Genuesern und Pisanern Troß bieten zu können. Diejenigen, welche hoffen konnten, Admirale dieser erträumten Seemacht zu werden, verwandten zur Unterstützung des Unternehmens ihr eignes Vermögen. Aber diese Hoffnung war so eitel, als die auf einen Strom, von welchem sie glaubten, daß er bei ihrer Stadt unter der Erde wegliefe, und welchem sie mit großen Kosten vergeblich nachgruben.

#### Vierzehnter Gesang.

9. Die Bewegung der Blinden, wenn sie mit jemandem zu sprechen anfangen.

16. Der Arno, dessen Namen aus Gründen, die wir weiter unten erfahren, der Dichter nicht nennt, entspringt in der Falterona, einem Gebirge, das zu den Apenninen gehört, und ergießt sich hundertundzwanzig Miglien von seinem Ursprunge ins Meer.

20. Dante hatte schon im Jahre 1300 durch kleinere Schriften, hauptsächlich durch seine schönen Kanzonen, sich berühmt gemacht. Daß er von diesem Ruhme hier nichts wissen will, ist wahrscheinlich eine Wirkung der Lasten, unter welchen er eben die Stolzen gebückt gesehen hat.

32. Pelorum, Vorgebirge von Sizilien, wahrscheinlich beim Einströmen des Meerarms von Italien abgetrennt.

33. Nahe beim Quell des Arno entspringen noch mehrere andre Bäche und Flüsse.

43—54. Der Dichter kommt hier auf die Verdorbenheit seiner Zeit und seines Landes zurück, in deren Züchtigung er unerschöpflich und unverföhnlich ist. Als garstige Schweine bezeichnet er zuvörderst die Einwohner von Casentino, als ohnmächtige kleine Klaffer die von Arezzo. Den Wölfen ähnlich an größerer Kraft und Fressgier findet er die Florentiner und die Pisaner an List und Trug den Füchsen.

58. Guido del Duca von Brettinoro spricht hier mit Minier de' Calboli von Forli. Der Neffe des letztern, Fulcieri de' Calboli, war im Jahre 1302 Podesta von Florenz. Von der schwarzen Partei bestochen, ließ er viele von der weißen verhaften und grausam hinrichten.

64. Wahrscheinlich wird hier der Wald für Florenz gebraucht, weil er der weißen Partei, die auch die Waldpartei benannt wurde, vorzüglich verderblich geworden war.

93. Abgrenzung der Romagna. Reno, ein Fluß an deren südlicher Grenze.

97—99. Von den hier benannten Männern wissen die Ausleger nichts Merkwürdiges weiter anzugeben, als daß sie wackere Leute waren.

100. Lambertaccio, nach einigen ein Schmied, nach andern ein edler Kriegsmann, Fabbro genannt, erwarb in Bologna großes Ansehn.

101. Bernardin, ein Mann von niederer Geburt, gelangte durch seine Vorzüge zu großem Ansehn in Faenza.

103—111. Auch in diesen Versen ist von edlen Vätern die Rede, deren Söhne entarteten.

112. Brettinoro, jetzt Bertinoro, eine kleine Stadt der Romagna. Zu jener Zeit war fast jede Stadt im mittlern und obern Italien ein Staat und hatte wenigstens eine kurze Zeitlang ihre eigne Geschichte.

115. Bagnacavallo und Castrocara, Städte der Romagna, die zu jener Zeit eigne Grafen hatten.

118. Machinaro Paganì, Herr von Imola und Faenza, erhielt wegen seiner Bosheit und List den Namen des Teufels. Seine Söhne waren zwar besser als er, doch nicht so, wie der Dichter, ihr Zeitgenosse, wünscht.

127. Die Schatten würden hier, wo nur die Liebe und das Streben nach dem Guten wohnt, die Dichter gewarnt und ihnen den rechten Weg gezeigt haben, wenn sie einen falschen eingeschlagen hätten. Darum konnten die letztern, da jene schwiegen, sicher sein, nicht zu irren.

133. Hier folgen Beispiele von der Wirkung des Neides als Zügel, um dies Laster zurückzudrängen. Mich tötet, wer mich trifft — Worte Kains, als er seinen Bruder Abel aus Neid erschlugen.

139. Aglauros, neidisch auf ihre Schwester Herse, welche von Merkur geliebt war, und aus Neid dieser Liebe entgegengetreten, wurde in Stein verwandelt.

140. Nicht die Angst ist's, die uns vorwärts bringt, sondern die besonnene Erwägung. Ohne diese treibt die Bangigkeit uns rückwärts. Daher macht in den folgenden schönen Versen die Vernunft ihre Rechte wieder geltend. Die nähere Erläuterung derselben finden wir im folgenden Gesange 43 ff.

## Fünfzehnter Gesang.

1—5. Die Sphäre, das ganze nach dem damaligen System sich drehende Himmelsgebäude, tanzt nach des Dichters Gleichnis scherzend wie ein Kindlein. Die ganze Stelle bedeutet: bis zu Sonnenuntergang waren noch drei Stunden des Tags übrig.

6. Dort: auf dem Berge des Fegefeuers, hier: in Italien, wo der Dichter schrieb. Daß diese Berechnung nicht ganz richtig ist, wird man finden, wenn man ermittelt, um wieviele Grade der Länge Italien westwärts von Jerusalem liegt.

7. Die Sonne schien mitten ins Gesicht (im Original mitten auf die Nase), weil sie schon sich senkte und die Dichter ihr entgegengingen.

10. Das Licht des Engels ist stärker als das der Sonne. Es fällt nicht, wie das der Leuktern, mitten ins Gesicht, sondern auf die Stirn, weil es aus den höchsten Sphären kommt. Die Bedeutung spricht sich von selbst aus.

13—24. Dante deckt sich die Augen, indem er die Hände wie einen Schirm darüber hält. Aber dies schützt ihn nicht gegen die Wirkung des Lichts, weil es, im rechten Winkel herab- und wieder emporsteigend, ihm von unten entgegenblitzt. Er muß daher die solchen höheren Lichtes noch ungewohnten Augen schließen.

28—31. Alle Lust, zu welcher die Natur dich nur fähig gemacht hat, wirst du künftig empfinden, wenn dein gestärktes Auge das erblickt, was dich jetzt noch blendet.

35. Schon nach den ersten Fortschritten zur Reinigung von der Sünde scheint der Weg zum weitem. Steigen minder steil und beschwerlich.

38. Heil den Barmherzigen 2c. Ev. Matth. 5, 7: „Selig sind die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.“

39. Sei froh in deinen Siegen. Beziehung auf Matth. 5, 12: „Seid fröhlich und getrost, es wird euch im Himmel belohnet werden,“ hier angewandt auf diejenigen, welche den Neid durch die Läuterung überwunden haben.

43. Vergl. XIV, 86. Die außerordentlich schöne Stelle bis V. 75 ist so klar, daß sie, ungeachtet ihrer Tiefe, keiner Erläuterung bedarf.

76. Man vergesse nicht, daß Virgil die Vernunft, Beatrice aber die höhere Weisheit repräsentiert, die nur durch den Glauben gefunden werden kann. Erst durch den Glauben wird der Unterschied zwischen den irdischen Gütern, welche der Mitbesitz verringert, und den himmlischen, die um so reicher machen, je mehr man sie teilt, ganz deutlich werden. Die Vernunft allein vermag hier nicht volle Klarheit zu geben.

79. Die Wunden, die mit dem Schwerte eingeschnittenen P, welche die Sünde bedeuten. Sie schließen sich, wenn sie

schmerzen, d. h. wenn man, die Sünden erkennend, Reue und Leid empfindet.

85. Hier folgen Bilder der dem Zorn entgegengesetzten Tugend, der liebevollen Gelassenheit bei Anlaß zum Zorn. Daß eben hier die Bilder im Traum erscheinen, deutet wohl auf den unklaren, traumartigen Zustand, in welchen uns der Zorn versetzt.

88. Maria findet den Knaben Jesus im Tempel, nachdem sie ihn drei Tage gesucht. Luk. 2, 41—49.

94. Pisistratus, als er sich zum Herrn Athens gemacht, bediente sich der errungenen Gewalt mit äußerster Milde. Ein junger Grieche hatte, nach Valerius Maximus, des Herrschers Tochter öffentlich geküßt. Wie dieser seiner Gemahlin, welche Rache für solche Beleidigung verlangte, widerstand, sagen die folgenden Verse.

98. Neptun und Athene stritten sich, wer der Stadt den Namen geben sollte. Der erstere schenkte deshalb das Pferd, aber die letztere siegte durch das wertvollere Geschenk des Delbaums.

106. Die Steinigung des heil. Stephanus.

115. Was er sah, war zwar ein Traum, aber kein Wahn. In seinem Innern war dem Dichter in voller Wahrheit das schöne Bild der Sanftmut erschienen. Aber diese innere Beschauung allein bereitet die Förderung nur vor. Vorwärts kommt der Mensch nur, indem er den Geist wieder nach außen wendet. Dazu fordert den Dichter die Vernunft auf, die wohl erkannt hat, was in ihm vorgegangen ist.

134. Nicht wie ein Mensch, der nur mit dem irdischen Auge sieht, welches seine Sehkraft im Tode verliert, und der da fragt, um dasjenige zu erfahren, wonach er fragt. Virgil erkannte den Zustand des Dichters und fragte daher nur aus dem B. 136—138 angegebenen Grunde.

140. So weit man kann, weil man, wenn man der Abendsonne entgegengeht und ihre Strahlen uns ins Auge bliken, nicht weit sehen kann.

144. Man trifft keinen Raum zum Ausweichen, weil, wie man sich aus der oben gegebenen Beschreibung des Orts erinnern wird, der schmale Vorsprung, der den Weg um den Berg herum bildet, auf der einen Seite vom leeren Raume, auf der andern von der steilen Felsenwand begrenzt wird.

### Sechzehnter Gesang.

1. Im Rauche, und zwar im dichtesten, schwärzesten, läutern sich die Schatten von der Zornmut. Der Rauch ist das Erzeugnis des Feuers, ein Erzeugnis, welches, ohne zu wärmen und zu erleuchten, nur Augen und Geist umnebelt und trübt — dasjenige, was das Feuer absondert und auswirft, um zu erwärmen und zu erleuchten. Hieraus wird sich von selbst erläutern, warum eben im



Rauche die Zornwütigen ihren Fehler erkennen und sich von ihm reinigen sollen.

7. Virgil bot dem Dichter die Schulter an, um ihn in der Dunkelheit des Rauches den Weg nicht verlieren zu lassen. Die allegorische Bedeutung ist klar.

21. Auch hier herrscht vollkommener Einklang bei denen, die sich läutern, und in diesem Einklange schon zeigt sich der Fortschritt der Läuterung.

42. Weil nur aus älterer Zeit Beispiele von solchen erzählt werden, welche lebend in die Reihe der Toten eingedrungen.

46. Mark, ein edler Venezianer, des Dichters Freund, ein Mann von großem Werte, ein geübter Hofmann und dennoch, der dadurch erlangten großen Übung in Selbstbeherrschung und Geduld zum Trotz, sehr geneigt zum Zorne.

53--63. Der Dichter selbst ist überzeugt, daß die Welt im Argen liege. Was ihm im vierzehnten Gesange Guido del Duca schon gesagt hat, und was ihm jetzt Marco sagt, bestärkt ihn noch mehr in dieser Ueberzeugung. Aber um desto dringender wird seine Begierde, zu wissen, ob diese Verderbnis Werk des verdorbenen Willens oder Folge der Vorausbestimmung einer höhern Macht ist.

67 ff. Der Himmel flößt die Triebe ein, wenn auch nicht alle, da aus der verkehrten Richtung, welche die falsche Anwendung der eingepflanzten Triebe uns gibt, neue, nicht natürliche entstehen. Um aber die Triebe naturgemäß brauchen zu können, gab uns Gott die Erkenntnis des Guten und Schlechten und die Freiheit des Willens. Mit diesem Willen sollen wir gegen den Anreiz zum Schlechten kämpfen, auch dann noch, wenn wir erkennen, daß wir diesem Anreiz bereits zu viel nachgegeben haben; der Anreiz selbst kommt von dem der Seele natürlichen Streben nach Genuß und Freude, das uns aber nicht weiter verlocken darf, als das Gesetz es erlaubt.

95—102. Die wahre Stadt ist XIII, 94—96 und in der Anmerkung dazu näher bezeichnet. Der Herrscher, der, wenn er auch jene wahre Stadt noch nicht bewohnen kann, doch wenigstens das im Auge behalten soll, woran man sie auch aus der Ferne erkennt, ist unstreitig der obere geistliche Hirt. Von diesem Hirten wird wunderbarerweise bemerkt, daß er die Eigenschaften, welche nach dem mosaischen Gesetz ein reines und eßbares Tier in sich vereinigen soll, zum Teil habe, zum Teil nicht. Der Sprechende erklärt den Papst, der 1300 regierte (Bonifaz VIII.), kurzweg für ein unreines Tier. Dasselbe wiederkaut zwar, d. h. es verschlingt hastig, so viel es kann, um das Verschlungene nachher behaglich zu verspeisen; aber es hat keine gespaltene Klauen, folglich geschlossene Fäuste, mit welchen, wie der Dichter uns ebenfalls in der Hölle VII, 57 belehrt, einst die Geizigen aus dem Grabe erstehen. — Die folgenden Verse scheinen diese ganz einfache Erklärung zu unterstützen.

107. Zwei Sonnen, den Kaiser und den Papst.

112. Hirtenstab und Schwert sind bestimmt, sich gegenseitig zu fürchten. Der Kaiser mit dem Schwerte soll den Papst abhalten, die Religion zur Einmischung in weltliche Dinge zu mißbrauchen; der Papst mit dem Hirtenstabe soll nicht gestatten, daß die inneren Angelegenheiten der Religion Gegenstand weltlichen Regiments werden. Sind beide in einer Hand, so ist der heilsame Zügel verschwunden, durch den sie gegenseitig sich in ihren Grenzen zurückhalten, oder dahin zurückweisen, wenn der eine oder andere Teil sie überschritten haben sollte.

115. Mit diesem Verse ist die Trevisaner Mark, die Lombardei und die Romagna bezeichnet.

124—126. Von den hier benannten Männern wissen die Ausleger nichts weiter zu berichten, als daß sie würdige alte Edelleute aus Brescia, Tervigi und Reggio waren, und daß Gerardo da Camino die provencalischen Dichter verehrte und beschützte. Gaja, eine Tochter, war eine Gelehrte und treffliche Dichterin, welcher auch Schönheit und Klugheit nachgerühmt werden.

127. Roms Kirche, welche geistliche und weltliche Herrschaft auf sich genommen, stürzt unter der Last und besudelt sich selbst und das, was sie zu tragen zu schwach ist.

131. Der Stamm Levi erhielt keinen Teil bei der Verteilung von Kanaan, wie die übrigen Stämme, sondern wurde in mehrere Städte verteilt, um das Priesteramt zu verwalten. Aus demselben Grund, warum er kein Land erhielt, sollte auch die Kirche nach keinem weltlichen Besitze streben.

### Siebzehnter Gesang.

13—18. O Phantasie u. Der Dichter leitet mit diesem Ausrufe die Vision ein, die er uns in den nächsten Terzinen erzählt, und erklärt die wunderbare Erscheinung, daß die Phantasie, ohne durch einen äußern sinnlichen Eindruck erregt zu sein, uns aus uns selbst zu dem Fremdartigsten führe, durch das himmlische Licht, welches das Universum durchströmt und oft nach Gottes Willen auch einen Gegenstand besonders erleuchtet.

19. Es folgen Beispiele verderblicher Wirkungen des Zorns. — Progne bewog ihren Gemahl Tereus, als er nach Athen reiste, ihre Schwester Philomele mitzubringen. Dies geschah, aber unterwegs that Tereus seiner Schwägerin Gewalt an. Ob er gleich, damit sie sein Verbrechen nicht ausplaudere, ihr die Zunge ausschneidete, wußte doch Philomele durch ein Gewebe ihre Schwester von dem Vorgefallenen zu benachrichtigen. Aus Zorn über des Gemahls Verbrechen und der Schwester Schande schlachtete sie mit der letztern gemeinschaftlich ihren mit dem Tereus erzeugten Sohn Itys und setzte sein Fleisch dem Vater vor. Als dieser, die Wahr-

heit entdeckend, sie töten wollte, flehte sie die Götter um Hilfe an und wurde in eine Nachtigall verwandelt, um ewig ihren Sohn zu beklagen. Progne aber ward zur Schwalbe und girt nun mit verstümmelter Zunge kurz abgebrochene Laute.

25. Ein Gekreuzigter, Haman (s. das Buch Esther).

34. Lavinia, Tochter der Amata, die sich aus Zorn und Verzweiflung erhenkte, als sie glaubte, daß Aeneas den Turnus, ihrer Tochter Verlobten, getötet habe und nun die Tochter selbst ihr rauben werde. (Aeneis XII.)

58. Der Engel hat für uns so gesorgt, wie wir für uns selbst zu sorgen pflegen, aus eigenem Antrieb und ohne eine Bitte zu erwarten.

67. Dieses Wehen entsteht durch die Flügel des Engels, durch welches wieder ein P verlöscht ist.

73. Die Ermattung tritt ein, weil das Licht, die Klarheit schwindet, die allein zum Guten Kraft und Ausdauer verleiht.

91 ff. Der Dichter gibt in den folgenden Versen das Bild der moralischen Konstruktion des Fegfeuers, wie er uns das der Hölle im elften Gesange des ersten Teils gegeben hat. Um dies zu bewirken, stellt er folgende Doktrin auf. Die Liebe ist eine doppelte: die natürliche, der Instinkt, und die der Seele, welche von dem durch den freien Willen geleiteten Streben erzeugt wird. Die erste ist unfreiwillig, aber daher auch sicher ihres Gegenstandes. Die zweite wählt bald einen falschen Gegenstand, bald verfolgt sie den rechten Gegenstand ohne Maß, zu träg oder zu heftig. Wählt sie das erste, d. h. das hauptsächlich, das himmlische Gut, und strebt sie nach dem zweiten Gute, d. h. nach irdischem Glück, mit Maß und Ordnung, dann führt sie zur Tugend, im entgegengesetzten Falle aber zum Laster, welches eine Gewaltthat gegen den Schöpfer ist, der uns zum Guten und zur Freude bestimmte. Die irre geleitete Liebe, welche zum Hass führt, kann der Mensch nun weder gegen sich (V. 106—108), noch gegen Gott richten (109—111), weil dies dem natürlichen Triebe ganz entgegen sein würde. Die Liebe zum Schlimmen gilt daher nur dem Nächsten. Sie führt zum Hochmute (V. 115—117), zum Neide (V. 118—120) und zur Zornwut (V. 121—123). Diese Liebe, von welcher die Schatten in den drei ersten Kreisen sich läutern, fehlt in der Wahl des Gegenstandes. Weiter oben werden diejenigen geläutert, deren Liebe nicht das rechte Maß hielt, zunächst diejenigen, die in der Liebe zum ersten Gute, dem Göttlichen zu lau, weiterhin diejenigen, die in dem Streben nach irdischen Gütern zu heftig waren.

#### Achtzehnter Gesang.

19 ff. Dante erbittet sich vom Virgil noch weitere Erklärung über das Wesen der Liebe, und weiterhin V. 43 darüber, wie die Liebe, da sie durch äußern Anlaß entstehe, verdienstlich oder verwerflich sein könne? Folgendes ist im wesentlichen die Antwort,



die nur eine weitere Entwicklung dessen ist, was im vorigen Gesange vorgetragen worden. Die Liebe ist die Hinneigung des Geistes zu einem sein Wohlgefallen erregenden Gegenstande. Aus ihr geht die Sehnsucht hervor, die nach Besitz strebt. Sie ist, wenn auch ihre Grundlage in der Seele selbst im allgemeinen gut ist, doch für sich selbst weder gut noch schlecht, sondern wird das eine und das andere nur auf die im vorigen Gesange angegebene Weise. Wie zuerst in der Seele (der wesentlichen Form), die, selbst unförperlich, sich nur durch Handlungen im Außern zu erkennen geben kann, die Begriffe von dem entstehen, was schön und des Strebens wert ist, vermag der Mensch nicht zu erkennen; erst jenseits wird ihm dies aufgeschlossen werden. Gewiß ist es aber, daß diese auf geheimnisvolle Art in uns entstandenen Begriffe und die daraus entkeimten Neigungen nicht die falsche Liebe entschuldigen, weil wir neben ihnen auch die Kraft, die Rat gibt, in uns fühlen, und die Fähigkeit, ihrem Rate auch gegen jene Neigungen zu folgen. Vernunft und Willensfreiheit bedingen daher das Verdienst und die Strafbarkeit der menschlichen Handlungen.

29. Dorthin, nach der Wölbung des Mondhimmels, wo nach der Physik jener Zeit das Element des Feuers seine Sphäre hat.

76. Vollmond war mit dem Anfang der Reise Dantes eingetreten. Nach dem Vollmonde, bei dessen Abnehmen, verdunkelt sich ein Segment seiner Scheibe östlich, wodurch er die Gestalt eines Kessels erhält. Nach dem Vollmonde erscheint der Mond täglich eine Stunde später über dem Horizont und mußte daher jetzt, da die Reise bereits fünf Tage gedauert hatte, um fünf Stunden später nach Sonnenuntergange, also fast um Mitternacht, aufgehen. Der scheinbare Umlauf des ganzen Himmelsgewölbes (cielo) ist von Osten nach Westen, der periodische Lauf des Mondes aber von Westen nach Osten, da er jeden Tag weiter östlich aufgeht, daher jenem entgegen (contra 'l ciel). Er durchläuft den Tierkreis und steht hier in dem Sternbilde, das demjenigen, worin die Sonne steht, entgegengesetzt ist, also im Skorpion. Dieser ist nicht genannt, allein bestimmt angedeutet, indem gesagt wird, daß, wenn die Sonne diese Wege (strade) durchflammt, man sie von Rom aus in der Gegend zwischen Sardinien und Corsika untergehen sieht, was im Oktober, wenn die Sonne im Skorpion steht, der Fall ist.

82. Der edle Geist, Virgil, zu Andes geboren, wo jetzt, wie man glaubt, Pietola steht, ein kleiner Ort im Mantuanischen, wurde nun nicht weiter vom wißbegierigen Dichter mit Fragen belästigt.

88. In diesem Kreise läutern sich diejenigen, welche im Leben dem ersten Gute nicht eifrig genug nachgestrebt haben, die geistig Trägen, durch die Schnelligkeit, mit welcher sie den Läuterungsort durchheilen.

91. Im Original sind die Flüsse Ismenus und Asopus benannt. Nach Statius rannten die Thebaner, wenn sie der Hilfe des Bacchus bedurften, nachts in großer Zahl mit brennenden



Fackeln entlang jener Flüsse und riefen mit großem Geschrei den Gott bei seinen verschiedenen Namen.

100. In den untern Kreisen thaten sich die Bilder der entgegengesetzten Tugend und der Wirkung des bereuten Lasters durch Bildwerke, Stimmen und Traum kund; hier halten diejenigen, welche im Leben aus Trägheit diese Beispiele nicht beachteten, solche sich während ihres eiligen Laufes selbst vor und zeigen auch hierdurch ihr eifriges Streben nach Reinigung.

101. Als Pompejus aus Italien entwichen war, beschloß Cäsar, dessen Heer in Spanien anzugreifen. Als Massilia sein Heer nicht aufnehmen wollte, ließ er die Stadt von einem seiner Unterfeldherren belagern und drang unaufhaltsam nach Spanien vor.

118—126. Der Sprechende ist Albertus, vormals, unter Kaiser Friedrich I. Regierung, Abt von Zena in Verona. Mailand hatte wiederholt dieses Kaisers Zorn, besonders im Jahre 1162 zu fühlen. Albert della Scala, Herr von Verona, setzte kurz vor seinem Tode seinen natürlichen Sohn, der verkrüppelt an Körper und Geist war, mit Gewalt als Abt jenes Klosters ein, wofür ihm hier baldige Buße voraus verkündigt wird.

133. Beispiele übler Folgen der Trägheit: die Juden, welchen das rote Meer sich zum Durchzug geöffnet hatte, starben bis auf Josua und Kaleb alle, ehe sie das gelobte Land erreichten, zur Strafe ihrer Trägheit in Befolgung der göttlichen Befehle.

136. Diejenigen Trojaner, welche, ermüdet von den Beschwerden und Gefahren, die sie unter des Aeneas Führung erduldet ihn verließen und in Sizilien blieben.

### Neunzehnter Gesang.

1—3. In der letzten Stunde vor Sonnenaufgang, wo der Rest der Wärme des vorigen Tages ganz verschwunden und von der kalten Erde und ihren Dünsten verzehrt ist. Eine gleiche, die Wärme verzehrende Kraft schreibt der Dichter auch dem kalten Planeten Saturn zu.

4—6. Geomanten, diejenigen, welche unter anderen die Kunst trieben, aus bestimmten Reihen ungezählt hingzeichneter Punkte, die nach gewissen Regeln in verschiedene Figuren geteilt wurden, deren jede ihren eigenen Namen hatte, zu wahr sagen. Eine derselben hieß fortuna maior und zeigte sich dann, wenn es sich traf, daß die abgeteilte Zahl der Punkte übereinstimmte mit der Zahl der letzten Sterne des Zeichens des Wassermanns, wenn dieses schon völlig über den Horizont hinaufgestiegen war, und den ersten Sternen des Zeichens der Fische, wenn solches eben am Horizont emporstieg. Beides geschieht, wenn die Sonne im Widder aufgeht, zur Zeit der Morgendämmerung, die durch diese maggior fortuna der Geomanten noch näher angedeutet wird.

7 ff. In den folgenden Kreisen büßen diejenigen, welche falschen Gütern zu heftig nachgestrebt haben, für Geiz, Schwelgerei und Wollust. Das Weib, das sich hier darstellt, ist die falsche Glückseligkeit. Wenn die Leidenschaft sie betrachtet, erhält sie Reize, die verschwinden, sobald die Wahrheit sie in ihrer wirklichen Gestalt zeigt.

28. Die Wahrheit ruft den Virgil, d. i. die Vernunft, auf, zu sagen, was die falsche Glückseligkeit sei. Und indem die Vernunft die Wahrheit fest betrachtet, wird von der letztern die lockende Sirene aller ihrer Reize entkleidet und in ihrem wahren Wesen gezeigt.

41. Auch dies Bild ist sehr plastisch und stellt einen Mann dar, der, tief nachdenkend, mit Kopf und Oberleib vorgebeugt geht. Wenn zwei in gleicher Stellung gegen einander treten, wird ein, wenn auch nicht ganz regelrechter Bogen fertig sein.

49—51. Auch hier verschwindet wieder ein P von der Stirn des Dichters, da er nun von dem Fehler der Trägheit zum Guten gereinigt ist.

58. In den oberen Kreisen, wohin jetzt die Reise der Dichter geht, werden diejenigen geläutert, welche in unmäßiger Gier nach irdischen Gütern der falschen Glückseligkeit nachgestrebt und daher der echten und wahren vergessen haben.

61. Indem die Dichter im Begriffe sind, den Kreis zu betreten, in welchem die Geizigen büßen, zeigt Virgil mit kurzen Worten auf den Himmel, der, sei es als das Gebiet unermesslicher Welten, oder als Erinnerung an das geistig Ewige, die Erde mit allen ihren Gütern als kaum der Betrachtung wert erscheinen läßt, dessen bloßer Anblick daher im Stande sein sollte, den Geiz bis auf die letzte Spur aus dem Menschenherzen zu tilgen. Die Buße der Geizigen macht diese Ermahnung noch eindringender. Sie liegen hier am Boden, das Gesicht der Erde zugekehrt, in deren Schätzen sie den einzigen Gegenstand ihres Strebens erkannten. In der Sehnsucht nach dem freien Blicke zum Himmel sollen sie sich von ihrer Sünde reinigen. In dieser Stelle spricht der Dichter deutlicher als sonst aus, daß die Art der Qualen, welche er die sich Läuternden erdulden läßt, den Fehler darstellt, welchem sie im Leben ergeben waren.

74. Der Schatten glaubt, ein anderer Schatten spreche mit ihm, und bezeichnet daher dem Fragenden den Weg für den Fall, daß er sich frei vom Geize fühle und daher nicht hier büßen müsse.

99—102. Der hier sprechende Schatten ist Papst Hadrian V., aus dem Hause der Fieschi, Grafen von Lavagna. Den letzten Namen legten sie sich von einem Flusse bei, der im Genuesischen zwischen Siestri und Chiaveri hervorströmt.

136. Christus, befragt, welchem von sieben Brüdern, die hinter einander eine Frau gehabt, ohne mit ihr Kinder zu erzeugen, diese Frau angehören werde? antwortete: „Wenn sie von den Toten auferstehen, so werden sie nicht freien, noch sich freien lassen.“

Sadrian bezieht dies auf seine Vermählte, die Kirche, die mit seinem Tode aufgehört habe, ihm ihre Würde zu leihen.

140. Denk' an dein eigenes Wort. Vergl. B. 91—93.

142. Magia, Nichte Sadrians, wie einige versichern, mit dem Marchese Morcello Malaspina vermählt.

### Wanzigster Gesang.

1. Der Zweck des Papstes, sich hier zu reinigen, war wichtiger, als der des Dichters, noch mehr zu erfahren; der Wille des erstern, daß er gehen möge, daher besser begründet, als der des letztern, noch länger zu bleiben. Daher that Dante, obwohl noch unbefriedigt, auf weitere Fragen Verzicht.

4. Der Grund war frei zum Gehen, wo keine Büßenden ausgestreckt lagen.

6. Man denke, um dies Gleichnis zu verstehen, an einen festen Turm, an dessen Zinnen inwendig ein schmaler Weg hingehet, auf welchem die Verteidiger stehen.

7. Das Uebel, das die Welt erfüllt, ist der Geiz, welchen der Dichter schon in der Hölle als die Wurzel der meisten anderen Laster bezeichnet hat. Wir finden ihn auch jetzt wieder als Wölfin dargestellt.

19. Hier folgen Beispiele würdig ertragener und ruhmvoller Armut, welche einer der Büßenden preist.

25. Fabricius, als Gesandter der Römer zu Pyrrhus, König von Epirus, geschickt, blieb ungeachtet seiner Armut ebenso unempfindlich gegen die vom Könige ihm gebotenen Geschenke, als gegen den Elefanten, der auf des Königs Veranstaltung hinter ihm plötzlich hervortrat.

32. Nikolaus, der Heilige, stattete drei junge Mädchen aus, welche ihr Vater aus Armut preisgeben wollte.

36. Auf die Frage: warum der eine Schatten allein spreche? folgt die Antwort B. 121—123.

40. Der Büßende hält die noch lebenden Mitglieder seines Geschlechts für so ruchlos, daß er sie zum gläubigen Gebete nicht fähig meint und daher auch durch sie keine Abkürzung der Reinigungszeit erwartet.

43—69. Der Dichter läßt hier Hugo den Großen, Herzog von Frankreich, Orleans und Burgund, den Stammherrn der Capetinger, auftreten, um seinen ganzen Groll gegen die Dynastie auszuschütten, von welcher sein Hauptfeind abstammte. Als die Karolinger, ebenso wie zwei Jahrhunderte früher die Merowinger, durch eigene Nichtigkeit zu Grunde gegangen waren, wurde Hugo Capet, Sohn des großen Hugo, Urenkel Roberts des Starken, im Jahre 987 zum Könige von Frankreich gewählt. Hieraus ergibt sich, daß der Dichter, wenn er B. 52 den Hugo sich einen Metzgersohn nennen



läßt, einer Fabel folgte, welche wahrscheinlich der Haß gegen die herrschende französische Dynastie zur damaligen Zeit in Italien ausgesprengt hatte. Auch das, was Dante V. 54 anführt: daß nämlich schon zu Hugos des Großen Zeit nur noch einer der Karolinger gelebt habe, ist schwer mit der Geschichte zu vereinigen. Denn Hugo der Große starb im Jahre 956, und als 31 Jahre später sein Sohn nach Ludwigs V. Tode den französischen Thron bestieg, machte Karl, Herzog von Lothringen, Ludwigs Oheim, Ansprüche auf den Thron, wurde aber geschlagen und gefangen. Diesen letztern meint wahrscheinlich Dante, indem er die Zeit Hugo des Vaters mit der Hugo des Sohns verwechselte. In den V. 46 bis 48 deutet der Dichter, immer von dem Standpunkte des Jahrs 1300 ausgehend, prophetisch auf die im Jahre 1302 erfolgte Vertreibung der Franzosen aus Flandern. — In V. 61—69 spricht er von der von ihm für widerrechtlich gehaltenen Vergrößerung der Macht des königlichen Hauses, von der Erwerbung des Reichs Neapel und des Hohenstaufen Konradin bekannter Hinrichtung. Den Thomas von Aquino soll Karl auf dem Wege zum Konzilium von Lyon haben vergiften lassen.

70—78. Karl war ohne Armee nach Italien gekommen und erst durch die Hilfe des Papstes zu Anwerbung von Soldaten in den Stand gesetzt worden.

79—84. Karl II., Sohn Karl I., Königs von Neapel und Sizilien, war in einer Seeschlacht, welche er dem Admiral Peters von Aragonien geliefert, gefangen worden. Seine Tochter Beatrice verheiratete er an den schon alternden Markgrafenizzo VI., von welchem er dafür eine große Summe Geldes empfangen haben soll.

85—93. Philipp der Schöne von Frankreich sandte, als er vernahm, daß Bonifaz VIII. den deutschen König Albrecht gegen ihn zum Kriege zu reizen suche, den vom Papste verbannten Sciarra Colonna und einen seiner eigenen Vasallen, Wilhelm Nogaret, mit Truppen nach Italien. Sie fanden den Papst in Anagni (im Terte Magna genannt), einer kleinen Stadt in der Campagna di Roma, unverteidigt, aber im Ornate seiner Würde und entschlossen, eher sein Leben, als etwas von dieser Würde aufzuopfern. Aber Nogaret ließ sich von ihr nicht einschüchtern und verhaftete ihn unter groben Mißhandlungen. Zwar befreiten ihn wenige Tage darauf die Bürger von Anagni, und Bonifaz kehrte nach Rom zurück; aber der erlittene Schimpf hatte sein stolzes Gemüt so empört, daß er 35 Tage darauf vor Gram und wütendem Zorn starb. Daß Philipp, der den Papst selbst so wenig achtete, von den Kirchengütern nahm, was er konnte, lag in seiner Gesinnung. Uebrigens beweist der Dichter auch hier, wie an vielen anderen Orten, hohe Verehrung vor der Stiftung, so sehr er auch die Verwalter derselben verdammt. Nicht weniger Strenge der Konsequenz, als Größe der Gesinnung legt er dar, indem er die Mißhandlung desjenigen Papstes, welchen er durch das Gericht Gottes für die Hölle bestimmt glaubt (XIX, 52), als verabscheuungswürdigen Frevel rügt, da sie durch die unbefugte



weltliche Gewalt verübt worden — und zugleich die gewaltsame Einziehung der Kirchengüter tadelt.

97. Von Jener, von der Maria. B. 19 ff.

100—102. Der Dichter bleibt seiner Meinung von der Wirkung des Lichts auch hier treu. Am Tage loben die Schatten die Tugend in Beispielen, welche als Sporn dienen, um die Büßenden vorwärts zu treiben. Aber in der Nacht, wo kein Vorschreiten möglich ist, sprechen sie von den Wirkungen des Lasters, um wenigstens nicht rückwärts zu gehen.

103. Pygmalion tötete seinen Verwandten Sichäus, um sich seiner Schätze zu bemächtigen. (Men. I.)

106. Midas, ein König von Phrygien, bat den Bacchus um die Gabe, alles, was er berühre, in Gold zu verwandeln — bald aber um Zurücknahme dieser Huld, da auch Speise und Trank, sobald er sie berührte, sich in jenes Metall verwandelten. Späterhin erwarb er sich, als Kritiker, von Apollo ein Paar Eselsohren.

109. Achan nahm, dem Verbote Josuas zuwider, einen Teil der Beute, die man bei der Zerstörung von Jericho fand, und ward zur Strafe gesteinigt.

112. Als in der ersten Zeit des Christentums nach frommem Gebete die Gläubigen des heiligen Geistes voll waren, sagte keiner von seinen Gütern, daß sie sein waren, sondern es war ihnen alles gemein. Ananias, mit seinem Weibe Sapphira, verkaufte seine Güter und entwandte etwas vom Gelde mit Wissen seines Weibes, er brachte nur einen Teil und legte ihn zu der Apostel Füßen, worauf beide tot zu Boden fielen.

113. Heliodorus, der Kämmerer des Königs Seleucus, wurde von seinem Gebieter abgesandt, um die Schätze aus dem Tempel von Jerusalem wegzunehmen. Als er aber, von Kriegsknechten begleitet, seinen Auftrag vollziehen wollte, da sahen sie ein Pferd, das wohl geschmückt war, darauf saß ein schrecklicher Reiter, der rannte mit aller Macht auf den Heliodorus zu und stieß ihn mit den vorderen zweien Füßen u., daß er vor Ohnmacht zur Erde sank und ihm das Gesicht verging. (2. Makkab. Kap. 3.)

115. Polynestor, König von Thrazien, tötete, nach der Aeneis, den Polydorus, welchen sein Vater Priamus während der Belagerung von Troja mit einem Teile der königlichen Schätze zu ihm gesandt hatte, und bemächtigte sich des ihm zur Verwahrung anvertrauten Gutes.

116. Crassus ließ sich vom Geize zu einem unnötigen Kriege gegen die Parther verleiten, drang ohne genügsame Landeskenntnis vor und entschied sich, von den Feinden umzingelt, bei der Wahl zwischen Gefangenschaft und Tod, für den letzteren. Als sein Leichnam von den Feinden gefunden ward, schnitten sie ihm den Kopf ab und setzten ihn in geschmolzenes Gold mit den Worten: Aurum sitisti, aurum bibe.

121—123. Antwort auf die B. 36 enthaltene Frage.

127. Die Ursache dieses Ereignisses wird im folgenden Gesange erklärt.

130. Latona, um der Eifersucht der Juno zu entfliehen, flüchtete sich auf das schwimmende Eiland Delos, wo sie die Kinder des Zeus, Apollo und Diana (Sonne und Mond), gebar. Vor der Geburt kündigten heftige Erschütterungen der Insel das große Ereignis an.

### Einundzwanzigster Gesang.

1—3. Der Durst, nach Belehrung. Die Samariterin bat den Heiland: Herr, gib mir dasselbige Wasser, auf daß mich nicht dürste.

11. 12. Der Schatten, jetzt von dem hier gebüßten Fehler gereinigt, betrachtet noch die Schatten, die dort am Boden liegen, d. h. er erwägt seinen nun abgelegten Fehler und dessen Wirkungen.

18. Weil Virgil, als Heide, nicht zum Paradies eingehen — weil die Vernunft allein nicht zum Höchsten gelangen kann.

22. Die P auf der Stirn.

25. Sie, Lachesis, die Parze.

31—33. Die Vernunft wird den Dichter führen, soweit es ihr gestattet ist.

38. 39. Virgil fragte genau nach dem, was der Dichter oben zu erfahren wünschte.

46. Erst hinter der Pforte des Fegefeuers beginnt die ewige Ordnung. Vor derselben findet noch die irdische statt. Nur Leidenschaft und Sünde, welche das Gesetz der Ordnung umstoßen, bringen den Zufall in die moralische Welt. Da, wo jene aufhören, waltet das unabänderliche Gesetz, wie jenseits der Wolken der ewig blaue Himmel sich wölbt.

52. Durch Dünste entstehen, nach des Dichters Naturlehre, die Winde. (Vergl. Hölle XXXIII, 104 f.)

58. Nach dem ewigen Gesetz müssen Seelen, welche der Leidenschaft nicht mehr unterthan sind, sich des Glücks der andern freuen, auch wenn sie selbst ein gleiches Glück noch nicht gewonnen haben. Daher die Erschütterung des Berges und der Jubelklang in der Freude der Büßenden.

61. Die Sünde zieht uns abwärts, so lange sie noch nicht ganz abgelegt ist. Bis dahin drängt der alte Hang die besten Vorsätze zurück. Erst mit der gänzlichen Ablegung der Sünde fühlen wir uns völlig frei, und dann erst erwacht der entschiedene, nicht mehr wankende Wille zum Emporsteigen in einen höheren moralischen Zustand. Dieser Wille ist daher der unfehlbare Beweis der vollendeten Läuterung.

82 ff. Publius Papinius Statius wurde wahrscheinlich im Jahre 61 unserer Zeitrechnung in Neapel geboren und war

daher Zeitgenosse des Titus, des Eroberers von Jerusalem, der im Jahre 81 starb. Noch sehr jung kam er nach Rom und erwarb sich durch seine Dichtungen mehrmals den Preis im poetischen Wettstreit und die Gunst Domitians. Sein Hauptwerk ist die Thebais, ein episches Gedicht, in welchem er die Eroberung von Theben befangt. Von einem zweiten, die Achilleis, hinterließ er nur ein Bruchstück, als er im fünfunddreißigsten Jahre seines Alters starb. Sein Stil ist dem der Aeneis nachgebildet. In seinen Wäldern, einer Sammlung vermischter Gedichte, erfahren wir von ihm selbst, daß er in Neapel geboren sei. Dante, welcher die erst später aufgefundenen Wälder noch nicht kennen konnte, folgt einem alten Kommentar zu den Werken des Statius, indem er ihn B. 89 einen Tolosaner nennt.

### Zweihundzwanzigster Gesang.

1. Die Erscheinung des Engels, der den Dichter in den anderen Kreisen empfangen und ihm eins der Zeichen der Sünde abgenommen hat, ist diesmal nicht erzählt worden. Wir sehen aber in den ersten drei Versen, daß sie wirklich stattgefunden hat.

4. Hier sind ohne Zweifel die hier sich reinigenden Seelen gemeint, deren Begehren nach Gerechtigkeit XXI, 61 ff. näher bezeichnet ist.

5. Heil dem Dürstenden, Beziehung auf Matthäus 5. 6: „Selig sind, die da hungert und dürstet nach Gerechtigkeit.“ Hier beim Uebergange von der Buße der Geizigen zu der der Schwelger ist die Erinnerung an dieses Wort Christi ganz am rechten Orte.

7. Die Prophezeiung Virgils, daß ihm die Mühe werde zum Genuße werden, fährt fort sich zu erfüllen.

34. Wie in der Hölle Geizige und Verschwender in einem Kreise bestraft werden, so reinigen sich beide auch im Fegefeuer an demselben Orte. Auch die Verschwender plagt der Durst nach Gold, das sie immer vermissen, weil sie es nicht zu erhalten verstehen.

38. Statius verdankt den Worten Virgils:

Quid non mortalia pectora cogis auri sacra fames,  
daß er zur Besinnung gekommen ist und seinen Fehler bereut hat.

46. S. Hölle VII, 46 und 56.

55. Hindeutend auf den thebanischen Krieg, in welchem Eteokles und Polynikes, Söhne der Jokaste, wechselseitig sich töteten.

67. Virgil, selbst nicht gläubig, erweckte doch den Glauben in Statius durch folgende Verse, auf welche B. 70—72 sich beziehen:

Magnus ab integro saeculorum nascitur ordo,

Iam redit et virgo, redeunt Saturnia regna,

Iam nova progenies coelo demittitur alto.

Die hohe Achtung, in welcher Virgil stand, hat in den ersten Zeiten des Christentums, noch mehr später Veranlassung dazu gegeben, daß diese Verse als eine wirkliche Prophezeiung angesehen wurden.

88. Ehe ich die Thebais dichtete.

100. Bei Homer.



105. Unsere süßen Nährerinnen, die Musen.

116. Die Dichter waren also durch den Fessenspalt, durch welchen der Weg zu dem höheren Kreise führt, bereits zu dem ebenen Vorsprung des Berges gelangt.

118. Die fünfte Dienerin des Tags, die fünfte Stunde, vom Aufgange der Sonne an gerechnet. Es war also noch nicht Mittag, und die Sonne stieg noch aufwärts.

130. In diesem Kreise läutern sich die Schwelger. Wir sehen sie im folgenden Gesange B. 22 ff. ganz abgemagert und entstellt. Wenn wir uns erinnern, daß die Gestalt und Gebärde der Schatten ihren Seelenzustand andeutet, so wird es uns nicht schwer werden, die Lehre zu finden, daß die übermäßige Gier nach irdischer Nahrung die Seele in den kümmerlichsten Zustand versetzt und sie von dem Streben nach dem wahren und echten Genuße ableitet. Diesen wahren Genuß bietet der Baum, nach dessen würzigen Früchten die Büßenden hier vergeblich ringen, der von unten schwer zu ersteigen, von geringem Umfange ist, aber nach oben hin immer weiter sich ausbreitende Aeste zeigt, und dessen Laub und Frucht durch das ewig von oben herabkommende klare Raß erfrischt wird.

141. Die Speise hier u. c., ihr werdet diese Speise, die der Baum zeigt, nicht erreichen können.

142. Der Dichter, immer neue Formen erfindend, läßt hier die Beispiele der der Schwelgerei entgegengesetzten Tugend aus dem Baume verkünden. Als erstes zeigt sich Maria, welche Christum auf der Hochzeit zu Kana nicht für sich selbst um Wein bat, sondern sagte: Sie haben keinen Wein. (Joh. 2, 3.)

145. Nach dem Zeugnisse des Valerius Maximus verschmähten die römischen Frauen, als noch gute Sitte in Rom herrschte, den Genuß des Weins gänzlich, um nicht in irgend eine Unanständigkeit zu verfallen.

146. Daniel, als Knabe vom Nebukadnezar mit anderen entführt, sollte mit seinen Genossen von des Königs Tafel essen und von seinem Weine trinken. Aber er verschmähte mit drei anderen diese Kost und diesen Trank, um sich nicht zu verunreinigen. „Aber der Gott dieser Bier gab ihnen Kunst und Verstand in allerlei Schrift und Weisheit. Daniel aber gab er Verstand in allen Gesichten und Träumen.“ (Dan. 1. 17.)

148. Das goldene Zeitalter, mit dem, was die Sage von der Tugend und Einfachheit erzählt, die in ihm herrschten.

### Dreiundzwanzigster Gesang.

1—6. Auch hier wieder die Erinnerung: Kein Stillstand — Stillstand ist Rückgang. Dadurch wird auch das Gleichnis B. 3 motiviert.

11. Psalm 51, 17: „Herr, thue meine Lippen auf, daß mein Mund deinen Ruhm verkündige.“



25. Crisichtthon, von der Ceres, die er verachtete, mit unerfättlichem Heißhunger bestraft, zehrte sich am Ende selbst auf

28. Sie gleichen den Einwohnern von Jerusalem, als es nach großer Hungersnot von Titus erobert wurde.

31. Hier ist im Original ein Bild angebracht, das der Uebersetzer in der Anmerkung wiedergeben will, da er es im Texte auf eine dem Stile des Ganzen entsprechende Art nicht wiederzugeben wußte. Es heißt im Original: Wer im Menschenantlig omo lieft, hätte das M dort wohl erkannt. Die beiden O nämlich werden von den Augen, das M aber wird von dem hohen Rande der Augenhöhlen bis zu den Backenknochen herab und von der Nase, an welche jener Rand nach innen zu von beiden Seiten sich anschließt, gebildet; und dieses M muß um so deutlicher hervortreten, je magerer ein Gesicht ist. Da omo weder ein lateinisches, noch ein italienisches Wort, und jener Gedanke: daß im Menschenantlig das Wort „Mensch“ in irgend einer Sprache geschrieben stehe, bei uns unbekannt ist — so wird der Zweck des Dichters, ein klares Bild aufzustellen, bei dem deutschen Leser durch eine untreue Uebersetzung besser, als durch eine wörtlich treue erreicht worden sein. Der Ring ohne Gemme dagegen wird in jeder Sprache ein tief eingefallenes Auge lebendig darstellen.

48. Forese: aus der Familie Donati und mit Dante verschwägert und befreundet.

61. Die Sehnsucht nach dem wahren Genuße, zu welcher im Leben die Schwelger vor falschem Genuße nicht gelangen konnten.

79. Forese scheint hiernach durch Krankheit zwar die Fähigkeit, die Lust des Gaumens zu befriedigen, verloren, nicht aber die Schwelgerei als Laster erkannt und bereut, vielmehr die Rückkehr der verschwundenen Lüsterheit gewünscht zu haben.

83. Dort unten, vor dem Thore des Fegefeuers, wo diejenigen harren, die zu spät ihre Schuld bereuet haben.

86. Nella, eine Abkürzung von Annella, des Namens der Gattin Foreses.

94. Der Sarden rauhes Bergesland, im Original: die Barbagia von Sardinien, eine Gegend im rauhesten Gebirgsteile der Insel, deren Einwohner zu des Dichters Zeit durch rauhe Sitte, die Weiber besonders durch Schamlosigkeit übel berüchtigt waren. Mit demselben Namen belegt er B. 96 die Stadt Florenz, wo Foreses Gattin nach dessen Tode zurückgeblieben war.

100. Die Frauen von Florenz waren damals so schamlos in ihrem Anzuge, daß man dagegen geistliche und weltliche Disziplin eintreten lassen mußte. Diese wirkte so gut, daß sie bald darauf Brust und Hals bis ans Kinn verhüllten.

115. Während andere Kommentatoren aus dieser Stelle folgern, Dante habe früher mit Forese ein lasterhaftes Leben geführt, meint der Ausleger Biagioli, die ganze Sache werde sich wohl auf einige „lustige Schmäuschen“ und andere leichte Kleinigkeiten dieser Art

beschränken, die freilich dort, im Fegefeuer, Gegenstand bitterer Erinnerung sein müßten.

120. Der Bruder dieser Sonne hier, der Mond, als er voll war.

## Vierundzwanzigster Gesang.

7. Der Dichter setzt hier das am Ende des vorigen Gesangs abgebrochene Gespräch von Statius fort.

10. Piccarda, Schwester des Forese. Von ihr werden wir im Paradiese (III, 46 ff.) mehr erfahren.

22. Papst Martin IV. soll Male aus dem See bei Bolsena in Toscana in Wein haben abstehen lassen, um ihnen durch diese Todesart einen vorzüglichen Wohlgeschmack zu geben.

28. Bonifaz, irgend ein Prälat, welcher seine geistlichen Einkünfte verwandte, um mit andern sich an einer wohlbesetzten Tafel zu vergnügen. Von den andern, die hier benannt werden, ist ebenfalls nichts anzuführen, als daß sie starke Esser und Trinker waren.

35. Buonagiunta von Lucca, dessen er schon oben B. 20 erwähnt, war ein, wie man in der Folge sehen wird, nicht sehr glücklicher Dichter. Er sagt dem Dante hier voraus, daß ihm künftig, wenn er als Verbannter sich in Lucca aufhalte, ein junges Mädchen, Gentucca, sehr wohl gefallen werde.

51. Donne, ch'avete intelletto d'amore. Anfang einer Kanzone des Dichters, die man in seinem „Neuen Leben“ findet.

52. Dante spricht hier den ersten und durchgreifendsten Grundsatz der Aesthetik ebenso wahr als schön aus. Nicht bloß von derjenigen Liebe ist die Rede, die zu Liebesgedichten begeistert, sondern von jener allgemeinen und höheren Liebe, aus welcher alles Tüchtige, und somit auch jedes Kunstwerk hervorgeht; denn nur in dieser ist die Wahrheit. Daß die Dichter seiner Zeit auf anderem Wege Beifall suchten und nicht fanden, und daß Dante durch die Rückkehr zur Natur der Erfinder eines neuen Stiles wurde, ergibt sich deutlich aus dieser Stelle.

57. Guittone und der Notar waren andere, ebenfalls weniger bedeutende Dichter.

63. Als ein charakteristischer Zug möge es anerkannt werden, daß ein Dichter, welcher sich von anderen überwunden bekannt hat, im Fegefeuer auf den Ueberwinder befriedigt hinblickt.

76. Er wird sich nach dem Tode sehnen, weil er Florenz in so tiefer Verderbnis weiß.

82. Corso Donati, ein Häuptling der schwarzen Partei. Ihm und seinen Verhandlungen mit Bonifaz VIII. schrieb man hauptsächlich zu, bewirkt zu haben, daß Karl von Anjou Florenz besetzte. Nachdem er einige Jahre großes Ansehen beim Volke genossen, fiel er in den Verdacht, nach der Herrschaft zu streben, und wurde im Jahre 1304 zum Tode verdammt. Das Volk unternahm

es, nach der in Republiken zuweilen herrschenden Gerechtigkeitspflege, dieses Urtheil selbst zu vollziehen. Aber Corso wehrte sich mit wenigen Freunden mutig gegen den wütenden Haufen, der ihn umringte, und bahnte sich endlich mit seinem Rosse einen Weg durch den Drang der Feinde. Schon aus der Stadt entkommen, begegnete er auf der Flucht anderen, die ihn von neuem anfielen, warf sich, als ihm Widerstand nicht mehr helfen konnte, vom Pferde und wurde getödet. Der Dichter läßt ihn von seinem Rosse zum Tode und, da er ihn für gottlos hält, zur Hölle schleppen.

110. Ihr Sehnen (il lor desio), das Ersehnte.

116. Der Baum der Erkenntnis, welchen wir auf dem Gipfel des Berges im irdischen Paradiese finden werden. Also: Die volle Erkenntnis soll euch weiter oben zu teil werden. Aber das, was ihr hier seht, ist schon ein Erzeugnis derselben.

118. Sie gingen aneinander gedrängt, weil der Baum und der Fels den Weg verengten.

121. Die Wolkenföhne, die Centauren mit den doppelten Brüsten, als Pferde und als Menschen, erzeugt von Syon, welcher statt der Juno eine Wolke umarmte. Als Pirithous, des Theseus Freund, seine Hochzeit mit der Hippodamia feierte, lud er auch die Centauren ein. Beim Hochzeitsmahle erhoben sie, von Wein erhitzt, Streit und drohten die Braut zu entführen, wurden aber vom Theseus dafür gezüchtigt.

124. Als Gideon gegen die Midianiter zog, befahl ihm der Herr, daß er nur diejenigen, die aus dem Brunnen Harod das Wasser mit der Hand schöpfen würden, mit sich in den Kampf nehmen, die aber, welche sich an dem Brunnen auf die Kniee werfen würden, um desto bequemer zu trinken, zurücklassen sollte. Nur dreihundert bestanden diese Probe der Mäßigkeit. Allein durch sie ward das unzählige Heer der Midianiter vernichtet. (Buch der Richter 7.)

148. Das Gefieder des Engels, der eben erschienen ist, weht wieder von der Stirn des Dichters das Zeichen desjenigen Fehlers, von welchem er sich gereinigt fühlt.

### Fünfundzwanzigster Gesang.

1. Nach der hier bezeichneten Stellung der Sternbilder war die zweite Stunde des Nachmittags auf dem Fegefeuerberge vorüber.

9. Die Reisenden konnten, wegen des engen Weges, nicht nebeneinander, sondern mußten hintereinander gehen.

10. Dante ist aus Ehrfurcht unentschlossen, ob er fragen dürfe oder nicht. Diese Ungewißheit stellt er in dem obigen Gleichnisse meisterhaft dar.

17. Das Original sagt wörtlich: Schnelle den Bogen der Rede ab, welchen du bis zum Eisen gezogen hast. Hiermit ist deutlich das Bild eines bis zum Abschießen angespannten Bogens gezeichnet.



22. Die Parzen hatten bei Meleagers Geburt bestimmt, daß er so lange leben solle, als ein gewisses Holzstücker nicht von der Flamme werde verzehrt werden. Dieses Stücker verwahrte seine Mutter Althäa gleich dem köstlichsten Kleinode. Als aber Meleager bei der kalydonischen Jagd die Brüder seiner Mutter tötete, warf diese das verhängnisvolle Holz in die Flammen, und wie es verbrannte, wurde er von inneren Gluten verzehrt. Durch dies Beispiel belehrt Virgil den Dante, daß, wie Meleager durch das Walten höherer Mächte ohne körperliche Einwirkung sich verzehrt habe, auch die Schatten hier, obwohl sie der Nahrung nicht mehr bedürfen, sich verzehren können, indem der Scheinleib, dessen Bildung beschrieben wird, nur, wie das vom Spiegel zurückgeworfene Bild, die Seele mit ihren Leiden darstelle.

27. Dann würdest du leicht finden, was dir jetzt schwer scheint.

31. Das göttliche Gericht — im Original: die göttliche Rache, weil die Strafe der Sünden die Seelen trifft, deren Entstehung dieser Gesang schildert.

37 ff. Die männliche Zeugungskraft wird, nach der Theorie des Dichters, im Herzen dem reinsten vollkommensten Blute mitgeteilt, dessen der Körper nicht, wie des andern Bluts, zu seiner eigenen Erhaltung bedarf, das vielmehr unvermischt mit dem andern, durch den weitem Kreislauf noch mehr verfocht (*digesto*), durch die Adern den dazu bestimmten Gefäßen zugeführt wird.

46. Thätig wird das männliche Blut durch die im Herzen empfangene Bildungskraft.

52 ff. Die Seele der Pflanze, ihre innere bewegende, belebende Kraft endet, wenn der Stoff ausgebildet ist. Aber dann beginnt die Seele des lebenden Wesens erst kräftiger zu wirken.

56. Das erste animalische Leben des Embryo ist wie das der Tierpflanze.

59. Das reinste Blut, welches B. 37 bezeichnet ist, hat keinen andern Zweck, als die im Herzen wohnende Bildungskraft zu empfangen, weiter zu befördern und zu entwickeln.

63. Ein Weiserer als du, Averrhoes, der Kommentator des Aristoteles, welcher die fühlende Seele, die infolge körperlicher Einwirkung ihre Kraft äußert und zu dieser Aeußerung körperlicher Organe bedarf, von der getrennt glaubt, die von dieser Einwirkung unabhängig ist und der körperlichen Organe zur Erkenntnis dieser Kraftäußerung in sich selbst nicht bedarf. Nach der Theorie des Dichters empfängt die eine Seele ihre höheren Kräfte durch den Hauch Gottes, welcher, sobald das Gehirn organisiert ist, im Stoffe den Geist zeugt, wie die Sonnenglut im Weine.

79 ff. Nach dem körperlichen Tode schweigen die körperlichen Kräfte. Aber die der Seele empfangen eine lebendigere Wirksamkeit. Dorthin enteilt sie, wo ihr Fund wird, ob sie zur Verdammnis oder zur Seligkeit bestimmt ist. Hier nun umgibt sie, durch die Bildungskraft, aus welcher das erste Sein entstand, jener Schein-



leib, den wir an Dantes Schatten wahrnehmen. Also sind es, wie schon wiederholt bemerkt ist, nicht körperliche Leiden, die wir an den Verdammten, oder auch an denen, die sich läutern, wahrnehmen, sondern Leiden der Seele, die sich in diesem Scheinleibe abspiegeln und dem Laster, von welchem man sich hier läutert, und dem durch dasselbe erzeugten Seelenzustande entsprechen.

109. Die letzte Marter, der siebente und letzte Kreis der Büßenden. In diesem läutern sich diejenigen, welche der Wollust und, wie wir im folgenden Gesange sehen, hauptsächlich der unnatürlichen ergeben waren, in Flammen, welche den Vorsprung ausfüllen. Aus dem Vorsprunge des Berges haucht ein Wind, der die Flammen emportreibt, so daß sie noch einen Pfad am äußern Rande für die Dichter frei lassen. Denken wir uns unter diesen Flammen die wahre, echte Liebe: die Liebe zum höchsten Gute, welche, wenn sie zuerst in einem der falschen Liebe hingegebenen Gemüte entsteht, dasselbe so lange peinigen und quälen muß, bis es die letztere abgelegt hat. Aber eben diese echte Liebe reinigt am sichersten von der falschen, da beide nebeneinander nicht bestehen können. Daß die Flamme durch den Wind von unten nach oben getrieben wird, dürfte diese Deutung noch mehr rechtfertigen.

115. Der schmale Pfad zwischen dem Feuer und dem Abgrunde wird nach obiger Deutung ebenfalls leicht zu erklären sein.

121. Summae Deus clementiae, Anfang einer Hymne, wodurch Gott angerufen wird, daß er jede sündliche Glut unterdrücken und die Herzen mit seinem heiligen Feuer erwärmen möge.

123. Im Original: Che di volger mi fe caler non meno — wörtlich: welche (die Glut) machte, daß ich mir nicht minder angelegen sein ließ, mich zu wenden. Der Weg war nach B. 115—120 schwierig und gefährlich, ein Fehltritt leicht. Dennoch reizte den Dichter der Anblick der Flamme so, daß er sich nicht halten konnte, statt auf den Weg zu sehen, sich nach ihr hinzuwenden. Nach B. 124 teilt er dann seinen Blick zwischen dem Wege und der Flamme mit den in solcher befindlichen Geistern.

127. Ich weiß von keinem Mann, Worte Marias, als der Engel ihr den Sohn angekündigt.

131. Diana, unmittelbar hinter der Mutter Gottes, als zweites Beispiel der Keuschheit; Diana, welche, bemerkend, daß die Nymphe Kallisto dieser Tugend untreu geworden, sie aus ihrem Hain vertrieb.

#### Sechszwanzigster Gesang.

4. Die große Genauigkeit des Dichters zeigt sich im ganzen Gedichte auch in der Bezeichnung des Weges und seiner Richtung: da die zum Untergange sich neigende Sonne dem Dichter auf die rechte Seite scheint, so geht er jetzt auf der westlichen Seite des Berges nach Süden.

7. Das Feuer scheint, je heller die Sonne, desto farbloser. Die Stelle, auf welche Dantes Schatten fällt, scheint daher röter und glühender.

15. Die Schatten hüten sich, um der Befriedigung ihrer Neugier willen, ihre Reinigung zu verzögern.

17. Die Trägheit kann an diesem Orte nicht stattfinden, weil sie weiter unten abgelegt worden ist.

28. Die Schatten laufen in entgegengesetzten Richtungen, je nachdem der Gegenstand ihres schändlichen Triebes ein Mensch desselben Geschlechtes oder ein Tier war, wie die weiter angeführten Beispiele beweisen.

41. Pasiphae, s. d. Anmerkung zu Hölle XII, 12 ff.

45. Die Riphäen, Gebirge, welche die alte Fabel in den äußersten Norden setzte.

55. Weder reif noch unreif — weder als Jüngling noch als Greis.

77. Als Cäsar von Gallien zurückkam, konnte selbst der Glanz des Triumphs nicht die Erinnerung an seine Jugendsünden verwischen. Seine Soldaten sangen laut: Gallias Caesar subegit, Nicomedes Caesarem.

92. Guido Guinicelli, einer der besseren früheren Dichter, welchem Dante selbst sowohl in seinem „Gastmahl“, als in seiner Abhandlung *de vulgari eloquio* großes Lob beilegt.

94. Hypsipyle, deren in der Anmerkung zu Hölle XVIII, 82 bereits gedacht ist, war, als sie nach der Abreise des Jason aus Lemnos flüchten mußten, von Seeräubern gefangen und dem Könige von Thracien, Lycurgus, verkauft worden, der sie zur Säugamme seines Sohnes Archemorus machte. Da sie einst, den Knaben säugend, Griechen vorbeiziehen sah, legte sie den Säugling ins Gras, um jenen eine Quelle zu zeigen. Unterdessen ward das Kind von einer Schlange getötet. Eben wollte Lycurgus, der den Tod seines Sohnes erfahren, zur Strafe ihrer Unachtsamkeit Hypsipylen töten, als ihre Söhne, die sie vergebens gesucht hatten, sie fanden, erkannten und retteten.

105. Mit treuherzigem und die wahre Gesinnung aussprechendem Wort.

115. Der Schatten, auf den hier Guido hinzeigt, ist Arnald, ein provençalischer Dichter, sowie Gerault von Limoges, welcher im 120. Verse erwähnt wird.

124. Guittone, ist bereits oben XXIV, 57 erwähnt worden. Er scheint hiernach anfänglich sehr gepriesen und nachher vergessen worden zu sein.

127. Wenn du vor andern so begünstigt bist, daß du, noch lebend, selbst ins Paradies gelangen darfst.

## Siebenundzwanzigster Gesang.

1—5. Auf dem Berge des Fegefeuers wurde es Abend; folglich mußte es in Jerusalem, da es mit jenem Berge unter einem Horizonte, jedoch auf der entgegengesetzten Hemisphäre liegt, Morgen werden. Als die Grenzen der beiden Hemisphären betrachtet der Dichter östlich von Jerusalem den Ganges, westlich Spanien oder dessen Hauptfluß, den Ebro. Von beiden setzt er voraus, daß sie 90 Grade von Jerusalem entfernt sind. Da nun die Sonne in 24 Stunden 360 Grade, folglich 90 Grade in 6 Stunden durchläuft, so ist es, wenn es in Jerusalem zur Aequinoctialzeit Tag wird, 90 Grade weiter östlich bereits Mittag, 90 Grade westlich aber Mitternacht. Hier muß dann die Wage, welche mit der Nacht am Himmel erscheint, sich westwärts gleichmäßig mit der Sonne fortbewegend, im Zenith stehen.

16. Durch obige Verse wird zugleich das Vorbeugen des Oberleibes und das Vorstrecken der gefalteten Hände höchst plastisch ausgedrückt, eine Gebärde der Angst und der ablehnenden Bitte.

23. Auf Geryons Rücken u., s. Hölle XVII.

25. Die heilige Glut, die uns läutert, kann zwar quälen, aber nie vernichten.

35. Wie dieser ganze Gesang an den tiefsten und sinnigsten Beziehungen und den höchsten dichterischen Schönheiten reich ist, so werden wir sie insonderheit auch hier erkennen. Der sündige und sinnliche Mensch, der schon von vielen Fehlern sich gereinigt, soll nun die letzte Probe bestehen, um die letzte Fessel abzustreifen, die ihn noch der sittlichen Freiheit beraubt. Aber, was auch die Vernunft ihm sagen möge, er zaudert, da ihm die Probe zu schwer scheint. Endlich bewegt ihn die Aussicht auf das schon nahe schöne Ziel, das Schwierigste zu wagen. Daß eben dieses Ziel hier das Wiedersehen der verherrlichten Jugendgeliebten ist, bringt uns die erhabene Dichtung menschlich näher und mildert ihre Strenge.

37. Pyramus fand den zerrissenen Schleier Thisbes unter dem Maulbeerbaume, wo sie ihn zu erwarten versprochen hatte, und die frischen Spuren eines Löwen. Im Wahn, daß die Geliebte selbst vom Löwen verschlungen sei, durchstieß er sich mit einem Dolche. Aber Thisbe hatte sich gerettet und kehrte zurück, als ihr Geliebter im Sterben lag. Beim Laute ihres Namens, den sie verzweifelnd ausrief, öffnete er noch einmal die Augen, um sie für immer zu schließen. Thisbe vereinigte sich durch denselben Dolch, der ihr den Geliebten entrissen hatte, mit ihm auf ewig. Der mit dem Blute bespritzte Maulbeerbaum trug seitdem rote Früchte.

43. Virgil schüttelt das Haupt, weil seinen Zögling nur der Lohn antreibt, das zu thun, was die Vernunft verlangt, weil er wie ein Kind ist, dessen Nichtwollen durch die versprochene Frucht besiegt wird.



48. Statius war also vorher zwischen Dante und Virgil gegangen.

52. Auch in der schweren Probe hält die Vernunft, durch die Erinnerung an das nahe schöne Ziel, den Mut aufrecht.

65. Vergl. Anm. zu XXVI, 4. Sie gingen damals an der westlichen Seite des Berges gegen Süden und mußten daher, im Kreise weitergehend, gegen Osten sich wenden; daher mußte jetzt Dante, da es Abend ward, die Sonne hinter sich, folglich, durch den irdischen Leib ihre Strahlen aufhaltend, vor sich seinen Schatten haben.

70. Auch hier wieder tritt die Nacht als Hindernis im Vorwärtsschreiten ein.

88. Zum letztenmale tritt hier dem geläuterten und von der Vernunft bewachten Dichter die Nacht hemmend entgegen, und die Felsenwände, die ihn umschließen, gestatten ihm noch keine weite Aussicht. Aber durch die enge Oeffnung der Felsen blicken die Lichter der Nacht zu ihm hernieder, größer und klarer, als sonst, da kein Nebel der Sünde und Leidenschaft mehr seinen Blick trübt.

94. Zur Stunde, als Venus, der Morgenstern, aufging.

97. In den Bildern der Lea und Rahel, der beiden Töchter Labans und Frauen Jakobs, stellt der Dichter das thätige und beschauende Leben dar, welches, das eine wie das andere, am besten vor den Lüsten schützt, deren Buße er eben betrachtet hat, und das den geläuterten Menschen zur höchsten menschlichen Vollkommenheit führt. Die Blumen, mit welchen Lea sich schmückt, sind nützliche Handlungen, und der Spiegel, in welchem beide sich beschauen, das Auge Gottes, in welchem Rahel, ohne zu handeln, nur ihr eigenes Wesen betrachtet.

109. Schöne Beziehung auf das Ziel der Reise, welchem der Dichter nahe ist.

115. Die süße Frucht, das wahre Glück.

127. Das zeitliche Feuer, das nur eine Zeitlang dauert, ist das des Fegefeuers — das ewige, das nimmer endet, das der Hölle.

128—141. Die Handlungen, mit ihrem Werte und ihren Folgen, sind der Vernunft zugänglich. Was jenseits liegt, ahnt nur der Glaube. Dieser Glaube geht aus der geläuterten Vernunft von selbst hervor und entflieht ihr, wie der Schmetterling der Puppe. Ihrer Leitung bedarf er nicht mehr, denn er besitzt schon alles, was sie ihm geben konnte. Aber ist auch der Glaube schon durch sich vor dem Irren sicher, so bedarf er doch des höchsten Lichts, das nur dort schimmert, um zur Erkenntnis zu werden.

142. Im Original: Darum, über dich, krön' ich dich und setze dir den Bischofshut auf, d. h. ich erkläre dich zum Herrn deiner Handlungen und deines Gewissens.



## Achtundzwanzigster Gesang.

1. Der Dichter stellt auf dem Gipfel des Fegefeuerberges uns das irdische Paradies dar, und mit Recht; denn, wenn irgendwo, kann ein Zustand vollkommener menschlicher Glückseligkeit nur da gefunden werden, wo die Reinigung von Leidenschaft und Sünde vollendet ist.

4. Das Gestad, der äußere Rand der Hochebene, die auf dem Gipfel sich ausbreitet.

7. Die unwandelbar wehende Luft deutet wohl auf den Lebendigen, immer gleichen Willen zum Guten, welchen die völlige Reinigung von der Leidenschaft in uns erzeugen würde. Die Luft weht von Osten, also vom Aufgange der Sonne her und nach dem Untergange derselben hin, und so ist dieser Wille dem von Gott uns eingepflanzten Triebe zum Guten gemäß und begleitet uns zur endlichen Entwicklung im Untergange des irdischen Lebens. Aber dieser Wille hindert uns nicht, die schuldlosen Freuden der Erde zu genießen, vielmehr bringt er ihre Harmonie mit der Gesamtheit hervor, wie hier die Luft mit Laubgeflüster die Gesänge der Vögel begleitet.

20. Chiassi, ein jetzt zerstörter Ort, der nahe bei Ravenna lag. Noch jetzt soll in jener Gegend ein großer Fichtenwald sein.

22. In diesem Aufenthalt menschlicher Glückseligkeit ist der Dichter, sich reinigend, mit langsamen Schritten gelangt und sieht nicht, wo er hineingekommen. Denn nicht der einzelne Punkt, über welchen er hineingeschritten, ist es, der ihn dahin geführt hat, sondern seine ganz umgewandelte Stimmung und Richtung.

25. Der Bach, der hier strömt, ist, wie wir weiter unten erfahren, Lethe. Die irdische Glückseligkeit, durch die Reinigung bedingt, kann nur vollkommen sein, wenn wir die quälende Erinnerung an frühere Sünden aus unsrem Geiste tilgen.

40. Wir vernehmen in der Folge, daß die Frau, die hier dem Dichter erscheint, Mathilde heißt. Wen er aber damit gemeint habe, bleibt zweifelhaft. Die Ausleger glauben, es sei die bekannte Markgräfin Mathilde von Toscana. Aber diese, die treue Freundin Gregors VII., förderte mit aller Kraft die weltliche Macht der Kirche und half zur Demütigung des Kaisers, förderte also alles, was Dante auf das strengste verdammt. Der Uebersetzer kann daher nicht glauben, daß der Dichter sie hier zur Führerin gewählt habe. Unzweifelhaft aber ist es, daß uns Dante in der Schönheit und Liebe dieser Frau und ihrem ganzen Thun ein Bild des durch vollkommene Läuterung gewonnenen irdischen Zustandes aufstellen will. (Ein neuerer deutscher Ausleger weist auf die hl. Mechtildis, Nonne zu Helpede bei Eisleben, gest. 1292, hin, deren Revelationes manche Analogien mit der Göttlichen Komödie, namentlich dem Fegefeuer, darbieten.)

49. Proserpina, der Ceres Tochter, wurde, Blumen auf einer Wiese pflückend, vom Pluto geraubt und zur Unterwelt entführt.

80. Herr, du erfreutest mich, nach der Bulgata: Delectasti me domine (Psaln 92). Hiermit erklärt Mathilde ihr Lächeln, daß, wie sie voraussetzt, die Dichter befremdet haben wird.

85. Statius hat den Dichter oben im XXI. Gesange belehrt, daß hinter der Pforte des Fegeseuers keine zufällige Veränderung der Witterung, folglich auch kein Regen weiter zu spüren sei. Dieser Bach, welcher durch Regen genährt sein muß, und das Getön der Luft im Walde scheint aber dem zu widerstreben und an die irdische Natur zu erinnern, daher sich Dante Erläuterung erbittet.

103. Die Bewegung der Luft, die hier gefühlt wird, ist also nicht durch Dünste entstanden, sondern durch die vom Dichter vorausgesetzte immer gleiche Bewegung der Gestirne von Osten nach Westen. Es weht daher ein immer sich gleichbleibender Ostwind. Diese Gleichheit der Luftbewegung, die unabhängig von jedem irdischen Zufalle ist, spricht zugleich den Seelenzustand des geläuterten Menschen aus.

109. Jener reine, von Gott dem Menschen ursprünglich eingepflanzte Wille ist es also, der den Samen des Guten und des Glückes, zu welchem der Mensch ursprünglich bestimmt war, noch über die Erde austreut. Die Allegorie wird bei aufmerksamer Verfolgung des Textes allenthalben klar hervortreten.

121. Lethé und Eunoe — der Fluß, der die Erinnerung des Guten in uns erneuert — entspringen nicht nach der Weise irdischer Flüsse, die bald vertrocknen, bald zerstörend übertreten. In immer gleichmäßigem Reichtum entspringen sie aus dem Willen Gottes, der den Menschen zum Guten gut schuf. (V. 91—93.)

131. 132. Nur derjenige wird sich an der Erinnerung seiner guten Thaten wahrhaft erquicken können, dem sie durch die Erinnerung an böse nicht verkümmert wird.

146. Die Dichter lächeln über die Irrtümer, in welchen sie sich über das Glück der goldenen Zeit befunden haben.

### Neunundzwanzigster Gesang.

3. Psalm 32, 1. Mit diesem Verse begrüßt Mathilde den Dichter, dem alle P von der Stirn verschwunden sind und der im Bade der Lethé bald auch die Erinnerung an seine Sünden verlieren wird. Sie preist damit zugleich ihre eigene Seligkeit.

16. Dem geläuterten Menschen geht nun von selbst das Licht des Glaubens auf, nicht als schnell vorübereilender Blitzstrahl, sondern immer sich mehrend, immer heller ihn erleuchtend.

24. Evas Frevelmut bekehrte zu viel, indem sie auch nach

der Frucht vom Baum der Erkenntnis, welche kein Erschaffener hienieden pflücken darf, lüstern war und ihre Nachkommen dadurch des irdischen Paradieses beraubte, dessen Wonnen Dante eben kennen lernt.

37. Daß der Dichter hier, im irdischen Paradiese, die *Musen* anruft, um mit ihrer Hilfe christliche Mysterien zu singen, wird bei der Verbindung des Heidnischen mit dem Christlichen, die wir im ganzen Gedichte finden, nicht befremden. *Urania*, die Muse der Sternkunde, der reinen geistigen Liebe, ist diejenige, die er vor ihren anderen Schwestern ansieht.

46. Der Umriss, der bei sehr verschiedenen Dingen gleich ist, täuscht von fern; erst in der Nähe läßt sich die Gestalt erkennen. Daß der Dichter die Leuchter für Bäume hielt, deutet auf deren Größe und auf die Erhabenheit dessen, was sie darstellen.

50. Der Dichter verbindet hier in seiner Vision die sieben Leuchter, welche Johannes in der Apokal. 1, 12 beschreibt, mit den sieben Flammen, von welchen derselbe 4, 5 spricht, welches sind die sieben Geister Gottes. Die Ausleger halten diese sieben Lichter für die sieben Gaben des heiligen Geistes, die, wie B. 73—79 angegeben ist, in den Farben des Regenbogens bis in den Himmel und so weit strahlen, daß der irdische Blick das Ende des Strahls nicht erreicht. Diese Gaben sind: Demut, die sich dem Stolz entgegensetzt, Barmherzigkeit dem Neide, Wissenschaft dem Zorn, Tapferkeit der Trägheit, Klugheit dem Geize, Weisheit der Schwelgerei, Vernunft der Wollust. — Mit diesen bringt ein Ausleger dann die sieben Sakramente der katholischen Kirche in Verbindung, welche wegen der unendlichen und unbegreiflichen Wirkungen, die sie im Menschen hervorbringen, die sieben Streifen bilden und weiter in den Himmel hinaufreichen, als der Blick des Dichters.

55. Dante schaut Virgil an — er will mit der Vernunft fassen, was hier vorgeht. Aber die Vernunft staunt, indem sie auf ihrer äußersten Höhe sich dem Glauben nähert, über dasjenige, was dieser ihr darbietet und was sie durch sich nie erreichen kann.

67. Lethé, bestrahlt von den Lichtern, glänzt von der linken Seite, der des Herzens, und zeigt ihm sein eigenes Herz im Spiegelbilde.

71. Nur der Fluß trennt ihn noch vom irdischen Paradiese. Dieser Fluß ist die Lethé, in welcher die Erinnerung jeder Schuld versinkt. Die Bedeutung der Allegorie spricht sich deutlich aus. Die von Sünden gereinigte Seele ist noch immer der höchsten irdischen Glückseligkeit nicht fähig, weil die Erinnerung an frühere Schuld sie peinigt.

80. 81. Der erste und siebente dieser Lichtstreifen schienen nur zehn Schritte voneinander entfernt zu sein — Hindeutung auf die zehn Gebote, innerhalb deren die Pflichten liegen, durch deren Erfüllung der Mensch sich der Gaben des heiligen Geistes würdig macht.



82 ff. Unter den zweimal zwölf Greifen, welche sich ebenfalls in der Apokal. 4, 4 zeigen, verstehen die Ausleger die vierundzwanzig Schriften des Alten Testaments. Die Greife sind mit Lilien bekränzt, zum Zeichen der reinen Lehre, welche diese Bücher enthalten.

85. Hindeutung auf den Gruß des Engels, wegen der Prophezeiungen von Christi Geburt, die in den Büchern des Alten Testaments enthalten sind.

92. Die vier Evangelien. Da der Dichter sich auf Ezechiel und die Apokalypse bezieht, ist hierzu das erste Kapitel des erstern und das vierte der letztern zu vergleichen. Das grüne Laub, mit welchem die Tiere bekränzt sind, deutet entweder auf die Hoffnungen, die sie erwecken, oder darauf, daß sie unwandelbar jung bestehen werden — die drei Flügelpaare auf ihren Flug durch Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft — die Augen auf die in den Evangelien herrschende, alles durchblickende Wahrheit.

107. Dieser Wagen bedeutet die Kirche mit dem päpstlichen Stuhle; die zwei Räder sind das Alte und Neue Testament.

108. Der Greif, das Wundertier der Fabel, das zwei Naturen in sich vereinigt, die des Löwen, des mächtigsten und edelsten der Tiere, der, unbeschwingt, an die Erde gebannt ist, und des Adlers, der sich gen Himmel schwingt und mit ungeblendeten Blicken in die Sonne sieht. Dieser Greif ist hier Christus, welcher allein den Wagen ziehen — welchem folglich Kirche und Papst allein folgen sollen. Seine Flügel, wie die Streifen von den vorgehenden sieben Lichtern, sich bis in des Himmels fernste, dem Menschenblick unerreichbare Höhe ausstreckend, umschließen den mittelsten jener Streifen, bedecken aber keinen derselben, sondern sind ihrerseits hier und dort von dreien derselben umschlossen. Versteht man unter den sieben Streifen den Abglanz der sieben Gaben des heiligen Geistes, so ist dies die Tapferkeit, die uns zum Aufstreben nach dem Höchsten beseuern, aber keiner edlen Kraft uns fremd machen, sondern uns vielmehr in den Mittelpunkt, zu der Vereinigung aller führen soll. Sind dagegen darunter die sieben Sakramente verstanden, so ist das mittelste derselben nach der gewöhnlichen Reihenfolge das Abendmahl, durch welches das tiefste Mysterium und der Mittelpunkt des Christentums repräsentiert wird.

112. Der Teil des Greifen, welcher Adler ist (was sich von der Erde empor schwingt, die göttliche Natur), ist golden, die Farbe der Lichtstrahlen; der Löwe hingegen (das an die Erde gebundene Irdische) zeigt sich weiß, in der Farbe der Unschuld, vermischt mit Rot, der Farbe der Liebe, auch hindeutend auf das Blut Christi.

115. Keine weltliche Macht ist so herrlich, wie die der Kirche, wenn sie nichts weiter sein will, als was sie nach Christi Willen sein soll. Aber jener prächtige Wagen wird, wie wir bald sehen



werden, zum Ungeheuer, sobald er mit irdischen Schätzen beladen wird.

121—132. Neben dem Wagen zeigen sich rechts die drei geistlichen Tugenden: Glaube, Liebe und Hoffnung, links die vier weltlichen: Klugheit, Gerechtigkeit, Mäßigkeit und Tapferkeit. Von den geistlichen führen bald die Liebe, bald der Glaube den Reigen und ziehen bald eine die andere, immer aber die Hoffnung nach sich. Von den weltlichen Tugenden — im Purpurleide, weil sie die Herrschaft der Welt führen sollten — lenkt die Klugheit, welche das Vergangene mit dem Gegenwärtigen vergleicht und deshalb die Zukunft voraussieht, die Bewegungen der übrigen.

134. Die zwei Alten sind Lukas, als Verfasser der Apostelgeschichte, und Paulus, als Verfasser der Episteln, mit dem Schwerte.

142. Vier, die Apostel Petrus, Jakobus, Johannes und Judas, als Verfasser der übrigen Episteln.

143. Der Verfasser der Offenbarung, welcher schlafend sein wunderbares Traumbild erblickt.

145. Die sieben letzten sind bekleidet, wie die ersten vierundzwanzig, allein nicht, wie diese, mit Lilien, sondern mit roten Blumen bekränzt, zum Zeichen des blutigen Märtyrertums, welches sie mit himmlischen Blumen schmückt, die wie ein Lichtstreif ihr Haupt umgeben.

154. Fahnen, die sieben Lichter, welchen der Zug sich, wie eine Kriegsschar den Fahnen, nachbewegt.

### Dreißigster Gesang.

1—6. Der Empyre'n Gestirn des Norden 2c. Die sieben Lichter, welche den Zug leiten. Im Original deutlicher: il settentrion, welches zugleich Nordgestirn und Siebengestirn ausdrückt. Das tiefere Siebengestirn, der große und kleine Bär, welche, immer über unsrem Horizonte sichtbar, die Schiffer leiten — tiefer, weil der Fixsternhimmel, wie wir im Paradiese sehen werden, sich unter den Empyreen wölbt.

7. Die's vom Greifen schieben, die zwischen den sieben Lichtern und den Greifen gingen.

12. Komm, Braut, vom Libanon. Vergl. das Hohe Lied 4, 8.

16. Engel hatten unsichtbar den heiligen Wagen gehütet. Jetzt, da Beatrice (die himmlische Weisheit, die über der Kirche schweben soll) gerufen wird, erheben sie sich, um ihr Blumen zu streuen.

19. Benedictus, qui venit: Zuruf des Volks bei Christi Einzug in Jerusalem.

22. Dem Dichter bricht hier ein neuer Tag an. Aber der

Schein der Sonne ist durch sie umgebende Dünste noch so gemildert, daß sein Auge den Glanz ertragen kann — deutliche Andeutungen auf den allmählichen Uebergang in den Zustand höherer Vollkommenheit.

31. Beatrice. An den Farben ihres Schmucks wird man die drei geistlichen Tugenden und am Olivenzweig das Symbol der Weisheit erkennen. Mit welcher einzigen Genialität und Schönheit die früh heimgegangene Jugendgeliebte und die himmlische Weisheit im Glauben — die von Jugend auf vom Dichter genährte Liebe zu beiden und das Abirren von beiden — in der nachfolgenden Darstellung gezeichnet sind; wie die Vorwürfe, welche der Dichter sich selbst und welche Beatrice ihm macht, gleich naturgemäß und wahr diejenigen ausdrücken, welche ein edles Gemüt über das Vergessen einer heimgegangenen Geliebten und über das Hingeben an sündige Leidenschaften sich machen möchte — dies wird jeder sinnige und aufmerksame Leser leicht selbst erkennen.

43. Dante, in der Beklommenheit, welche Entzücken des Wiedersehens und das Bewußtsein der Schuld ihm einflößen, wendet sich an den gewohnten Führer, um durch ihn Sicherheit und Haltung zu gewinnen. Doch Virgil (die Vernunft) ist unbemerkt entschwunden, als Dante sich Beatricen (der göttlichen Weisheit und dem Glauben, die über der Vernunft stehen) genähert hat. Aber nur genähert hat er sich ihr bis jetzt, nicht sich ganz ihr hingeeben und sich innig mit ihr verbunden. Daher muß der Dichter, der sich hier an der Grenze zwischen zwei Zuständen, und den seitherigen Führer entschwunden sieht, wohl diesen zunächst noch schmerzlich vermiffen.

50. Die göttliche Weisheit, der Glaube, oder wie man sonst Beatricen bezeichnen möge, hat die Vernunft zur Führerin des Dichters erkoren, um ihn so weit zu führen, als sie zu führen vermag, bis zu dem höchsten irdischen Zustande, von welchem der Geist unmittelbar zur himmlischen Seligkeit aufschwebt.

55. O Dante u. Worte Beatricens.

65. Von jener Engelfeier, von den Blumen, welche die Engel auf sie herabstreuten, und welche dem Dichter sie verbargen.

67. Fernere Hindeutung auf die nur allmählich im gereinigten Menschen aufgehende Erkenntnis des Göttlichen.

76—78. Dante, beschämt von den Worten Beatricens, blickt erst niederwärts vor sich hin. Da fällt sein Blick in den Bach, in dessen Spiegel er sich selbst sieht. Dieser Anblick erhöht seine Scham. Sein Haupt wird noch mehr von ihr niedergedrückt, daher sein Blick vom Bache rückwärts, nach seinen Füßen zu, abgelenkt.

82. Die Engel singen, um den beschämten, tief gebeugten Dichter zu ermutigen, die ersten neun Verse des 31. Psalm.

87. Vom slav'schen Wind, von dem Winde, der, aus Slavonien wehend, die Apenninen trifft, folglich vom Nordostwinde.

109. Mit den trefflichsten Fähigkeiten war der Dichter aus-

gerüstet, nicht allein durch die Sterne, die sein Schicksal bestimmten, sondern auch durch die Gnade Gottes, die, umschlossen vom verhüllenden Schleier, unerkant ihre Gaben reicht.

115. In seinem neuen Leben, in seiner Jugend, als ihm ein neues Leben durch Beatrixen aufgegangen war.

141. Nur derjenige soll von der quälenden Erinnerung an seine Sünden befreit werden, der sie vorher völlig erkannt und be-reuet hat.

### Einunddreißigster Gesang.

1. Beatrice wendet jetzt die Rede gerade an Dante, nachdem ihre Worte, obgleich sie nicht an ihn, sondern an die Engel gerichtet waren, ihn bereits hart getroffen hatten.

5. Dieses, was sie im vorigen Gesange über Dante zu den Engeln gesprochen.

44. Man wird nicht vergessen, daß der Dichter nur als Reiserer hier ist und ins Erdenleben zurückzukehren gedenkt. Beatrice erteilt ihm daher diese Lehren, die er mit gefasstem Geiste anhören soll, damit er sich nicht wieder von falschen Reizen verlocken lasse.

60. Welches Mägdelein hier gemeint ist, wissen die Ausleger nicht bestimmt anzugeben.

68. Beatrice nennt, wie wir weiter unten erfahren, den Bart statt des Gesichts, um anzudeuten, daß der härtige Mann nicht dem unbefiederten Vogel, sondern dem vollkommen beschwingten gleiche, und daß er daher bei dem ersten Pfeile der eiteln Lust hätte entfliehen sollen.

73. Beatrice steht hoch über dem Dichter. Daher muß er, um zu ihr emporzublicken, das Gesicht, folglich auch das Sinn, nach oben richten. Die moralische Deutung ergibt sich von selbst. Daß der Schuldbewußte nur zögernd nach oben blickt, ist nicht minder wahr und bedeutend.

86 ff. Alles andere Schöne verschwindet, indem Beatrice auf den Greifen, auf Christus, blickt und in diesem Blicke, wenn auch noch verschleiert, dem Dichter selbst in der höchsten Schönheit erschaint.

91. Als die geistige Kraft im Herzen die äußere, körperliche wieder belebt hat, sieht der Liegende über sich die aufrecht stehende, aber zu ihm sich herabbeugende Mathilde. (Vergl. Anm. zu XXVIII, 40.) Eine schon völlig geläuterte Seele dient dem gebeugten Dichter als Führerin und Stütze und hilft ihm in der Lethe die Erinnerung an seine Schuld abwaschen. Sie selbst, leicht und rein geistig, schwebt über dem Strome, in welchem die Erinnerung der Schuld versinkt. Wie tief und sinnig!

98. Aus dem 51. Psalm: *Asperges me Hysopo et mundabor.*

104. Den vier weltlichen Tugenden wird der, dessen Gemüt



nun rein, selbst von der Erinnerung der Schuld befreit ist, zuerst übergeben. Sie führen ihn hin zum Anblick des höhern Lichts, wo die drei höhern Tugenden erscheinen, um das Auge zu stärken, damit es jenes höhere Licht erst ertrage und dann erkenne.

107. Als Beatrice geboren wurde, dienten ihr die weltlichen Tugenden — als der Glaube in die Welt kam, waren diese seine Begleiterinnen und Dienerinnen. Denn das ist nicht der rechte Glaube, der sich nicht auch in weltlicher Tugend offenbart.

113. Also an die Brust Christi selbst bringen die weltlichen Tugenden den Dichter. — Beatrice, welche nur auf den Greifen sah, mußte nach dem Dichter gewandt stehen, da dieser vor der Brust des Greifen stand.

120. Warum Beatrice, da ihr Freund nun jeder Schuld entladen ist, nicht auf ihn, sondern auf den Erlöser blickt, wird sich leicht erklären lassen.

121. Im Auge Beatricens, das auf dem Greifen ruht, sieht der Dichter, obwohl das, was ihre Augen betrachten, stets dasselbe bleibt, doch bald die menschliche, bald die göttliche Natur sich abspiegeln, d. h. der Erlöser, stets derselbe, erscheint uns im Glauben bald als Mensch, bald als Gott. Als er diese Erscheinung anstaunt, kommen die drei geistigen Tugenden ihm zu Hilfe und bitten Beatricen, daß sie nun auf den Freund selbst ihren Blick richten und sich ihm entschleiern möge.

137. Beatricens ganze Gestalt war von dem Blumenregen, der aus den Händen der Engel auf sie niederströmte, dem Dichter verborgen worden. Dieser Regen hat (V. 78) aufgehört. Aber noch umwallt ihr Haupt der Schleier, der, wenn schon der Glanz ihres Auges ihn durchbringt, doch noch am freien Anschauen ihrer Züge hindert. Auch dieser Schleier hebt sich auf die Bitte der drei hohen Frauen. Wie er sich hebt? Was entschleiert wird? dies beschreibt der Dichter, dem nichts Darstellbares zu schwierig ist, am würdigsten, indem er bekennt, daß er dazu nicht fähig sei.

### Zweiunddreißigster Gesang.

1. Beatrice war im Jahre 1290 gestorben, folglich dem Dichter seit zehn Jahren entzogen.

4. Nur auf Beatricen sah der Dichter. Alles, was auf beiden Seiten außer ihr war, wurde ihm, da er es ganz unbeachtet ließ, wie durch eine Mauer verborgen.

5. Noch ist der Dichter nicht so vorbereitet, um ununterbrochen den Glanz des höchsten Lichtes zu ertragen, und noch soll er, wie die Folge zeigt, durch das, was ihn umgibt, Belehrung erhalten. Daher die Erinnerung V. 7.

13. Der Glanz der ganzen Erscheinung, der schwach war neben dem Glanze, den Beatricens Antlitz verbreitete.



20. Beim Umschwenken des Wagens macht, wie der Augenschein lehrt, dasjenige Rad den kleinern Bogen, das sich auf der Seite befindet, nach welcher hin umgeschwenkt wird. Nach B. 16 wandte der Zug sich rechter Hand. Dante befand sich daher mit seinen Begleitern auf der rechten Seite des Wagens, an welcher nach XXIX, 121 die drei geistlichen Tugenden ihren Stand hatten.

25. Wenn die Kirche von den geistlichen und weltlichen Tugenden umgeben ist, leitet der Geist Christi sie still vorwärts, ohne daß eine äußere Anstrengung notwendig ist.

32. Das irdische Paradies ist jetzt verödet, weil Eva sich von der Schlange verführen ließ.

38. An diesen Baum knüpft wahrscheinlich der Dichter mehrfache Ideen. Zunächst stellt derselbe unstreitig den Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen dar, von welchem zu essen Gott dem ersten Menschen untersagte. Dies zeigt schon die Erinnerung an Eva, B. 32, und an Adam, B. 37 und XXXIII, 61, die beide von der verbotenen Frucht genossen. Aber die höhere geheimnisvolle Erkenntnis führt von selbst auf die Idee der Kirche, noch mehr das Verbot, die Früchte des Baumes nicht als irdische Nahrung zu genießen. Wir sehen daher ferner in dem Baume die Kirche, und zwar, wie sie damals war, entblättert und beraubt, weil ihre Diener, jenem Verbote zuwider, mehr nach ihren weltlichen Früchten, als nach ihrem höhern Zwecke strebten. — Weil aber, wie der Dichter in der Hölle II, 22 angibt, Rom nur gestiftet wurde, um den Mittelpunkt der Kirche, nämlich den Sitz für den Nachfolger Petri zu begründen, so sehen wir endlich in dem Baume die römische Kirche und Rom selbst.

40. Sein Haar — d. i. sein Laub, folglich seine Aeste. An ihnen und ihren verschiedensten Stufen möge man die kirchlichen Würden erkennen, deren niedrigste von geringem Umfange sind, die sich aber um so mehr ausdehnen, je mehr sie sich dem Gipfel der Hierarchie nähern.

43. Christus, als Mensch, benutzte den Baum nicht, um irdische Speise davon zu brechen. Nur durch die Beobachtung dieses Verbots ist, wie Christus ausspricht, der Same alles Rechts zu wahren, der in dem Gebote liegt. Gebet Gott, was Gottes und dem Kaiser, was des Kaisers ist. Denn indem die Päpste den Baum bestehlen, den Gott nur für sich geschaffen hat (vergl. XXXIII, 60), geben sie nicht Gott, was Gottes ist, und entziehen, im Streben nach weltlichen Genüssen, hauptsächlich nach irdischer Macht, dem Kaiser, was des Kaisers ist.

49. Christus selbst bindet den Wagen (den päpstlichen Stuhl) wieder an den Baum, der darauf plötzlich erblüht und grünt. Bonifaz VIII. war, wie der Dichter uns im XIX. Gesange der Hölle erzählt, nicht durch rein kirchliche Mittel, sondern durch Simonie zum päpstlichen Stuhle gelangt und sehr gierig nach den Früchten jenes Baumes. Unter seiner Regierung mußte daher der

Baum wohl veröden. Nach Bonifaz folgte der friedliebende Benedikt XI., welchen der Dichter ehrt, indem er nicht ihn, sondern seinen Nachfolger Klemens VIII. bestimmt, den Bonifaz in dem höllischen Loche abzulösen, und dadurch stillschweigend ausdrückt, daß Benedikt nicht durch Simonie, sondern durch Gottes Ruf zum heiligen Stuhle gelangt sei.

52. Der Widder, in welchem die Sonne beim Beginne des Frühlings steht, folgt hinter dem Zeichen der Fische.

58. Die Farbe des Bluts, die an den Ursprung und den Grund der Kirche erinnert

64. Argus, welchen die eifersüchtige Juno zum Wächter der Io bestellt hatte, wurde von Merkur durch das Märchen von Pan und Syring eingeschlafert. Der Schlaf, in welchen hier der Dichter fällt, ist nicht zufällig und zwecklos. Er gibt ihm Gelegenheit, schicklich von dem besondern Ereignisse, das er, wie der Uebersetzer glaubt, V. 49 ff. bezeichnen wollte, abzubrechen, um auf die früheren Drangsale der Kirche und die Ursachen ihrer Verdorbenheit abzuspringen und diesen Stoff zu verfolgen, bis er auf die Verlegung des päpstlichen Stuhles nach Avignon unter Klemens V., dem Nachfolger Benedikts, übergeht und den Wagen, welchen der Greif an den Baum angebunden hatte, durch den Riesen wieder abbinden läßt.

73—81. Der Baum ist der Apfelbaum des Hohen Liedes 2, 3, unter welchem die Ausleger den Heiland verstanden wissen wollen. Die ganze Stelle weist auf die Verklärung Christi hin.

83. Die Schöne, Mathilde.

88 ff. Nachdem Christus mit seinem Gefolge sich zum Himmel erhoben, ist die Glaubensweisheit mit den sieben Tugenden zur Hut des Baumes und des Wagens geblieben, und zwar auf der Wurzel des Baumes sitzend — denn die Wurzel, der Grund der Kirche, wird, wie sehr diese auch selbst durch Entartung erschüttert werden möge, nie von ihr verlassen sein. Sie zeigt dem Dichter die früheren Bedrängnisse der Kirche und prophezeit ihm die künftigen, die dadurch entstehen, daß die Päpste sich jener Weisheit verschließen. Darum eben hat auch Christus den Wagen verlassen.

98. Die sieben Gaben des heiligen Geistes, welche hier an der Wurzel des Baumes nicht fehlen, wo der Glaube und die geistlichen und weltlichen Tugenden sich vereinigen.

100. Auf der Erde, wohin der Dichter bald zurückkehren und wo er das, was er nun sehen wird, verkünden soll.

112. Der Vogel des Zeus, der Adler, Symbol des römischen Reichs. Hiermit sind die Verfolgungen angedeutet, welche in den ersten Jahrhunderten des Christentums die Kirche von den römischen Kaisern zu erleiden hatte, und die Erschütterung des von Petrus selbst begründeten apostolischen Stuhls.

118. Ein Fuchs, die Ketzerei, welche, wie der Dichter in der Hölle XI, 8 erzählt, durch Anastas den päpstlichen Stuhl selbst

listig einzunehmen mußte, die aber hier von der echten Glaubensweisheit wieder vertrieben wird.

124. Die Federn, welche der Adler auf dem Wagen läßt, sind die weltlichen Güter, welche die späteren christlichen Kaiser dem Papst verliehen.

130. Dieser Drache ist wahrscheinlich Mohammed, welcher dem römischen Stuhle und der Kirche selbst bekanntlich einen großen Teil der denselben früher ergeben gewesenen Länder entzog. Vielleicht ist auch die Trennung der orientalischen Kirche von der occidentalischen angedeutet.

136. Obgleich sich der Umfang der päpstlichen Wirksamkeit durch diese Ereignisse vermindert hatte, mußten die Päpste doch jene ersten durch die Freigebigkeit der Kaiser ihnen verliehenen Güter so zu vermehren, daß ihre Würde immer mehr von dem nach dem Sinne ihrer Stiftung ihr eigentümlichen Charakter verlor und dafür einen ganz fremdartigen annahm.

142. Wie die Päpste sich in einen Besitz gesetzt hatten, der ihrer Würde fremd war und ihr nicht ziemte, so mußten sie auch unziemende Mittel anwenden, um ihn zu verteidigen. Die sieben Häupter deuten nach der Meinung der Ausleger auf die sieben Sakramente, die zehn Hörner auf die zehn Gebote. (Nach anderer Auslegung sind die sieben Köpfe die sieben Todsünden, von denen drei [Stolz, Neid und Zorn] doppelt gehört sind, weil sie als geistige Sünden schwerer sind als die vier übrigen [Trägheit, Geiz, Völlerei und Wollust], die sich nur auf körperliche Genüsse beziehen.)

149. Diese Hure bedeutet die Päpste jener Zeit, insbesondere Bonifaz VIII. und Klemens V., die in vielfache weltliche Händel verwickelt waren.

152 ff. Der Riese ist Philipp der Schöne von Frankreich, durch dessen Einfluß der Sitz des Papstes eine Zeitlang nach Avignon verlegt wurde. Er züchtigt seine Buhlerin, weil sie doch noch von Zeit zu Zeit, besonders vor der Entführung nach Frankreich, lüstern auf die Ghibellinen sah, um zu forschen, ob nicht auch von ihnen ein Vorteil zu erlangen sei. Wie Philipp der Schöne Bonifaz VIII. behandeln ließ, ist oben bereits erzählt worden.

### Dreiunddreißigster Gesang.

1. Anfang des Psalm 79.

10. Worte Christi Joh. 16, 16. Dante sagt, diesmal wirklich als Prophet, voraus, daß Rom bald wieder der Sitz des Nachfolgers Petri sein werde. Indessen regierten doch sechs Päpste siebenzig Jahre lang in Avignon.

13. Jenen Weisen, den Statius.

34. Das Papsttum, als göttliche kirchliche Stiftung, war nach des Dichters Meinung im Jahre 1300, als Bonifaz VIII. den päpstlichen Stuhl einnahm, vernichtet.



37. Der Kaiser, der den heiligen Stuhl mit weltlichen Gütern beschenkte und dadurch veranlaßte, daß die päpstliche Würde ganz entartete und daß der Papst, in weltliche Gängel verwickelt, seinen Sitz nach Avignon verlegte, wird einen Nachfolger haben, welcher solche Ungebühr rächen wird. Hiermit ist deutlich Heinrich VII. bezeichnet, auf welchen die Ghibellinen alle ihre Hoffnung setzten.

43. Fünfhundert zehn und fünf, in Zahlen geschrieben: DXV. Die älteren Ausleger lesen in diesen das Wort Dux und deuten solches auf einen großen Kriegsanführer, hauptsächlich auf einen künftigen Kaiser. Diese Deutung wird fast notwendig gemacht durch die vorhergehenden Verse 37 ff., in welchen auf den Erben des Adlers, als Werkzeug der göttlichen Rache, hingewiesen wird. Andere finden in DXV die Anfangsbuchstaben der Worte Domini Xristi Vicarius und meinen, mit V. 43 sei ein trefflicher künftiger Papst gemeint, welcher der Verderbniß der Kirche ein Ende machen werde.

47. Themis, die Göttin der Gerechtigkeit. Sie gab sich mit Drakeln ab, welche, so wenig als die hoch- und tiefklingenden Sätze einiger großer Denker, dazu bestimmt waren, verstanden zu werden. Als die Majaden unverschämt genug waren, einen Sinn darin finden zu wollen, ließ die Göttin aus gerechter Rache die Fluren durch ein Ungeheuer verwüsten.

61. Adam. Vgl. Anm. zu XXXII, 38.

76. Elsa, ein Bach in Toscana, welcher das, was man hineinlegt, mit einer Steinrinde überzieht.

78. Man schmückt den Pilgerstab mit Palmen, zur Erinnerung an das heilige Land.

85. Wie des Dichters ganzes Thun und Treiben, tadelt Beatrice hier auch sein Studium der scholastischen Philosophie als nutzlos und verlockend von dem Wege der Weisheit, welche nur ein unbefangener Sinn, von einem das Höchste suchenden liebevollen Gemüt geleitet, finden kann.

98. In der Lethe versinkt nur die Erinnerung der Schuld. Da nun jetzt Dante sich des Weges, den er, von Beatrice sich abwendend, verfolgte, nicht mehr erinnert, so kann dies kein guter Weg gewesen sein.

103. Es war Mittag, wo die Sonne blendender glänzt und, da die Schatten sich nicht in gleichem Verhältnisse wie am Morgen und Abend verkürzen und verlängern, langsamer zu gehen scheint.

120. Mathilde hat schon im XXVIII. Gesange den Dichter von dem unterrichtet, wonach er sich jetzt erkundigt.



# Das Paradies.

## Erster Gesang.

7—9. Dante selbst erläutert diese Stelle im XXXIII. Gesange, wo er V. 58 u. ff. sich mit einem Manne vergleicht, der eben aus einem Traume erwacht und die Empfindung noch fühlt, die ihm der Traum eingeslößt hatte, obwohl ihm das Gebild selbst entschwunden ist. Was der Geist im Reiche der Ahnung sieht, erscheint nicht als bestimmte Gestalt, nicht den irdischen Sinnen wahrnehmbar. Und nur durch diese prägen sich dem Gedächtnisse die Bilder ein.

16. Der Sinn ist: Ich bedarf zu meiner Darstellung von jetzt an aller Kraft, deren ein Dichter fähig ist. Die Ausleger bemerken: daß, wie der eine Gipfel des Parnas dem Bacchus, der andere dem Apollo geweiht gewesen, der Dichter hier andeute, daß er nun nicht nur, wie vorher, der niedrigeren Wissenschaft (der Philosophie), sondern auch der höhern (der Theologie) bedürfe.

25. Der teuren Pflanze, dem Lorbeer, in welchen Daphne, von Apoll verfolgt, sich verwandelt hatte.

37. Dante schreibt den Sternen große Einflüsse auf die Erde und ihre Bewohner zu und hält auch das Zeichen, in welchem die Sonne (das Licht der Welt) auf- und untergeht, für einflußreich. Während seiner Reise stand die Sonne im Zeichen des Widder. In dieser Zeit, der Frühlings-Äquinoktial-Zeit, durchschneiden sich gegenseitig der Horizont, der Zodiakus, der Aequator und der Colurus aequinoctialis, so daß diese vier Kreise drei Kreuze bilden.

43. Man wird hier und in der folgenden Darstellung nicht vergessen, daß wir den Dichter am Schlusse des Fegefeuers im irdischen Paradiese auf dem Gipfel des Läuterungsberges verließen. Dort wurde es Morgen, während in Italien und auf der östlichen Halbkugel überhaupt, wo der Dichter, indem er seine Reise beschreibt, sich befindet, die Nacht eintrat.

46. Links gewandt. Sie schauen gegen Osten und haben folglich auf der südlichen Hemisphäre zur linken Hand die Sonne.

55. Der Dichter, geläutert und gereinigt, ist in den Zustand zurückgekehrt, in welchem die ersten Eltern an diesem Orte waren, in den Zustand der Unschuld. In diesem ist der Blick fähiger, das himmlische Licht zu schauen, als in dem der Verderbnis. Aber

erst durch den Widerschein dieses Lichtes, der von Beatricens Antlitz sich spiegelt und von Kreis zu Kreis heller schimmert, wird der Blick gestärkt, um es selbst zu schauen und zu ertragen.

68. Glaucus, ein Fischer von Cuböa, wurde durch den Genuß eines Krautes in einen Meergott verwandelt.

76. Der Kreis 2c. Der Himmel mit seinen Sternen, welche der Drang, sich mit Gott zu vereinigen, in ewige Bewegung setzt. Gott verteilt und mischt die Harmonie der Sphären, indem er jeder einzelnen ihren Laut gibt und alle durch Liebe zu Einklang und Wohlklang verbindet, worin alle Töne vermischt als einer erklingen.

98. Die leichten Stoffe sind die Luft und das Feuer, durch deren Sphären der Dichter emporsteigt, da er doch, wegen seines schweren Körpers, nach dem gewöhnlichen Gesetze, in ihnen hätte sinken müssen.

103 und ff. Durch das Gesetz der Ordnung wird jedes Einzelne verpflichtet, sich dem Ganzen und seinen Zwecken unterzuordnen: hierdurch wird das All zur Einheit, folglich Gott ähnlich. Durch den Instinkt wird jedem Wesen, dem leblosen und lebenden, dem vernunftlosen und vernünftigen, das Ziel angewiesen, nach welchem es, jenem Gesetze gemäß, streben soll. Die Vernünftigen sollen hiernach zu Gott emporstreben. Aber dem freien Geiste ist die Kraft verliehen, sich von dieser ihm vorgezeichneten Bahn abzuwenden, und dies geschieht, wenn er, erdwärts gezogen durch falsche Reize, dem Streben nach Gott entsagt. Er gleicht dann dem Feuer, welches, obwohl es von Natur immer in die Höhe strebt, dennoch als Blitz aus der Höhe zur Erde niederfällt. Ist aber der Mensch geläutert und gegen die Verführung durch irdischen Reiz gesichert, dann muß jener natürliche Trieb frei und ohne alle Gegenwirkung des Irdischen auf ihn wirken. Der Mensch fliegt dann nach demselben Gesetze himmelwärts, nach welchem die Flamme empor und der Bach hinab strebt. Der Dichter, von den irdischen Fehlern gereinigt, muß diesem Gesetze gemäß gen Himmel eilen.

106. Die höhern Wesen, die mit Vernunft begabten.

122. 123. Das Empyreum, der oberste Himmel, welcher in Gottes unmittelbarem Lichte fest und unbeweglich ist. In ihm dreht sich das Primum mobile, der Kreis, welcher seine Bewegung aus jenem Himmel unmittelbar erhält und sie den andern Kreisen mitteilt. Er muß in seiner Bewegung der schnellste sein, weil er alle andern Kreise umspannt, folglich der weiteste ist und alle übrigen in seine Bewegung mit fortreißt.

### Zweiter Gesang.

1—15. Die Warnung, welche in diesen Versen enthalten ist, spricht den Charakter des dritten Teils und sein Verhältnis zu den beiden ersten klar und bestimmt aus. In diesen konnte selbst

die gewöhnliche Neugier Befriedigung finden. Vom dritten Teile möge jeder fern bleiben, der nicht ein gläubiges Gemüt und eine Ahnung des Höchsten mit zum Buche bringt. Nicht diejenigen Musen, die den Dichter seither leiteten, zeigen ihm fernerhin die Gestirne des Poles, welche ihn auf seiner Fahrt leiten.

18. Jason bändigte, mit Medea's Hilfe, die flammenatmenden, dem Vulkan geweihten Stiere und zwang sie, mit dem Pfluge die Furchen zu ziehen, in welche er die Drachenzähne aussäte.

21. Dieser angeborne, ewige Durst ist der Trieb, sich Gott zu nähern, von welchem im vorigen Gesange gesprochen worden ist.

22. Man möge hier und in den folgenden Gesängen nicht unbemerkt lassen, daß, um höher emporzufliegen, Beatriz in die Höhe und der Dichter auf Beatriz blickt.

30. Im ersten Sterne, im Monde.

37. Dante war, wie der Strahl in das Wasser, in den Mond eingedrungen, ohne mit seinem Körper den des Mondes zu trennen, da doch nach dem gewöhnlichen Naturgesetz ein Körper den andern aus demselben Raume ausschließt. Wie dies möglich sei, ist nicht zu erkennen, und dies sollte den Menschen veranlassen, mit verdoppeltem Drange nach dem Anblicke Gottes zu trachten, in welchem noch Unerklärlicheres, die Verbindung der göttlichen Natur mit der menschlichen ohne gegenseitige Ausschließung, uns klar werden wird, und zwar ohne Beweis, vielmehr, wie jeder Urbegriff, durch sich selbst.

51. Die Rainsfabel — nach solcher glaubt man in den Flecken des Mondes den Rain zu sehen, welcher ein Dorn-Bündel aufhebt.

53. Die Wahrnehmung der Vernunft reicht nur wenig weiter, als die der Sinne, und begründet sich immer auf etwas, was den Sinnen erkennbar ist. In das Paradies, zum höhern Schauen gelangt, darf der Dichter, wie Beatriz ihn erinnert, weder über den Irrtum anderer, noch über seinen eigenen mehr erstaunen, wenn er Dinge betrifft, die so weit über dem Bereiche der Sinne liegen.

59. Das stärkere oder schwächere Licht im Monde leitet der Dichter von der größern oder geringern Dichtigkeit des Körpers her. Beatriz widerlegt diese Meinung und beweiset, daß dieses verschiedene Licht von den verschiedenen Kräften herrühre, welche den Sternen von oben her verliehen sind.

64. Der achte Kreis, der Himmel der Fixsterne.

70. Bildungsgrund, principio formale, das bildende Prinzip, der Grundsatz, nach welchem die Formen sich bilden. Eine der größten der großen Schwierigkeiten, welche dem Uebersetzer der göttlichen Komödie besonders in diesem dritten Teile sich entgegenstellen, liegt darin, daß wir keine die Begriffe der scholastischen Philosophie darstellenden deutschen Worte haben, und daß die lateinischen zum größten Teil nicht angewandt werden können.

73. Die Falschheit der vom Dichter geäußerten Meinung wird von Beatricen nicht nur durch das Vorhandensein und die Notwendigkeit verschiedener Kräfte, sondern auch durch Gründe der Optik und Katoptrik widerlegt. Würden die lichtereren und dunkleren Flecken im Monde durch die größere oder geringere Dichtigkeit des Stoffs auf den verschiedenen Stellen hervorgebracht, so wären zwei Fälle denkbar. Entweder ginge der minder dichte, das Licht nicht zurückwerfende, sondern es durchlassende Stoff durch den ganzen Durchmesser des Mondes; oder er läge nur, wie eine Schicht, auf der Oberfläche, und hinter ihm folgte der dichtere Stoff. Im ersten Falle würde, wenn der Mond zwischen die Sonne und zwischen die Erde tritt, und eine Sonnenfinsternis entsteht, das Licht durch jene durchsichtigen Stellen des Mondes fallen, der die Verfinsternung bewirkende Mondschatten also einzelne glänzende Punkte zeigen, was bekanntlich nicht zu bemerken ist. Im zweiten Falle würde das Licht zwar nicht von der ersten durchsichtigen Schicht, wohl aber von der dahinter liegenden dichtern zurückgeworfen werden. Dann aber würde dasselbe, wenn auch kleiner an Umfange, doch nicht minder hell erscheinen. Dies wird durch das B. 97 bis 105 ausgeführte Beispiel von drei Spiegeln bewiesen.

112—114. Innerhalb des höchsten unbewegten Himmels, des Empyreums, welches das All umschließt, dreht sich, wie schon erwähnt, das Primum mobile.

115—123. Der Fixsternhimmel folgt diesem, und aus ihm wird die von jenem erhaltene Kraft an die andern Himmelskörper, die innerhalb der größeren Kreise in kleineren sich drehen, verschieden nach den verschiedenen Zwecken der einzelnen Sterne verteilt. Alle empfangen daher mittelbar ihre Kraft von den höheren, in weitem Kreise rollenden Sternen und wirken auf die unteren ein. Die Erde, als der Mittelpunkt des Alls, um welche nach Dantes System alle Sterne sich drehen, steht also unter dem Einflusse aller.

127—141. Nicht aber die Himmelskörper selbst sind es, welche die Kraft verteilen, sondern die Diener Gottes, die Engel, die das, was von Gott ausgeht, nach seinen mannigfachen Zwecken weiter fördern. Schön und heiter ist dieses Licht und diese Kraft, wie die Urkraft Gott, von welchem alles ausgeht. Es ist für das Verständnis des Ganzen sehr wichtig, sich die hier vorgetragenen Ideen klar und sicher einzuprägen.

### Dritter Gesang.

#### 1. Die Sonne, Beatric.

5 und 6. Der Dichter hat mit ehrerbietig geneigtem Haupte seiner Lehrerin zugehört. Nur soweit die Ehrfurcht es erlaubte, hob er jetzt das Haupt, um zu gestehen, daß er überzeugt sei.



10. Das tiefe Wasser und das Glas, hinter welchem ein dunkler Körper liegt, zeigen die Bilder im deutlichen Umriss. Aber was Dante sieht, zeigt sich ihm matt und kaum erkennbar, wie das Bild, welches das ganz feichte und klare Wasser und das mit nichts belegte Glas zurückwirft.

17. 18. Narzissus, sein Bild in der Quelle sehend, hielt es für eine wirkliche Gestalt, während Dante wirkliche Lichtgestalten nur für zurückgespiegelte Bilder hält. Im Monde, der dem höchsten Kreise am fernsten ist, der auch, wie im vorhergehenden Gesange beschrieben ist, minder helle Flecken zeigt, sind die Seelen derer selig, welche ihr Gelübde nicht vollständig erfüllten. Aber sie sind selig, vollkommen befriedigt und beruhigt, weil Gottes Wille ihnen diesen Kreis anwies, und weil die Seligkeit nur in völliger Hingebung in den Willen Gottes besteht.

31. Den auf Gott blickenden und von seinem Lichte durchdrungenen Seelen ist jede Täuschung unmöglich.

43. 44. Gleich der (Liebe), der Liebe Brunnen, gleich der Liebe Gottes, gleich Gott selbst, welcher will, daß alle ihm nachehfern sollen.

49. Piccarda, Schwester des Corso und Forese aus der Familie Donati. Aus dem Kloster der heiligen Klara, in welchem sie Profess gethan, wurde sie von dem erstern mit Gewalt entführt.

51. Der trügste Kreis — der des Mondes, weil dieser dieselbe Zeit braucht, um den engsten Kreis zu durchlaufen, in welcher die höheren Sterne die weiteren und weitesten Bahnen zurücklegen.

68. Die erste Liebe, die erste Kraft, das erste Licht; mit diesen und ähnlichen Worten wird man oft Gott in der Folge bezeichnet finden. Die nachfolgende schöne Stelle, welche das Wesen der Seligkeit ausdrückt, wird keiner Erläuterung bedürfen. Ueberall ist Himmel, wo diese Gesinnung, und Paradies ist überall, wo Himmel ist. Auch werden wir die Seelen dieses niedrigsten und trügsten Kreises im Empyreo in der himmlischen Rose wiederfinden.

87. Was von Gott unmittelbar erschaffen, oder mittelbar durch seine Dienerin, die Natur, hervorgebracht ist. Von diesem Unterschiede zwischen der mittel- und unmittelbaren Schöpfung wird noch in mehreren Stellen die Rede sein.

95. Das Gewebe, das sie unvollendet verlassen, ist das Gelübde, das sie nicht vollkommen erfüllt hatte.

98. Ein Weib, die heilige Klara.

118. Konstanze, Tochter Königs Roger von Sizilien, wurde mit Heinrich VI., dem Sohne Friedrichs I., vermählt und Mutter Friedrichs II. Daß sie in Palermo Nonne gewesen und dem Kloster entrisen worden sei, scheint geschichtlich nicht erwiesen zu sein. Vielleicht wurde dies Gerücht nur durch die Anhänger des Papstes Urban III. verbreitet, welchem es unangenehm war, durch diese Ehe die Macht der Hohenstaufen auch im Süden des Kirchenstaats be-

gründet zu wissen. Die oben bezeichneten drei hohenstaufischen Kaiser nennt der Dichter die drei Stürme aus Schwabenland, und wirklich hatten sie sich in Italien als solche verkündigt. Mit Friedrich II. erlosch der Glanz dieses Geschlechts.

## Vierter Gesang.

13. Nebukadnezar nutete seinen Sterndeutern und Weisen zu, ihm einen Traum zu deuten, den er selbst völlig vergessen hatte. Als sie dies nicht vermochten und vor allen Dingen das Traumbild selbst von ihm zu erfahren wünschten, befahl er, sie alle zu töten. Daniel aber, durch göttliche Offenbarung belehrt, verkündigte dem König den Traum, welchen dieser selbst nicht auszusprechen vermochte, und wandte dadurch die Vollstreckung des Befehls ab. Beatrice, die Zweifel erratend, die der Dichter nicht zu entwickeln vermag, gleicht hierin dem Daniel.

22 u. ff. Im vorigen Gesange hat der Dichter erfahren, daß überall Paradies ist, wo Himmel ist, und daß sich die Seligen alle ewig in einem Paradiese befinden. Dies scheint dem zu widersprechen, was Platon im Timäos lehrt: daß die Seelen, ehe sie mit dem Körper bekleidet werden, sich in den Sternen befinden und dahin zurückkehren, woher sie gekommen sind. Diesen Zweifel löst Beatrice zuerst, weil er ihr gefährlicher, als der B. 19—21 angeführte, scheint. Sie wiederholt, daß alle Geister, der des ersten Seraphs, wie der des letzten Seligen, in einem Himmel, zu Glück von gleicher ewiger Dauer bestimmt sind. Die Verschiedenheit ihres Schauens sei durch die verschiedenen Kreise angedeutet; dies aber sei nur ein Bild, wie deren auch die heilige Schrift mehrere zeige, um höhere Wahrheiten der Fassungskraft der Menschen näher zu bringen.

67. An Religionswahrheiten zweifeln, ist keine Ketzerei, denn der beseitigte Zweifel bestärkt nur im Glauben. Der Zweifel, ob in einem bestimmten Falle der Himmel wirklich gerecht sei, setzt den Glauben an die Gerechtigkeit überhaupt voraus. — Unsere Gerechtigkeit, die Gerechtigkeit Gottes, welcher, wie B. 45 des vorigen Gesanges gesagt ist, sein Volk gebildet will nach sich.

83. Der heilige Laurentius erlitt, auf einen Kofst über Kohlen gelegt, standhaft den Märtyrertod. Mucius Scävola verbrannte sich freiwillig in Gegenwart des Königs Porfenna, welcher Rom belagerte, über einem Kohlenfeuer die rechte Hand, als er, statt des Königs, dessen Schreiber ermordet hatte. Porfenna, erschreckt durch den Gedanken, daß er solche Feinde zu bekämpfen habe, deren mehrere ihn zu ermorden verschworen seien, hob die Belagerung auf.

94 u. ff. Diese Verse beziehen sich auf B. 31—33 und B. 115 bis 118 des vorigen Gesanges.

103. Alkmäon, s. Anm. zu XII, 49 des Fegefeuers.

115. Die Rede Beatricens, welche, Gott schauend, alles, was sie spricht, aus ihm entnimmt.

118. Der erste Liebende — Gott.

123. Gott, der Allsehende und Allmächtige, belohne dich zur Entgegnung auf deine Rede.

130. Der Geist, der eine Wahrheit erkannt hat, entnimmt aus ihr neue Zweifel, durch welche er, indem er sie zu lösen sucht, immer höher emporstrebt zu dem, was allgemeine höchste Wahrheit ist.

### Fünfter Gesang.

1. Das vollkommene Schauen erzeugt die Liebe, beides die Seligkeit, die sich steigert und in höherm Glanze zeigt, je vollkommener das Schauen wird. Und durch jeden Fortschritt im Schauen wird der Anlaß zum weitem Fortschreiten gegeben.

10. Nur das wahre ewige Licht erzeugt Liebe. Die Liebe zu irdischen Dingen entsteht nur dadurch, daß dieselben, auch ohne daß wir's ahnen, von einem Strahl des ewigen Lichtes beleuchtet werden — etwas Göttliches in sich haben.

23. Alle vernünftigen Geschöpfe sind begabt mit Willensfreiheit, aber auch nur die vernünftigen.

24. Wer Gott ein Gelübde ablegt, handelt nicht mehr nach freiem Willen. Daher der hohe Wert des Gelübdes, durch welches man die größte der göttlichen Gaben, die Willensfreiheit, zum Opfer bringt.

32. Wenn du auch das, was du geopfert (im Gelübde dargeboten) hast, zu einer andern als der gelobten Bestimmung wohl verwendest, so begehst du doch Sünde, weil das Gelobte nicht mehr dein war.

38. Wenn auch das, was du vernommen, schwer einzusehen ist, so wird dich doch weitere Belehrung aufklären.

49. Nach 4. Mos. 12 u. 27 ist den Juden erlaubt, gewisse vorgeschriebene Opfer und Leistungen durch andere zu ersetzen.

57. Der gelbe und weiße Schlüssel, s. Fegfeuer IX, 118. Nicht eigenmächtig, sondern nur mit Erlaubnis der Kirche, soll man einen gelobten Gegenstand durch einen andern ersetzen.

58—63. Wenn der gelobte Gegenstand von solchem Werte ist, daß er durch nichts anderes ersetzt werden kann, so ist ein solcher Ersatz auch gänzlich unmöglich. Denn das, was wir zum Ersatz bieten, muß das Gelobte seinem Werte nach ganz in sich fassen.

65. Jephtha gelobte dem Herrn, wenn die Ammoniten in seine Hände gegeben würden, das Erste, was ihm begegne, wenn er in Frieden heimziehe. Gott verlieh ihm den Sieg, und Jephtha opferte, dem Gelübde gemäß, seine Tochter, die ihm bei seiner Rückkehr entgegenkam. (Richter 11, 30 ff.)

73 ff. Der Dichter hat, durch Beatricens Mund, B. 64 vor



übereilten Gelübden gewarnt und fährt hier in seiner Warnung fort. Diese Warnung scheint besonders gegen Priester gerichtet zu sein, welche die Leichtgläubigen zu thörichten, ja wohl zu verbrecherischen Gelübden verleiteten. [Nach einem Ausleger bezieht sich diese Stelle auf gewisse Mönche, die um geringes Geld von allen Gelübden freisprächen.]

93 u. ff. Das zweite Reich, der Planet Merkur. Der Stern glänzt heller im Glanz Beatricens, welcher von Kreise zu Kreise sich erhöht, je mehr sie der Gottheit sich nähert.

100. Man ist es am Dichter schon gewöhnt, daß er gemeine Gegenstände zu ungemainen Gleichnissen zu benutzen weiß. Das Herbeieilen der Fische, wenn Nahrung für sie in einen klaren Teich geworfen wird, versinnlicht vollkommen das Herbeieilen der seligen Seelen, da ein neuer Gegenstand erscheint, der ihrer Liebe neue Nahrung gibt.

105. Diese Stelle erläutert sich durch die Verse 64—73 im XV. Ges. des Fegefeuers. In allen anderen Kreisen empfangen die Seligen den Dichter, wie hier, mit Freude und höherem Glanz, und ihre Liebe mehrt sich, da sie in ihm einen neuen Gegenstand findet.

115. 116. Hier, im Himmel. — Dort, auf Erden.

122. Vergl. III, 31 und die Anmerkung.

129. Der kleine Planet Merkur erscheint den Erdenbewohnern, weil er der Sonne so nahe ist, nur in der Dämmerung und daher in sehr schwachem Lichte.

### Sechster Gesang.

1—9. Der Weg der Gestirne geht für unser Auge von Osten nach Westen. Diesem Wege folgte Aeneas, als er, der erste Begründer der römischen Macht, von Asien nach Italien zog. In entgegengesetzter Richtung, nämlich vom Westen zum Osten, trug Konstantin den Adler, als er seinen Sitz von Rom nach Byzanz verlegte. Konstantin wurde schon im Jahr 306 nach Christi Geburt von den Soldaten zum Kaiser ausgerufen, aber erst 314 alleiniger Beherrscher des Reichs. Im Jahre 329 ließ er das zerstörte Byzanz wieder herstellen und verlegte im Jahre 330 seine Residenz von Rom in diese Stadt. Da Justinian im Jahre 527 Kaiser wurde, so ist der Dichter nicht ganz historisch genau, wenn er versichert, daß der römische Adler von der Verlegung des Kaiser-sizes bis zu Justinians Thronbesteigung mehr als zwei Jahrhunderte bereits an den Grenzen Europas, nahe dem Berge Ida bei Troja, von welchem er mit Aeneas gekommen, zugebracht habe.

12. Unmaß und Leeres ins Geseß gebannt. Im Orig.: D'entro alle leggi trassi il troppo e 'l vano, wörtlich: Ich zog in die Gesetze das Zuvielle und das Leere oder Gitle. Diese Stelle lassen die Ausleger teils ganz unerklärt, teils meinen sie, daß sie



sich nur auf die Sammlung der einzeln zerstreuten Gesetze beziehe. Der Dichter hat dadurch wohl den Charakter des Gesetzes überhaupt bezeichnen wollen, durch welches die Dinge und Handlungen ihr bestimmtes Maß und ihre Bedeutung in der Gesellschaft erhalten.

13—18. Die Eutychianer (Monophysiten) gestanden Christo nur eine Natur, die göttliche, zu. Justinian begünstigte den dieser Ketzerei ergebenen Patriarchen Anthemius von Konstantinopel und wurde erst durch den Papst Agapet dahin gebracht, jenen Patriarchen abzusetzen. Daß er selbst dieser Ketzerei ergeben gewesen sei, ist ein Irrtum des Dichters.

25. Belisar, Justinians Feldherr, stillte nicht nur die innern Unruhen, sondern war auch für seinen Herrn siegreich gegen die Perser, Vandalen und Goten. Der Kaiser blieb indessen ruhig in Konstantinopel und gab sich seinen legislatorischen Bestrebungen hin.

28. Die erste Frage B. 127 des vorigen Gesanges war die: Wer der Selige sei? Justinian hat hierauf geantwortet. Aber der Dichter kann diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne sich weiter über die Heiligkeit des römischen Reichs, das er in seinem Zeichen, dem Adler, darstellt, zu verbreiten. Dieser Adler, den wir im Gestirn des Jupiter noch mehr verherrlicht wiederfinden werden, wurde, nach des Dichters Ansicht, von der ersten Gründung Roms an, in den Zeiten der Republik, wie in denen der Kaiser, der Bestimmung gewidmet, das herrschende Zeichen weltlicher Macht zu sein, und ging in ununterbrochener Folge von Kaiser zu Kaiser auf Heinrich von Luxemburg über — eine Ansicht, welche die Historiker schwerlich gelten lassen werden.

35. Pallas, Sohn des Evander, der dem Aeneas zu Hilfe geschickt wurde und im Kampf gegen Turnus starb.

39. Drei und Drei. Horatier und Kuriatier.

41. Sieben, die Könige der Römer.

54. Pompejus zerstörte Niesole.

73. Nach Cäsar trug Augustus den Adler und schlug die Mörder Cäsars, welche der Dichter in der Hölle XXXIV, 64 ff. für diesen Mord büßen läßt.

86. Des dritten Cäsar, des Tiberius, unter dessen Regierung Christus gekreuzigt wurde.

91—93. Christus wurde gekreuzigt, um die Sünde Adams zu sühnen, und sein Tod war die Rache für diese Sünde. Aber diese Rache war von Seiten der Juden ein neues Verbrechen, für welches Titus, Jerusalem zerstörend, Rache nahm. Im folgenden Gesange wird dies näher erläutert.

94. Karl der Große zerstörte das Reich der Longobarden in Ober-Italien und stellte dem Namen nach das abendländische Reich wieder her.

97—109. Nachdem der Dichter durch einen Abriß der römischen Geschichte, welche er durch Karl den Großen und die nachfolgenden

Kaiser für fortgesetzt hält, zu beweisen gesucht hat, daß der römische Adler von jeher zum Zeichen der Weltherrschaft, besonders der Herrschaft über Italien, bestimmt gewesen sei, rügt er gleichmäßig das Benehmen der Ghibellinen, wie der Guelfen, indem die ersteren, wie jede Partei, keineswegs die Herstellung der Herrschaft des Adlers, sondern nur ihre eigene Herrschaft suchten, die andern aber dieses Zeichen durch das der Lilien, den Kaiser durch Frankreich, zu demütigen strebten. Er sagt dem Könige von Neapel, Karl von Anjou, voraus, daß die Anmaßung seines Geschlechts durch den Kaiser, der wohl schon stärkere Feinde besiegt habe, werde bestraft werden.

115. Wenn nur Ehrgeiz die Triebfeder zum Handeln ist, so muß die wahre Liebe, die nur Gott, dem ewig Guten geweiht ist, minder leuchtend zu diesem emporstrahlen. Deshalb ist der ferne und minder leuchtende Merkur diesen Geistern zum Wohnsitz angewiesen.

127 ff. Romeo, als Pilger von einer Wallfahrt kehrend, wurde vom Grafen Berlinghier von Provence aufgenommen und zum Verwalter seiner Einkünfte bestellt. Als solcher erfüllte er treulich seine Pflicht und vermehrte mit den Einkünften des Grafen dessen Ansehen so, daß die vier Töchter desselben sämtlich Königen vermählt wurden. Dennoch forderte Berlinghier Rechnungs-Ablegung von ihm, durch welche Romeo nachwies, daß unter seiner Verwaltung des Grafen Einkünfte sich verdoppelt hatten. Indessen war dies Ansinnen dem treuen Verwalter so schmerzhaft gewesen, daß er den Grafen verließ und als Greis sich vom Betteln ernährte.

### Siebenter Gesang.

1—3. Diese drei ersten Zeilen sind im Original lateinisch mit einigen hebräischen Worten. — Die sel'gen Flammen, die seligen Geister, die von Licht umgeben sich zeigen. Aehnliche, oft vorkommende Benennungen werden keiner Erläuterung bedürfen.

4. Die Seligen, in Lichtgewändern erscheinend, drücken ihre Wonne durch Tanz im Kreise aus, der lebhafter, glänzender und schneller wird, wenn sich eine Veranlassung zu erhöhter Liebe und Freude darbietet.

14. *be und ice*. Die Anfangs- und Endsilben des Namens *Beatrice*, der abgekürzt auch wohl *Vice* ausgesprochen wurde. Die Stelle bedeutet: bei allem, was mich an ihren Namen erinnert, werde ich von Ehrfurcht durchdrungen.

18. Im Original weit schöner, einfacher und deutlicher: welches den Menschen im Feuer glücklich machen würde.

19. Der Zweifel bezieht sich auf die Stelle V. 91—93 des vorigen Gesanges. Wenn die Rache, welche an Christus vollzogen wurde, gerecht war, wie duldete dann die Gerechtigkeit, daß diese gerechte Rache an den Juden bestraft wurde?

25. Der Mensch, welcher nicht geboren ward, Adam, welcher Gott ungehorsam war.

58—63. Der Geist bemüht sich vergebens, das göttliche Geheimnis zu erkennen, wenn er nicht gereift ist in der Glut der Liebe.

76. In allem dem, in allen den vorbenannten Vorzügen, nämlich unmittelbar von Gott erschaffen, unsterblich, frei, gottähnlich und von Gott erleuchtet zu sein.

79. Er verliert einen jener Vorzüge, die Freiheit, durch die Sünde.

85. In den ersten Beiden, in Adam und Eva.

124. B. 67 hat Beatrice den Satz aufgestellt: daß alles, was Gott unmittelbar erschaffen, nicht sterbe. Sie beseitigt in dem folgenden einen Einwand, den man ihr machen könnte, da man so vieles Erschaffene vergehen sieht. Das, was untergeht, ist nicht von Gott unmittelbar, sondern mittelbar durch die Kräfte erschaffen, die er, wie wir früher erfahren, den Sternen mitgeteilt hat. Der Menschenleib ist daher, da er in den ersten Eltern von Gott unmittelbar erschaffen wurde, gleich der Seele unsterblich und wird einst beim Weltgericht aus dem Grabe erstehen, um sich wieder mit der Seele zu verbinden.

### Achter Gesang.

1—9. Epicyklus. Nach dem ptolemäischen Systeme, nach welchem die Erde als der feststehende Mittelpunkt der Gestirne betrachtet wurde, vermochte man den Lauf der Planeten nicht mit dem der übrigen Weltkörper in Uebereinstimmung zu bringen und die oft ganz unregelmäßig erscheinende Bahn derselben nicht zu erklären. Man nahm daher an, daß jeder Planet sich in einem besondern kleinern Kreise für sich drehe und mit und in diesem den großen Kreislauf durch das Firmament mache. Diese kleineren besondern Kreise heißen Epicykel. Durch sie hielt man die zuweilen rückgängig erscheinende Bewegung der Planeten für erklärt. In dem dritten dieser Epicykel glaubte man, wie der Dichter hier sich ausdrückt, nach der Mythologie der Griechen und Römer, die Venus in dem nach ihr benannten Sterne zu sehen und ehrte sie, samt ihrer Mutter und ihrem Sohne.

11. 12. Die Venus geht der Sonne nach, wenn sie untergeht, und ihr voraus, wenn sie aufgeht.

37. Die ihr den dritten Himmel lenkt, erkennend. Voi, che intendendo il terzo ciel movete — Anfang der ersten vom Dichter im „Gastmahl“ erläuterten Kanzonen. Die Engel erkennen den Willen Gottes und leiten dadurch die Sterne mit ihren Einflüssen. Deshalb werden sie auch in der scholastischen Theologie „Intelligenzen“ genannt.

49. Der hier sprechende Geist ist Karl Martell, erstgeborener



Sohn Karls des Lahmen, Königs von Neapel. Schon bei Lebzeiten seines Vaters wurde er nach dem von seiner Mutter ererbten Rechte König von Ungarn und wurde nach dem Tode des Vaters auch das Königreich Neapel und die Provence geerbt haben. Allein er starb im Jahr 1295, früher als sein Vater, und seine Kinder wurden nach dem Tode Karls des Lahmen im Jahre 1309 von seinem Bruder Robert verdrängt, welcher die Herrschaft jener Länder sich anzueignen mußte. Ueber die Freundschaft zwischen Dante und Karl Martell findet sich kein geschichtliches Zeugnis vor.

56. Du würdest die Früchte unserer Freundschaft genießen.

58. Der Teil der Provence, der dem Könige von Neapel gehörte.

61. Neapel, bezeichnet durch drei in verschiedenen Provinzen des Landes belegene Städte und zwei in die beiden Meere nach Westen und nach Osten sich ergießende Flüsse.

65. 66. Ungarn.

67—70. Sizilien, Trinakria genannt, wegen seiner dreieckigen Gestalt und der drei Vorgebirge Lilybäum, Pelorum und Pachynum. Die beiden letzteren begrenzen die Küste, die dem Ostwinde ausgesetzt ist. Dort verbreitet sich der Rauch des Aetna, nicht, weil nach der alten Fabel dort Typhöus, der Gigant, unter den Berg hinabgestürzt ist, sondern weil der im Grunde liegende Schwefel das unterirdische Feuer hervorbringt.

71 ff. Die Kinder Martells, dessen Gemahlin eine Tochter Kaiser Rudolfs gewesen war. Rudolf und Karl sind also die Großväter dieser Kinder. Sie würden Hoffnung haben, Sizilien zu beherrschen, wenn nicht die schlechte und tyrannische Herrschaft der Franzosen das bekannte Blutbad, die sizilianische Vesper, veranlaßt hätte (1282), in deren Folge Sizilien in die Gewalt Peters von Aragonien fiel. Auch später, als Sizilien wieder durch Vertrag dem Hause Anjou zurückgegeben werden sollte, widersetzten sich die Sizilianer, jener schlechten Herrschaft eingedenk, der Vollziehung, und die Nachkommen der Enkelin Kaiser Friedrichs II. behielten noch lange Sizilien, als einzigen Rest der Herrlichkeit des verfunkenen Geschlechts der Hohenstaufen.

75. Robert war umgeben von Kataloniern, die er, während er sich in Spanien als Bürge für seinen Vater aufgehalten, kennen gelernt hatte, und die, von ihm begünstigt, sich in Neapel zu bereichern suchten.

82. Robert braucht, da er selbst geizig ist, Diener, die vom Geize frei sind, damit sie wieder gut machen, was er durch dieses Laster verderben möchte.

84. Wo die Güter enden und beginnen — in Gott, dem Urquell und dem höchsten aller Güter. Die Seligen erkennen, was in dem Dichter vorgeht, weil sie Gott schauen, in welchem das All, folglich auch die Seele jedes Menschen sich spiegelt.

93. Wie süße Saaten zc. Wie ein freigebiger Vater einen kargen Sohn erzeugte (V. 82).



97. Das Gut — Gott. Seine Vorsehung äußert sich mittelbar durch die Kräfte, welche er den Sternen verliehen hat.

100—108. Nicht nur für die Existenz der Wesen, sondern auch für die Dauer und Wohlfahrt derselben sorgt Gott. Darum ist in der Wirksamkeit der Sterne nichts Zufälliges, da dies nur Verwirrung und durch diesen Untergang veranlassen würde, was bei der Vollkommenheit der Schöpfung nicht sein kann.

115 ff. Die Staatsgesellschaft dient dazu, die Kräfte des Menschen auszubilden. Aber ein Staat kann ohne Verschiedenheit der Kräfte, wie schon Aristoteles bemerkt, nicht bestehen. Deshalb ruft die Vorsehung nach ihren Zwecken den Gesetzgeber, den Herrscher, den Priester und den Künstler hervor, ohne auf das Geschlecht Rücksicht zu nehmen.

125. Der Erfinder, Dädalus.

131. Quirin, Romulus. Sein Vater blieb unbekannt, daher der Volksglaube seine Erzeugung dem Mars zuschrieb.

139 ff. Das Glück, Fortuna, als Dienerin Gottes, wie sie in der Hölle VII, 73 u. ff. geschildert ist.

### Neunter Gesang.

2. Clemenza, die Tochter des Karl Martell, Ludwigs X. von Frankreich Gemahlin.

2. Von den Ränkevollen, von denjenigen, durch deren Betrug Karls Kinder von der Erbfolge ausgeschlossen wurden.

4—6. S. die Anmerkung zu B. 71 u. ff. des vorigen Gesanges.

7. Das Licht, in welchem die Seligen erscheinen, ist nur ihr Gewand; in demselben ist ihr wahres Wesen, ihr Leben.

25 ff. Die Sprechende ist die Schwester des berühmten Tyrannen Ezzelino da Romano, den wir in der Hölle XII, 110 bis an das Stirnhaar im siedenden Blutstrom eingetaucht gefunden haben. Sie soll mehr als billig der irdischen Liebe ergeben gewesen sein. In B. 26 und 27 ist die Lage des Schlosses Romano bezeichnet.

34. Die bereute und in der Lethe abgewaschene Schuld hört auf, ein Gegenstand der Betrübniß und des innern Vorwurfs zu sein.

37. Cunizza weist hin auf den Folco von Marseille, einen berühmten provencalischen Liebesdichter, welchem sie langdauernden Ruhm vorausagt. Späterhin soll er Mönch und Bischof von Marseille geworden sein.

43. Die Einwohner der Mark Trevigi.

46. Die Paduaner erlitten mehrere Niederlagen bei Vicenza in den Jahren 1311, 1314 und 1318.

49. Die hier benannten beiden Flüsse vereinigen sich bei Trevigi, wo im Jahre 1300 Richard da Cammino herrschte, der 1312 beim Schachspiel erschlagen wurde.

52—60. Nach Feltre, einer Stadt der Trevisaner Mark, flüchteten sich mehrere Einwohner von Ferrara, welche gegen den Papst gekämpft hatten, und ergaben sich dem dortigen Erzbischof als Gefangene. Dieser aber lieferte sie an den Gouverneur von Ferrara aus, welcher sie alle ermorden ließ. — Malta oder Marta, ein Ort, an welchem sich ein Kerker befand, den die Päpste zur Einsperrung der schlechtesten Geistlichen zu verwenden pflegten.

61. Von hohen Spiegeln, von Engeln, über deren Hierarchie der Ges. XXVIII. nähere Auskunft geben wird.

67. Der Selige, von welchem Cunizza im B. 37 dieses Gesanges gesprochen hat.

72. Drunten, in der Hölle.

76. Die Seligen singen gemeinschaftlich mit den Seraphim („den Feuern“). Jesaias, Kap. 6, 2, sagt von ihnen: ein jeglicher hatte sechs Flügel: mit zween deckten sie ihr Antlitz, mit zween deckten sie ihre Füße, und mit zween flogen sie.

82 ff. Das größte Binnenmeer, das mittelländische, welches nur dem Weltmeere an Größe nachsteht und gegen Norden von christlichen, gegen Süden von mohammedanischen Staaten begrenzt wird.

88. Die Ausleger streiten sich, ob unter dem Ebro der bekannte große Fluß in Spanien, oder ein kleiner Fluß zwischen Monaco und Nizza, ob folglich mit der Stadt, wo Folco gelebt, Marseille oder Genua gemeint sei. Da sie mit der Stadt Bugia in Afrika nach B. 91 fast unter einem Meridian liegen soll, so ist wahrscheinlich Marseille gemeint.

97. Der Liebesdichter ist in dem Sterne, welcher diejenigen aufnimmt, welche irdischer Liebe zu sehr ergeben waren. Er selbst versichert, daß er mehr von ihr entglüht gewesen sei, als die berühmtesten Liebenden des Altertums.

115. Rahab verbarg und rettete die Kundschafter Josuas und wurde dafür bei der Zerstörung Jerichos verschont. In der Epistel an die Hebräer 11, 31 heißt es von ihr: „Durch den Glauben ward die Hure Rahab nicht verloren mit den Ungläubigen, da sie die Kundschafter freundlich aufnahm.“ Dies und das, was B. 124 von ihr gesagt wird, erklärt ihr Hiersein und ihren vorzüglichen Glanz.

119. Nach Ptolemäus reicht der kegelförmige Schatten der Erde bis zur Venus.

127. Nach dem Vorwurf, den der Dichter im vorigen Verse dem Papst gemacht, daß er sich um das heilige Land nicht bekümmere, entwickelt er die Gründe, aus welchen diese Achtlosigkeit herrührt. In Florenz war eine Hauptmünzstätte, von wo die Florenen ausgingen. Deshalb glaubt er die Stadt vom Teufel selbst gegründet, denn dies Geld macht den Hirten zum Wolf. Es verursacht, daß man nicht die Bibel, sondern die Dekretalen, die kirchlichen Gesetze, studiert, aus denen zu ersehen ist, in welchen Fällen die Priester für Indulgenzen, Dispensationen zc. Geld verdienen können. Wie

fleißig man darin studiere, zeigt der beschmutzte und abgegriffene Rand des Buches. Aber bald wird eine andere Ordnung der Dinge eintreten, und Rom wird nicht mehr Zeugin sein, daß der Papst, seiner Braut, der Kirche, untreu, um andere Dinge buhle.

### Behnter Gesang.

1—3. Die unaussprechliche Urkraft, Gott, der Vater, beschaut den Sohn mit der Liebe, die von Vater und Sohn ausgeht.

7. Da Dante mit Beatricen sich zur Sonne erhebt, welche damals im Widder stand, und Widder und Wage die Punkte sind, wo der Tierkreis mit dem Aequator sich durchkreuzt, so fordert der Dichter uns auf, mit ihm die Augen zum Widder zu erheben. Und wie die Fixsterne sich in Kreisen bewegen, die dem Aequator, die Sonne und die Planeten aber in Kreisen, die dem Tierkreis parallel laufen, so sagt er, daß die doppelte Bewegung sich durchkreuzt. Im Original: eine Bewegung die andere stößt. (Vergl. die folgende Note.)

13. Der Zodiac (Tierkreis), in welchem sich Sonne und Planeten scheinbar bewegen, schneidet den Aequator. (Auf der nördlichen und südlichen Seite der Sonnenbahn stellt man sich, in einem Abstände von 10 Grad, Kreise, mit derselben parallel gezogen, vor, die eine Zone von 20 Grad Breite einschließen, welche der Zodiacus oder Tierkreis genannt wird. In dieser Zone vollenden beständig die Sonne, der Mond und die sechs Planeten Uranus, Saturnus, Jupiter, Mars, Venus und Merkur ihren periodischen Lauf. Die Sonnenbahn liegt genau in der Mitte derselben, der Mond und diese Planeten aber weichen in ihren Fortwanderungen die meiste Zeit doch niemals über 9 Grad nord- und südwärts von derselben ab. Ihre Bahnen durchschneiden daher die Ekliptik in zwei einander entgegengesetzten Punkten unter verschiedenen Winkeln, so daß die eine Hälfte nördlich und die andere südlich von der Ekliptik liegt. — Diese Sonnenbahn macht mit dem Aequator einen Winkel von  $23\frac{1}{2}$  Grad.)

16—21. Durch diese schiefe Bewegung nähern sich die Planeten jedem Teile der Erde so, daß sie die Kraft, welche ihnen verliehen ist, überall äußern können, und entfernen sich von keinem weit genug, um ihren Einfluß zu verlieren.

28—32. Die Sonne, scheinbar vom Wendezirkel des Steinbocks zu dem des Krebses und von diesem zu jenem sich bewegend, folglich an jedem Tage mit ihrem Laufe nördlich oder südlich weiter rückend, beschreibt spiralförmig ihre Kreise. Sie stand eben zur Zeit des Frühlings-Aequinoctii im Zeichen des Widders und brachte daher hier, d. i. in Italien, die Tage schneller, d. h. sie ging von Tag zu Tag zeitiger auf.



48. Wörtlich: Kein Auge war je, das über die Sonne gegangen wäre, d. h. kein Auge hat je einen höhern Glanz, als den der Sonne gesehen. Der Dichter versetzt in die Sonne, welche der Erde das Licht verleiht, diejenigen Gottesgelehrten, welche er für die erleuchtetsten und daher erleuchtendsten, zur tiefsten Einsicht in die göttlichen Dinge eingedrungenen Seelen hält.

49. Im vierten Kinderkreise; in der Sonne, im vierten Sterne, in welchen der Dichter gelangt, findet er wieder Selige, welche Gott durch das Anschauen seiner Dreieinigkeit nährt.

53. Die Engelssonne, diejenige, welche, wie die irdische Sonne den Menschen, den Engeln Licht verleiht, also Gott.

61—63. Beatrice zürnt nicht, daß der Dichter, zu Gott gewandt, sie selbst vergißt. Aber noch ist er nicht reif dazu, sich ganz im Höchsten zu verlieren. Er wird daher vom Lächeln Beatricens zurückgerufen und befähigt, das zu schauen, was ihn umgibt.

70. Dante, Gott als den König der Himmel betrachtend, nennt häufig die Seligen dessen Hof, die vornehmsten darunter seine Grafen, Patrizier 2c.

79. Dieses Gleichnis deutet wahrscheinlich auf einen zu des Dichters Zeit gewöhnlichen Tanz, in welchem, ohne daß die Tänzer ihre Reihen verließen, von Zeit zu Zeit die Melodie oder der Rhythmus wechselte, welchen aufzufassen die Tänzer verweilten.

87. Niemand, der die Seligkeit des Himmels kennen gelernt hat, kann am Irdischen wieder Freude finden, sondern wird immer wieder seinen Geist zum Höchsten richten.

82—90. Da Gott dem Dichter so gnädig ist und die Seligen in Gott diese Gnade und den Wunsch des Dichters nach Belehrung lesen, so können sie nichts anderes wollen, als diesen Wunsch zu erfüllen. Ein anderer Wille würde von einem unfreien, den Seligen nicht natürlichen Zustande zeugen.

99. Albrecht von Köln, der Große zubenannt (Albertus Magnus), geboren 1193 zu Lauingen in Schwaben, war ausgezeichnet in jeder Wissenschaft, besonders ein tiefer Forscher in den Geheimnissen der Natur und des heiligen Thomas von Aquino Lehrer.

103. Gratian, Mönch im Kloster St. Felix zu Bologna, zeigte in seinem decreto die Uebereinstimmung des kanonischen Rechts mit dem bürgerlichen.

106. Petrus Lombardus, Bischof zu Paris, dessen vier Bücher von der Theologie Thomas von Aquino erklärt hat. Er sagt von seinem Werke in der Vorrede, daß er es darbiere, wie die Witwe ihr Scherflein. Den größten Ruf erwarb ihm sein theologisches Compendium Libri IV sententiarum, nach welchem er auch magister sententiarum genannt wird.

109—114. König Salomo, wie in der Folge näher erläutert werden wird.

115. Dionysius Areopagita, Verfasser eines Buchs de coelesti hierarchia.



118. Paul Drosius, ein Schriftsteller von geringerem Rufe, daher hier von kleinerem Licht. Er schrieb sieben Bücher gegen die heidnischen Verleumder der christlichen Religion und widmete sie dem heiligen Augustin. Dieser letztere soll in seinem Werke von der Stadt Gottes die Schriften des erstern benutzt haben.

124–129. Severinus Boëthius, erst Freund und Günstling des ostgotischen Königs Theodorich, dann durch ihn eingekerkert und martervoll hingerichtet. Im Kerker schrieb er das berühmte Buch de consolatione philosophiae. Sein Leichnam soll in der Kirche des heiligen Petrus in Pavia, die jetzt Ciel aureo oder Cieldauro heißt, begraben sein.

130–133. Beda, ein englischer Mönch, der Ehrwürdige genannt — Isidor, Bischof von Sevilla — Richard von St. Viktor, durch Frömmigkeit und Gelehrsamkeit ausgezeichnet, sehr erfahren in der mystischen Theologie.

136–138. Sigieri las in einem Teile von Paris, der hier Vico degli strami, Strohgäßchen, geheißen wird, Logik. Nach Biagioli, der in Paris lebt, heißt die Straße jetzt du fouare, von dem altfranzösischen fouare, Stroh, und wurde so benannt, weil man sonst in den akademischen Hörsälen keine Stühle oder Bänke hatte und daher jeder Student ein Bund Stroh mit sich brachte, um sich darauf zu setzen.

139 ff. Die Braut Gottes, die christliche Kirche.

### Elfter Gesang.

4. Aphorismen, die des Hippokrates.

16. Aus jenem Schimmer, dem heiligen Thomas von Aquino.

25. 26. S. B. 96 und 113 im vorigen Gesange.

32. Die Blut der Braut, der Kirche, die Christus sterbend sich vermählt hat.

35. Zwei Fürsten, wie wir bald sehen werden, der heilige Franziskus von Assisi und der heilige Dominikus.

37. Von Seraphsblut, von den Flammen der himmlischen Liebe.

38. Im Glanz der Cherubinen, der Engel, in welchen die himmlische Weisheit strahlt.

43 u. ff. Der heilige Thomas von Aquino, der Dominikaner, beschreibt hier das Leben des heiligen Franziskus. Dieser letztere Heilige ist nicht nur als Stifter des von ihm benannten Ordens bemerkenswert, sondern auch als Dichter. Eine auch in Deutschland durch eine treffliche Uebersetzung vom Räte Schloffer bekannt gewordene Sonnenhymne atmet die reinste Inbrunst der Frömmigkeit. Sie strömt in freiem Rhythmus, aber im schönsten Wohlklang dahin. (Vergl. J. v. Görres: Der heilige Franziskus von Assisi, ein Troubadour.)

In den oben bezeichneten Versen ist die Lage von Assisi, dem Geburtsort des Heiligen, zwölf Miglien von Perugia entfernt, beschrieben. Der Berg, an welchem Assisi, vom Dichter nach der populären Aussprache *Ascesi* genannt (wegen des Wortspiels mit *ascendere*), liegt, macht, daß, wenn er mit Schnee bedeckt ist und der Wind von ihm herweht, Perugia durch Kälte, wenn aber die Sonnenstrahlen von ihm zurückprallen, durch Hitze leidet. Gualdo und Nocera waren der Stadt Perugia unterworfen und von ihr mit schweren Auflagen bedrückt.

55. Als Franziskus, früher als Sonne bezeichnet, noch jung war.

58—63. Für eine Frau, für die Armut. — Sein Vater, Peter Bernadone, nach einigen ein Kaufmann, nach andern ein Metzger, schlug ihn und sperrete ihn ein, weil er alles Geld verschenkte und darauf bestand, sich der Armut zu widmen. Aber der innere Beruf des Sohnes war stärker als der Zwang des Vaters, und der letztere war selbst gegenwärtig, als jener vor dem Bischof von Assisi und seinem Kapitel das Gelübde der Armut ablegte.

64. Des Heilands, der ebenfalls irdische Güter verschmähte.

67. Amyclas, ein armer Fischer, schloß, wie Lucan in den Pharsalien erzählt, ruhig, und ohne sich um den Krieg in seiner Nähe zu kümmern, in seiner Hütte, als Cäsar in einem Ungewitter bei ihm ein Obdach suchte.

70. Die Armut blieb Christo, als er ans Kreuz geschlagen ward, treu und folgte ihm mit dem Frieden, welchen sie gibt, selbst dahin, wohin Maria ihm nicht folgen konnte.

80—84. Bernhard von Quintavalle, dann Egid und Silvester waren die ersten Nachfolger des heiligen Franziskus. In dessen Ordens-Regel war es vorgeschrieben, barfuß und in ärmlichem, durch einen Strick zusammengehaltenen Gewande zu gehen und sich ganz nach den Vorschriften zu richten, welche im Neuen Testamente, Matth. 10, 10 und 19, 21 ff.; Luk. 22, 35 und 1 Tim. 6, 8, enthalten sind.

85—99. Obgleich in Rom vor kurzem erst die Regel festgestellt worden war, daß die Mönchsorden nicht vermehrt werden sollten, so fand sich doch Papst Innocenz III. durch die feste Beharrlichkeit des Mannes und seine wunderbare Persönlichkeit, nicht minder durch nächtliche Erscheinungen, welche den Franziskaner-Orden als eine Stütze der Kirchen zeigten, bewogen, dem heiligen Franz eine so günstige Antwort zu geben, daß dieser der Erreichung seines Zweckes näher treten konnte. Die feierliche Bestätigung des Ordens (das zweite Siegel) erfolgte aber erst von Honorius III. im Jahre 1223.

100—105. Franz pilgerte, seine Lehren predigend, durch mehrere europäische Länder und endlich zum Sultan von Aegypten, welchem er aber vergeblich predigte, daher er nach Italien zurückkehrte.

106. Auf einem Felsen nahe bei Chiusi soll Christus dem heiligen Franziskus seine Wundenmale eingepreßt und dadurch dem Berufe

desselben die letzte und eindringlichste Bestätigung erteilt haben, zwei Jahre nach diesem Wunder aber der Heilige gestorben sein.

113. Seine Frau, hier, wie im ganzen Gesange, die Armut.

115. Er befahl sterbend seinen Anhängern, seinen Leichnam ohne Sarg auf der Grabstätte der hingerichteten Verbrecher einzuscharren.

118. Der heilige Dominikus, von welchem im folgenden Gesange die Rede sein wird, ist der hier bezeichnete Genoff des heiligen Franz, der zweite der zum Schutze der Kirche bestellten Fürsten. S. B. 35.

119. Petri Kahn, die Kirche.

124. Nachdem Thomas von Aquino, der Dominikaner, das Leben und die Gesinnung des heiligen Franz, welcher mit dem heiligen Dominikus denselben Zweck verfolgte, geschildert hat, zeigt er in den folgenden Versen, wie sehr die meisten seiner Ordensbrüder sich von diesem Zwecke entfernen, und erklärt, daß auf dem vom Stifter vorgeschriebenen Wege nicht diese, sondern nur die wenigen gedeihen, welche, ohne vom falschen Wahne verlockt zu werden, seinen Ansichten treu bleiben.

### zwölfter Gesang.

3. Man wird es am Dichter schon gewohnt sein, daß er, um das Erhabenste zu versinnlichen, nicht immer erhabene Bilder braucht, sondern daß ihm diejenigen am liebsten sind, welche das, was er ausdrücken will, am lebendigsten darstellen. So hier die Mühle, oder vielmehr das Mühlrad, welches den Kranz der Seligen bezeichnet, die um den Dichter sich tanzend im Kreise bewegen, mit einem Willen und in einem Nu still stehen und ebenso wieder ihren Tanz beginnen.

10—18. Der Dichter vergleicht den zweiten Kreis der Seligen dem Widerscheine des Regenbogens, der einen zweiten, an Form und Farbe gleichen, doch schwächer glänzenden Bogen bildet. Dieser zweite Bogen verhält sich zu dem ersten, wie Echo Nachhall zu dem Tone, den er wiederholt. Die hier mehrfach in einander verschlungenen Bilder und Gleichnisse zeigen den überfließenden Reichtum des Dichters an allen Mitteln der Darstellung.

24. Das Spiegeln, s. Fegefeuer XV, 75. Ueberhaupt möge man hier die angezogene schöne Stelle des Fegefeuers sich tief einprägen, da sie über viele Stellen des Paradieses helles Licht verbreitet.

31. Der Sprechende ist, wie wir B. 127 erfahren, der Kardinal Buonaventura, General des Minoriten- oder Franziskaner-Ordens. Wie der Dominikaner Thomas von Aquino das Leben des heiligen Franziskus, so erzählt hier der Franziskaner das des heiligen Dominikus, des zweiten Fürsten, des zweiten Horts der Kirche.

37. Das Heer des Heilands, die Kirche und deren Mit-



glieder, durch Christi Tod neu bewehrt mit den Waffen, durch welche der ewige Widersacher zu bekämpfen ist.

46 ff. Der heilige Dominikus ward im Jahre 1170, folglich fast gleichzeitig mit dem heiligen Franz, zu Callaroga in Altkastilien geboren. Seine Eltern, Felig Guzman und Johanne von Nza, stammten aus edlen Geschlechtern. Auch er stiftete einen Orden, dessen Regel gänzliche Armut vorschrieb. Doch blieb zwischen diesem und dem Franziskaner-Orden manche Verschiedenheit, daher auch der heilige Franz die von Dominikus in Antrag gebrachte Vereinigung beider Orden verweigerte. Die Geburtsstadt des heiligen Dominikus liegt unfern dem Atlantischen Meere, am westlichen Ende Europas.

49—51. Diese Stelle lautet wörtlich übersetzt: Nicht weit von dem Schlagen der Wellen, hinter welchen durch die lange Flucht (oder auch durch das lange Ungefüg: *lunga foga*) die Sonne zuweilen für jedermann sich verbirgt. Nach einigen Auslegern hat Dante hiermit andeuten wollen, daß den Italienern die Sonne zur Zeit des Solstitiums hinter den hier bezeichneten Wellen, nämlich den des Atlantischen Meeres, untergehe. Eine annehmbarere Erklärung ist folgende: Im Atlantischen Meere liegt, nach des Dichters System, auf der andern Hemisphäre kein Land. Das Ungefüg der Wellen wird daher dort durch nichts gehemmt, und die Wellen werden bekanntlich in einem freien Meere größer als in einem Binnenmeere. Die *lunga foga*, diese großen Wellen veranlassend, ist also Ursache, daß zuweilen, wenn nämlich eben bei Sonnenuntergang die Wellen hoch gehen, die Sonne sich für jedermann, nämlich an dem vom Dichter beschriebenen Standpunkte, an der spanischen Küste, noch vor dem Untergange hinter den hohen Wellen verbirgt.

53, 54. In den Wappen der Könige von Kastilien war auf der einen Seite ein Löwe über und auf der andern ein Löwe unter einem festen Schlosse zu sehen.

60. Seine Mutter, als sie mit ihm schwanger ward, träumte, daß sie einen weißen und schwarzen Hund mit einer Fackel im Munde gebären würde. Dies wurde als Symbol der Tracht des Ordens und des Feuereifers des Stifters betrachtet.

61—66. Die Zeugin bei der Taufe des heil. Dominikus träumte, daß er einen Stern an der Stirn und einen im Nacken habe und damit das Morgen- und Abendland erleuchte.

67—69. Der Herr — dominus — besaß den Knaben und ließ ihn deshalb dominicus, dem Herrn eigen, nennen.

75. Der erste Rat von Christus. Willst du vollkommen sein, so gehe hin und verkaufe, was du hast, und gib es den Armen, so wirst du einen Schatz im Himmel haben. Matth. 19, 24.

76—78. Schon von der ersten Jugend an soll der Heilige durch Demut und Strenge gegen sich selbst seinen künftigen Beruf bekundet haben.

79, 80. Felig, glücklich, Johanna, aus dem Hebräischen herstammend, gnadenreich.



83, 84. Der Kardinal von Ostia, berühmt als Schriftsteller über kanonisches Recht — *Thaddäus*, ein berühmter Arzt. Also nicht die Kunst, in der Welt sein Glück zu machen, nicht kirchliches Recht, nicht Arzneiwissenschaft studierte er, sondern nur das wahrhaftige Manna, die wahre Lehre Christi.

88. Vom Stuhl, dem päpstlichen. Nicht in dem Amte des Papstes liegt die Schuld, daß den Armen von den Gütern der Kirche nichts zu Teil wird, sondern im Geize des Papstes. (Der Sinn der Stelle 88—96 ist der, daß Dominikus vom päpstlichen Stuhl nicht, wie so viele andre, weltliche Vorteile, sondern bloß Bestätigung seines Ordens und hiemit die Erlaubnis für Verbreitung des Glaubens und Bekämpfung der Irrlehren begehrt habe. Unter dem B. 92 erwähnten Dispens verstehen manche die Freisprechung von Wiedererstattung unrechtmäßig erworbenen Guts gegen Verwendung eines Teils desselben zu frommen Zwecken. Haben auch hierin Mißbräuche stattgefunden, so dürften sie doch kaum je allgemein und grundsätzlich anerkannt gewesen sein. Wahrscheinlicher ist, besonders wenn man V, 57—60 vergleicht, daß hier die leichtsinnigen Kommutationen der Gelübde gegen geringere Leistungen gemeint sind. Philalethes.)

94. Er rang im Auftrage des Papstes mit den Kettern durch die Kraft des Glaubens.

106 ff. Von der Trefflichkeit des Dominikus folgert hier *Buonaventura* zurück auf die seines gleichgesinnten Genossen, des andern Fürsten der Kirche, des heil. Franziskus, und rügt nun, wie *Thomas* früher die Dominikaner tadelte, das Abirren seiner Ordensbrüder vom rechten Wege.

124. *Aquasparta*, Vaterstadt des Kardinals Matthäus, und *Casale*, des Ubertino. Diese beiden Männer gehörten dem Franziskanerorden an.

130 u. ff. Bei den noch vorkommenden Namen ist zu bemerken, daß der Spanier *Peter*, ein zu seiner Zeit berühmter Scholastiker, zwölf Bücher der Logik schrieb; daß *Nathan*, der Seher, derjenige ist, der dem König David Gottes Rache für den von ihm begangenen Ehebruch und Mordschlag verkündete. *Johann Chrysostomus*, der berühmte Kirchenvater, Erzbischof von Konstantinopel; *Donat*, der Lehrer der ersten Kunst, die in den Schulen getrieben wird, der Grammatik. *Rhaban*, genannt *Maurus*, geb. 766 zu Mainz, Abt des Klosters Fulda, gest. 847 als Erzbischof von Mainz, galt als einer der größten Gelehrten seiner Zeit; er schrieb u. a. Kommentare über den größten Teil der Bibel. — Abt *Jochim*, Abt des Cistercienserklosters zu Curazzo, gest. 1202, beschäftigte sich mit der Erklärung der Apokalypse, in welcher sich auch Vorhersagungen über die Schicksale der Kirche und Siziliens finden. — Man wird bemerken, daß die Seligen, welche die beiden Kreise bilden, sämtlich Gottesgelehrte und Weise sind, die in der Sonne, dem Quell des irdischen Lichts, wohnen. Nach ihrer

mehrern oder mindern Berühmtheit gehören sie in den erstern hellern oder in den zweiten schwächer strahlenden Kreis.

142. Der Franziskaner *Bonaventura* (V. 127) ist bewogen worden, den heiligen Dominikus zu preisen, weil der Dominikaner Thomas den heiligen Franz gepriesen hatte. Denn hier im Paradiese flöht, ohne Rücksicht auf Ordensverschiedenheit, das gleiche Verdienst gleiche Liebe ein, welche auch allen andern, die die Kreise bilden, neuen Glanz verleiht und sie, wie wir im nächsten Gesange sehen, zu neuen Tänzen fortzieht.

## Dreizehnter Gesang.

1—21. Um dem Leser von den 24 seligen Geistern, die sich um den Dichter in zwei Kreisen drehen, ein deutliches Bild zu geben, fordert er ihn auf, sich 24 der schönsten Sterne, in dieser Form aneinander gereiht, vorzustellen, nämlich: fünfzehn willkürlich auszuwählende Sterne erster Größe; dann die sieben Sterne des Wagens oder großen Bären, welcher am Nordpol, der Erdachse nahe, in der nördlichen Halbkugel nie untergeht und auch am Tage über dem Horizont bleibt; dann die zwei vom Polarstern fernsten Sterne des kleinen Bären, welche, wie jener der Schweif desselben heißt, dessen Mund benannt werden. — Das erste Rad, nach des Dichters System das *primum mobile*, von welchem die Bewegung aller andern Kreise ausgeht.

23, 24 *Chiana*, ein sehr langsam fließender Bach in *Toscana*. Der fernste Himmel und der schnellste, das *primum mobile*

29, 30. Von Streben zu Streben, von dem, Gott zu preisen, zu dem, uns zu lieben und uns zu dienen.

31. Jenes Licht, des Thomas von Aquino.

34. Die eine Frage (XI, 25 u. 26) ist beantwortet, und du hast die Belehrung in dir aufgenommen. Aus Liebe will ich dir die zweite beantworten: die nämlich, wie es sein könne, daß dem Salomo kein zweiter gleichgekommen sei.

37—48. Adam, von Gott unmittelbar erschaffen, und Christus, der Gottmensch, konnten doch dem Salomo nicht nachstehen.

52—87. Alles, was ist, Unsterbliches und Sterbliches, ist nur aus Gott, wie ein Strahl aus dem Lichte, entsprungen, theils unmittelbar, als eigene Schöpfung Gottes, theils mittelbar, durch die Weltorgane, seine Spiegel, die aber, je weiter sie von ihm entfernt sind, seinen Strahl um so schwächer zurückwerfen, also um so Unvollkommeneres schaffen. Daher mußte Adam der vollkommenste Mensch sein und Christus alles andere überragen, und insoweit ist des Dichters Zweifel wohl begründet.

94—111. Dennoch ist das wahr, was Thomas gesagt hat; denn er hat den Salomo nicht mit jenen beiden, mit welchen er nicht

verglichen werden konnte, sondern mit seinesgleichen in Vergleichung gestellt. Als ihm nämlich Gott im Traum erschien und sagte: Bitte, was ich dir geben soll, da flehte er nicht um die Wissenschaften, welche V. 97—102 angedeutet sind, sondern er dachte an seine Pflicht als König und bat Gott: Gib deinem Knechte ein gehorsames Herz (die Vulgata übersetzt wohl richtiger *cor docile*, ein gelehriges Herz), daß er dein Volk richten möge und verstehen, was gut und böse ist. An diese Belehrung knüpft nun der heilige Thomas in den folgenden Versen die Ermahnung, da, wo man nicht klar sehe, mit dem Urtheile vorsichtig zu sein.

121—129. Wer ausgeht, die Wahrheit zu suchen, ohne zu wissen, durch welche Mittel sie zu finden sei, kehrt nicht nur, ohne sie gefunden zu haben, folglich vergebens, zurück, sondern er bringt auch an ihrer Statt neue Irrtümer mit sich. Dies wird bewiesen durch das Beispiel der V. 124 und 125 benannten eleatischen Philosophen, welche Lehrsätze über die Bewegung aufstellten, die Dante für falsch hält, und durch das Beispiel der V. 127 benannten Hauptfeker, welche in falscher Auslegung der heiligen Schrift über die Person des Vaters und des Sohnes in der Gottheit irrige Meinungen aufstellten.

#### Vierzehnter Gesang.

1—9. Erst sprach Thomas aus dem Kreise, welcher Beatricen und den Dichter umgibt, folglich zum Mittelpunkt. Jetzt spricht Beatrice aus dem Mittelpunkte zu den Geistern, welche den Kreis bilden. Dies versinnlicht der Dichter durch das in den drei ersten Versen enthaltene Gleichniß.

17. Wenn ihr werdet wieder sichtbar werden, wenn euch nach dem Weltgerichte euer Körper wieder bekleiden wird. Er setzt nämlich voraus, daß, da den Seligen mit ihrem Körper auch alle Organe desselben wieder verliehen werden, das Licht, welches jetzt ihre Seelen umgibt, für ihre Augen zu blendend sein werde.

37—60. Der Sinn ist: Unser Wesen wird noch vollkommener sein, wenn wir mit dem Leibe wieder vereinigt sind. Wir werden dann tiefer schauen und höher glühen, und der Schein, der uns umgibt, wird heller glänzen. Aber unser Leib wird vollkommen sein und noch heller leuchten, als unser jetziger Glanz. Jedoch wird unser Auge, gestärkt für die himmlischen Genüsse, diesen helleren Glanz ertragen und genießen können.

67 u. ff. Dante wird in den Mars, der im System des Dichters nach der Sonne folgt, so schnell entrückt, daß er anfänglich den doppelten Glanz beider noch vereinigt zu sehen glaubt und den neuen Schimmer von dem vorigen noch nicht unterscheidet.

88. In der Sprache der Empfindung.

95—117. Der Dichter findet im Mars diejenigen, welche für Christum gestritten. Ihr vereinigter Glanz bildet in zweien Streifen,



die sich durchschneiden, die Form eines Kreuzes. Diese Lichtstreifen mit ihren größeren und kleineren Lichtern vergleicht der Dichter der Milchstraße (Galassia). Aber die Lichter in diesem Kreuze bewegen sich so, wie wir in einem ganz verdunkelten Zimmer, in welches durch einen Spalt ein einzelner Lichtstrahl fällt, kleine, in ganz erleuchteten Zimmern nicht wahrnehmbare Körperchen sich schwebend bewegen sehen.

127—139. Dante ist so entzückt über das, was er gesehen, daß er sich zur Liebe noch durch nichts so entzündet gefühlt hat, selbst nicht durch die Augen Beatricens. Dies erklärt er dadurch, daß die lebendigen Stempel — die Sterne, welche von oben empfangen und nach unten geben — je näher sie der Urkraft sind, um so größere Schönheit ausprägen; und daß er eben ohnehin von Beatricens Augen abgewandt war. Aber dennoch durfte er die heilige Wonne — die, in Beatricens Augen zu blicken — wieder walten lassen; denn auch diese Wonne wurde immer reiner, je höher er emporstieg.

#### Fünfzehnter Gesang.

1—9. Die echte Liebe zeigt sich in dem Willen, andern zu geben — die falsche in der Begier, zu empfangen. Aus jener Liebe schweigen jetzt die Seligen, um den Wünschen Dantes zu genügen.

19. Aus dem Arme, des Kreuzes.

22. Die Perl', der Glanz des Seligen, welcher dem Dichter entgegenkam, trennte sich nicht zufällig aus dem Kleinod, dem Kreuze, welches mit ihr geschmückt war. Vielmehr bewegte sich dieser Glanz, um sich dem Dichter zu nähern, am Streifen des Kreuzes herab und gab den andern Seligen, die bei seinem Nahen in höherer Liebe entglommen, wo er vorüberzog, einen höheren Schimmer. Vergl. XIV, 110, 111.

25. Der Selige ist, wie wir bald erfahren, Cacciaguida, Urahn des Dichters. Seine Liebe und Freude glich der des Anchises, als er seinen Sohn Aeneas in der Unterwelt wieder sah. Aeneis IV, 680 ff.

28—31. Diese Verse sind im Originale lateinische. Cacciaguida prophezeit hier seinem Urenkel die Seligkeit, indem er sagt, daß demselben die Thür des Himmels zweimal, einmal jetzt, noch während seines Lebens, das zweite Mal künftig, nach seinem Tode, aufgeschlossen sei.

32—36. Durch diese Stelle erläutert sich näher, was am Schlusse des vorigen Gesanges enthalten und darüber bemerkt worden ist. Auch Beatricens Schönheit hat sich erhöht und entzückt ihn ebenso, wie das, was ihn in diesem höheren Stern umgibt.

49. Cacciaguida hat sich nach Dante gesehnt, weil er im großen Buche (in Gott) gelesen, daß er hier ankommen würde.



53. Dank ihr, Beatricen.

57. Alle Zahlen entwickeln sich aus der vervielfältigten Einheit. So entfaltet sich alles aus Gott, der ewigen Einheit, dem Quell, aus welchem alles, was da ist, entspringt.

64—69. Cacciaguida hat in Gott alles gelesen, was Dante wünscht. Aber um die Liebe, auf die sein Geist ewig gerichtet ist, noch mehr zu erquickern, will er ihn sprechen hören. Von welcher außerordentlichen Schönheit dieser Gedanke ist, wird gewiß kein Leser von gesundem Gefühl und Urtheil unerkannt und unempfunden lassen.

73—84. Wille und Einsicht sind bei dem, der die erste Gleichheit, Gott, in dem alles Harmonie ist, erkannt hat, immer im Gleichgewicht. Aber der Mensch ist oft nicht klar über das, was das Herz will, und kann daher seinem Willen nicht Genüge thun. So Dante jetzt, da er dem Cacciaguida danken will.

97—99. Innerhalb des alten Umkreises von Florenz stand zu des Dichters Zeit der Turm mit der Schlaguhr, nach welcher man sich richtete.

100. Damals, in den Zeiten der alten Einfachheit, pflegten die Frauen sich noch nicht mit Flitterpuß zu schmücken.

103. Man verheiratete die Töchter nicht zu früh und gab ihnen eine mäßige, ihren Verhältnissen angemessene Mitgift.

106. Jede Häuser mußte es in Florenz wohl geben, da, wie in der Einleitung erzählt ist, die Mitglieder der verschiedenen Parteien sich öfters wechselseitig in Masse verjagten.

109. Montemalo, jetzt Montemario, ein Berg nahe bei Rom nach Viterbo zu — Accellatajo, ein Berg bei Florenz, nach Bologna zu gelegen. Von dem einen und andern Berge überfiehet man die benachbarten Städte nach ihrem ganzen Umfange. Der Sinn ist also: damals wetteiferte Florenz noch nicht mit Rom an Schönheit und Größe.

112—117. Bellincion Berti, Nerli und Becchio, adelige Familien in Florenz zur Zeit des Dichters.

118. Auch die Frauen traf oft die Verbannung. Ein Beispiel findet sich im Fegefeuer XIII, 109.

127. Cianghella, aus der edlen Florentinischen Familie della Tosa, verheiratet in Imola, führte nach dem Tode ihres Gemahls ein zügelloses Leben — Salterello, ein ränkefüchtiger Advokat. — Wenn man damals, in den Zeiten der Einfachheit und Tugend, Männer und Frauen von solcher Sittenlosigkeit und Verderbtheit gesehen hätte, man wäre erstaunt gewesen, wie man es jetzt, in der Zeit der Sittenlosigkeit, sein würde, wenn man in Florenz Beispiele von altrömischer Tugend sähe.

134. Dem Taufgebäu, von diesem ist schon in der Hölle die Rede XIX, 16.

137, 138. Die Ausleger sind nicht einig, aus welcher Stadt Cacciaguidas Gemahlin gebürtig gewesen sei. Durch sie erhielt

die Familie, von Cacciaguida's Sohn an, den Beinamen Mighieri.

139. Cacciaguida begleitete Kaiser Konrad III. auf dem Kreuzzuge, den dieser im Jahr 1147 auf Zureden Bernhards von Clairvaux unternahm und fand im heiligen Lande seinen Tod.

## Sechzehnter Gesang.

10—15. In Rom kam wahrscheinlich zuerst die Gewohnheit auf, die einzelne Person mit „Ihr“ anzureden. Landino versichert aber, daß dies dort zu seiner Zeit gänzlich wieder außer Gebrauch gekommen sei, obwohl man sonst überall dieser Redeform sich bediene. Mit diesem „Ihr“ begrüßt jetzt Dante aus Ehrfurcht seinen Ubran. Allein Beatrice, die, wahrscheinlich weil nur von weltlichen Dingen die Rede ist, zur Seite steht, macht ihn durch Lächeln aufmerksam, daß dies unpassend sei, wie die Kammerfrau in dem Ritterroman, dessen in der Hölle V, 127 u. ff. gedacht ist, beim ersten Kusse, den Ginevra ihrem Buhlen gestattet, durch Husten die Herrin warnt.

24. Die Jahre, die Ihr auf Erden gelebt habt.

25. Der Schafstall u. Florenz, dessen Schutzpatron Johannes ist.

33. Cacciaguida sprach, wie im vorigen Gesange B. 28—31, Latein, welches zu seiner Zeit noch die Sprache des Umgangs zwischen wissenschaftlich gebildeten Personen war.

34—39. Von der Verkündigung des Heilandes an bis zu Cacciaguidas Geburt hatte Mars seine Umlaufszeit 580 mal vollendet und war ebenso oft in das Gestirn des Löwen wieder eingetreten. Diese Umlaufszeit dauert 686 Tage 22 Stunden 29 Minuten, so daß hiernach Cacciaguida zwischen dem Jahre 1090 und 1091 geboren worden wäre.

41. Florenz wurde früher in Bezirke eingeteilt, die man Sechsteile nannte. Cacciaguida wurde, wie seine Voreltern, in dem Sechsteile geboren, wo zum Johannistfest die Wettläufe gehalten wurden.

46. Von Mars und Täufer eingeschlossen. Zwischen der Bildsäule des Mars (s. Anm. zu XIII, 143 der Hölle) und der St. Johanniskirche.

50. Campi und Certaldo, benachbarte Orte, welche die Stadt ihrem Gebiete einverleibt hatte.

52—55. Galluzzo und Trespiano, ebenfalls benachbarte Orte, die früherhin an Florenz grenzten, nachher aber mit der Stadt vereinigt wurden. Infolge dessen zogen vom platten Lande viele Personen in die Stadt, die nicht zur alten und reinen Bürgerschaft gehörten. Als solche bezeichnet er die B. 56 benannten, welchen Schuld gegeben wird, daß sie Wucher und mit Staatsgeschäften Handel trieben.

58. Hier ist der Papst bezeichnet, der durch sein Widerstreben gegen die weltliche Macht Urheber aller Unruhen von Florenz war.

62. Simifonte, eine Burg in Toscana.

64. Montemurlo wurde von seinem Herrn, dem Grafen Guido, der es gegen Pistoja nicht verteidigen konnte, an Florenz verkauft.

65. 66. Die Cerchi und Buondelmonti, die auf die Florentiner Handel von Einfluß waren, wohnten früher in den im Texte angegebenen Orten und wurden ebenfalls erst durch jene Vergrößerung der Stadt in diese versetzt.

73—75. Die hier angegebenen Orte sind Städte, die früher groß und wohlhabend waren, aber schon zu Dantes Zeit in Verfall kamen.

88—93. Bedeutende Familien, die damals schon untergegangen waren.

94—99. Am Thor St. Petri wohnten früher die Ravnignani, ebenfalls ein altes Geschlecht. Deren Haus wurde den Cerchi verkauft.

103. Die graue Säule, Wappen der Familie Billi oder Bigli.

105. Ein Mitglied der edlen Familie der Chiaramonti, welches den öffentlichen Getreide-Magazinen vorstand, hatte den Scheffel, nach welchem das Korn ausgegeben wurde, durch Herausnahme einer Daube verfälscht und sich das Mindermaß angeeignet. Er wurde dafür mit dem Tode bestraft.

112—114. Die Visdimoni, Tosinghi und Cortignini, deren gemeinschaftlicher Ahn das Bistum zu Florenz gestiftet hatte, verwalteten während der Vakanz dessen Güter und aßen und tranken in der bischöflichen Residenz so lange, bis das heilige Amt wieder besetzt war.

115. In den folgenden Versen sind die Cavicciuli und Abimari bezeichnet, die ebenso grausam als feig und geizig waren.

119. Ubertin Donati war mit einer Tochter des Bellincione verheiratet. Die Schwester derselben heiratete einen der Abimari.

124—127. Man war damals so wenig eifersüchtig auf den Ruhm ehrenwerter Familien, daß man nach der der Pera ein Thor Porta Peruzza benannte.

127—132. Der Freiherr Hugo, Statthalter des Kaisers Otto III. in Toscana, dem nachher noch lange in einer dortigen Abtei jährlich eine Lobrede gehalten wurde, verlieh mehreren Familien die Ritterwürde und erlaubte ihnen, sein Wappen in das ihrige aufzunehmen. Cacciaguida muß, in der ghibellinischen Gesinnung, dies loben, da es Ehrfurcht für den Kaiser beweist. Giano della Bella, welcher Hugos Wappen, von einer goldnen Verzierung umschlungen, führte, hatte sich von der Partei des Adels zu der des Volks gewandt.

133—135. Die hier angegebene Thatsache ist aus den Kommentaren nicht mit Klarheit zu entnehmen.

136—144. Das Haus der Amidei. Aus diesem Hause war die Braut, die Buondelmonte um einer andern willen verstieß. Der Dichter wünscht, daß der erste Buondelmonte, als er von seinem Landgute nach Florenz gegangen, in dem Flusse Ema, der den Weg durchschneidet, ertrunken sein möchte.

145—147. Buondelmonte wurde am Fuße des alten Turmes ermordet, an welchem die Bildsäule des Mars stand. Mit diesem Morde war der Friede der Stadt vernichtet.

153. Die weiße Lilie, das Wappen von Florenz, wurde nie von einem Feinde umgekehrt, wie es mit den Fahnen der Besiegten, die man erobert hatte, zu geschehen pflegte.

154. Die florentinischen Guelfen hatten in ihre Fahnen statt der weißen eine rote Lilie aufgenommen.

## Siebzehnter Gesang.

1. Phaethon, welcher durch seine schlechte Führung des Sonnenwagens die Väter belehrt hat, daß sie thörichte Bitten der Söhne nicht gewähren sollen, wandte sich zuerst an seine Mutter, um zu erfahren, ob es wahr sei, daß nicht Apoll, sondern Epaphus ihn erzeugt habe. So wendet sich jetzt Dante an Beatricen, um sich über das zu vergewissern, was er in der Hölle sowohl als im Fegefeuer über sein künftiges Geschick gehört hatte.

14. Du erkennst die Zukunft mit derselben Klarheit und Sicherheit, mit welcher ein Mensch einen Lehrsatz der Mathematik einseht.

31. Nicht mit dunkeln und zweideutigen Worten, in welchen vormals die Orakelsprüche verkündet wurden.

50. Und wo zc. in Rom.

57. In der Trennung von allem, was dir lieb ist, wirst du zuerst empfinden, wie schmerzhaft die Verbannung sei.

70. Ein Adler, auf einer Leiter sitzend, war das Wappen der Scaliger. Diese Verse deuten also auf die Zuflucht, die Dante, zuerst auf längere Zeit, in Verona fand. Bei dem Marchese Malaspina hatte er sich kurze Zeit aufgehalten.

76. Ihn, den großen Can della Scala, welchem hier großer Kriegsrühm verkündigt wird. Dieser war im Jahre 1300 erst neun Jahre alt.

83. Der Gascogner, Papst Klemens V. Heinrich zog am Schlusse des Jahres 1310 nach Italien. Damals war also Can della Scala 19 Jahre alt.

111. Dante fürchtet, daß die vielen bitteren Wahrheiten, welche er in seinem Gedicht über die Zeitgenossen werde sagen müssen, ihm so viele Feinde machen möchten, daß er, aus Florenz verjagt, nirgends eine Zuflucht finden werde.

129. Das italienische Sprichwort ist noch stärker: Laß nur kranken, wo die Krätze ist.



## Achtzehnter Gesang.

1—3. In diesen Versen, die fast wörtlich übersetzt sind, bedeutet das Wort (verbo) unzweifelhaft Gedanke. Der Sinn ist also: Der Selige, nicht mehr mit mir sprechend, ergab sich still seinen Gedanken, und ich that dasselbe. Da die Bitterkeit in dem, was Cacciaguida verkündigt, das Vorherrschende ist, so ist der Uebersetzer nicht der gewöhnlichen Lesart: *temprando 'l dolce con l'acerbo*, sondern einer ältern, unstreitig bessern, gefolgt, in der es heißt: *temprando col dolce l'acerbo*.

11. Selbst das Gedächtnis. S. Anm. zu I, 7—9.

13—18. Dante ist beim ersten Blick auf Beatricen so befriedigt, daß er nichts mehr wünscht, selbst kein Bedürfnis fühlt, sich weiter zu unterrichten. Aber beim zweiten Anblick sieht er sie so in ewiger Wonne glänzen, daß er nun, da er in ihrem Anschauen völlige Genüge gefunden, die Kraft erhält, sich von der Herrin abzuwenden, wozu ihn ihr Lächeln und die Worte, die es begleiten, auffordern.

28. Der Baum, das Paradies — dessen fünfte Stufe, der fünfte Stern — der Gipfel, Gott.

36. Alles, was den Seligen Veranlassung zu neuer Liebe, neuer Freude gibt, macht, wie wir schon öfter bemerkt haben, daß sie heller leuchten und ihren Tanz beschleunigen. So zeigt sich jeder, der von Cacciaguida genannt wird.

46. Wilhelm, wahrscheinlich der Bischof Wilhelm von Orange, welcher den B. 48 benannten Gottfried von Bouillon ins heilige Land begleitete. — Rinoard, ein anderer Kreuzritter. — Robert Guiscard, der Normann, welcher die Sarazenen im untern Italien überwältigte.

67. Mars glänzt bekanntlich, besonders wenn er aufgeht, in einem roten, Jupiter in weißem Lichte.

91—93. *Diligite justitiam qui judicatis terram* — liebt die Gerechtigkeit, ihr, die ihr die Erde richtet.

96. Das weiße Licht des Jupiter bildet den silbernen Grund, auf welchem die goldene Schrift, aus den seligen Geistern zusammengesetzt, sich zeigt.

99. Einige verstehen unter diesem Gute Gott selbst; andere die kaiserliche Universalmonarchie, welche, nach Dante, von Gott eingesetzt ist zum allgemeinen Frieden.

100. Ein Ausleger bemerkt, es geschehe wohl noch jetzt, daß die Leute, wenn sie aus zwei zusammengeschlagenen Holzbränden unzählige Funken herausfahren sähen, ausriefen: So viel Zechinen! So viel Dublonen!

103. Wie Gott in dem Reiche, dessen Bild durch den Adler dargestellt wird, sie höher oder niedriger stellte, und wie sie daher auch hier höher oder niedriger flogen, um den Platz einzunehmen,

den jede nach der allgemeinen Anordnung einnehmen mußte, damit aus allen der Adler sich bilde.

112. Nach V. 97 hatten sich viele andere Selige zum Haupte des M geschwungen. Hier sehen wir, daß sie dort einen Lilienfranz bilden, aus welchem nun der Leib und die Flügel des Adlers sich entfalten.

115. Aus diesem Bilde erkennt der Dichter, daß der Himmel, an welchem Jupiter glänzt, von Gott, nach dem früher entwickelten Systeme, die Bestimmung erhalten habe, durch seine Kraft die Tugend der Gerechtigkeit auf Erden zu entwickeln.

118 u. ff. Der Dichter kann diese Gelegenheit nicht vorbeigehen lassen, ohne, als Ghibellin, das zu rügen, was Veranlassung gab, daß man zu seiner Zeit die Gerechtigkeit nicht achtete, die gebot, daß alle, auch der Papst selbst, dem Kaiser, als weltlichen Herrn, gehorchen sollten. Dies ist der Ehr- und Geldgeiz des Papstes und die Entweihung des Heiligen. Um den Feind zu demütigen, entzieht der Papst bei Exkommunikationen die Sakramente, namentlich das Abendmahl. (V. 128. 129.) Insbesondere wird hier Bonifaz VIII., welcher Kirchenstrafen nur diktiert, um sie für bares Geld zurückzunehmen, ermahnt, er möge glauben, daß Paulus und Petrus noch lebten und ihn strafen könnten. Doch gibt Dante selbst zu, daß diese Ermahnung überflüssig sei, da, wenn der Papst nur Johannem den Täufer auf den florentinischen Goldgulden habe, er sich um Paulus und Petrus nicht weiter kummere. (Es ist nicht unwahrscheinlich, daß in der letztern Stelle der Vorwurf enthalten ist, Bonifaz VIII. sei durch florentinisches Gold bestochen worden.)

### Neunzehnter Gesang.

10—12. Der Adler spricht als ein Wesen, aber in seinen Worten drückt sich der Wille aller der Geister aus, aus deren Glanz das Bild zusammengesetzt ist. Hierdurch erklärt sich auch leicht der Inhalt der V. 19—24.

28. Schon in allen andern Himmeln erschauen die Seligen Gottes Gerechtigkeit. Um so weniger kann sie in diesem Kreise, von welchem aus die Gerechtigkeit auf Erden entwickelt wird (s. XVIII, 115), den Blicken der Seligen verschleiert sein.

46. Der erste Stolze, Luzifer, war Gott ungehorsam, da er mit der Einsicht, die Gott ihm verliehen, nicht zufrieden war, und wurde darum zur Hölle hinabgestürzt.

49. Kein kleineres Wesen (Gott, dem höchsten Wesen, entgegengesetzt) kann Gott fassen, da er nur in sich selbst für sich den Maßstab hat.

64. Obgleich, wie bis hierher auseinander gesetzt ist, dem erschaffenen Geiste von Gott nicht gestattet worden, ihn in seinen Tiefen zu erkennen, sondern nur ihn in den uns am nächsten

liegenden Aeußerungen seiner Macht und Weisheit zu ahnen, so kommt doch alles Licht nur von Gott selbst. Was die Vernunft ergrübelt und aus den Wahrnehmungen der oft verführten Sinne folgert, ist nur Dunkelheit.

82. Wollte der Mensch jene Tiefen so erforschen, wie es schon den Seligen erlaubt ist, obwohl auch diese so wenig, als sonst irgend ein erschaffenes Wesen, Gott ganz zu ergründen vermögen, so würde er zu Zweifeln große Veranlassung finden. Dieser überhebt ihn die heilige Schrift, wenn er ohne unnützes Grübeln an das glaubt, was sie offenbart.

86. 87. Der erste Wille, Gott, gut von sich selbst, wird seiner Güte nie untreu.

89. Alles, außer Gott, ist von ihm erschaffen. Das Erschaffene kann aber den Schöpfer nicht anziehen, nicht seinen Willen ändern, folglich ist's unmöglich, daß sein Wille, gut und gerecht in sich selbst, durch ein erschaffenes Wesen, aus Liebe oder Haß gegen selbiges, ungerecht werde.

94. So that das heilige Bild, und so that auch ich, das Aug' erhebend. Im Original ist der Text getrennt, wie in der Uebersetzung.

100. Dann noch im Zeichen zc., noch immer durch ihr Licht den Adler bildend.

103. Hier thut der Dichter dasjenige kund, was er über die Gerechtigkeit Gottes in Beziehung auf die Seligkeit der Nicht-Christen glaubt. Nur wer vor oder nach Christus an ihn geglaubt hat, wird selig. Aber wir finden im nächsten Gesange einen Heiden, den die Dichtung lange vor Christo leben ließ, und der nie etwas von dem künftigen Messias gehört haben konnte. Er ist selig, weil er standhaft das Recht geliebt hat und deshalb von Gott, dessen Gnade so unergründlich wie seine Gerechtigkeit, zum Glauben an die künftige Erlösung geführt worden ist. Trajan, welcher nach Christo gelebt, ohne an ihn zu glauben, befindet sich ebenfalls hier, ob seiner Gerechtigkeit, durch ein Wunder, das Gott an ihm verrichtete. Hieraus scheint sich folgende Ansicht des Dichters über diesen Gegenstand zu ergeben: „Dem Heiden, der, ohne zur Religion Christi sich zu bekennen, an ihn, d. h. an den Gott im Menschen, glaubt und durch jenen, ungeachtet der irdischen Mängel, sich jenseits zur Vollendung zu erheben hofft; dessen Glaube, wie der Baum die Frucht, die guten Werke hervorbringt — dieser Heide darf hoffen, durch Christum zur Seligkeit einzugehen. Ja er ist deren sicherer, als die Christen, deren Werke nicht vom Glauben Zeugnis geben.“

107. Einst beim Weltgericht, wenn die Guten und Bösen gesondert werden, wird durch die Heiden, die, weil sie gerecht gelebt, zur Seligkeit gelangen, die Ursache kund gegeben werden, aus welcher ungerechte Christen verdammt sind.

115. Unter den vielen tadelnswerten und verunglückten Unternehmungen Albrechts I. wählt der Dichter dessen Einfall in Böhmen



(1303) aus. Nachdem Wenzel IV. 1305 gestorben war, wurde im nächsten Jahre sein Sohn ermordet, und Albrecht suchte ganz Böhmen an sein Haus zu bringen, indem er seinen Sohn Rudolf mit Wenzels IV. Witwe vermählte.

118. Philipp der Schöne ließ in seinen Finanzverlegenheiten falsche Münzen schlagen. Er starb auf der Jagd, weil sein Pferd durch den Stoß eines Ebers stürzte.

121. Die langwierigen Kriege zwischen England und Schottland und der wütende Nationalhaß zwischen beiden Völkern in den ältern Zeiten sind bekannt. Hier sind wahrscheinlich die Kämpfe zwischen Eduard I. und Robert Bruce im Anfange des vierzehnten Jahrhunderts gemeint.

124. Rüge der Weichlichkeit und Untüchtigkeit der Könige Alfons und Wenzel.

127. Karl der Lahme von Neapel und Jerusalem. Seine Laster werden mit einem M (der Zahl 1000), seine Tugenden mit einem I (der Zahl 1) bezeichnet.

130—135. Friedrich, Sohn Peters von Aragonien, König von Sizilien, wo, nach Virgil, Anchises begraben wurde. Seine schlechten Thaten werden, um nicht zu viel Platz einzunehmen, mit Abbreviaturen aufgezeichnet stehen.

136—138. Jakob, König von Majorca und Minorca, der Dheim — Jakob, König von Aragonien, der Bruder Friedrichs. Durch sie werden zwei Kronen und ihr edles Geschlecht herabgewürdigt.

139—141. Wer der hier gemeinte König von Norwegen sei, findet sich nicht angegeben. Der von Portugal ist wahrscheinlich Dionysius Agricola, der zu des Dichters Zeit regierte. Der von Raschia (Dalmatien) ist unbekannt.

142. Die ungarische Geschichte jener Zeit erzählt mancherlei Unglück, das den Staat betroffen.

143. Navarra, von Frankreich unterjocht, wird aufgefordert, seine Grenzen, die Pyrenäen, besser zu verteidigen.

145. In Cypren, das hier durch seine beiden größten Städte bezeichnet wird, regierte damals Heinrich II. Ihm wird angekündigt, daß der öffentliche Unwille nur ein Angehd, eine Abschlagszahlung sei, und daß bald Schlimmeres erfolgen werde.

### Zwanzigster Gesang.

1—12. Alle Seligen, welche den Adler bilden, zeigen sich jetzt, neu erglänzend in Liebe und Freude, wie Sterne, wenn die Sonne untergegangen ist.

13. Gottes Liebe, die sich im Lächeln dieses Glanzes verbirgt und zeigt, entflammt ihn, der aus der Heiligkeit des Innern entspringt, zu noch höherm und reinerm Lichte.

39. Des heiligen Geistes Sängers zc. David. (S. Fegefeuer X, 55.)



44—48. Trajan. S. Jegej. X, 71 u. ff., wo das hier erwähnte Ereigniß erzählt ist, und die dazu gehörige Anmerkung. Weiter unten, B. 106, wird angeführt, daß seine Seele durch Fürbitte des heil. Gregor aus der Hölle, wohin sie nach seinem Tode versetzt worden, in den Leib zurückgeführt und er während dieses kurzen zweiten Erdenlebens Christ geworden sei. Daher kennt er aus Erfahrung die Himmelswonne und deren Gegenteil, die Höllequal.

49—54. Dem Könige Hiskia, welcher todkrank war, wurde vom Propheten Jesaias sein baldiger Tod verkündigt. Auf sein Gebet aber kehrte Jesaias, von Gott befehligt, zu ihm zurück und verkündigte ihm Genesung. Hiskia lebte darauf noch fünfzehn Jahre. (2. Könige 20.)

55—60. Das Uebel, das Dante allenthalben beklagt, die päpstliche Weltherrschaft nämlich, würde höchst wahrscheinlich nicht eingetreten sein, wenn Konstantin der Große den kaiserlichen Sitz nicht von Rom weg und nach Konstantinopel verlegt hätte, da dann der Papst immer nur römischer Bischof geblieben sein würde.

61—63. Wilhelm der Gütige von Sizilien. Seine Gerechtigkeit wird der entgegengesetzten Eigenschaft Karls des Lahmen und Friedrichs von Aragonien entgegengestellt.

68. Ripheus, der Trojaner, von welchem Virgil sagt: *justissimus unus qui fuit in Teucris, et servantissimus aequi.*

79. Der Zweifel, obwohl er den Seligen bereits bekannt war, ließ mich nicht schweigen.

83. „Was sah ich dort?“ Ausruf des Staunens über die im Paradiese aufgenommenen Heiden.

106 ff. Vergl. oben zu B. 44—48.

127. Die drei, Glaube, Liebe und Hoffnung.

146. Der benedeiten Lichter Paar, Trajan und Ripheus.

### Einundzwanzigster Gesang.

1—12. Im Saturn, in welchem Dante ankommt, wohnen diejenigen, die sich der Beschaulichkeit, der mystischen Betrachtung Gottes, hingeben. Sie sind Gott näher als alle Seligen, die der Dichter bis jetzt gesehen. Wenn nun Beatrice, die wir mit dem Namen der Einsicht in himmlische Dinge, der Religion selbst, bezeichnen dürfen, wie früher, durch Lächeln und höhern Glanz ihr Fortschreiten zur Höhe und das damit sich immer steigende, immer klarer werdende Schauen und Erkennen hätte kundgeben wollen, so würde des Menschen noch nicht darauf vorbereitetes Auge erblindet — er würde, wie Semele, von der Majestät des Gottes vernichtet worden sein.

13—15. Andeutung, daß zur Zeit der Reise Dantes der Saturn im Sternbilde des Löwen stand.

18. Dieser Spiegel, der Planet Saturn, der Gottes Glanz abspiegelt.

19—24. Beatricens Augen waren so selig, daß es eine Wonne war, ihnen zu gehorsamen, und daß diese Wonne dem Schmerze, von ihnen, ihrem Befehle gemäß, wegzublicken, das Gleichgewicht hielt.

25—27. Die Fabel verlegt bekanntlich in die Regierung des Saturn, von welchem dieser Stern (hier Kristall benannt) noch jetzt den Namen hat, das goldene Zeitalter.

28—33. Gewiß hätte der Dichter kein schöneres Bild der ahnenden Betrachtung des Höchsten geben können, als die an 1. Moses, 28, 12 f. erinnernde Leiter, auf welcher sich von Stufe zu Stufe die Seele emporschwingt, und von welcher ihr von oben das Ersehnte entgegengebracht wird. Hier, in dem Planeten, dessen Einfluß auf Erden die Betrachtung erweckt, ist das Heruntersteigen der Seligen, wie ihr Hinaufsteigen, von nicht schwer zu erkennender Bedeutung.

70—72. Auch die andern Seligen bewegen sich aufwärts, abwärts, im Kreise, wie der ewige Rat, nach ihrer Bestimmung und nach der des Planeten, es erheischt.

74. An diesem Hofe: des höchsten Königs.

107. Gebirge, die Apenninen.

110. Catria, ein Berg im Herzogtum Urbino, unter welchem ein einsames Kloster lag.

121. Der heilige Peter Damian, der hier spricht, ist, wie der Dichter ihn selbst bemerken läßt, vom heiligen Peter Peccator (de Honestis) zu unterscheiden, der in einem Kloster bei Ravenna lebte. Beide Heilige scheinen zu des Dichters Zeit verwechselt worden zu sein.

125. Der heilige Peter Damian wurde fast mit Gewalt genötigt, Cardinal zu werden.

### Zweiundzwanzigster Gesang.

13. Hier ist erklärt, was der am Schlusse des vorigen Gesanges unerklärt gebliebene Donner bedeutet hat. Es war die nach B. 8 und 9 aus dem Drange gerechten Eifers entstandene Bitte der Seligen, daß Gott solche Verdorbenheit des Klerus züchtigen möge. Allein sie flehen nur um das, was sie in Gott schon gewährt finden, daher die baldige Strafe hier verkündigt wird.

37 ff. Auf dem Gipfel des Berges, an welchem Cassino liegt, soll in alter Zeit ein Apollo-Tempel gestanden und viele sollen zu dessen Orakeln ihre Zuflucht genommen haben. Der heilige Benedikt, dessen Geist spricht, hat hier, wie der Text sagt, zuerst das Christentum gepredigt und den heidnischen Dienst verbannt.

49. Macar. Es gibt drei Heilige dieses Namens. Welcher hier gemeint sei, ist nicht bezeichnet. — Romuald, der Stifter des Kamaldulenserordens.

59. Der Glanz, welcher die Seligen umgibt, ist, wie schon an

mehreren Stellen erwähnt worden, nur ihre Hülle — der Widerschein der Wonne, die sie empfinden. Ohne diese Hülle wünscht Dante den heiligen Benedikt zu sehen.

62. Der letzte Kreis, das Empyreum. Dort werden wir die Seligen in allen Kreisen vereinigt finden.

63. Auch mein Wunsch, dir Genüge zu leisten.

67. 68. Das Empyreum, außerhalb und über dem Raume, ist unbeweglich und unveränderlich.

80—84. In dieser Stelle wird besonders der einreißende Nepotismus der Geistlichen und die Verwendung des — nach Bestreitung des Aufwandes für die Unterhaltung der Kirchen und der notwendigsten Lebensbedürfnisse der Geistlichen lediglich zur Unterstützung der Armen bestimmten — Kirchenguts zu sündlichen Zwecken (Unterhaltung von Bühlerinnen zc.) gerügt.

94. Gott stand dem hebräischen Volke durch ein größeres Wunder bei, als jetzt nötig ist, um der Zeit, die durch die Verdorbenheit des Klerus im Argen liegt, zu Hilfe zu kommen.

100—105. Nur ein Wink Beatricens ist erforderlich, um den Dichter zu höherem Aufzuge zu beschwingen — so ganz ist durch die Kraft der himmlischen Weisheit die irdische Natur in ihm überwunden. Solch ein Flug ist auf der Erde, unter dem Einflusse der Sinne, nicht möglich, da, wenn auch das Höhere den Menschen emporhebt, doch die Schwere des Stoffs ihn bald wieder herniederzieht.

109. Nach dem Stier folgen im Zodiak die Zwillinge. Dante war geboren, als die Sonne in diesem Sternbilde stand. Dem Einflusse desselben schreibt er daher, seinem Systeme gemäß, die Gaben und die Richtung seines Geistes zu.

116. Die Sonne, deren Licht und Wärme auf Erden alles entwickelt.

118. Zum hohen Kreis zc., zum Fixsternhimmel. Unter den mannigfachen Sternbildern, die er enthält, war Dante gerade in dasjenige versetzt, das, seinem Glauben nach, für ihn selbst das einflußreichste gewesen war.

124. Um den Dichter zu dem letzten, höchsten Heile, das ihn im Empyreum erwartet, vorzubereiten, gebietet ihm Beatrice, seinen Blick zurückzuwenden und durch die sieben Sphären, die er bereits durchflogen, die Erde zu erschauen. Denn nur derjenige kann zu dem Göttlichen sich erheben, von dem Göttlichen ganz durchdrungen werden, der sich erst überzeugt hat, wie klein und arm die Erde ist und daß sie, mit allem, was sie enthält, erst Bedeutung erhält als Ring der großen Kette, als Teil des Alls, über welchem der ewige Geist schwebt, vor dessen Unendlichkeit nichts groß und nichts klein ist.

139. Latonas Tochter: der Mond, der, von oben betrachtet, auf der von der Erde abgewandten Seite, frei ist von jenen Flecken, über welche im zweiten Gesange gesprochen ist.

142. Hyperions Sohn, die Sonne.

144. Maja und Dione, die Mütter des Merkur und der Venus, hier diese Gestirne selbst.

145. Mäßigen Schimmer, Bezeichnung des Sterns der Gerechtigkeit, welche in allem das Maß erhält, nach gerechtem Maße mißt.

152. Die Scheibe, die Erde.

### Dreiundzwanzigster Gesang.

11. Nach dem Teile, wo die Sonne am Mittag steht, in welchem sie, weil dann die Schatten minder schnell sich verlängern und verkürzen als am Morgen und Abend, minder schnell vorzuschieben scheint.

19. Sieh den Triumph des Heilands in den Scharen derer, die er erlöst hat.

26. Der Mond, mitten unter den Sternen, sie alle überglänzend.

29. Die Sonne, Gott selbst, Christus. Von ihm ging aller Glanz aus, wie, nach des Dichters Doktrin, das Licht aller Sterne von der irdischen Sonne.

34. Ausruf des Entzückens und Staunens.

38. Erst durch die Erlösung wurde der Weg von der Erde zum Himmel wieder eröffnet.

42. Von Natur strebt das Feuer aufwärts, im Blitze aber, gegen diesen Naturtrieb, niederwärts.

46–48. Worte Beatricens. (Vergl. XXI, 5.) In jener Sonne ist Christus dem Dichter erschienen und hat ihm Kraft gegeben, den höhern Glanz zu ertragen.

73. Die Rose, die Jungfrau Maria.

74. Die Lilien, die Heiligen, die durch Wort und Beispiel den rechten Weg zeigen.

77. 78. Noch bestiegt von dem Glanze Christi sah ich doch, auf Beatricens Geheiß, von neuem hin.

79–84. Der Dichter sieht Christum selbst nicht mehr, sondern nur den Glanz, mit welchem er die Seligen überstrahlt.

88. Der Blumen-Königin, der Rose.

90. Zum größten Feuer, zum Glanze der Jungfrau Mutter, welche hier nach ihrem Sohne die Höchste ist.

94. Der Erzengel Gabriel, der Engel der Verkündigung.

101. Die Leier, derselbe Erzengel, welcher einen Lobgesang anstimmte, in dem er die Jungfrau Maria bekrönte, welche, wie ein Edelstein das Kleinod, das Empyreum schmückt.

104. Der Leib der Maria, aus welchem unser Sehnen, der Welttheiland, geboren wurde.

106. Durch die Kreisbewegung geben, wie schon öfters bemerkt worden ist, die seligen Geister ihre Wonnen zu erkennen. So wird der Erzengel sich zeigen, wenn Maria, ihrem Sohne nach, in das Empyreum zurückgekehrt sein wird.



112. Der Königs-Mantel, die neunte Sphäre, das primum mobile, welches alle übrigen Sphären umgibt und in sich faßt, ihnen die Bewegung und die von Gott unmittelbar verliehene Kraft verleiht. Seine innere Wölbung ist so weit entfernt von dem Fixsternhimmel, in welchem Dante sich noch befindet, daß er, als Maria sich zu ihrem Sohne erhebt, ihr nicht mit den Augen folgen kann.

133—139. Diese sieben Verse beziehen sich auf den im letzten näher bezeichneten Apostel Petrus, welcher, nachdem er auf Erden alles Leid ertragen, dort, dem Empyreum nahe, mit den Heiligen des Alten und Neuen Testaments triumphiert.

#### Vierundzwanzigster Gesang.

17. Nach der mehrern oder mindern Schnelligkeit der Kreisbewegung beurteilt der Dichter die mehrere oder mindere Wonne der seligen Geister.

39. Hindeutung auf das wunderbare Wandeln Christi auf dem Meer und den Versuch des Apostels Petrus, dasselbe zu thun.

41. Dort, bei Gott.

43—45. Die Fragen sind zwar an sich unnötig, weil Petrus in Gott erkennt, was Dante glaubt. Aber sie werden dazu dienen, daß der Dichter, antwortend, seinen Glauben in sich selbst und, nach seiner Rückkehr zur Erde, den Glauben anderer noch mehr befestige und aufkläre.

46. Baccalaureus, ein niederer Grad, wie auf den Akademien so in den Schulen der Mönche. Hier ist von dem Examen desselben, von der Verteidigung der aufgeführten Sätze die Rede.

59. Bei der Streiter hohem Hort, im Original: alto primipilo, Hauptmann, Anführer, weil Petrus denen, die für Christum kämpfen, voranging.

62. in deines Bruders, Brief des Paulus an die Hebräer 11,1: „Es ist aber der Glaube eine gewisse Zuversicht des, das man hoffet, und nicht zweifelt an dem, das man nicht siehet.“ Die Vulgata übersetzt: Est fides sperandarum substantia rerum, argumentum non apparentium. Dieser Uebersetzung entsprechen die Worte des Dichters.

83—85. Deine Erklärung des Glaubens ist die echte und wahre. Aber besitzest du auch den Glauben selbst? — Das Gleichnis von der Münze wird in den folgenden Versen fortgesetzt.

89. 90. Wie erwarbst du den Glauben, welcher allein die guten Werke hervorbringt?

92. Auf's Pergament: auf die Bücher des Alten und Neuen Testaments.

101. Die Wunder, von welchen die Schrift Zeugnis ablegt.

107. Das größte Wunder, der größte Beweis der Göttlichkeit

der Lehre Christi ist ihre schnelle Verbreitung ungeachtet aller Verfolgungen, die sie durch die weltliche Macht erleiden mußte.

121. Der Dichter hat bis jetzt den Begriff des Glaubens überhaupt festgestellt und näher erläutert, auch dargethan, worauf der Glaube sich gründe. Jetzt wird er von Petrus aufgefordert, sein eigenes Glaubensbekenntnis abzulegen.

125. Evangelium Johannis 20, 3–6. Obgleich der mit Petrus zum Grabe eilende jugendlichere Jünger, Johannes, eher ans Ziel kam, ging doch Petrus zuerst hinein.

130–132. Alle Himmel sehnen sich nach Gott und lieben ihn, und dies ist die Kraft, die sie in Bewegung setzt.

141. Gott vereinigt in sich die Einheit und Mehrheit.

### Fünfundzwanzigster Gesang.

1–12. Die Zufriedenheit des heiligen Petrus mit seinem Glauben führt den Dichter im Geiste zurück zu dem Orte, wo er in diesen Glauben eingeweiht wurde, zu der geliebten Vaterstadt. Er hofft, der Ruhm, den er durch sein Gedicht sich erworben, werde seine Zurückberufung aus dem Exil bewirken — an der Stelle, wo er getauft worden, werde er mit dem Lorbeerkränze bekrönt werden. Mit welcher schönern Erden-Hoffnung konnte er den Gesang einleiten, der von der höhern Hoffnung spricht? Wie konnte er rührender seine Sehnsucht nach Florenz ausdrücken, als indem er durch den Gedanken an das höchste himmlische Gut, das er jenseits hoffte, sich auf das schönste irdische Gut leiten ließ, das diesseits seinem Sehnen und seiner Hoffnung vorschwebte? — Mit anderem Ton und Haar etc. Wahrscheinlich: Nicht mehr strebend nach Einfluß im Staat, sondern nur der Dichtkunst mich weihend und, wenn nicht vor Alter, doch vor Kummer vor der Zeit ergraut.

14. Der erste, Petrus.

18. Der Apostel Jakobus, zu dessen Grab in Compostella in Gallizien die Pilger wallfahrten.

29. 30. Die Stelle bezieht sich wohl auf die Ep. Jakobi 1, 5: „So aber jemand unter euch der Weisheit ermangelt, der bitte von Gott, der da gibt einfältiglich jedermann und rückt es niemandem auf“; und B. 17: „Alle gute Gabe und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts, bei welchem ist keine Veränderung noch Wechsel des Lichts und der Finsternis.“ (Uebrigens ist jene Epistel nicht von dem älteren, sondern von dem jüngeren Jakobus; doch waren darüber früher die Meinungen geteilt.)

33. Die drei vertrautesten Jünger Christi, die auch bei seiner Verklärung sich gegenwärtig befanden, waren Petrus, Jakobus und Johannes. Von diesen stellt der erste den Glauben, der zweite die Hoffnung, der dritte die Liebe vor.

34—36. Worte des Jakobus.

38. Den Bergen, den Aposteln, weil sie hoch ragen in Glauben und Gnade.

40. Unser Kaiser: Gott; — seine Grafen: die Vornehmsten der Seligen.

52. Auf die zweite der B. 46—48 enthaltenen Fragen: Wie (ob kräftig oder schwach?) sie im Gemüt des Dichters entkeimt sei? antwortet Beatrice. Denn er würde sich selbst loben müssen, wenn er sagen wollte, daß seine Hoffnung fest sei, da diese, wie B. 69 ausgesprochen ist, nicht nur durch Gnade, sondern auch durch früheres Verdienst des Hoffenden gewonnen wird.

67—69. Diese Definition der Hoffnung gehört dem Petrus Lombardus an: *Spes est certa expectatio futurae beatitudinis veniens ex divina gratia et ex meritis praecedentibus.*

72 ff. Im Gesang, Psalm 9, 11.

78. Daß ich auch in anderen die Hoffnung entflammen kann.

91. Jesaias 61, 7: „Denn sie sollen Zwiefältiges besitzen in ihrem Lande; sie sollen ewige Freude haben.“ Unter dem doppelten Kleide versteht der Dichter, wie er selbst B. 128 kund thut, die Seele und den Körper, nach deren Vereinigung, wie früher gelehrt worden, die Wonne der Seligen erst vollkommen wird.

94. Dein Bruder, Johannes, in der Offenbarung 7, 9.

100. Ein Glanz, der Selige, der eben erscheint, ist Johannes der Evangelist.

101. 102. Das Sternbild des Krebses steht im Winter, wenn die Sonne im Zeichen des Steinbocks steht, einen Monat in der Nacht am Himmel; daher, wenn am Tage die Sonne, in der Nacht das Sternbild des Krebses so hell wie das hier aufgehende Licht leuchtete, dieser Monat ein ununterbrochener Tag sein würde.

112. Pelikan. Dieser Vogel belebt und nährt nach der Sage seine Jungen mit seinem eigenen Blute. Daher hier: unser Pelikan, für Christus, als dessen Symbol er sehr häufig angewendet wird.

113. Johannes erhielt vom Kreuze herab den Befehl Christi, an seiner Statt Mariens Sohn zu sein.

115 ff. Aus den Worten Christi Ev. Johannis 21, 22: „So ich will, daß er bleibe, bis ich komme, was gehet es dich an?“ und dem, was im heiligen Texte nachfolgt, haben mehrere Ausleger der Schrift gefolgert, daß Johannes bis zum Weltgericht nicht sterben könne. Dante sieht daher neugierig hin, um zu erforschen, ob er hier mit dem Körper sei. Beatrice aber, welche von der Wahrheit unterrichtet ist, kann dies keine Veranlassung zu besonderer Aufmerksamkeit sein.

127. Zwei Lichter, Christus und seine Mutter.

130. Die Kreisbewegung und der Gesang, zu welchem die aus den Flammen wehenden Töne der drei Heiligen sich verbunden hatten, hören so genau in demselben Augenblick auf, wie der Ruder-

schlag auf das gegebene Zeichen. Auch hier, wie anderwärts, deutet diese Uebereinstimmung auf völlige Gleichheit des Willens.

139. Der Grund, aus welchem er Beatricen nicht sieht, ist die im folgenden Gesange näher erläuterte plötzliche Erblindung vor dem Schimmer des Johannes, welchen er, nach B. 118—121, zu scharf betrachtet hatte.

### Sechszwanzigster Gesang.

2. aus jener Flamme, des Johannes.

7. Wie Petrus und Jakobus den Dichter über Glauben und Hoffnung befragt haben, so prüft ihn nun Johannes in seinen Ansichten über die dritte geistliche Tugend, die Liebe.

12. Ananias heilte durch Auflegen der Hand den Paulus von seiner Blindheit. (Apost.-Gesch. 9.)

16. Der Uebersetzer ist in der Erklärung dieser Stelle im wesentlichen der Meinung Biagiolis beigetreten. Johannes hat gefragt: „Was ist es, das dein Herz begehrt?“ oder: „Was ist der Gegenstand deiner Liebe?“ Dante entgegnet: „Das Gut *ic.*, der Anfang wie das Ende und das Ziel alles dessen, worin ich die Liebe (Gottes und zu Gott) bald bestimmt ausgesprochen, bald angedeutet finde.“ „Die Schriften“ bezeichnen also nicht nur die heilige Schrift, sondern auch alle Werke Gottes und wohl insonderheit das Gemüt des Menschen. Wörtlich übersetzt heißt die Stelle: Das Gut, welches diesen Hof zufrieden macht, ist Alpha und Omega jeder Schrift, welche mir leicht oder stark Liebe lieft.

22. Durch diese Verse wird jene Meinung gerechtfertigt. Johannes ist mit der allgemeinen Bezeichnung nicht zufrieden und verlangt nähere Auskunft darüber, wodurch er bewogen worden, sein Gemüt auf diese Liebe zu richten.

35. Die Wahrheit, welche B. 28—33 vorgetragen worden.

37. Welchen Philosophen hier Dante als Autorität für den Satz anführt: daß die Liebe zu allen Göttern die älteste und erhabenste sei, ob Aristoteles, Plato, Dionysius Areopagita, ist schwer zu entscheiden.

40. Gott selbst. (2. Mosis 33, 19.)

43. Das Evangelium Johannis fängt bekanntlich an: „Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.“ Diese Stelle, gleichzeitig hindeutend auf Schöpfung und Erlösung, hat in Dante jene geistliche Liebe erweckt.

53. Der Adler Christi: Johannes, der geliebteste seiner Schüler, dem es erlaubt war, am schärfsten in den Glanz der Engelsonne zu schauen.

64. Alle Geschöpfe Gottes liebe ich um so mehr, je mehr sie gut sind. Vergl. B. 28.

72. von Haut zu Haut, des Auges.



76. Die Wiedererlangung des Augenlichts an diesem Orte ist wohl ebensowenig zufällig, als die plötzliche Erblindung am Schlusse des vorigen Gefanges. Von dem zufälligen und unwesentlichen hat er den Geist zurückgewandt zu dem, was not thut, und erträgt nun nicht nur den erhöhten Schimmer Beatricens, sondern erhält sogar durch ihn die verlorene Sehkraft wieder.

83. der erste Geist, Adam, der von Gott unmittelbar erschaffene.

97—102. Das Licht ist die Hülle der Seele. Sich froh bewegend und heller leuchtend, zeigt es die Freude derselben, dem Bittenden zu genügen. So erkennen wir auch in einem verhüllten menschlichen oder tierischen Wesen, wenn es sich unter der Hülle bewegt, ohne daß wir dies Wesen selbst sehen, was seine Bewegungen bedeuten, da die Bewegungen der Verhüllung denen des Körpers selbst folgen.

110. in den hohen Garten, ins irdische Paradies auf dem Gipfel des Fegeseuers.

115. Nicht die Handlung an sich nach ihrem innern Werte oder Unwerte, sondern der Ungehorsam gegen das Verbot Gottes, durch welchen die Handlung veranlaßt wurde, war Grund der Strafe.

118. Dante nimmt, zufolge der alten Art, das Alter des Menschengeschlechts nach der Angabe der Bibel zu berechnen, von Adams Erschaffung bis zu Christi Tod 5232 Jahre an. Von dieser Zeit lebte Adam 930 Jahre und brachte im Vorhofe der Hölle 4302 zu.

125. Vor dem Bau, des Turms zu Babel. Ueber Nimrod vergl. Hölle XXXI, 40.

127. Das Leben schreitet immer fort, erzeugt immer neue Gestalten. Dies bewirkt die Vernunft, und der Himmel will es so. Darum verändert, erneuert sich auch mit allem andern die Sprache.

133. Dante stellt in seinem Buch *de vulgari eloquentia* die Meinung auf, das erste Wort, welches Adam sagt, sei *Ei* (Gott) gewesen, und scheint das Wort „*Eli*“, welches Christus am Kreuze sprach, für eine spätere Veränderung jenes Urworts zu halten. (Philaethes.)

139—142. Das Viertel des Sonnenlaufs beträgt sechs Stunden. Wenn sie während der Tag- und Nachtgleiche ins zweite Viertel, von ihrem Aufsteigen an, tritt, so ist's Mittag. Von da an neigt sie sich wieder. Wenn also Adam nach der alten Meinung vor und nach dem Sündenfalle sich sieben Stunden im irdischen Paradiese befunden hat und mit Sonnenaufgang erschaffen worden ist, so hat er es eine Stunde nach Mittag wieder räumen müssen.

## Siebenundzwanzigster Gesang.

11. Petrus — die drei andern: Jakobus, Johannes und Adam.

19. Das helle weiße Licht des Petrus hatte sich, wie B. 14 und 15 gesagt ist, gerötet. Ebenso ändern die übrigen Lichter die Farbe, aus heiligem Eifer über dasjenige, was B. 22 u. ff. gerügt wird.

22. Bonifaz VIII. Die Gesinnung des Dichters über diesen Papst ist aus vielen Stellen hinreichend bekannt.

25. Meine Grabstatt: Rom, wo Petrus begraben ist.

26. Luzifer.

31. Eine sehr schöne Vergleichung. Nicht die Religion ist schuld daran, daß die Kirche verdorben ist. Aber sie erröthet hier, wie ein Unschuldiger über fremdes Vergehen erröthet.

36. Beim Tode Christi, der unschuldig für die Verbrechen der Menschen litt, wie die Religion unschuldig leidet für die Laster des Klerus.

40. Die Braut des Herrn, die Kirche. Die in den Versen 41, 44 und 45 Benannten sind Päpste, welche den Märtyrertod starben.

46—48. Die Guten von den Bösen zu sondern, hat, wie Matth. 25, 33 schreibt, der Sohn Gottes beim Weltgerichte sich vorbehalten. Aber diese Gewalt ist nicht dem Papste verliehen, der sich in den Parteiungen der Guelfen und Ghibellinen die Stelle des Weltrichters anmaßt.

49. Die Schlüssel, das Zeichen der päpstlichen Würde und Gewalt, sollten nicht das Zeichen der Fahnen in weltlichen Kriegen gegen Christen sein.

52. Mein Bild, welches im päpstlichen Wappen steht.

58. Caorsiner, Johann XXI., aus Cahors. — Gascoigner, Klemens V., aus Gascoigne.

59. Nach meinem Blut: nach dem päpstlichen Stuhl, den Petrus durch sein Blut begründet, und den damit verbundenen weltlichen Vorteilen.

63. mein Spiegel: Gott.

69. Zur Zeit zc., im Winter.

75. er, der Raum, welcher die emporschwebenden Seligen von den Blicken Dantes trennte.

79. Zum erstenmal sah Dante XXII, 33 auf Beatricens Geheiß aus dem Gestirn der Zwillinge zur Erde zurück. Seit jener Zeit war dies Gestirn um das Viertel seiner Bahn, vom Meridian bis zum westlichen Horizont, vorgerückt, folglich waren sechs Stunden verflossen.

82. das Furt zc., die Säulen des Herkules. (Vergl. Hölle XXVI, 94—117 und die Noten dazu.) Der Strand, von Phönizien, von welchem Zeus die Tochter des Königs Agenor, Europa, entführte.

85. Ein Teil der östlichen Halbkugel war für Dante bereits verfinstert, weil die Sonne nach Westen vorgerückt war. Indes Dante seine Reise machte stand die Sonne ungefähr im 22sten Grade des Widder. Zwischen diesem Gestirn und dem der Zwillinge steht der Stier, so daß von den Zwillingen die Sonne noch um mehr als das Zeichen des Stiers entfernt war.

98. dem Nest der Leda: dem Gestirn der Zwillinge, benannt von Kastor und Pollux. Beide waren hervorgegangen aus dem einen der zwei Eier mit welchen Jupiter in Schwangestalt die Leda befruchtet hatte; daher obige Benennung.

99. Zu dem primum mobile. Dieser Kreis enthält keine Himmelskörper, sondern besteht aus durchsichtigem Glanze, daher er auch der Kristallhimmel genannt wird.

112. Das Empyreum, das, obgleich außer dem Raume, doch, da es die Kreise des Weltalls umfängt, als Kreis gedacht werden muß.

115. Weil kein gewisser, uns sichtbarer Himmelskörper im primum mobile enthalten ist, so ermangelt es an einem Mittel, die Schnelligkeit seiner Bewegung zu berechnen. Weil er aber den anderen kleineren, sich langsamer bewegenden Kreisen durch seine Bewegung die ihrige mittheilt, so kann man von dieser auf jene schließen.

118. Da die Zeit nur nach dem Umlaufe des Himmels zu messen ist und alle Himmelskörper vom primum mobile ihre Bewegungen erhalten, so ist in diesem allerdings die Wurzel der Zeit und ihres Maßes enthalten, die dann in die anderen Sterne ihre verschiedenen Zweige treibt.

121. Von diesem Kreise, der, von Gott unmittelbar bewegt, allen anderen Kreisen und den Himmelskörpern in ihnen ihre regelmäßige Bewegung leiht, jedem das Maß seiner Bewegung vorschreibt und durch dies Maß die ewige harmonische Ordnung im großen Weltall erhält, wird der Dichter in seinem ebenso natürlichen als erhabenen Ideengange auf das Unmaß geführt, zu welchem blinde Begierde die Menschen fortreißt, und auf die widernatürlichen Laster und Verbrechen, deren Mutter diese Begierde ist.

124. Des Menschen Wille ist gut von Natur. Aber die sinnlichen Begierden verwandeln ihn, wie die zu häufigen Regen, besonders in und unmittelbar nach der Blüthenzeit, die echten Früchte in verkrüppelte verwandeln.

130. Er verschlingt jedes Gericht ohne Rücksicht auf Speisefunterschied und verbotene Zeiten.

137. Die Natur, die Tochter der alles belebenden Sonne. Ihre Reinheit wird durch jene blinde Begierde getrübt.

139. Die Ursache der allgemeinen Verwirrenheit und Verderbenheit liegt darin, daß auf Erden kein Herrscher ist, der das Ganze leite und ordne, kein weltlicher, weil die Kirche ihm seine von Gott verliehene Macht geraubt hat -- kein geistlicher, weil der Papst, seinem Berufe untreu, sich mit weltlichen Dingen abgibt.

Die Ordnung des Alls, die nie gestört wird, begründet sich auf die Herrschaft Gottes, des Einigen.

142. Man hatte schon zu Dantes Zeit, und ehe Gregor XIII. den Kalender verbesserte, bemerkt, daß das Jahr nicht völlig 365 Tage und 6 Stunden enthalte und daß, um die Jahresrechnung auszugleichen, etwa in hundert Jahren ein Schalttag wegfallen müsse. Gregor ließ daher bekanntlich 1582 zehn Tage ganz weg, und nach dem 4. sogleich den 15. Oktober schreiben. Da dies aber zu des Dichters Zeiten noch nicht geschehen war, so setzte er voraus, daß der Januar in der Folge der Zeit in den Frühling fallen werde. Ehe dieser, allerdings etwas entfernte Zeitpunkt kommt, wird, wie er meint, eine andere Zeit eintreten, ungeheure Erschütterungen werden erfolgen, aber die Menschen, die jetzt ihren Weg auf die dem Ziele entgegengesetzte Seite richten, werden, wie ein Schiff, das völlig umkehrt, auf die rechte Bahn gewandt werden.

147. Der Spiegel, der hintere Teil des Schiffes.

148. S. B. 126.

### Achtundzwanzigster Gesang.

10. Dante sieht im Auge Beatricens, wie in einem Spiegel, den Punkt, von welchem eben die Rede ist, und kehrt sich um, um ihn unmittelbar zu sehen.

16. Ein Punkt: wie wir im Folgenden sehen, Gott.

19. Der Sinn ist unzweifelhaft: alles, was sich Gott nähert, wird groß und erhaben, sei es auch im Raume noch so klein; denn ihm nähert man sich nur durch Glauben und durch das Gesetz der Ordnung, in welchem alle Dinge gottähnlich werden. (S. I, 103.)

46. Um die Erde, die, nach Dantes System der Mittelpunkt des Weltalls ist, dreht sich jeder Kreis um so langsamer, je näher — und folglich um so schneller, je ferner er von ihr ist. Daher ist der Mondhimmel der langsamste, das primum mobile dagegen der schnellste Kreis. Hier herrscht die entgegengesetzte Ordnung, indem der dem festen Punkte am nächsten sich drehende, folglich kleinste Kreis sich am schnellsten und jeder der folgenden langsamer sich bewegt.

65—78. Je näher die Kreise der Himmel Gott sind, um so größer ist ihre Kraft, um so größer muß aber auch da, wo diese Kraft sich noch im Raume auf und durch die Weltorgane zu äußern hat, ihr Umfang — um so weiter, da sie die höchsten sind, ihr Lauf — um so schneller ihre Bewegung sein. Hier aber ist der Kreis der Engel, welcher Gott zunächst umgibt, derjenige, der in Gott am tiefsten schaut. Er entspricht also in seiner innern Kraft und im Verhältnisse zu den andern Kreisen dem des schnellsten Himmels zu den andern. Das, was die Kreise der Himmel bewegt, sind, wie schon bemerkt ist, die Engel, welche hier in ver-



schiedenen Kreisen Gott umgeben, und diese entsprechen wieder in ihrer Bewegung der des Weltorgans, welches sie leiten.

85. Meiner Frauen: meiner Herrin.

97. Die Hierarchie der Engel, wie sie im Folgenden dargestellt wird, ist aus Dionysius' *Areopagita de coelesti hierarchia* entnommen, von welchem X, 115—117 gesagt wird, daß keiner eingeweihter als er im Amt und der Natur der Engel gewesen sei.

100. Ihren Fesseln, den Banden der Liebe.

117. Im Frühlinge geht die Sonne im Widder auf und unter, bewegt sich also mit ihm durch den Himmel und macht ihn unsichtbar. Im Herbst dagegen ist er des Nachts über dem Horizonte. Der Sinn ist: in der Wonne, die hier blüht, ist kein Wechsel.

126. Engelsfeier, im Italienischen: *angelici ludi*, die untergeordnetsten, durch keine besondere Benennung ausgezeichneten Engel.

133. Der heilige Gregor ordnete die Engel etwas anders, indem er an die Stelle der Throne die Mächte u. s. w. setzte.

136. Dem Dionysius *Areopagita* war das Geheimnis vom heiligen Paulus eröffnet worden, welcher, als er in den Himmel verzückt worden war, dort alles selbst gesehen hatte.

### Neunundzwanzigster Gesang.

1. Im Aequinoctium, wenn die Sonne, je nachdem es Frühling oder Herbst ist, im Widder oder in der Wage steht, ist mit ihr, auf- oder untergehend, der Mond zuweilen an der entgegengesetzten Seite des Horizonts, folglich auch im gegenüberstehenden Zeichen des Tierkreises am Rande des Himmels. Beide bilden dann gleichsam die Schalen einer Wage, welche man sich am Zenith befestigt denkt und welche für kurze Zeit im Gleichgewicht steht. Dies kann aber bei dem ununterbrochenen Fortrücken nur Augenblicke dauern, indem, wie das eine der beiden großen Lichter emporsteigt, das andere unter sinkt. So lange, als dies zu dauern pflegt, sah Beatrice Gott an.

13—30. Gott erschuf die Welt, nicht um selbst zu gewinnen — denn er, der Quell alles dessen, was ist, besitzt alles — vielmehr um sein Dasein durch seine Werke zu verkünden. Er erschuf zugleich die Engel (B. 17 u. 18) und Form und Stoff (Seele und Körper), teils für sich bestehend, teils zusammen verbunden. Und was er erschaffen, war vollkommen.

31—36. Die Weltorgane, oder auch die Engel, die sie lenken, empfangen von oben und geben (oder wirken) nach unten. Was am höchsten steht, empfängt daher nicht, sondern wirkt nur. Die Erde, als der Mittelpunkt, empfängt nur, aber kann nicht weiter geben. In der Mitte aber ist Empfangen von oben und Wirken nach unten vereinigt.

37. Der heilige Hieronymus stellte den Satz auf, daß die Engel viele Jahrhunderte vor der übrigen Welt erschaffen worden seien.

40. Ein Ausleger führt zum Beweis Jesus Sirach 18, 1 an, der in der Vulgata lautet: Qui vivit in aeternum, creavit omnia simul. (Der in Ewigkeit lebt, schuf alles zugleich.)

51. Der Elemente trügsteß, die Erde. Siehe Hölle XXXIV, 121 ff.

61—63. Der Wille der Engel ist unerschütterlich fest, weil sie, immer Gott schauend, nicht anders wollen können, als er.

65. Daß Empfangen der Gnade an sich ist kein Verdienst. Aber es wird zum Verdienste, je nachdem die Liebe der Gnade dankbar entgegenkommt.

80. Daß Erinnerungsvermögen wird hier den Engeln nicht abgesprochen, sondern nur dargethan, daß sie dessen nicht bedürfen, da sie ewig in Gott schauen und in ihm alle Dinge lesen, ohne je darin unterbrochen und durch Neues von ihm abgezogen zu werden.

85. Der eine Weg: der der Wahrheit, welchen die heilige Schrift vorschreibt. Der Wunsch, gelehrt zu scheinen, verschafft nicht nur in der Philosophie falschen Meinungen Eingang, sondern bringt auch die Theologen dahin, den einfachen Sinn der heiligen Schrift hintanzusetzen und zu verdrehen. (Philaethes.)

103. Lapi und Bindi, gemeine und verstümmelte Namen, die wahrscheinlich zur Zeit des Dichters in Florenz häufig gehört wurden. Sie lassen sich durch ähnliche deutsche Namen nicht wiedergeben, da sich auf Florenz bestimmt bezogen ist.

108. Die Zuhörer, welche solchen thörichten Predigten Beifall schenken, wollen zwar den Nachteil nicht sehen, den sie ihnen bringen; er wird aber dennoch nicht ausbleiben. (Philaethes.)

109. Zur ersten der Gemeinen, zu seinen Jüngern.

116. Der Prediger blähet sich vor Stolz. Daß in älterer Zeit auf den Kanzeln oft wahre Possenspiele getrieben wurden, welche allgemeines Gelächter im Gotteshause veranlassen mußten, ist aus mancherlei Beispielen bekannt.

118. Solch Vögelein, unstreitig der Teufel.

124. Der heilige Anton wird mit einem Schwein zu seinen Füßen, dem Sinnbilde des besiegten Teufels, abgebildet.

133. Daniel 7, 10.

### Dreißigster Gesang.

1. Wenn es sechstausend (italienische) Meilen ostwärts Mittag ist, so wird es bei uns (im Frühling und Herbst) Morgen. Die Erde nämlich hat im Umkreise 21,600 italienische Meilen, deren 60 auf einen Grad gerechnet werden. Zur Zeit der Tag- und

Nachtgleiche müssen daher Morgen, Mittag, Abend und Mitternacht noch gerade um ein Viertel des Erdumfangs, folglich 5400 Meilen von einander entfernt sein. Da aber Dante nicht vom Aufgange der Sonne selbst, sondern von der Morgendämmerung spricht, so nimmt er eine Entfernung von ungefähr 6000 Meilen an. Zur Morgendämmerung aber fällt schon der Erdschatten westwärts hin in den Raum (hier das ebene Bette genannt) und sinkt immer tiefer, je höher die Sonne emporsteigt.

10. Der Triumph, die Kreise der Engel.

15. Von Nicht-Schau'n, weil alles dem Auge Erkennbare verschwunden war.

39. zum Himmel von reinem Lichte, zum Empyreum. Alle andere Himmel sind in der Körperwelt, von welcher das Licht Gottes nur zurückstrahlt. Im höchsten Himmel ist dieses Licht selbst.

43. beide Himmels-Kriegerscharen — die guten Engel, welche gegen die bösen stritten, und die Seelen der Menschen, welche die bösen Neigungen siegreich bekämpften.

44. die eine, die der Menschen. Ohne noch mit dem Körper wieder vereinigt zu sein, was erst beim Weltgericht geschehen wird, wird sie dem Auge des Dichters in körperlicher Form erscheinen.

52—54. Mit diesem Lichte empfängt Gott diejenigen, so hier eingehen, zu ihrem Heile, indem durch solches die Seele erst vorbereitet wird, das höchste Licht in sich aufzunehmen.

61—69. Das Bild des Stroms ist aus der Apokalypse 22, 1 entnommen. Dieser Strom ist das ewige Heil; die Funken, die sich in denselben tauchen, sind die Engel; die Blumen die Seligen.

73. Du mußt von dem Heile selbst genossen haben, ehe du es begreifen kannst.

88—90. In der Länge wird, wie ältere und neuere Ausleger bemerken, das Ausströmen Gottes in die Geschöpfe, in der Ründung die Rückkehr dieser Ausströmung zu und in Gott, ihrer ersten Quelle und ihrem letzten Zwecke, dargestellt.

103—105. Dieser Lichtkreis ist so groß, daß die Sonne ihn nicht ausfüllen würde.

106. Aus Gott strömt dieser Glanz hervor und teilt sich dem primum mobile mit, dessen äußere Wölbung ihn einsaugt, wodurch dieser Kreis die Kräfte empfängt, die er dann an die Weltorgane weiter verteilt.

109—114. Die Seligen, aus deren Reihen die himmlische Rose gebildet ist, spiegeln sich in dem göttlichen Lichte, das sie umschließen, sich freuend ihrer Seligkeit.

123. kein Naturgesetz zc. also auch der Raum mit allen seinen Wirkungen hört hier auf.

124—129. Beatrice noch schweigend, aber im Begriff, zu sprechen, deutet auf den Mittelpunkt der Rose, in welchem, wie in der irdischen Blume, das Gelb (das himmlische Licht) sich zeigt.

129. In weißem Kleid zc. Apokal. 4, 4 und 6, 11.



136. Heinrich VII. von Luxemburg.

142—145. Der Papst Klemens V. wird weder im Herzen, noch in seinen Handlungen mit dem Kaiser übereinstimmen, vielmehr öffentlich und versteckt als sein Widersacher auftreten. Klemens starb 1314, folglich im nächsten Jahre nach Heinrichs Tode. Der von Anagni oder Magna ist Bonifaz VIII. S. Hölle XIX.

### Einunddreißigster Gesang.

2 u. ff. Die heil'ge Kriegsschar, die seligen Seelen der Menschen, hier der B. 4 angeführten andern, der der Engel, entgegengesetzt, da diese nicht fielen, folglich der Erlösung nicht bedurften. Die letzteren fliegen, wie wir sehen werden, von der Rose zu Gott und von Gott zur Rose und bringen in die letztere das Heil und den Frieden, den sie im Fluge zu Gott erwerben. Bei ihrem Fluge schauen sie Gott und singen ihm Loblieder.

26. neu und alt, von Seelen des Alten und Neuen Testaments.

31. aus der Gegend 2c., dem Norden, über welchem immer die Gestirne des großen und kleinen Bären stehen und sich um den Polarstern bewegen, der selbst zum kleinen Bären gehört.

34. der Lateran, ein Platz in Rom, von einer altrömischen Familie so benannt; demnächst die von Konstantin dem Großen an diesem Platze erbaute Kirche. Hier bedeutet er Rom selbst, der Teil das Ganze.

39. Einen furchtbarern Geißelstreich hat der Dichter seiner Vaterstadt wohl nirgends versetzt, als in diesem Verse.

58 u. ff. Hier ist Beatrice dem Dichter verschwunden, und der heilige Bernhard von Clairvaux steht an ihrer Statt an seiner Seite. Dies Verschwinden und dieser Ersatz sind beide nicht zufällig. Der Dichter konnte den erhabenen Schauplatz seines göttlichen Traumgesichts nicht verlassen, ohne die hohe Frau, der seine höchste Liebe auf Erden geglänzt und die nach ihrer Verklärung ihm zur himmlischen Weisheit, zur Führerin aus den Irrsalen des Lebens in die Regionen des ewigen Lichts geworden, in ihrer Herrlichkeit, auf dem erhabenen Platze, den ihre Tugend ihr erworben, gesehen und dem Leser gezeigt zu haben. Und erst hiermit ist der Wunsch und die Hoffnung ganz erfüllt, die er am Schlusse seines „Neuen Lebens“ äußert: nämlich Dinge von ihr zu sagen, die noch über keine gesagt worden, und sie zu sehen in Herrlichkeit und Verklärung. Beatricens Bild war nur vollendet, wenn sie, nachdem sie den Dichter ans Ziel gebracht, nun selbst den ihr eigenen Platz in der himmlischen Rose einnahm. Derjenige, der von ihr gesandt wurde, den Dichter ferner zu belehren (denn eines Führers bedurfte er nicht weiter, er war ja am Ziele des Weges), ist Abt Bernhard von Clairvaux. Von ihm sagt Luther: „Ist jemals ein wahrer, gottesfürchtiger und frommer Mönch gewesen, so war's



St. Bernhard, den ich allein für höher halte, denn alle Mönche und Pfaffen auf unserm Erdboden, und ich zwar seinesgleichen auch sonst niemals weder gelesen noch gehört habe.“ Bernhard verdient wirklich ein großer Mann genannt zu werden und überragt in der Mannigfaltigkeit seiner vielumfassenden Bestrebungen bei weitem alle diejenigen Heiligen der neuern Zeit, welche in der göttlichen Komödie aufgeführt sind. Von Jugend auf still, fleißig, gehorsam, gottergeben, streng gegen sich selbst und von untadeliger Sittlichkeit, mit der Gewalt der Rede und des Geistes und der innern Würde begabt, welche ihn fähig machten, die Haupttriebfeder eines neuen Kreuzzugs zu werden, bezweckte er in allem, was er unternahm, nichts für sich, lehnte standhaft jede höhere geistliche Würde ab und blieb als Abt von Clairvaux Ratgeber und Schiedsrichter der Könige und Päpste, verehrt auch von den letzteren, obwohl er als der strengste Zensor der Mißbräuche in der Kirche auftrat. Ein Mann dieser Art mußte vom Dichter vor allen andern für würdig erkannt werden, ihm, nachdem Beatrice zu dem Sitze ihrer Herrlichkeit emporgestiegen, die himmlischen Geheimnisse zu offenbaren. Aber zu dieser Offenbarung bedurfte er einer noch höhern Vermittlerin, der heiligen Jungfrau, welcher der Dichter, wie ein sehr schönes Sonett beweist, die frömmste Andacht weihte. Wie Bernhard, so klar und gewandt er sich auch in allem, was den Sinnen erkennbar ist und ins Leben eingreift, zeigte, dennoch durch die mystische Theologie überhaupt den Ruhm seines Namens vergrößerte, so war er besonders dem Dienste der Jungfrau Mutter ergeben und verherrlichte sie in seinen Schriften.

104. In Rom wird ein Schweißtuch gezeigt, in welchem das Angesicht des Heilandes sich eingepreßt haben soll. Der Dichter malt hier die Empfindung dessen, der, um es zu sehen, aus einem fernen und rauhen Lande gekommen ist.

126. das Licht, der Sterne.

140. An seiner glüh'nden Blut (al caldo suo calor) an dem Gegenstande seiner Blut, der Maria, die hier selbst glühte.

### Zweiunddreißigster Gesang.

1. Um sich im voraus von dem, was hier erzählt werden wird, eine deutlichere Vorstellung zu machen, wird das Bild der Rose hier so aufgestellt, wie es sich im Folgenden nach und nach entwickelt. Die Rose enthält, wie wir sehen, das ganze Paradies und in diesem alle Seelen, die sowohl vor als nach Christus an ihn geglaubt haben. Nach diesem Unterschiede ist das Rund in zwei Halbkreise geteilt. Die Scheidewand zwischen beiden bilden bis zum siebenten Kreise (der siebenten Blätterreihe) die bis zu V. 36 benannten Personen, deren Sitze in zwei Reihen nebeneinander stufenweise zur Mitte herabgehen. Daß noch mehr als sieben Kreise sind, ist

deutlich V. 16, 17 und 36 ausgedrückt. Auf der höchsten Stufe der einen Reihe sitzt Maria, und unter ihr sind die benannten und nicht benannten Hebräerfrauen. Auf der andern Seite sitzt auf der höchsten Stufe Johannes der Täufer, unter ihm die V. 34 u. ff. benannten christlichen Glaubenshelden und andere nicht benannte. Abwärts von dieser Stiege, in der Mitte der Rose (da wo in der irdischen Blume die kleinsten und am wenigsten entfalteteten Blätter sind), befinden sich die Kinder, wie es scheint, nicht geteilt, wie denn sonst hier, nach V. 76—84, drei Abteilungen vorhanden sein müßten. Daher scheint die Scheidewand nur bis zu dem innern Kinderkreise zu gehen. Diejenigen Seelen, welche an den künftigen Christus geglaubt, sitzen, wie sich aus V. 121 ergibt, zur Linken Marias, zur andern Seite diejenigen, die ihr Heil in dem gekommenen Christus gefunden. Die erste Seite ist ganz besetzt; auf der andern ist Platz für diejenigen vorhanden, die noch ankommen werden.

5. Eva, die Schönste, weil sie von Gott unmittelbar erschaffen ward. Sie brachte durch den Sündenfall das Verderben, wie Maria durch des Heilandes Geburt das Heil.

7. 8. Beatrice sitzt nicht unter, sondern neben Rahel, und zwar, nach obiger Beschreibung, ihr zur rechten Hand.

11. Ruth, Davids Ahnfrau.

32. 33. Johannes der Täufer wurde auf Herodes' Befehl zwei Jahre vor Christi Tode hingerichtet und erwartete den Heiland während dieser Zeit im Vorhofe der Hölle.

41. solche Seelen, der Kinder.

67. Die Zwillingssknen, Esau und Jakob.

85. ins Antlitz, der Jungfrau Maria.

89. jene Heil'gen, die Engel.

94. Die Liebe, der Erzengel Gabriel.

118. Adam, zu Mariens linker, Petrus, zu ihrer rechten Hand, gleichen zweien Wurzeln der Rose, weil Adam der ursprüngliche Vater aller, Petrus aber der erste Hirt ist, den Christus der Kirche gesetzt hat.

127. Johannes der Evangelist, der in seiner Offenbarung die Not der Kirche prophezeit hat.

130. Moses, der neben Adam sitzt.

133. Dem Petrus gegenüber, also neben Johannes dem Täufer sitzt Anna, Mariens Mutter.

### Dreiunddreißigster Gesang.

3. Ausersehen durch den ewigen Rat zur Mutter des Heilandes, zum Werkzeuge der Erlösung.

51. Durch alles, was vorhergegangen, vorbereitet, bis zur Nähe Gottes gelangt, mußte der Dichter von selbst, aus innerer Notwendigkeit, sein Auge zu Gott kehren.

58—63. Schon im ersten Gesange ist erklärt und an einigen andern Stellen wiederholt, daß derjenige, dessen Blick in das Göttliche eingedrungen, kein Bild davon in dem Gedächtnisse behalten kann, so lange er zu seinen Vorstellungen der Vermittelung der Sinne bedarf. Hier wird dies näher erläutert. Der Eindruck des Schmerzes und der Freude bleibt dem, der geträumt, noch im Herzen, wenn er auch beim Erwachen sich der Traumbilder nicht mehr entsinnen kann. So blieb dem Dichter von seiner erhabenen Vision kein sinnlich darstellbares Bild, wohl aber die Empfindung der höchsten Wonne.

65. Die Sibylle schrieb, nach Virgil, ihre Wahrsagungen nur in das Laub, das auf dem Boden ihrer Grotte verstreut war. Die Schriftzüge verloren sich also, wenn der Wind das Laub bewegte.

76—78. Das höchste Licht selbst gibt dem Schauenden die Kraft, seinen Anblick zu ertragen. Dante, von dem Blitze dieses Lichtes getroffen, würde ganz geblendet worden sein, wenn er sein Auge von ihm abgekehrt und es nicht in standhafter Fortsetzung des Schauens gestärkt hätte.

94. S. die Bemerkung zu B. 58—63.

118. Die zwei ersten Bogen, Vater und Sohn, der dritte, der heilige Geist, der von beiden ausgeht.

130. Die Verbindung des Göttlichen und Menschlichen in der Menschwerdung Christi.

134. Der Geometer forscht, um die Quadratur des Kreises zu finden.

140. Von einem Blitz zc. dem Lichte des Glaubens.

143. Wunsch und Wille sind nicht gleichbedeutend. Der erste ist die Empfindung des Sehns in der Seele — der zweite, die bestimmte Bestrebung des Geistes, zu handeln, um das Ersehnte sich zu eigen zu machen.





